CLASH

Internationale Zeitung



DM 6.-
SFr 6,50
ÖS 35
FL 6,50
$ 3.-
Pds 3.-
Pta 300
FF 18

Nummer 8 Mai 1993

INHALT

EDITORIAL

GEGENÖFFENTLICHKEIT

DISKUSSION

LÄNDERBERICHTE

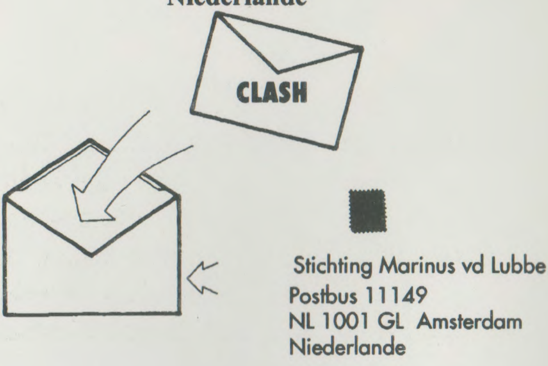
PATRIARCHAT

IMPRESSUM

Entstanden ist die CLASH aus dem Internationalen Infoladentreffen (ILT), einem halbjährlichen Treffen von Infoläden aus einigen Ländern Europas. Die Nullnummer erschien 1989. Die CLASH erscheint 3 - 4 monatlich in einer englischen und einer deutschen Ausgabe.
Der Herausgeber ist ein unabhängiges Redaktionskollektiv von Menschen aus verschiedenen Ländern Europas.
Die inhaltliche Bestimmung ergibt sich aus der Diskussion des Redaktionskollektives, der CLASH Arbeitsgruppe des ILT und der internationalen Beteiligung.
Die CLASH ist in guten Buch-und Infoläden in West-Europa, in den USA, Kanada und darüber hinaus erhältlich. Wenn ihr sie dort nicht findet, sprecht mit diesen Läden wegen größerer Bestellungen. Einzelne Abos sind für uns nur schwer zu machen. (Nach Übersee machen wir natürlich Ausnahmen)

EIGENTUMSVORBEHALT

Post bitte im doppelten Umschlag: (siehe Grafik)
- auf den inneren Umschlag:
CLASH
- auf den äußeren Umschlag:
Stichting Marinus vd Lubbe
Postbus 11149
NL 1001 GL Amsterdam
Niederlande



EINSENDESCHLUSS

Beiträge, die in der nächsten Nummer (Nr. 9) erscheinen sollen, müssen bis spätestens **15.7.1993** bei uns eingetroffen sein.

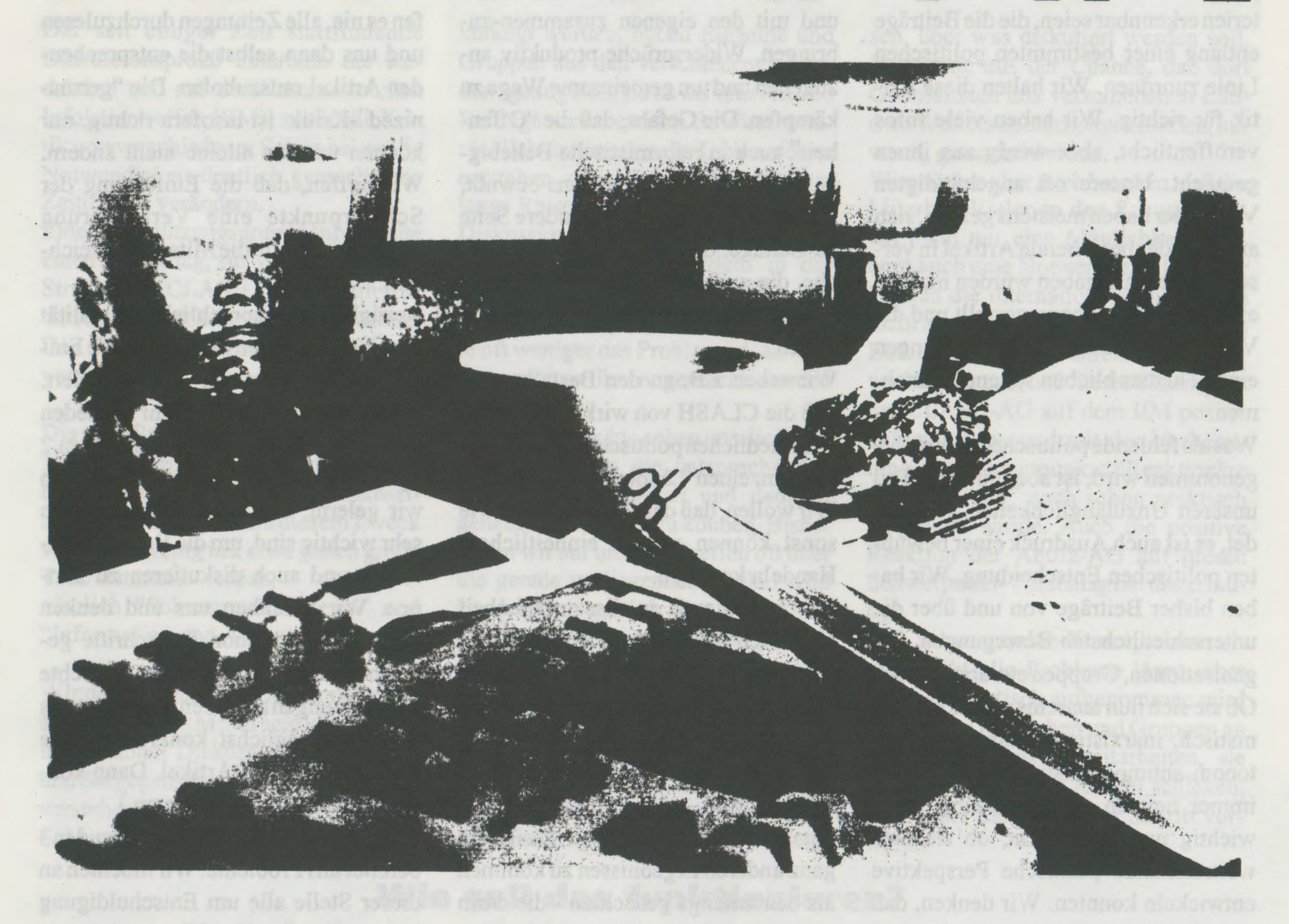


KNAST-ABOS

Wir haben sehr viele Anfragen von Menschen aus dem Knast bekommen, die die CLASH auch lesen wollen. Bisher haben wir ihnen die Zeitung immer zugeschickt. Langsam ist aber unsere finanzielle Kapzität erschöpft. Obwohl wir uns über jeden Brief und jede Anfrage aus dem Knast freuen und auch weiterhin wollen, daß Gefangene uns die Adressen von anderen Gefangenen schicken, die auch Interesse haben : wir schaffen es finanziell einfach nicht mehr!
Also: die eine Möglichkeit wäre, die Zeitung noch teurer zu machen, um die Knast-Abos zu finanzieren. Das würde zwar den gefangenen helfen, dafür könnten aber Leute draußen, die nicht so viel Geld haben, sich die Zeitung nicht mehr leisten. Also Scheiße: so geht´s auch nicht.
Deshalb unser Appell an euch:
Ermöglicht den Gefangenen die Teilnahme an der politischen Diskussion!
Sorgt selbst dafür, daß Zeitungen in die Knäste kommen!
Übernehmt Knast-Abos!

Knast-Abos heißt: schickt uns 30 Mark / 30 Franken / 20 $ ... und wir schicken dafür einer/m Gefangenen 4 Ausgaben und übernehmen auch das Porto. Aber hne diese Unterstützung von euch wissen wir wirklich nicht mehr, wie das weitergehen soll.

EDITORIAL



KONSOLIDIERT ?

Wir sind wieder da, nach einer längeren Atem-, Denk- und Arbeits"pause". Wir hatten ja schon in der letzten Ausgabe angekündigt, daß es diesmal etwas länger dauern könnte, bis die neue CLASH erscheint, da wir inhaltlich und praktisch mit den Ergebnissen unserer Arbeit nicht so recht zufrieden waren. Das traf sich mit **Kritiken** aus der CLASH-AG des Internationalen InfoLaden Treffens (International Infoshop Meeting IIM) und von euch LeserInnen.

In dieser Zeit des Überlegens überraschte uns eine grandiose Local support group mit einem Konzept-Vorschlag für die Zeitung, dessen Kerngedanke die Etablierung von **Schwerpunktthemen** in jeder Ausgabe ist. Wir denken, daß dieses Konzept in der Tat einige Probleme lösen könnte. Aber der Reihe nach:

Wir haben die Zeit auch gebraucht, um Schwierigkeiten unter uns zu klären. Da wir dieses **"wie es unter uns ist"** in früheren Editorials manchmal ziemlich ausgewalzt haben, diesmal nur kurz: die Redaktion und damit auch dieses Projekt wären wohl schon längst auseinandergefallen, wenn wir nicht die Beziehungen unter uns sehr ernst genommen hätten. Die objektiven Trennungen zwischen uns waren und sind ziemlich groß: dadurch, daß wir aus verschiedenen politischen Geschichten kommen, mit unterschiedlichen Ansätzen, Erfahrungen und Perspektiven, daß wir uns nicht oft und immer viel zu kurz sehen können, daß wir im privaten und politischen Alltag seltenst miteinander in Berührung kommen. In dieser Situation war es vor allem wichtig, daß wir uns kennen-und verstehen lernen, daß wir **Vertrauen** zueinander fassen, uns aufeinander einlassen und offen zueinander werden. Das war und ist ein schwieriger Prozess, der auch nicht ohne Brüche und Trennungen gelaufen ist. Trotzdem denken wir, daß wir heute wesentlich offener und genauer miteinander reden können, daß wir auch schwierige Themen kontrovers und scharf diskutieren können, ohne daß dadurch der Zusammenhalt der Redaktion gefährdet ist. Das klingt vielleicht banal, ist es aber unter unseren Bedingungen überhaupt nicht.

Trotzdem bleiben aber die unterschiedlichen Standpunkte noch zu oft nebeneinander stehen, werden zwar "in Kauf genommen", aber nicht geklärt. Das drückt sich dann natürlich auch in der Zeitung aus.

Sammelsurium oder politische Linie ?

Ein immer wiederkehrender Kritikpunkt ist, daß die CLASH keinen inhaltlichen roten Faden, **keine politische Linie** hat. Sie sei eher ein Infoblatt als eine Zeitung. Das bedeutet, daß sie Diskussionen und Perspektiven höchstens punktuell anreißt, aber keinen Beitrag zur Entwicklung umfassender Perspektiven leistet. Er beinhaltet auch, daß hinter der Auswahl der

Beiträge kein eigener politischer Standpunkt, keine eigenen politischen Kriterien erkennbar seien, die die Beiträge entlang einer bestimmten politischen Linie zuordnen. Wir halten diese Kritik für richtig. Wir haben viele Infos veröffentlicht, aber wenig aus ihnen gemacht. Unsere oft angekündigten Vorwörter haben meistens gefehlt, sich aufeinander beziehende Artikel in verschiedenen Ausgaben wurden nicht in einen Zusammenhang gestellt und die Versuche umfassender Darstellungen eines Themas blieben seltene Ausnahmen.

Was als fehlende politische Linie wahrgenommen wird, ist aber nur zum Teil unseren Unzulänglichkeiten geschuldet, es ist auch Ausdruck einer bewußten politischen Entscheidung. Wir haben bisher Beiträge von und über die unterschiedlichsten Bewegungen, Organisationen, Gruppen etc. abgedruckt. Ob sie sich nun anarchistisch, kommunistisch, marxistisch-leninistisch, autonom, antimperialistisch oder wie auch immer nennen, war uns dabei nicht wichtig und auch nicht, ob sie eine weitreichende politische Perspektive entwickeln konnten. Wir denken, daß kein Teil der Linken zur Zeit eine umfassende strategische Perspektive hat. Im Gegenteil: sehr viele Fragen sind offen und stehen zur Diskussion (bzw. müssen zur Diskussion gestellt werden). Das ist nicht erst seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion so, aber es wird in der gegenwärtigen reaktionären Mobilisierung besonders (schmerzhaft) deutlich. Wir können und wollen in dieser Lage keine neue Linie ausgeben oder eine alte beibehalten und damit alle Fragen und auch Chancen der Weiterentwicklung zukleistern. Sondern wir wollen aus den verschieden(st)en vergangenen und gegenwärtigen Kämpfen die zukunftsweisenden Ansätze und Perspektiven zusammen tragen. Wir haben das bisher versucht, wenn es auch oft nur nebeneinander stehen blieb. Das Ziel ist natürlich die Einheit aller Kämpfe um Befreiung und Emanzipation, aber diese Einheit muß erst wieder und neu erkämpft werden. Dazu braucht es die ernsthafte und offene Auseinandersetzung Aller und die Bereitschaft, die Erfahrungen Anderer aufzunehmen, zu diskutieren und mit den eigenen zusammen-zubringen, Widersprüche produktiv anzugehen und um gemeinsame Wege zu kämpfen. Die Gefahr, daß die "Offenheit" auch in reformistische Beliebigkeit abrutschen kann, ist uns bewußt, aber wie kennen auch die andere Seite zu Genüge: die Angst vor der Schwäche, die auch da Gegensätze aufbaut, wo gemeinsame Lösungen möglich wären.

Wir sehen z.B. an den Bestellungen, daß die CLASH von wirklich sehr unterschiedlichen politischen Spektren in den einzelnen Ländern gelesen wird. Wir wollen, daß das so bleibt, denn wie sonst können wir zu einheitlichem Handeln kommen.

Wir haben auch in dieser Offenheit **Kriterien** dafür, was wir veröffentlichen, aber sie richten sich nicht in erster Linie nach bestimmten politischen Inhalten. Was wir suchen, ist **authentische** politische Praxis und Diskussion: - die ernsthaft etwas rauskriegen will, mit dem Risiko zu ganz anderen Ergebnissen zu kommen als den anfangs gedachten - die darin weder den Mut verliert noch die Verzweiflung scheut - die mehr ist als "den eigenen Arsch in's Trockene bringen", als linksradikale Profilierungssucht und neue Hierarchie.

In diesem Zusammenhang müssen wir uns aber auch für einen Teil unseres Vorworts zum Beitrag von Alan Berkman in der letzten Ausgabe entschuldigen: gemeint ist der **"schäbig"**e Kommentar zur RZ-Erklärung "Gerd Albatus ist tot". Dieser beleidigende Kommentar war das Gegenteil von konstruktiver Kritik und Diskussion - er zeigt, daß wir noch lernen müssen.

Auf dem IIM in Berlin im Dezember 92 wurde kritisiert, daß die CLASH **"germanized"** wäre: wegen der vielen Beiträge aus der BRD, der BRD-spezifischen Diskussionen und wegen der oft schlechten sprachlichen Qualität der Übersetzungen.

Es ist leider so, daß zwar sehr viele Zeitungen aus der ganzen Welt bei uns ankommen, wir aber nur selten Artikel zugeschickt bekommen und aus der BRD tatsächlich die meisten. Wir schaffen es nie, alle Zeitungen durchzulesen und uns dann selbst die entsprechenden Artikel rauszuholen. Die "germanized"-Kritik ist insofern richtig, nur können wir das alleine nicht ändern. Wir hoffen, daß die Einführung der Schwerpunkte eine Verbesserung bringt - indem sie die Mitarbeit erleichtern.

Bezüglich der sprachlichen Qualität der Übersetzungen hat sich unsere Einstellung im Lauf der Zeit geändert. Früher waren wir schon sehr zufrieden damit, daß die CLASH überhaupt in 2 Sprachen erscheint. Inzwischen haben wir gelernt, daß gute Übersetzungen sehr wichtig sind, um die Beiträge verstehen und auch diskutieren zu können. Wir bemühen uns und denken auch, daß wir schon Fortschritte gemacht haben. (Wenn euch schlechte Übersetzungen auffallen, dann sagt uns das bitte möglichst konkret: welche Ausgabe, welcher Artikel. Dann können wir besser daraus lernen.)

Auch der **Vertrieb** - es sei gestanden - bereitet uns Probleme. Wir möchten an dieser Stelle alle um Entschuldigung bitten, die die CLASH erst Monate nach ihrem Erscheinen bekommen haben. Für die Zukunft hoffen wir das Beste! (?)

Die CLASH hat einen neuen Untertitel: **"Internationale Zeitung"** (wer hat's gemerkt?) Mit dem alten Untertitel "Zeitung von/für Widerstand in Europa" waren wir schon länger unzufrieden. Weder war "von/für" eine besonders deutliche Formulierung, noch hat der Begriff "Widerstand" in allen Teile West-Europas die gleiche Bedeutung - und wohl nirgends bezeichnet er alle, die sich für solidarische Verhältnisse organisieren und kämpfen. Der neue Untertitel ist zwar recht allgemein, aber er trifft die Bestimmung der Zeitung doch besser als der alte und ist immerhin nicht so mißverständlich und teilweise auch falsch wie der alte.

Und vielen Dank für die netten und ermutigenden Briefe und Grüße, die uns auch in dieser etwas längeren Zeit seit der letzten Nummer erreicht haben!!!

SCHWERPUNKTE

Der seit einiger Zeit stattfindende Diskussionsprozß innerhalb der Redaktion und auf dem Internationalen Infoladentreffen (IIM); sowie die Kritik von verschiedener Seiten haben die Notwendigkeit deutlich gemacht, die Zeitung zu verändern.
Eine Unterstützungsgruppe entwickelte einen Vorschlag, zur Veränderung der Struktur der CLASH, der auf dem IIM und in der Redaktion diskutiert wurde. Das Ergebnis wollen wir Euch nun vorstellen.

Die neue Struktur, die ab der Nr. 9 zum Tragen kommen wird, soll die Bedürfnisse nach Information und Diskussion besser verbinden. Zu diesem Zweck wird die Zeitung in 2 etwa gleich große Teile unterteilt werden, nämlich "Schwerpunkt-Thema" und "Information und Austausch".

WIr denken, daß die Schwerpunkte ein sehr hilfreiches Mittel sein können, um international Diskussionen zu führen und das gegenseitige Kennenlernen und verstehen zu fördern. Dadurch, daß die Schwerpunkte schon frühzeitig angekündigt werden, haben Einzelne und Gruppen aus den verschiedenen Ländern genug Zeit, sie zu diskutieren und Beiträge vorzubereiten. So können tatsächlich internationale Diskussionen entstehen, ohne daß dafür unbedingt lange Reisen etc. notwendig sind.
Diskussionen werden dadurch insgesamt ein stärkeres Gewicht in der CLASH bekommen. Wir finden das richtig, da Mangel an Information heute oft weniger das Problem ist, als was man mit/aus ihnen gemacht werden kann.
Die Schwerpunkte geben uns die Möglichkeit, uns in die entsprechenden Themen einzuarbeiten und dadurch genauer diskutieren zu können. Bisher haben wir auf unseren Treffen oft über die gerade vorliegenden Artikel wild (und ohne genaue Sachkenntnis) drauflos diskutiert. Das war für uns unbefriedigend und konnten dabei nicht viel lernen.
Wir denken, daß auch die Diskussion in der IIM-AG durch die Schwerpunkte besser werden kann. Soweit wir wissen, bestand in der Vergangenheit oft das Problem, nicht so richtig zu wissen, über was diskutiert werden soll. So konnte aus der Chance, daß dort GenossInnen aus verschiedenen Ländern Westeuropas zusammensitzen, nur wenig gemacht werden.
Wir müssen aber auch betonen, daß die Mitarbeit Vieler an den Schwerpunkten nicht nur eine Möglichkeit, sondern auch eine Notwendigkeit ist. Wir können die internationale Diskussion nicht aus unserem Wissen und unseren Einblicken heraus führen. Es ist sehr wichtig für uns, daß dieses Konzept in der CLASH-AG auf dem IIM positiv aufgenommen und mit der Vorbereitung des Schwerpunkts "Reaktionäre Mobilisierung" auch schon praktisch umgesetzt wurde. Auch die positive Reaktion der Antifa-AG auf diesen Schwerpunkt-Vorschlag hat uns ermutigt.
Das Schwerpunkte-Konzept kann sicher nicht alle Probleme lösen, aber wenn es praktisch aufgenommen wird - d.h. wenn Menschen und Gruppen an den Schwerpunkten mitarbeiten, sie diskutieren und uns Artikel schicken, dann wäre das ein großer Schritt vorwärts!

Wie soll das funktionieren?

Die beiden Teile *SCHWERPUNKT-THEMA* und *INFORMATION UND AUSTAUSCH* sollen in etwa gleichen Umfang und Gewicht haben.

Schwerpunkt:

Jeder Schwerpunkt sollte mit einem kurzen Überblick zur historischen Entwicklung und gegenwärtigen Situation in verschiedenen Ländern und linken Spektren zum jeweiligen Thema beginnen. Dies ist notwendig, um eine gemeinsame Diskussionsgrundlage zu haben und um die folgenden Beiträge besser verstehen und einordnen zu können. Daran anschließend sollen Beiträge das Thema von verschiedenen Seiten angehen und diskutieren, Hintergründe untersuchen und Zusammenhänge klarmachen, Unterschiede und gemeinsame Grundlagen herausarbeiten, etc. ... das klingt ziemlich allgemein; in der Vorstellung der einzelnen Themen läßt sich konkreter sagen, was damit gemeint ist. Die Fragestellungen und Aspekte, die wir dazu wichtig finden, sollen in vorhergehenden Ausgaben veröffentlicht werden.
Ebenso wird es eine Rubrik für Reaktionen zu früheren Schwerpunkten geben.

Information und Austausch

Dieser Teil entspricht etwa dem bisherigen Charakter der Zeitung: Berichte und Analysen aus verschiedenen Ländern und aus verschiedenen Bewegungen und Spektren der Linken mit Artikeln, Interviews, Aktionsberichten-und Aufarbeitungen, Kurzberichten und Meldungen...

Der Umgang mit den Schwerpunkten

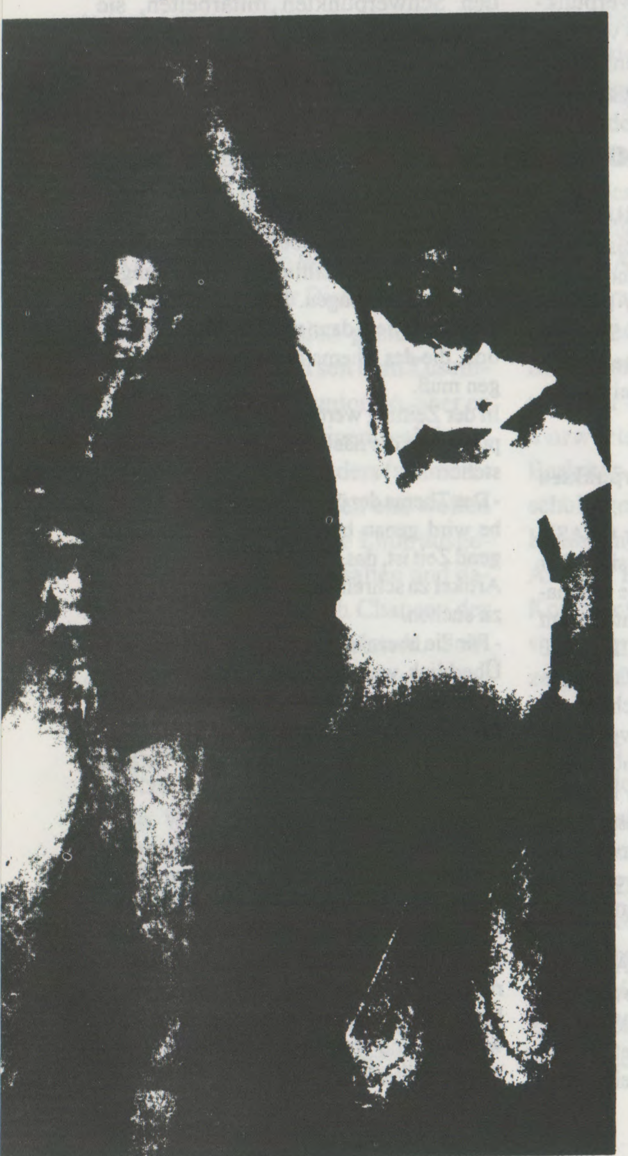
Aufgabe der Redaktion und der CLASH AG auf dem IIM ist die Diskussion über Schwerpunkt-Themen, die für die internationale Diskussion wichtig und interessant sind. Die Diskussion auf dem IIM muß vorbereitet werden, damit eine kontinuierliche Auseinandersetzung möglich ist.
Damit Mensch sich an den Schwerpunkt-Themen beteiligen kann, braucht es Zeit zur Vorbereitung. - für spezielle Beiträge müssen vielleicht Andere angesprochen werden, Recherchen können notwendig sein. Deshalb sollen die Schwerpunkte früzeitig angekündigt werden, nämlich ca. 10 Monate im Vorraus.
Die Redaktion informiert die CLASH-AG auf dem IIM über ihre Vorschläge und über die, die ihr zugeschickt wurden. Wenn ihr uns Vorschläge zuschickt, solltet ihr sie natürlich möglichst genau vorbereiten. Die CLASH-AG diskutiert Themenschwerpunkte für 3 Ausgaben im Vorraus und formuliert die inhaltlichen Vorstellungen und Fragestellungen. Die endgültige Entscheidung liegt dann wieder bei der Redaktion, die das Thema dann ja auch bewältigen muß.
In der Zeitung werden die Themenschwerpunkte für die nächsten 3 Ausgaben vorgestellt.
- Das Thema der über-übernächsten Ausgabe wird genau beschrieben, so daß genügend Zeit ist, das Thema zu diskutieren und Artikel zu schreiben, bzw passende Artikel zu suchen.
- Für die übernächste Ausgabe gibt es einen Überblick, was uns schon erreicht hat, wozu es Zusagen gibt und was unserer Meinung nach noch gemacht werden müßte.
- Für die nächste Nummer den "letzten Aufruf"

Dies alles ist kein völlig starres Konzept, sondern soll als Orientierung dienen. Gerade jetzt am Anfang wird es etwas flexibler sein müssen und es ist natürlich selbstverständlich, daß aktuelle Ereignisse zu Änderungen von Schwerpunkten führen können. Und es muß sich zeigen, ob es aufgegriffen wird, ob und welche Reaktionen wir von Euch erhalten!

Antifaschistische Perspektiven und Kämpfe gegen die
REAKTIONÄRE MOBILISIERUNG
und die faschistische Entwicklung - Situationen, Analysen, Diskussionen

In den letzten Jahren sind in fast allen europäischen Ländern die faschistischen Organisationen stärker geworden, die faschistischen Parteien gewinnen immer mehr Wählerstimmen, es gab viele Angriffe auf ImmigrantInnen, Schwule und Lesben, Obdachlose, Behinderte, Linke...
Zur gleichen Zeit wurde eine bösartige Kampagne gegen ImmigrantInnen aufgezogen und in vielen Ländern die Asyl-und Einwanderungsgesetze verschärft.
Um die Unterschiede und die Parallelen der Situation in den einzelnen Ländern deutlich zu machen, sollte der Schwerpunkt einen Überblick geben über:
- die historische Entwicklung der faschistischen Organisationen und Parteien, die staatliche Propaganda und Gesetzgebung im Zusammenhang mit der westeuropäischen Integration (EG), die Bedeutung der faschistischen Organisationen in dieser Entwicklung
- die Entwicklung von Faschismus und Rassismus während der letzten Jahre
- die Entwicklung der antifaschistischen und antirassistischen Organisierung
- die staatliche Reaktion auf die faschistische Entwicklung und den antifaschistischen Widerstand

Diese Beiträge sollen einen Hintergrund für tiefergehende Analysen und Diskussionen geben. Wir denken an 1-2 Seiten pro Land



Gestiegen sind nicht nur die Zahl der faschistischen Organisationen und der Stimmen für faschistische Parteien. Es gibt insgesamt eine stärkere Akzeptanz der Bevölkerung für rassistische und faschistische Aktivitäten, z.B. während der Angriffe auf das Flüchtlingswohnheim in Rostock.
Wie stellt sich der antifaschistische Widerstand in den einzelnen Ländern gegen diese reaktionäre Mobilisierung, der nicht nur mit Angriffen auf die organisierten Faschisten begegnet werden kann? Welche Ursachen seht ihr für diese reaktionäre Mobilisierung?
Wir wollen eine intensive Diskussion über diese Fragen mit mehr als nur oberflächlichen Analysen. Es könnte eine Sammlung von Artikeln mit Analysen von verschiedenen Standpunkten aus und mit unterschiedlichen Herangehesweisen an diese Fragen werden. Was diskutier ihr hauptsächlich in eurer Stadt, eurem Land?
Mögliche Herangehensweisen könnten sein:
- die sozialen und ökonomischen Hintergründe für die faschistische Entwicklung, die ansteigende Armut und soziale Unsicherheit und die internationale imperialistische Entwicklung
- die Struktur und Kultur der westeuropäischen Gesellschaft, die bestimmt ist durch das Streben nach Dominanz und die auf patriarchalen Strukturen beruht
- der Zusammenhang zwischen Faschismus und Patriachat und auch die Dominanz der Männer im antifaschistischen Kampf
- wie organisiert sich die Linke, welche guten und schlechten Erfahrungen habt ihr gemacht?
- gibt es einen Unterschied oder eine Trennung zwischen antifaschistischer und antirassistischer Arbeit?
- ist ein Antifaschist im täglichen Leben immer auch ein Antirassist und Antisexist?

Natürlich ist die Situation in den verschiedenen Ländern unterschiedlich, die organisierten Faschisten haben unterschiedlich viel Bedeutung. Aber insgesamt scheint die reaktionäre Entwicklung und die daraus resultierenden Anforderungen und Fragen an die Linke überall ähnlich zu sein.
Wir denken, daß es für GenossInnen in europäischen Ländern möglich sein sollte, mit eigenen Artikeln oder Beiträgen Anderer, die ihr nützlich findet, zu diesem Schwerpunkt-Thema beizutragen. Auch Buch-und Zeitschriftentips sind willkommen. (Wenn ihr uns Artikel aus anderen Publikationen zuschickt, fügt bitte eine Quellenangabe bei.)
Natürlich ist ein Austausch über die verschiedenen Situationen notwendig, aber es wäre gut, wenn ihr nicht zu lange Artikel schreibt. Und die Diskussionen, Herangehensweisen, Entwicklungen und Ideen sollten so vermittelt werden, daß es möglich ist, von ihnen zu lernen.

EINSENDESCHLUSS: Beiträge zu diesem Schwerpunkt müssen bis ca. Mitte Juli 1993 bei uns eingetroffen sein!

CLASH AG des Internationalen Infoladentreffens

PATRIARCHAT

Nr.10, vorraussichtlich Anfang 94



Auch dieser Schwerpunkt basiert auf der Diskussion der CLASH AG auf dem IIM. Wir, die Redaktion, konnten ihn aber nicht mehr genau reden. Die Zeit zwischen IIM und jetzt war zu kurz. Ein andere Grund ist, daß es keine einheitliche Meinung unter uns dazu gibt, weder zwischen Frauen und Männern noch zwischen den Frauen noch zwischen den Männern.
Und natürlich bleibt das Ziel eine gemeinsame Position für solidarische Verhältnisse.

Genau wie beim Schwerpunkt Antifa hätten wir gerne am Anfang einen Überblick über die Situation in den verschiedenen Ländern:
Wie wird das Patriarchat bzw. die Befreiung von dessen Strukturen in den verschiedenen Ländern diskutiert? Wie werden diese Diskussionen in die Praxis umgesetzt? Wie sieht die Wirklichkeit für Frauen, Lesben und Schwule in den linken Bewegungen aus?

Ansonsten eine Grobeinteilung in:

* **das patriarchale System heute** - um es und uns besser zu verstehen

* **und die Kämpfe dagegen** - um sie und uns weiterzuentwickeln

Die Analyse des patriarchalen Systems soll einen Gebrauchswert für unsere heutige Situation haben. Wir wollen keine theoretische Streiterei darüber was zuerst war: Patriarchat oder Warengesellschaft.
Vorschläge für mögliche Ansatzpunkte sind bisher:

Patriarchat und
- 500 Jahre Kolonialismus:
Die Entwicklung der Ökonomie und die Entwicklung des patriarchalen Systems stehen in Wechselwirkung zueinander.
Das heutige ökonomische Weltsystem hat eine 500jährige Geschichte. Darin hat sich das patriarchale System zu seiner spezifischen heutigen Gestalt und Funktion entwickelt.

- Rassismus und Kapitalismus (Triple oppression):
In welchem Verhältnis stehen die verschiedenen Unterdrückungssysteme zueinander? Ist es möglich/ nützlich/ zulässig, sie in einen gemeinsamen übergeordneten Zusammenhang von Hierarchie-und Dominanzkultur zu stellen?
- gesellschaftliche Organisation:
Welche Folgen wird die zunehmende Auflösung der Kleinfamilie bringen, in welchem Maß ist sie konstituierender Bestandteil des patriarchalen Systems, welche Rolle spielt der Heterosexismus?
- technologische Entwicklung:
Welche Auswirkungen hat z.B. die Gentechnologie, die intensiv-medizinische Schwangerschaftstechnologie ... jetzt schon und in Zukunft?
- andere (historische?) Gesellschaftsformen:
Vergleiche und Gegenüberstellungen können nützlich sein, um die heutigen Verhältnisse genauer zu verstehen (und vielleicht auch, um andere Möglichkeiten deutlicher + gewisser zu machen)

Die Kämpfe gegen das patriarchale System haben in der heutigen Situation für Frauen einen anderen Charakter als für Schwule und Lesben als für Männer. Das drückt sich auch in der folgenden Zusammenstellung verschiedener Diskussionsansätze zu diesem Thema aus:
- Frauenbefreiung und gemischte Organisierung
- Männerdiskussionen (und Kämpfe?)
- Schwule und Lesben in der militanten Linken
- Bürgerlicher und revolutionärer Feminismus
- Feministische Organisierung

(Wir sind uns darüber im Klaren, daß manche Diskussionen z.B. zum letzten Punkt "Feministische Organisierung" in diesem "gemischten" Projekt nur angerissen werden können, weil sie nur für die bestimmt sind, die es direkt angeht.)

Zum Teil werden das sicher Berichte aus verschiedenen Welten sein. Wir wollen aber im Auge behalten, daß wir eine gemeinsame Perspektive von Befreiung entwickeln müssen. D.h. die Unterschiede und Widersprüche müssen genauso respektiert und diskutiert werden, wie getrennte Organisierungen im antipatriarchalen Kampf die naheliegende Konsequenz aus den realen Brüchen und Kluften in unserer Alltags-und Kampfrealität sind.

EINSENDESCHLUSS: Beiträge zu diesem Schwerpunkt müssen bis ca. Mitte November 1993 bei uns eingetroffen sein!

Der **Schwerpunkt** der **Nr.11** wird sich mit **ÖKONOMIE** befassen.
Stichworte sind: Kapitalistische Krise, Toyotaismus, Warengesellschaft.
Wir werden das in der nächsten Ausgabe genauer machen (3 Schwerpunkte auf einmal zu reden war einfach zu viel für uns).



Aqui seguimos - Wir machen weiter

Repression gegen die spanische Zeitschrift Area Crítica

"Area Crítica" ist eine zweimonatig erscheinende Zeitschift, herausgegeben von dem Verein APIOD (verein zur Förderung objektiver Information). Sie ist eine der ganz wenigen Zeitungen in Spanien, in der Debatten über Perspektiven und Strategien revolutio-närer Politik veröffentlicht werden. Sie berichtet über die Gefangenen der ETA, GRAPO, PCE(r) und anderer politischer Gefangener und gibt ihnen ein Sprachrohr. Da dies dem spanischen Staat nicht gefällt, versucht dieser der Arbeit von "Area Crítica einen Riegel vorzuschieben. Am 3.Nov 1992 kam der Chefredakteur Victor Diéguez von einer "Reise" zurück. Zwei Monate lang hatte er Kontakt zu Militanten der PCE(r) aufgebaut um ein Interview mit dem General-sekretär zu führen. In Paris traf er dann Manuel Pérez Martínez (Camarada Arenas) und weitere Illegale der PCE(r). Nach drei Tagen fuhr er zurück mit dem Interview, Fotos, Briefen der Militanten an ihre Angehörigen in Spanien und Geld für die Neuauflage zweier Bücher von Gefangenen: "Geschichte der PCE(r) und GRAPO" und "Chronik von Herrera de La Mancha". An der Grenze, in Irun, wurde er kontrolliert und sein Gepäck durchsucht. Als die Guardia auf Material der PCE(r) stieß beschlagnahmten sie alles, verhafteten Victor Diéguez und brachten ihn in den Knast von Cara-banchel. Die Wohnung von Victor wurde durchsucht, 350.000 Pts beschlagnahmt. Die Redak-tionsräume von "Area Crítica" wurden ebenfals durchsucht, Geld, das Material für die Nov./Dez.-Ausgabe u.a.m. beschlagnahmt. Die Bullen sagten, daß ohne Victor die Zeitung nicht herauskommen würde und daß "AC mit Geld dunkler Herkunft finanziert wird". Am 23.Dez. wurde Victor gegen Kaution freigelassen, mit der Auflage sich alle 14 Tage bei der Audiencia National in Madrid zu melden. Bisher wurden weder das Material, noch das Geld zurückgegeben. Die Zeitung steht vor finanziellen Problemen. Obwohl die Zeitung keinen Lohn zahlt und viel freiwillige Unterstützung erhält, fehlen ihr ca 15 Mio Pts (100 Pts = ca. 0.85 US$). In der letzten Ausgabe bitten sie um Spenden, Gründung von Unterstützungskomitees und die Bestellung von Abos...

Die Adresse ist: AREA CRITICA; Apdo. de correos 7.031; 48004 Bilbao; Tlfno/Fax: (94) 4169471

Wir erklären uns solidarisch mit "Area Crítica" - Stellen wir uns dem Angriff des Staates auf die Unabhängigkeit der Information entgegen!

RADICAL WOMEN'S NEWSPAPER BI MONTHLY ISSUE 2 £1

BAD ATTITUDE

Bad Attitude ist eine neue englischsprachige, 2-monatlich erscheinende radikale Frauenzeitung. Sie wird in London gemacht, enthält aber Meldungen, Artikel, Hintergrundberichte und Briefe aus der ganzen Welt.
Ihre inhaltliche Spannbreite ist beeindruckend: von Frauen in der Intifada über safer sex für Lesbierinnen und Diskussionen über männerdominierte linke Parteien bis zum Protest gegen Leibesvisitationen an irischen gefangenen Frauen in britischen Knästen, und das ganze gemischt mit Comics, Rezepten (in Worten: Rezepten) und SPASS!
Alles in allem ist dies die Zeitung, ohne die die moderne (und auch die altmodische) radikale Frau nicht leben kann, oder ohne die sie zumindest den smalltalk im örtlichen Frauen-Cafe nicht erfolgreich bestehen kann.
Dringendst empfohlen!

Die Abo-Preise variieren je nach deinem Wohnort und wieviel Geld du hast. Frag sie also besser selbst.

Und sie brauchen immer viel Unterstützung in Form von Geld, Artikeln, Comics, Fotos, Übersetzungen usw...

Bad Attitude ist zu erreichen in
121 Railton Road,
London SE24 OLR
und manchmal telefonisch:
Britain/071 978 9057

Rebelles IN NOT !

"Rebelles" erscheint in Paris und ist eine französischsprachige Monatszeitung.

"Rebelles" berichtet über die Kämpfe der Gefangenen in Frankreich, Haftbedinungen, Knäste, Skandale,...und hat auch oft internationale Berichte.

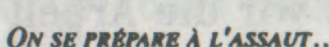
In Frankreich ist "Rebelles" ein wichtiges Kommunikationsmittel für die Gefangenen untereinander und ihre Familien und FreundInnen draußen; eine Informationsquelle für RechtsanwältInnen und die Öffentlichkeit.

Aber seit Winter 92/93 ist "Rebelles" in akuter finanzieller Not, d.h. sie kann nicht erscheinen, wenn sich die Finanzlage nicht bessert.

Ihr könnt "Rebelles" helfen, indem ihr sie abonniert (und nicht vergeßt, zu bezahlen!!) oder Geld spendet!!!!

Überweisungen an:
APEL (alliance des prisonniers en lutte)
CCP n° 24 711 73 N Paris

Der Zweck der Überweisung muß dabei angegeben werden, also ob Spende, Abonnement,..


ON SE PRÉPARE À L'ASSAUT...




À DOUAI, LA COLERE

SpinnenNetz Mainz/Wiesbaden

Mainz/Wiesbaden, den 1.05.1993

SpinnenNetz arbeitet seit dem 16. Januar 1991 als Informationsdienst und seit dem 30. Juni 1991 als eine Schnittstelle des European Counter Network (ECN) in der BRD. Die Idee zu SpinnenNetz ist jedoch um einiges älter und hat sich in der Zwischenzeit verändert. Aus dem Ansatz, ein Archiv oder eine Presseagentur für unterdrückte Nachrichten zu machen, ist heute eine inter/nationale Datenvernetzung politischer Gruppen / Organisationen / Teilbereichsbewegungen geworden.

Warum SpinnenNetz ?

Mittlerweile arbeiten die meisten Infonetze, der angestrebten Aktualität wegen, mit Telefax oder Datenfernübertragung (DFÜ). Mit *SpinnenNetz* versuchen wir auf der einen Seite, kleinen, regionalen und finanzschwachen Medien eine Möglichkeit zu geben, aus ihrer Isolation herauszukommen. Da nicht jede von denen ein eigenens internationales Netz unterhalten muß, sondern dieses nur gezielt zu einzelnen Themen oder hin und wieder nutzen will, machen wir die Arbeit einer Schnittstelle. Auf der anderen Seite wollen wir Nachrichten weitergeben, die uns in der Diskussion um die Organisierung linker, revolutionärer Bewegungen weiterbringen können.

Also haben wir *SpinnenNetz* gegründet, um

- in verschiedenen Ländern/Regionen/Städten
- kleineren und größeren Medienprojekten (Zeitungen und Radios)
- Teilbereichsbewegungen und ihren Infostrukturen
- Infoläden, Archiven etc.
- politischen Zusammenhängen und Gruppen, die zu einzelnen Themen arbeiten, den Zugang zu unzensierten Informationen und Diskussionspapieren kontinuierlich, schnell und finanziell tragbar zu ermöglichen.

Um beispielsweise gemeinsame politische Antworten auf die verstärkte europaweite Zusammenarbeit von Bullen/Justiz, Militärs oder Faschisten zu finden, ist eine kontinuierliche Kommunikationsstruktur eine notwendige Bedingung unter anderen.

Vernetzung durch DFÜ

1. Durch die Möglichkeit der sofortigen Übermittlung von Nachrichten in viele verschiedene Städte und Länder, sind die Handlungs- und Reaktionsmöglichkeiten zu politischen Ereignissen flächendeckender und schneller geworden. Beispiele dieser Arbeit von *SpinnenNetz* bisher sind die Unterstützung verschiedener Kampagnen zur Freilassung von GenossInnen in Griechenland oder den USA, die Vorbereitungen zum WWG / München, Mobilisierungen während der Ereignisse von Rostock, Mannheim oder des Mordes an Silvio Meyer in Berlin. Während des Golfkriegs II hat *SpinnenNetz* im "Anti-Kriegs-Info" regelmäßig Nachrichten vom weltweiten Widerstand und aus dem Kriegsgebiet selbst (z.T. auch in Radiosendungen) veröffentlicht. Darüberhinaus gründete *SpinnenNetz* im Juni 1991 zusammen mit anderen Gruppen aus Italien und Holland das Europäische Netzwerk für gegenläufige Nachrichten (European Counter Network - ECN), um mit GenossInnen verschiedener Länder einen kontinuierlichen Informationsaustausch aufzubauen (s. technischer Teil). Die europaweite Zusammenarbeit hat sich jedoch auch auf Nord- und Südamerika, türk./irak. Kurdistan und Palästina ausgeweitet. *SpinnenNetz* arbeitet derzeit mit Infoläden, Antifas, freien Radios und Zeitungsprojekten zusammen.
2. Diskussionspapiere von politischen Kollektiven können ins Netz gegeben werden und sofort viele Städte und nicht mehr nur einzelne Bekannte erreichen, was langfristig Diskussionsprozesse erleichtert. Wir wollen keine Diskussionspapiere von Einzelpersonen weitergeben, weil wir davon ausgehen, daß politische Prozesse nur aus kollektiven Auseinandersetzungen heraus entstehen. Wenn Diskussionen über Städte- und Ländergrenzen hinweg gemeinsam entwickelt würden, könnte der politische Druck, den wir in der Lage sind auszuüben, erheblich stärker werden.
3. Datenkommunikation ersetzt keine persönlichen Auseinandersetzungen, kann diese aber unterstützen, wenn sich GenossInnen z.B. wegen räumlicher Distanz selten sehen können, zwischenzeitlich aber auf dem Laufenden bleiben wollen.
4. In einem Mailboxsystem (s.technischer Teil) gibt es die Möglichkeit, Informationen nach verschiedenen Themen zu ordnen. Dadurch können die Gruppen, die *SpinnenNetz* nutzen, jederzeit gezielt Infos einbringen oder abrufen.

Themenschwerpunkte sind derzeit:

- Flüchtlingspolitik/Rassismus
- Frauen/Lesben
- Antifa
- Umstrukturierung/Häuserkampf/Zentren etc.
- Internationalismus
- Knast/Gefangene
- Repression
- Antimilitarismus
- Soziale Kämpfe/Bewegungen
- ...

Die verschiedenen Ebenen der SpinnenNetz- und ECN-Struktur:

Das Netzwerk arbeitet auf drei verschiedenen Ebenen:

1. Regionalstrukturen, die Nachrichten von und nach den Schnittstellen übermitteln.
2. Auf einer mittleren Ebene stehen die regionalen Schnittstellen in der BRD. Sie sind über ein nationales Netz miteinander verbunden und haben darüberhinaus internationale Kontakte zu anderen Organisationen oder Informationsnetzen.
3. Der Internationale Informationsaustausch wird über das ECN koordiniert.

SpinnenNetz Berlin beispielsweise empfängt die ECN-Informationen via Computernetzwerk aus Holland und Mainz / Wiesbaden aus Italien. Die HolländerInnen von newsdesk oder aps-Amsterdam erhalten Infos aus den USA (NLNS-Netzwerk), Belgien und England. Italien bringt Informationen aus Palästina, Nord-Irland und Frankreich ein, die *SpinnenNetz*- Gruppen aus Dänemark (ECN), Italien (Controiformazione), Griechenland (Anarchists for Social and Class War, ABC), Kurdistan, der Türkei, USA (MLN, Black Panther News Service), Kanada (Prison News Service) und Lateinamerika (POONAL/Mexico, Radio Venceremos/El Salvador, Radio Panamericana/Uruguay).

Gleichzeitig ist jede Schnittstelle Teil eines regionalen Infoaustausches. Die o.g. Informationen gibt *SpinnenNetz* regional nach Marburg, Gießen, Offenbach, Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Heidelberg und Ludwigshafen weiter. Von dort kommen wiederum Infos zurück.

Die *SpinnenNetz*schnittstellen tauschen ihre Nachrichten über Mailboxen untereinander aus, wobei sie dann wieder über eine Stadt an ECN und die anderen Regionalstrukturen weitergegeben werden.

*SpinnenNetz*schnittstellen haben sich in Mainz/Wiesbaden, Berlin, Göttingen und Bonn gegründet. Diese Städte werden zunächst die beschriebenen Funktionen im *SpinnenNetz* übernehmen, wobei wir mit Gruppen aus weiteren Städten im Gespräch sind. Darüberhinaus wollen sich GenossInnen aus Schweden, Norwegen, der Schweiz, Österreich und Euskadi an das Netz anschließen und die holländischen Infoläden ein eigenes Netz aufbauen, welches mit ECN zusammenarbeiten will (Stand April 1993).

Konzept SpinnenNetz

1. Erfahrungen mit anderen Netzen haben gezeigt, daß offene Netze irgendwann unübersichtlich werden, weil aller möglicher Schrott eingegeben wird oder weil die Herkunft von Nachrichten unklar und Infos deshalb nicht zu gebrauchen waren. Es reicht nicht, ein Netz durch ausschließlich technische Mittel vor z.B. Zugang zu schützen, es liegt auch in unserem eigenen Interesse, daß, wenn wir mit Nachrichten und Daten arbeiten wollen, diese durch bekannte Quellen gesichert sind. Natürlich gibt es die Möglichkeit, UserInnengruppenstrukturen innerhalb bestehender Netze aufzubauen, unser politisches Konzept ist aber ein anderes: Das technische (Spinnen)Netz ist eine Möglichkeit kontinuierliche politische Zusammenarbeit zwischen den *SpinnenNetz*/ECN-Gruppen möglich zu machen. Die drei Netzebenen sind deshalb so persönlich gehalten, damit der Infoaustausch auf Vertrauensbasis laufen kann. Es geht uns nicht darum, so schnell wie möglich ein europaweites Datenübertragungsnetz aufzubauen, sondern unsere Politik kollektiv weiter zu entwickeln. Die Technik ist das Hilfsmittel, während die eigentlichen Auseinandersetzungen und Diskussionen durch Treffen und die Zusammenarbeit zustande kommen. Wir denken auch, daß wir dazu unsere eigene Technik und Arbeitsweise brauchen. Praktisch bedeutet das keine Konkurrenz oder Ablehnung von anderen Netzen, sondern die Umsetzung eines eigenen politischen Konzeptes.
2. Diese Art von Datenübertragung ist relativ billig. Viele regionale Gruppen müssen nur Ortsgespräche führen, um über Schnittstellen-Mailboxen an die Infos dranzukommen. Die nationalen Netze sind über einen Ring miteinander verbunden und tauschen sich regelmäßig aus.
3. Repression kann nicht so leicht an einer einzigen Schnittstelle ansetzen, über die vielleicht in ein Land alle Kontakte laufen. Gibt es mehrere Schnittstellen, kann der Ausfall der einen von den anderen aufgefangen werden. Der Aufwand ein solches Netz zu zerschlagen ist groß, der Versuch es zu kriminalisieren wird auf einen breit verankerten Widerstand aus verschiedenen Bewegungen treffen. Wir können eine solche Struktur nicht technisch, sondern nur politisch schützen.
4. Die Aufteilung in die drei Ebenen ermöglicht das Einbeziehen anderer Kommunikationsmittel als den Computer. Regionale, kleinere Gruppen, die oft keinen Zugang oder keine Kohle für einen Computer haben, können ihre Infos weiterhin relativ schnell per Telefon/Post an die Schnittstellen weitergeben oder von dort beziehen. International ist der Einsatz von Telefax weiterhin mit Ländern denkbar, die keine anderen Möglichkeiten haben. Dadurch können wir bereits bestehende Strukturen aufgreifen und müssen keine neuen Infonetze schaffen.
5. Ein übersichtliches Netz ermöglicht genauere Diskussionen, weil wir Hintergründe und politische Situationen der anderen GenossInnen besser beurteilen können. Information ist für uns kein Selbstläufer. Neue Medien sollen nicht unsere Politik bestimmen, sondern ihren Teil dazu beitragen, uns handlungsfähig zu machen. Organisierung/Koordinierung entsteht nicht automatisch durch Information. Aber Kommunikation ist eine Vorraussetzung dafür.

SpinnenNetz und Organisierung

Es werden z.Z. an vielen Orten Diskussionen um eine Organisierung der revolutionären Linken geführt. Ein Ziel von *SpinnenNetz* ist es, diese Diskussionen über Städte / Ländergrenzen hinweg zu unterstützen. Gleichzeitig begreifen wir selbst unsere Arbeit als ein Schritt hin zu Organisierung und den entsprechenden Diskussionen und beziehen uns dabei nicht nur auf die Antifaorganisierung oder die lockere Struktur der Infoläden, sondern perspektivisch die gesamte revolutionäre Linke in der BRD. Es kann nicht mehr darum gehen, ob und wann wir uns organiseren, sondern wo und in welcher Form. Wir haben genügend Erfahrungen mit linker Politik der letzten Jahre, um zu wissen, daß die gemeinsame, koordinierte Richtung ebenso wie eine Verankerung in der Gesellschaft fehlen. Organisation soll die Vorraussetzungen für eine kontinuierliche und verbindliche Diskussion und Praxis schaffen. Erst eine ansprechbare Organisation mit einem bundesweit verbindlichen Rahmen, macht es anderen Gruppen möglich, sich auf linke Positionen zu beziehen und verlassen zu können. Als *SpinnenNetz* Mainz/Wiesbaden unterstützen wir mit unserer Kommunikationsstruktur durchaus so verschiedene Ansätze von Organisierung, wie Infoläden oder Antifaschistische Aktion/Bundesorganisation, weil wir mehrere Konzepte zwar getrennt in die Praxis umgesetzt aber untereinander diskutiert werden sollten. *SpinnenNetz* steht nicht in Konkurenz zu einem der Konzepte, sondern will Strukturen dafür schaffen, daß dieser Austausch auch stattfindet.

New Order

Darüberhinaus ist nach der Auflösung der politischen Blöcke und einer Verschiebung der Machtgefälle eine neuorientierung linker Politik unumgänglich. Ansätze für eine internationalistische Politik zu finden, ist für uns in diesem Zusammenhang überlebenswichtig geworden. Nur organisierte Strukturen bringen die Verbindlichkeit dazu auf. Darauf in Zukunft hinzuarbeiten, heißt weder Patentlösungen anzubieten noch den Begriff des revolutionären Kampfes als Worthülse zu ächten. Das ist nur möglich, wenn wir uns selbst in die Lage versetzen, Diskussionen und Politik in verschiedenen Bereichen der brd- Gesellschaft zu verankern. Konkret bedeutet das, eine koordinierte Öffentlichkeitsarbeit anzugehen, die sich auf (noch zu schaffende?) eigene Strukturen, wie Büros, Kommunikation, eigene Medien, Kultur stützen kann. Theoretische und praktische Ansätze von uns dazu sind z.B. die Antifa-Organisierung, die Diskussion von F.E.L.S u.a. in Aranca aus Berlin, die Gefangenenkoordinierung in FFm, Infoläden, ECN u.a.

Computer sind doof

Trotz aller Vorteile, die Computervernetzung für unsere politische Arbeit haben können, sollten sich alle, die diese Technik nutzen wollen, über ihren Charakter und ihre Nachteile bewußt werden und damit umgehen: Computer ersetzen keine fehlenden politischen Strukturen.

Wir arbeiten mit Computern, weil wir sie für unsere politische Arbeit nutzen und die entsprechenden Erfahrungen machen wollen. Im Umgang mit Computern ist uns vieles noch neu. Das bedeutet, daß wir unsere Arbeit ständig reflektieren müssen, da die Computerisierung unserer politischen Arbeit sowohl nützliche als auch sinnlose und gefährliche Aspekte einschließt.

Gefährlich ist z.B. die Unkenntnis über elementare Vorgänge beim Umgang mit Computern. Auch wenn die allermeisten der auf Disketten und Festplatten gespeicherten Daten unverfänglich sind: Wer mit Computern arbeitet, sollte wissen, wann Daten sicher vor fremdem Zugriff, wirklich vernichtet oder frei zugänglich sind.

Sinnlos hingegen ist die -technisch beliebig erweiterbare-Speicherung und Verbreitung von immer mehr "Informationen", die, oft lieblos produziert, ungesehen in elektronischen Schubladen verschwinden, weil ihnen ganz einfach Handlungsbezug oder Handlungsrahmen fehlen. Deshalb haben wir uns neben den technischen Möglichkeiten vor allem mit den inhaltlichen Fragen der Datenverarbeitung und Vernetzung zu beschäftigen.

Texte, die im ASCII-Code geschrieben sind, entbehren darüberhinaus jeglichen persönlichen Ausdruck und ersetzen weder Flugblätter mit mehr oder weniger kreativem Layout noch persönliche Gespräche, - sie transportieren die pure Information und verhindern einen kreativen Ausdruck unserer Inhalte. Neben den Möglichkeiten ist es genauso wichtig, auch die Grenzen von Computern klar festzulegen

Sowohl die Vernetzung der politischen Gruppen/Teilbereiche als auch die inhaltlichen Diskussionen, Information, Datenaustausch per Computer müssen an unsere politische Arbeit unmittelbar anknüpfen und auf ihre Ziele hinweisen (z.B. Organisierung, verschiedene inhaltliche Diskussionen, Länderschwerpunkte - Zusammenarbeit mit internationalen Zusammenhängen). D.h., daß die Auseinandersetzung mit dem Konzept Computervernetzung gleichzeitig eine inhaltliche Auseinandersetzung mit unseren politischen Zielen/Perspektiven ist.

Die Konsequenz der Information

Information an sich macht für uns keinen Sinn, wenn sich aus ihr keine Konsequenzen ergeben und Strukturen entstehen, die handlungsfähig sind. Im Umkehrschluß heißt das: Die Information selbst muß bereits den Weg zum Handeln suchen oder aufzeigen. Wir wollen mit *SpinnenNetz* nicht den bürgerlichen Journalismus reproduzieren, der Informationen als Begleiterscheinung visueller Bilder zum Konsum aufbereitet. Information muß Konsequenzen haben, weshalb an erster Stelle bei *SpinnenNetz* sicherlich die Information über aktuelle Ereignisse, Mobilisierungen etc. stehen. SpN ist so z.B. während der verschiedenen Ereignisse in Mannheim, Rostock, Berlin etc. genutzt worden. Zum Zweiten wollen wir mit SpN den Austausch und die Diskussion längerfristig handlungsorientierter Politikansätze wie Strategiepapiere, Analysen, Theorie, Weiterbildung fördern. Dieser Teil kommt leider bisher im Angebot der Mailbox zu kurz.

Redaktion und Textkriterien

Wie könnten Informationen/Texte aussehen?
Beispiel zu einem politischen Ereignis in einer Stadt, z.B. Hausbesetzung, Demonstration...

1. Geschichte von Politik und Praxis einer Gruppe. Woraus ist was entstanden?

2. Ausgangssituation (in der Stadt/Region), politische Erwägungen vor der Aktion, Erwartungen.

3. Das Ereignis: Was ist wo wie passiert oder auch nicht, Aktuelle Information zum Geschehen, sind Erwartungen eingetroffen?

4. Überlegungen dazu, wie die Beteiligten selbst oder andere damit umgehen sollen/können. Eigene Initiativen als Konsequenz aus den Ereignissen. Erwartungen an die UserInnen im Netz.

5. Konsequenzen aus den Diskussionen. Ist danach politisch oder praktisch noch was passiert?

6. Weitervermittlung von Wissen, das für andere praktischen Nutzen hat.

7. Handlungsorientierte Perspektive.

Computer machen nur Sinn, wenn sie die Qualität unserer Information (z.B. zur Weiterverabeitung) verbessern und Arbeit erleichtern. Inhaltlicher Anspruch ist immer der gewesen, daß politische Arbeit/Aktion sich selbst vermittelt. Die technische Einfachheit der Übermittlung von Infos ist aber nicht gleich der Eindeutigkeit ihrer Botschaft. Das haben wir im Umgang mit den bürgerlichen Medien zu oft vernachlässigt, denn: Der Vorteil der Vernetzung ist nicht die Menge der Information oder die Masse der LeserInnen, die erreicht werden. Wir wollen vielmehr eine Struktur schaffen, die i.G. zu den bürgerlichen Medien, unsere verschiedenen Informationen in einen übersichtlichen Rahmen, einen gemeinsamen politischen Zusammenhang stellt. Erst dann wird es möglich sein, Politik da wo wir arbeiten, in einem größeren Zusammenwirken zu organisieren und zu vermitteln.

Computer und Gruppenstrukturen

Noch haben wir uns über die gesellschaftspolitischen Aspekte von Computerarbeit zu wenig Gedanken gemacht. Jede Gruppe muß für ihre Belange entscheiden, wie Hierarchien durch tech-

nische und politische Weiterbildung innerhalb ihrer Strukturen möglichst vermieden werden. Nicht jede/r muß alles können. Hierarchien sind auch eine Frage fehlender Diskussionen oder Vermittlung untereinander. Dennoch sollten sich in einer Gruppe, die in ihrer politischen Arbeit auf Computer zurückgreift, immer mehrere mit der angewandten Technik auskennen, falls mal jemand fehlen muß. Die Entscheidung schließlich, ob eine Gruppe mit einer bestimmten Technik arbeitet, treffen immer alle gemeinsam, genauso, wie auch alle für deren Umsetzung verantwortlich sind.

SpinnenNetz wird das werden und sein, was wir daraus machen und funktioniert nur, wenn sich viele politische Gruppen daran beteiligen. Also denkt daran: Bei allen Ereignissen, die in Eurer Stadt/Region passieren oder, die ihr öffentlich macht, trefft eine Auswahl dessen, was überregional relevant ist und schickt uns die Informationen; alle Nachrichten, die zur Weitergabe innerhalb der BRD gedacht sind, bitte entweder per Post auf Diskette oder über die nächste *SpinnenNetz*-Gruppe in die Mailbox senden; alles für das ECN in Englisch: Wir haben mittlerweile keine Zeit mehr, Texte extra zu übersetzen!

Technische Anleitung für die SpinnenNetz-Nutzung

Als Erstes ein Hinweis: Auch die von uns benutzte Technik bringt ihre Probleme mit sich. D.h., wenn es nicht sofort funktioniert, weiterprobieren. DFÜ ist zum einen abhängig von der Leistung des Telefonnetzes, zum anderen von Euren und unseren technischen Möglichkeiten (und Kohle). Die meisten Schwierigkeiten lassen sich per Brief, Telefon oder Treffen mit uns klären. Seit Februar 1992 haben wir eine Mailbox, die 24 Stunden am Tag erreichbar ist. Zugang zur Mailbox können alle bekommen, die einen Computer mit Modem besitzen. Wir haben z.Z. ein Modem mit 2400 Baud Übertragungsleistung. Andere können ihre Anfragen jederzeit auf unseren Anrufbeantworter sprechen oder per Post schicken. Eine weitere Möglichkeit mit uns Verbindung aufzunehmen, ist über nebenstehende Adresse.

Jetzt zu allen, die uns Texte schicken wollen oder welche empfangen wollen: Wegen up- oder download von Texten, setzt Euch bitte mit uns in Verbindung und füllt vor allem den am Anfang der Mailbox stehenden Fragebogen aus. Solltet ihr Anregungen oder Interesse technischer Natur haben, meldet Euch bei uns. Wir rufen zurück.

Natürlich sind wir uns bewußt, daß unsere Mailboxstruktur im Vergleich zu anderen weniger Nachrichten und nicht die üblichen Dienstleistungen anderer Netze enthält. Deshalb und wegen des Aufwandes für eine Aboverwaltung werden wir bis auf weiteres keine Benutzungsgebühr einführen. Trotzdem brauchen wir dringend Geld und deshalb eure Unterstützung: Wir denken, daß u.a. dieses Geld *Spinnennetz* in Zukunft in die Lage versetzt, besser zu arbeiten und Euch in Zukunft eine sicherlich umfangreichere Struktur zugänglich macht.

Verein zur Förderung politischer Kultur durch Kommunikation e.V.
Werderstraße 8, 6200 Wiesbaden.

Computer-Mailbox: 0611 - 94 90 749
Telefon: 0611 - 44 08 87
(Anrufbeantworter)
Fax: 0611 - 94 90 751

Spenden gehen an den "Verein zur Förderung politischer Kultur durch Kommunikation e.V.", Wiesbadener Volksbank, BLZ.: 51090000, Kto.Nr.: 185367.06

SpinnenNetz Mz/Wi Mai 1993

Informationen / Mitgliedschaft / Spenden

- ☐ Ich / Meine Gruppe möchte mehr Informationen über SpinnenNetz
- ☐ Ich / Wir würden gerne verbindlicher mit euch zusammen arbeiten, unsere Projekterfahrung an euch weitervermitteln und hätten deshalb gerne einen Termin mit euch (Bürozeiten: Mi. 18.00 - 19.30)
- ☐ Ich / Meine Gruppe möchte/n SpinnenNetz Publikationen abonnieren
- ☐ Ich / Wir möchte/n die Adresse des zuständigen SpinnenNetzes in meiner Nähe
- ☐ Ich / Wir möchte/n Mitglied im "Verein zur Förderung politischer Kultur durch Kommunikation" werden als:
  - ☐ Einzelperson
  - ☐ nichtverdienende Einzelperson
  - ☐ regionale Gruppe / Organisation
  - ☐ bundesweite Gruppe / Organisation
- ☐ Ich / Wir möchte/n nähere Informationen über die Mitgliedschaft im "Verein zur Förderung politischer Kultur durch Kommunikation" zugesandt bekommen *
- ☐ Ich / Wir spende/n monatlich ____________ DM fürs SpinnenNetz und richten einen Dauerauftrag ein
- ☐ Ich / Wir spende/n einmalig ____________ DM fürs SpinnenNetz und haben den Betrag auf oben stehendes Konto überwiesen

* Nur für Frauen, Männer, Gruppen, Organisationen, die uns persönlich bekannt sind

Interview mit AktivistInnen der Antifaschistischen Aktion/ Bundesorganisation BRD



In der BRD gibt es unter anderen seit ungefähr zwei Jahren eine Diskussion über ein Organisationsmodell, das die Erfahrungen der autonomen Bewegung zu erfassen und umzusetzen versucht und eine bundesweite Struktur bilden will. Die Antifaschistische Aktion/Bundesorganisation (AA/BO) ist ein Ansatz der Organisierung, der vor allem aus der Diskussion unter mehreren autonomen, antifaschistischen Gruppen entstanden ist, und der sich jetzt praktisch umsetzt und in die Öffentlichkeit tritt.

Die Basis der Struktur bilden die einzelnen Gruppen aus mehreren Städten der BRD bzw Region, die in der AA/BO organisiert sind. Je nach Organisierungsgrad werden DelegiertInnen aus der regionalen Struktur zu den bundesweiten Treffen gesandt. Zur Zeit des Aufbaus der Organisierung nehmen bis jetzt fast nur DelegiertInnen aus den Mitgliedsgruppen/städten an den bundesweiten Treffen teil. Die Hauptgewichtung der Entscheidungs-kraft, des Aufbaus der politischen Strukturen, der Verankerung der Organisation und der Praxis liegt dezentral, d.h. in den Städten/Regionen. Die bundesweiten Treffen gewährleisten den Kontakt, den Austausch in der Aufbauarbeit und die Zusammenarbeit einzelner Gruppen und Projekte. Angestrebtes längerfristiges Ziel ist in diesem Zusammenhang, Entscheidungs- und Kampagnenfähigkeit auf nationaler Ebene zu erreichen.

Wir führten das Interview mit einer Genossin und einem Genossen, deren Gruppe in der AA/BO organisiert ist. Sie sprechen nicht als VertreterIn der AA/BO, sondern für sich, da es auch ein Prinzip der AA/BO ist, daß die Gruppen lokal oder regional verantwortlich sind. Außerdem gibt es auch nicht den Zustand bisher, daß die einzelnen Gruppen die gesamte Organisation vertreten können. Wir haben ihnen die Namen Anna und Arthur gegeben.

CLASH: Warum beteiligt ihr euch persönlich an diesem Versuch? Das ist ja ein langwieriger Prozeß, den ihr euch da vorgenommen habt. Warum denkt ihr, daß eine Organisation nötig ist?

ARTHUR: Ich arbeite seit Mitte der 80er Jahre in politischen Zusammenhängen. Politisiert habe ich mich in den ausklingenden Startbahnjahren (*1). Ich habe seit dieser Zeit bis heute in vielen Gruppen und Initiativen mitgearbeitet. Ich denke, die Erfahrungen,die ich in dieser Zeit gemacht habe, sind für viele GenossInnen hier in der BRD nichts neues: Gruppen, die nach Kampagnen wieder auseinanderfallen, Unverbindlichkeit, Konjunkturpolitik und lediglich aus dem Bauch raus. Bei Strukturen wie diesen ist es völlig klar, daß ganze Bewegungen wie z. Bsp. die Startbahnbewegung nach einer Repressionswelle des Staates verschwinden (1987 nach den Schüssen). Die antiauthoritäre Geschichte der radikalen Linken in der BRD seit 1968 ist jetzt an einem Punkt angelangt, wo wir mal Bestandsaufnahme machen müssen. Das heißt nicht jetzt authoritäre Srukturen aus dem Keller zu kramen, aber es kann sich doch niemand in seinen Infoladen hocken, seine alten zusammenbrechenden Strukuren toll finden und auf bessere Zeiten warten. Die letzten 3 Jahre nach der Wieder-vereinigung haben gezeigt, daß wir nicht in der Lage sind, der reaktionären Welle, die da über alle Menschen rüberschwappt, etwas entgegenzusetzen. Das liegt eben nicht nur allein an der Stärke der Schweine. Also ich fand das damals, als das Göttinger Papier(*2) erschienen ist, einen richtigen und mutigen Schritt. Zur gleichen Zeit lief ja auch in Berlin die Heinz-Schenk-Debatte (*3). Das fand ich keinen Zufal , sondern es lag auf der Hand, daß wir unsere Strukturen verändern müssen. Klar ist aber auch, daß der Schritt jetzt ein Sprung ins kalte Wasser ist. Aber ich finde es völlig klar, daß die Leute, die das jetzt machen wollen, alles Menschen, die aus autonomen Zusammenhängen kommen, keine Politik der K-Gruppen kopieren oder eine neue SED(*4) aufbauen wollen, oder was ich mir schon für eine Scheiße anhören mußte. Den GenossInnen, denen bei dem Wort Organisierung nur Kaderpartei einfällt, kann ich auch nicht helfen. Es geht darum, einen Rahmen zu schaffen, in dem Erfahrungen, Verbindlichkeiten und politische Strategien mal festgehalten werden und auch verwertet werden, um daraus Strategien und Handlungsfähigkeiten zu schaffen. Eine politische Basis, die "nur" aus Vertrauen besteht, klappt vielleicht in deiner Gruppe, und da finde ich das auch richtig so. Bei allem darüber hinaus wird es nicht reichen. Fast jede/r sagt heutzutage, daß ein sich organisieren wichtig wäre; diese Entscheidung allein reicht nicht mehr oder wie ein Genosse aus dem knast kürzlich schrieb: Nach vorne soll es gehen, nicht nach Laune!

CLASH: Die Entscheidung allein,sich organisieren zu wollen, reicht nicht, hast du gesagt. Was fehlt da deiner Meinung nach? Was meinst du damit?

ARTHUR: Ich meine damit eine konkrete Vorstellung, wie die Organisierung aussehen soll, weil genau das immer jahrelang so steckengebleiben ist. Und auch eine Auseinandersetzung, in der auch mal Schritte gemacht werden, in der zu sehen ist, daß sich wirklich was verändert. Die ganze Organisierungssache ist immer an dem Punkt stehengebleiben, an dem es um das Koordinieren ging. Es haben sich da Leute zusammengesetzt und haben sich unterhalten, was in ihren Städten so läuft, und sie waren dann ganz froh, wenn sie festgestellt haben, ja mein Gott, guck mal, da sind wir doch an einem ganz ähnlichen Punkt, da müssen wir ja mal zusammen was machen. Aber ich denke, eine arbeitsfähige Struktur ist dort kaum entstanden.

Dazu kommt das, was ich mir unter einer Organisation vorstelle. Das ist dann auch nicht nur was Internes für die Szene, oder für die Leute, die hier eh schon was machen, sondern ein Ausguck für nach außen, na wie soll ich sagen, so eine homogene Transparenz. Also immer wenn wir was machten, egal an welchem Punkt, war's für die Leute die autonomesoundsoGruppe und einige Linke, einige Autonome haben das und das gemacht. Aber es war nie was zum Anfassen. Irgendwas Linkes, diffuses. Gut, ich rede für unsere Stadt. Bestimmt gibt es auch Städte, wo das auch anders ist.

Ein weiterer Teil ist auch, daß die kontinuierliche Arbeit und die Verantwortung in den Gruppen immer nur von ein paar Leuten getragen wurde, die das oft auch kaputt gemacht hat und die irgendwann aufgehört haben, weil sie so nicht mehr weiter konnten. Genau auf diesem Weg will ich das nicht mehr.

ANNA: Also ich war in der Jugendantifa und es kamen da tierisch viele Leute zu uns. Du standest da mit den Leuten und dann gut, was jetzt? Dann kam nichts mehr und die Leute waren wieder weg. Die Idee fehlte und du konntest ihnen nichts in die Hände geben. Die Leute kamen von den umliegenden Käfferchen hierher und du überlegtest dann, ja was gibste denen denn mit? "Also wenn du was machen willst, komm immer hierher und trampe jeden Tag eine halbe Stunde und dann darfst du was machen..." Mir waren dann der Organisationsgedanke und die Papiere(*2) gar kein Grund zur Frage, sondern ich fand das sinnvoll. Ich habe das gelesen und konnte mir das auch vorstellen. Ich fand es dann auch einfach sinnvoll, regionale Strukturen aufzubauen, weil von irgendwoher immer Leute zu dritt oder viert kommen und nach Rat und Tat suchen. Gut ist es auch, daß frau/man auf Fragen "Wer seid ihr, was macht ihr" klare Antworten geben kann, und auch, daß es da was übergreifendes gibt. Diese ganzen Papiere, die hören sich zum Teil hart an, weil die auch ziehmlich straight sind. Mir selber kamen die nie so vor, weil ich denke, daß die auch erstmal überhaupt nicht gefüllt sind. Aber darauf kommt es an. Also es ist erstmal ein Rahmen, und der kann sich noch so straight anhören wie er will, in der Praxis ist es meistens weicher und flexibler. Und wenn ich mir eine Praxis in unserer Stadt vorstelle, dann stelle ich mir was Gutes drunter vor, wenn frau/man Arbeit in Stadt- und Regionalstrukturen investiert, kann sich eine Stärke in der Stadt entwickeln, auch mit anderen Städten zusammen , wo frau/man dann im Rahmen von dieser Oragnisation gut agieren kann.

Obwohl ich noch nicht so lange dabei bin, habe ich auch so Szenestrukturen mitbekommen, die zum Teil sehr unverbindlich sind. Manchmal denke ich, alles um uns herum entwickelt sich politisch schneller und die Gesellschaft rennt und rennt und rennt in der Entwicklung. Und ich denke wir kommen da irgendwie nicht nach, weil es soviele Schwierigkeiten gibt mit dem Reden

und auch mit der Verbindlichkeit oder so, und daß wir nicht mehr in die Lage kommen zu agieren oder für uns selber was aufzubauen, wo wir dann auch mal rausgehen, sondern daß wir nur noch am Hinterherhecheln sind. Und für mich ist das Organisationsmodell eine Möglichkeit für uns eine Struktur zu erschaffen, aus der heraus wir auch anfangen können wieder richtig zu agieren, wieder eigene Sachen aufstellen, und ein eigener Faktor zu werden und nicht nur als Reaktion und AntiNazi-irgendwiegruppe, die sich da einen abhechelt und ein paar Flugblätter in die Menge wirft. Das ist es, warum ich in der Organisation mitmache. Das war keine großartige Überlegug. Ich habe das gelesen und fand's einfach sinnvoll.

ARTHUR: Das was Anna da eben gesagt hat, find ich auch wichtig. Es war eigentlich nie ein Problem Leute zu mobilisieren, Demos, Aktionen, Antifacafe... da kamen Leute, vor allem viele junge Leute. Da waren sie alle und da fing das Problem erst richtig an, also daß wir nicht wußten, was wir mit den Leuten machen sollten. Wir konnten ihnen im Antifacafe, ja nun, wir konnten ihnen einen Kaffee geben. Und wir konnten ihnen einen auf's Ohr drükken, bzw wenn wir Glück hatten, konnten wir ihnen ein Flugblatt für die Demo in der nächsten Woche geben. Und daraus entstand ja auch eine Unsicherheit. Das haben wir auch oft gemerkt. Da saßen Leute und wir wußten nicht weiter. Das ist so eine völlig unangenehme Situation. Also da waren viele neue Leute und die, die schon dabei waren, saßen irgendwo in einer Ecke und hatten gar keinen Bock oder haben sich nicht getraut zu ihnen zu gehen, weil sie das peinlich fanden. "Schön, jetzt seid ihr da "- und mehr kam nicht, ne?

CLASH: Ich denke auch, das ist das positive Argument für eine Organisation, daß eine klare Struktur Eigeninitiative, Selbstständigkeit und Bezugnahme ermöglicht. Das mal dem negativen hierarchischen Bild von Organisation gegenübergestellt.

ANNA: Klar, das stimmt. Vorausgesetzt die Organisation ist jetzt übergeordnet im Sinn von Vernetzung, und nicht im Sinn von Hierarchie. Aber die Hauptsache, das worum es geht, ist ja deine Stadt, deine Region.



Und das finde ich gut daran. das ist ganz klar, daß deine Arbeit oder wie du politisch vorgehst, daß sich das auch immer an der politischen Situation in deiner Stadt orientiert. Das ist ganz klar der Schwerpunkt. Und so verstehe ich dieses Organisationsmodell auch als eine Öffnung gegenüber BürgerInnen, SchülerInnen,etc.

ARTHUR: Ich denke auch, daß die meisten Leute, die durch unsere Aktivitäten angesprochen werden, durch unsere Inhalte oder so, erstmal die Entscheidung getroffen politisch was machen zu wollen. Aber es konnten nur die Leute integriert werden, die sich dem Szene-Lifestyle unterwarfen und ihn gut fanden. Andere Leute, z. Bsp. ältere Leute, die ein anderes Leben führten, konnten nicht aufgefangen und integriert werden, sie fielen raus. Heute sehe ich das so, daß wir genau dadurch viele Leute verloren haben.

CLASH: Ihr wart ja beide schon in Antifagruppen, bevor die AA/BO entstand. Könnt ihr jetzt schon beschreiben, was sich durch die BO verändert hat in der Stadt?

ARTUR: Das sind halt erstmal Vorstellungen und die sind bisher nur teilweise umgesetzt. Also wir versuchen erstmal die Öffentlichkeitsarbeit auf andere Füße zu stellen und ihr einen anderen Stellenwert zu geben. Wir haben z. bsp. einen ganz guten Büchertisch. Bisher haben wir nur bei Konzerten und Szeneveranstaltungen mit unserem Tisch gestanden, und es gingen nur Leute vorbei, die den ganzen Kram eh schon kannten. Jetzt versuchen wir das regelmäßig in der Fußgängerzone aufzustellen.

Ein anderer Punkt ist, daß wir mit den Medien einen anderen Umgang finden wollen. Daß wir nicht jeder/m JournalistIn, die am Rande von Demos stehen, "Kameramann, Arschloch" entgegenbrüllen, sondern auch daran denken, daß das auch was für uns sein kann. Wir versuchen für jegliche Aktivitäten, sei es eine Veranstaltung oder eine Agit Prop Aktion, Kontakt mit den Medien zu haben und ihn zu nutzen, soweit uns das möglich ist.

CLASH: Wir wissen, daß in der Organisation der antifaschistische Kampf eine antiimperialistische Stoßrichtung mit einer Gegenperspektive zum kapitalistischen System bekommen soll. Wir können uns gar nicht richtig vorstellen, wie ihr ausgehend von dem Organisationsgedanken zu einer inhaltlichen, politischen Einheit kommen wollt. Wie wir das verstanden haben, seid ihr ja politisch doch sehr unterschiedlich. Antiimperialismus, Staat und Patriarchat als die von der AA/BO gesetzte Richtung ist sehr umfassend und allgemein; darunter könnte jede/r was anderes verstehen. Habt ihr euch da Grenzen gesetzt oder arbeitet ihr an einer Art inhaltlichen Programm? Habt ihr konkrete Vorstellungen, wie ihr eine inhaltliche, politische Vereinheitlichung herstellen könnt?

ARTHUR: Ich denke, daß es das geringere Problem ist, eine einheitliche Analyse zu Begriffen wie Staat, Patriarchat und Imperialismus hinzubekommen. Es war fast nie das Problem, die Schweine zu analysieren. Unser Problem war immer, diese Analysen in Bezug auf die Gesellschaft, die Menschen, die hier leben, umzusetzen. Einfach gesagt: wir beschäftigen uns immer mehr mit den Strategien der Schweine als mit den Menschen, mit denen wir hier was wollen. Wir haben dazu jetzt in der AA/BO eine Arbeitsgruppe "Gesellschaftsanalyse" gegründet, die sich damit auseinandersetzt, wie die ganze Scheiße sich auf das Leben der Menschen hier auswirkt, um genau darin Ansatzpunkte für die Umsetzung unserer Politik zu finden. Auf der einen Seite führen wir gerade innerhalb der Gruppe Strukturdiskussionen. So wollen wir Schwerpunkte festmachen, und uns in Arbeitsgruppen aufteilen, die auch nochmal eine Eigendynamik entwickeln. Ob das jetzt Öffentlichkeitsarbeit ist, oder ich sag mal die "herkömmliche" Antifarbeit, das Auskennen in Faschostrukturen, Recherchieren, oder Vernetzung, Kontakte, Aufbauen von regionalen Strukturen und so weiter.

Und was da auf der anderen Seite dazugehört ist, eine Diskussion anzufangen mit anderen Gruppen, die bei uns in der Stadt zu Schwerpunkten arbeiten und auch über den Organisationsgedanken zu reden. Wir sehen das für uns so, weil wir aus unserer Antifaecke raus müssen. Ein Hauptteil im Manifest ist ja auch von der Antinazibewegung wegzukommen; und der ist auch uns am wichtigsten. Wir haben das auch bei uns gemerkt, daß da so eine Art Aufteilung lief, ja teilweise so richtig perverse Trennungen. Unter Trennungen verstehe ich z. bsp., daß eine Antifagruppe und eine Antirassismusgruppe völlig getrennt voneinander arbeiten. Und da gibt es Antirassismusgruppen, die sind für die Flüchtlinge zuständig und Antifagruppen sind für die Faschos zuständig. Das finde ich den gröbsten Ausdruck für so eine Perversion wie hier Strukturen sind.

Hierzu haben wir ein gutes Beispiel aus unserer Stadt. Vor einem halben Jahr haben wir ein Flugblatt geschrieben zu einem Stadtteil bei uns, wo Flüchtlingsunterkünfte gebaut worden sind, und sich da so ein Unmut unter der Bevölkerung geregt hatte. Wir hatten festgestellt, hier in diesem Stadtteil kann es genauso werden wie in Mannheim-Schönau(*5). Und wir hatten gesagt, wenn das Rassistische Progrom erstmal ausgebrochen ist, kannst du eigentlich nur noch hingehen und den RassistInnen auf's Maul hauen. Dann ist es eigentlich zu spät, dann kannst du dich vor das Flüchtlingsheim stellen, dann brauchst du nicht mehr über irgendwelche Ursachen zu reden, sondern dann geht's um die Solidarität zu den Flüchtlingen. Punkt. Und als sich das schon so abzeichnete, daß das passieren kann, war das der Moment, wo wir intervenieren mußten. Wir haben dann ein Flugblatt an die Bevölkerung geschrieben und hatten die ganzen klassischen Argumente dadrin, zur Wohnungsnot etc. Und durch die Strukturen, in denen wir uns jetzt befinden, ist es klar, wir können den Leuten das zwar sagen, aber die Antifagruppen können jetzt z.bsp. nicht auch noch Umstrukturierungsarbeiten machen. Wir können jetzt nicht auch noch Aktionen gegen MaklerInnen organisieren oder Häuser besetzen. Aber das gehört genau an diesem Punkt dadran. Also, daß du den Leuten ja auch Perspektiven zeigen mußt. Das ist für mich so ein Beispiel wie so eine Notwendikeit aussieht von der AntiNaziBewegung wegzukommen. Also wenn du den Leuten wirklich ernsthaft was vermitteln willst, mußt du den Leuten auch was zeigen, auch was geben. So wie die Antifastrukturen bisher waren, konnten wir dem rasenden Mob was zeigen in der Form von Knüppeln, sonst nichts. Und die anderen Gruppen sind auch zu spät gekommen, also da gab's keine zusammen überlegten politischen Strategien. Da gibt es viele Beispiele.

ANNA: Es gibt ja in jeder Stadt Gruppen, die beispielsweise zu Häusern, Zentren, Wohnungsnot u.a. Themen arbeiten. Es ist nur immer so zerhackt. Es ist wichtig, da vielmehr einen Zusammmenhang herzustellen. Dieses Konzept, daß wir uns da vorgenommen haben, nicht mehr nur an der AntiNazi-Bewegung zu kleben, hängt nicht nur von uns ab, sondern auch von anderen Gruppen, die sich auch auf antifaschistische Arbeit einlassen. Wir wollen diese tausend Schienen, die nebeneinander laufen ohne sich zu verzweigen nicht mehr. Es ist wichtig, daß da mal ein weiteres Bewußtsein geschaffen wird, so daß da mal eine zentralere Zusammenarbeit laufen kann.

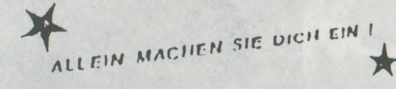
CLASH: Also die Aussage, die in dem Manifest der AA/BO steht, ist nur dann einzuhalten, wenn in den verschiedenen Städten die Zusammenhänge fähig sind, sich aufeinander einzulassen.

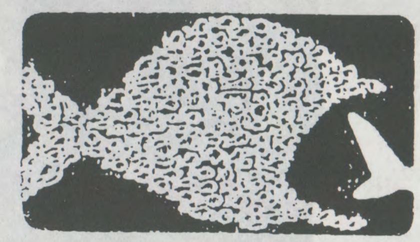
ANNA: Ja, das hat auch mit der Regionalarbeit zu tun. Die ja nicht nur bedeutet überall Antifas aus dem Boden zu stampfen, sondern es geht ja auch darum, die ganzen politischen

Zusammenhänge in der Stadt zusammenzubringen, und das bezieht sich nicht nur auf Antifa. Das heißt dann natürlich auch, daß die sich auf uns und wir uns auf die einlassen.
ARTHUR: Also für unsere Gruppe ist das eine Voraussetzung. Ich kann mir vorstellen, daß das in anderen Städten auch anders gesehen wird. Eine Organisation, die was bringen soll, hat für mich auch nur einen Sinn, wenn sie politische Strukturen, die zu anderen Punkten arbeiten, miteinschließen kann.

CLASH: Seit Urzeiten gibt es doch in den autonomen Antifagruppen die Auseinandersetzungen mit dem "Revolutionären Antifaschismus"(*6). In den Gruppen selbst und in der regionalen Bündnispolitik spielte das immer eine Rolle. Erwartet ihr veränderte Voraussetzungen durch die Organisation? Was verändert sich eurer Meinung nach?
ARTHUR: Ich denke in den meisten Antifagruppen war das fast immer nur Anspruch, der selten umgesetzt worden ist. Es gab die Parolen: "Hinter dem Faschismus steht das Kapital" und die waren auch ernst gemeint, aber das hat sich in der konkreten Politik nie ausgedrückt. Zum einen denke ich, daß es nie so richtig gelungen ist, die Inhalte in den Aktionen zu vermitteln oder so. Das gab es natürlich auch, aber meistens nicht, und das liegt zum Teil an den Antifaleuten selbst, also daß sie sich selbst so mit dieser AntiNaziarbeit beschränkt haben. Zum Teil liegt das aber auch an der Szene. Es gab immer die Kritik an den Antifaleuten als Prügelhorde oder so weiter, aber die Szene hat es sich auch immer bequem so gemacht. Also ich hab das so gemerkt, als diese Faschooffensive hier so anfing, da kroch der Horror durch die linke Bewegung. Da hat dann die Linke nach der Antifa geschrieen. Also da war klar, daß das mit den Faschos kein Nebenwiderspruch mehr ist, sondern existentielle Realität geworden ist. Und nach kürzerer Zeit waren wir dann auch wieder damit allein. Das war so ein Flash. Also jeden Tag haben die Faschos irgendwo angegriffen und wir haben nur noch Demos vor abgebrannten Flüchtlingsheimen gemacht. Ich meine, daß die Antifa damit richtiggehend alleingelassen worden ist. Es war dann auch oft so, daß frau/man sich auch um gar nichts anderes mehr kümmern konnte. Du warst immer auf Trab. Es gab auch so einen Versuch von uns das breiter anzulegen, also auch praktisch. Aus dem Vorwurf, daß die Antifa immer wenn es um Faschos ging, als autonome Sondereinheit kommen und das in die Hand nehmen würde, so daß andere gar keine Möglichkeiten hätten, da was zu lernen, hatten wir Konsequenzen gezogen. Wir haben Gruppen gebildet, die praktische Situationen durchgespielt haben (Faschos in der Kneipe, am Bahnhof...) und versucht haben, welcher Aktionsrahmen dann möglich ist und wie möglichst viele Leute -auch die, die nicht hauen wollen- was machen können. Dazu haben sich dann noch Trainigsgruppen gebildet, die speziell geübt haben, wie mann/frau praktisch mit einer Konfrontation umgeht und was man/frau machen kann. In unseren Initiativen stellten wir so etwas für die gesamte Szene, das zusammen zu machen und zusammen zu lernen und sonstwas. Und da gab es kein Interesse dran, verbal ja, aber praktisch ist das dann irgendwann eingeschlafen, da kam dann keine/r mehr.







CLASH: Ihr habt vorhin schon dargestellt, daß es ein ganz schönes Problem ist, daß die kontinuierliche, verbindliche politische Arbeit oft an persönliche Strukturen gebunden ist und zudem noch relativ wirkungslos blieb. Wir denken auch, daß das Entstehen einer Organisation eine Lösung für dieses Problem bedeutet. Allerdings finden wir es wichtig, daß die Struktur einer solchen Organisation auch vielen Menschen die Beteiligung und Bestimmung ermöglichen muß, und daß in ihr Lernprozesse und emanzipatorische Entwicklungen möglich sind, so daß Menschen nicht zugunsten der Effektivität der Politik funktionalisiert werden. Wie denkt ihr darüber?
ARTHUR: Diese verantwortungsbewußten Leute, die immer Verbindlichkeiten übernommen haben, waren meist wenige Leute. Und da gibt es eigentlich zwei Wege, die diese Leute einschlagen können. Ich denke auch, es liegt oft genau an diesen Leuten solche Strukturen aufzulösen. Also entweder gibt es Leute, die so eine Stellung in der Gruppe haben, die kriegen dann diese Machtambitionen und finden das eigentlich auch ganz schön und gut und dabei bleibt es auch, aber eigentlich müssen diese Leute darauf hinarbeiten, sich selbst überflüssig zu machen. Weißt du was ich meine? Verantwortungsbewußt heißt da eine Verantwortung zu vermitteln und aufzuteilen, nicht drauf hockenzubleiben. Ich habe nicht die Utopie, daß es Gruppen geben wird, in denen alle Leute gleich da sitzen, mit derselben Verantwortung und denselben Verbindlichkeiten. Also das hat noch nie geklappt und das wird auch nicht klappen. Und auf einer bestimmten Art und Weise wird es da auch in allen Strukturen Hierarchien geben. Ich denke, es kommt auf die Gruppen an, wie die damit umgehen. Es kann auch Hierarchien geben, wo es trotzdem darin auch ein Vertrauen gibt, daß es trotzdem o.k. ist. Und da gibt es Fragen, die auch auf die BO zukommen, wo wir noch genau überlegen müssen. Wie das Strukturmodell bis jetzt aus sieht, ist es eine kollektive Struktur, in der es keine Kader gibt, und auch keine Leute, die sagen, wie es läuft oder sowas. Natürlich, wenn die BO irgendwann Erfolg hat, also wenn wir sagen, hier die Idee, die wir gehabt hatten, bringt uns vorwärts, vielleicht kommen wir irgendwann mal zu dem Punkt zu sagen, daß ein bundesweites Treffen von DelegiertInnen nicht mehr ausreicht, um effektiv arbeiten zu können. Vielleicht ist die BO irgendwann mal in der Situation eine Presseerklärung schreiben zu müssen oder

sonstwie zu reagieren, und nicht zwei Monate auf das nächste bundesweite Treffen warten kann, um das zu entscheiden. Vielleicht sind irgendwann mal Strukturen notwendig, die nur an einzelnen Leuten hängen, oder vielleicht gibt es irgendwann mal ein Büro, das für die gesamte BO gilt. Und wer sind die Leute, die dann da sitzen.

CLASH:...und wie gehen die mit ihrer Situation um.

ARTHUR: Ja, das sind so Diskussionen, die liegen noch vor uns. Da kann ich noch gar nicht soviel zu sagen. Ich denke, das sind auch entscheidende Punkte, an denen es sich auch zeigen wird.

CLASH: Ein ganz wesentlicher Grund für das Auseinanderfallen, die Brüche und Trennungen in der autonomen Organisierung sind auch die fehlenden und verweigerten Auseinandersetzungen über sexistische und patriarchale Gewaltverhältnisse innerhalb der revolutionären Linken gewesen. Und die Unfähigkeit, die da war, nach den Konfrontationen mit der radikalen Frauen-und Lesbenorgani-sierung und den aufbrechenden Widersprüchen umzugehen. Wir finden diese gemachte Erfahrung einen von mehreren zentralen Bestandteilen unserer revolutionären Politik und Geschichte. Welchen Einfluß nimmt sie auf die Diskussionen über die Entwicklung der AA/BO und welche Bedeutung hat sie für euch?

ARTHUR: Die Antwort müssen wir ein bißchen aufteilen. Also erstmal ganz allgemein. Ein Punkt ist, daß Antifagruppen immer männerdominiert waren und auch immer noch sind, und das hat ja auch seine Gründe. Einmal denke ich, ganz allgemein, in den Strukturen, die wir uns vorstellen von der, .. na wie wir arbeiten wollen, ist es schon angelegt und es ist auch schon angesprochen worden, daß Antifapolitik keine "Heldenspielwiese" mehr sein kann. Was wir unter Antifapolitik verstehen und wie wir auch was machen wollen, da haben diejenigen keinen Platz mehr, die nur mit Haßgefühlen kommen, und, das gab es oft, den Faschos auf's Maul hauen zu wollen. Nur allein damit, nee. Das ist ein Anspruch, also das sagen wir so. Und ein anderer Punkt ist, daß wir hoffen, daß sich dieses Übergewicht an Typen, was auch daher kommt, daß sich das auflöst.

CLASH: Wie stellt ihr euch die Strukturen vor?

ARTHUR: An Arbeit, also, daß Antifa auch mehr heißt als Faschos zu verprügeln. Daß einfach an vielen Punkten Schwerpunkte gesetzt werden und gemacht werden. Das soll nicht heißen, wenn wir Öffentlichkeitsarbeit machen und so, z.Bsp. einen Stand in der Fußgängerzone, daß dann Frauen auch endlich Antifapolitik machen können.



Das meine ich damit nicht!! Ich weiß zumindest aus anderen Städten der BO, die praktisch am weistesten sind, daß da weitaus mehr Frauen als Männer beteiligt sind. Wir haben noch ein krasses Übergewicht an Typen. Ich bekomme in Diskussionen, die ich persönlich führe mit, daß auch immer mehr Frauen Interesse haben da mitzumachen und ganz anders anfangen darüber zu reden und viel mehr sehen. Das ist keine Antwort auf die Frage, vielleicht ein Teil dadrin.

ANNA: Ich denke ein Punkt, warum das so gekommen ist, daß diese ganzen Patriarchatsdiskussionen nicht ernst genug genommen worden sind. Wenn die wirklich ernstgenommen werden und deren Wichtigkeit erkannt wird, wäre es eigentlich logisch, daß sie ein ganz normaler selbstverstädlicher Bestandteil der Arbeit sind. Wenn frau/man sich mit den Leuten über Antifaschismus und Antirassismus unterhalten kann, warum dann nicht über Antisexismus? Dann ist da halt die Frage "Wie ist das zu erreichen, daß es zu einem normalen Bestandteil wird?" Also wie ändert frau/man jetzt die Diskussionen, die ja vorher auf einer anderen Eben geführt worden sein müssen. Wichtig finde ich auch, daß bei solchen Diskussionen, auch ein praktischer Ansatz drinnensteckt, weil es stimmt doch, das Ergebnis vieler Diskussionen war ja oft nur, daß bei allen möglichen Flugblättern bekämpft dieses, bekämpft jenes, dahinter steht: Patriarchat oder Sexismus. Für mich ist das aber ein Punkt, der vielmehr die Typen betrifft, das auch ernster zu nehmen. Also die Diskussionen ernster zu führen und selber ernster zu nehmen, weil da fehlt ja auch oft so eine Ernsthaftigkeit. Wenn die Kritik geäußert wird, hier da lief das und das scheisse, jetzt habt ihr euch wieder so und so verhalten, oder in dem und dem Flugblatt hat das und das gefehlt, jetzt laß uns drüber diskutieren, z.bsp. daß da Gewalt gegen Frauen oft fehlt als Bestandteil, dann kommt oft: "Ach, schon wieder." Und das ist eine Frage, die ziehmlich schwierig ist, die wir für uns auch noch nicht geklärt haben. Ich denke insgesamt ist es noch nicht so angesprochen worden, nur mit dieser Forderung.Und in Einzelgesprächen. Da wird dann auch klar wie schwierig das ist,es gibt da ja ganz unterschiedliche Erfahrungen, die aufeinanderprallen.Da werden dann Diskussionen total wissenschaftlich und abgehoben geführt, da kann man dann auch am Ende Patriarchat definieren, genauso wie Imperialismus, aber es geht nichts nach außen; es wird nichts in die Gesellschaftsanalyse eingeflochten.

ARTHUR: Ich habe ja damals die Diskussionen mitgekriegt.Damals,so Ende der 80er wurde die Diskussion ja massiv von den Frauen in die linke Öffentlichkeit getragen. Oft auch ziemlich theorethisch und wissenschaftlich. Davon ist aber nicht viel übriggeblieben, eher laufen da sogar Rückschritte. Die Diskussionen wurden da in alle Gruppen reingetragen, auch in die Antifa. Da gab's dann Papiere zum Patriarchat, so richtig wissenschaftliche Dinger. Wir haben dann darüber gesessen und das gelesen. Anschließend konnten wir dann sagen, oh das ist ja echt übel. Wissenschaftlich konnten wir dann auch erklären 'Was ist das Patriarchat', vielleicht auch noch mit Beispielen aus der Scene, aber das war's dann auch. Hier und da haben sich dann auch Männergruppen gebil-

det. Da liefen dann oft verbale Auspeitschungssessions, jetzt ohne allen Männergruppen etwas unterstellen zu wollen, was für ein Schwein man doch ist, real hat sich aber nie was geändert. Eher wurden dann Tabus geschaffen, weißte dies sagt man nicht und jenes sagt man nicht, aber richtige Auseinandersetzung hat es nicht gegeben, oder nur selten hat sich da ein richtiges Bewußtsein bei Männern gebildet.

CLASH: Ja genau das zeigt sich ja jetzt auch, wo der Druck der Frauen weg ist: Was haben die Männer gelernt,oder was ist wirklich euer eigenes geworden?? Und wenn du dann sagst, es gibt Rückschritte ,dann hat das genau damit zu tun,dann haben die Männer nicht begriffen etwas eigenes zu entwickeln.

ANNA: Ja genau,das ist es, was ich eben meinte. Das ist ein Ding der Typen. Wenn wir nach außen gehen, will ich das nicht auch noch für die Typen außerhalb machen, sondern mit Frauen, ganz klar!! Das muß dann auch in den Gruppen laufen, die Typen für sich selber; wie kann da eine Arbeit aussehen? Wie wird das ein normaler Bestandteil? An der Umsetzung fehlt's noch. Diese Wichtigkeit zu erkennen, auch für sich selbst, und nicht aus dem Grund, um mit den Frauen in der Scene klar zu kommen oder kein Arschloch zu sein. Bis zu dieser Einsicht muß noch einiges laufen.

Diese ganze Eskalation,die ganzen rassistischen Überfälle,die betrifft auch die Gewalt gegen Frauen, die schon die ganze Zeit vorhanden ist; die eskaliert nämlich auch wahnsinnig zur Zeit. Das muss dann auch mit rein, wenn wir von einer Gesellschaftanalyse reden, wenn wir in der Stadt ein Faktor werden wollen oder als BO, dann müßen wir an solchen Punkten eingreifen. Dieser Gedanke fällt oft weg, wenn wir zum Beispiel auf Jugendbanden zugehen, was ja auch in vielen Städten läuft.

ARTHUR: Das ist auch so eine Frage. Da stehe ich ganz oft vor einem Berg. Wenn ich dann mal außerhalb der autonomen Scene gucke, da denke ich dann oft "oh Gott". Zum Beispiel hatten wir da schon ganz krasse Erfahrungen mit Jugendgangs. Da waren Faschos in der Innenstadt. Wir Autonome waren zu wenig um sie anzugreifen. Da kam eine türkische Jugendgang dazu. Die fanden das klasse und wollten uns helfen. Das war dann eine ganz technische Sache. Wir machen das zusammen, etwas Revolutionsromantik war wohl auch dabei,"wir und die ausländischen Jugendlichen" schmunzeln, grins. Das war dann ganz klar, wir machen die platt, bis die türkischen Jungendlichen so Sprüche brachten "da sind Frauen dabei (bei den Faschos),die könnt ihr dann haben", Kriegsbeute sozusagen.Dann stehste da, eigentlich gehört ihnen dafür eins in die Fresse, zumindest aber sowas wie "wir haben da kein bock drauf, geht mal weiter!!" Andererseits ist da die Möglichkeit die Faschos anzugreifen.

CLASH: Das ist dann die Frage , wofür entscheidest du dich???

ARTHUR: In dem Fall haben wir das geschluckt und uns für das Letztere entschieden. Na gut, was sich dann daraus ergibt, du mußt mit den Leuten reden. Das sind dann Berge vor dir. Da ist das, was in der Szene läuft Pippie dagegen, das ist dann schon keine Diskussion mehr wie wir sie kennen.

ANNA: Aber genau da ist es wichtig, Diskussionen anzupacken,egal wie's läuft. Erfahrungen sammeln. Das ist dann halt eine ganz andere Scene, in der wir uns da bewegen. Das läuft dann nicht so wie bei uns, das ist nicht einfach. Wenn wir nach außen treten, müssen wir noch mal wesentlich realistischer sein, schauen was ist erreichbar, was ist nahe und wie reden wir. Ähnliche Probleme gab's auch bei der Flüchtlingsarbeit, wenn Gruppen mit Frauen durchs Flüchtlingsheim stiefeln, dann wird auch gestiert. Da gehen dann auch nicht gleich die Diskussionen los. Beim nächsten Mal haben die Frauen Männer vorgeschickt, und die haben dann gesagt,"Die Frauen gehören uns. Es wird nicht gestiert und gebaggert"!!!. Das hört sich hart an, aber es war die praktische Lösung. Danach war es dann auch eher ertragbar. Du wolltest nicht gleich im Boden versinken. Da wurde halt erstmal geschaut, wie kann es praktisch anders laufen, da gab's keine Diskussion. Viele so kleine Sachen aus dem Alltag, nicht nur in Sachen Antifa-Politik, die müssen wir praktisch angehen.

ARTHUR: Dabei geht's ja auch in diesem Schlagwort "sceneghetto-aufbrechen" von dem ja auch maßgeblich unser Erfolg abhängt. Bei der ganzen Scheiße, die so innerhalb der Scene läuft - bis zur Vergewaltigung -, es gibt gewisse Lebensstrukturen nicht, die außerhalb der Szene absolut zum Alltag gehören.

ANNA: Es gibt trotz der ganzen Scheiße die läuft,doch auch Ruhe, auch als Frau kannste dich in der Szene noch mal sicherer bewegen als anderswo.

CLASH: Aber ich denke das auch nur im Vergleich.

ANNA: Natürlich nur vergleichsweise. Deswegen finde ich das ja auch so wichtig, daß sich die Typen drum kümmern. Mein Part als Frau darin ist, sich um andere Frauen zu kümmern, Sicherheit und Selbstbewußtsein aufzubauen. Mit Frauen zu reden, auch außerhalb der Scene, naja eben auch die zu stärken, die nicht in der Scene sind. Was zu machen, mal auf den Tisch zu hauen. Aber ein fertiges Lösungskonzept haben wir dazu auch nicht. Das ist ein Problem und es ist ein Manko.

ARTHUR: Ich muß gestehen, daß ich in der Frage auch noch ein großes Fragezeichen vor mir habe. Was für mich übrig bleibt, ist daß es stimmt, also daß die Typen damit anfangen müssen, daß es nicht angehen kann zu warten, bis die Frauenbewegung es wieder einfordert, daß es jetzt unter Typen anfangen muß. Es muß halt auch klar sein, daß du mit den Anspüchen, die du in der Scene hast, nicht einfach so nach draußen laufen kannst, nee mit den Ansprüchen schon, aber nicht mit demselben Weg zur Veränderung.

CLASH: Organisierte Antifa-Gruppen und die millitanten Angriffe gegen Faschisten oder der offensive Kampf auf der Strasse sind ja nicht neu. Zur Zeit gibt es hier überall kontroverse Diskussionen über die Gewaltfrage und gleichzeitig gibt es eine verstärkte, gezielte Kriminalisierung von aktiven AntifaschistInnen. Wir denken, daß die bisher nicht offensiv genug geführten Auseinandersetzungen mit gesellschaftsreproduzierten und patriarchalen Strukturen auch ein Grund dafür sind, warum sich der millitante Widerstand gegen die Faschisten bisher nicht derart durchgesetzt hat, daß er massenhaft aufgenommen wird. Denkt ihr auch, daß eine ge-

nauere Auseinandersetzung mit dem Umgang und dem Einsatz von revolutionärer Gewalt und der Bekämpfung von Gewaltverhältnissen, unsere Reihen sehr viel mehr stärken würden?

ARTHUR: Ich denke das ist sehr wichtig. Wir müssen einfach über Gewalt reden. Da gibt's ja oft so einen Aufschrei "was schon wieder Gewalt, nicht schon wieder"...auch in Bezug auf Jugendliche müssen wir diese Frage entmystifizieren. Wir müssen viel stärker zum Ausdruck bringen, daß wir nicht darauf abfahren, daß wir Gewalt nicht geil finden, eigentlich sogar verabscheuen. Oft verherrlichen wir ja auch Gewalt. Das müßte viel sachlicher, nüchterner laufen, weil es dem, wofür wir eigentlich kämpfen ja entgegensteht. Das ist ja so gesehen nichts Neues...



AntifaschistInnen wollen eine Veranstaltung der NPD verhindern, Frankfurt 9.1.93

CLASH: Na ja, ich finde, daß diese Auseinandersetzung schon recht oft nicht thematisiert wurde. Es war zwar immer klar, offensive Militanz ist notwendig aus diesem und jenem Grund, die Faschos zurückzudrängen, Räume zu behalten und zu schützen, es gab immer tausend rationale Gründe. In diesem Vorpreschen fehlte dann oft der Blick auf sich selbst, oder das eigene Verhältnis zur Gewalt. Ich habe das dann oft gerne anderen überlassen, die das selber, vielleicht auch nur scheinbar, klar hatten. Ich war da selber oft nicht so entschlossen, obwohl ich es richtig fand. Das war aber eher ein Tabu als ein Thema.

ARTHUR: Ich denke auch, daß es nicht geht solche Bedenken, was bei den Leuten abgeht, wegzudrücken. Das unterscheidet uns ja auch. von den Faschos. Das ist ja was positives, was da bei uns abgeht. Das könnten wir auch viel mehr nach außen tragen, die Gewaltverhältnisse hier thematisieren, was Gewalt auch für die Schweine ist. Das ganze nicht wegzudrücken, darüber zu reden, da sind wir vielleicht irgendwann die Letzten, die sich eine gewisse Gewaltfreiheit auf die Fahnen schreiben, vielleicht die einzigen, die das noch sagen.

CLASH: Das denke ich auch. Es ist sehr wichtig die Gewaltverhältnisse klarer zu machen. Es geht um krasse Gewalt-, Unterdrückungs-und Ausbeutungsverhältnisse, denen wir entgegentreten, mit körperlichen Auseinandersetzungen mit den Faschos und mit einer militanten Politik.

ANNA: Ja, da sind bei uns in der Jugenantifa auch Diskussionen gelaufen. Leute haben genau zu dem Thema Referate gemacht, wo das dann auch die Fragen waren, die Bedeutung von Gewalt und Gewaltfreiheit. Auch mit jungen Leuten zusammen laufen so Diskussionen total oft. Da werden Erfahrungen ausgetauscht oder Leute kriegen mit, wie die Bullen drauf sind. Viele hätten sowas nie gedacht. Z.Bsp. bei Rep-Veranstaltungen (Republikaner ...grösste Rechtspartei in der BRD), da gehen auch ganz viele SchülerInnen hin, die dann auch Schiss vor den Bullen haben, die kriegen das dann mit.

ARTHUR: Wo wir auch drauf achten müssen ist, daß wir bei Aktionen wo wir Gewalt einsetzen, auch Erfolge vermitteln; das fehlt oft. Es ist einfach eine Tatsache, daß in Städten mit einer funktionierenden, offensiven Antifa-Struktur die Faschos zurückgedrängt werden. Da ist es erstmal ruhiger. Oft ziehen Faschos dort weg, zumindest lassen sich nicht so viele junge Leute rekrutieren, und wenn sie nur Angst vor den Autonomen haben. Das sind in einer Zeit, in der es um Leben und Tod geht, für AusländerInnen und Linke usw., Erfolge. Das wird zu selten propagiert. Auch im Vergleich zu diesen ganzen Lichterketten, mit den Bonner PolitikerInnen an der Spitze. Da hat eine andere Gruppe der AA/BO eine gute Aktion gemacht, ich erzähl das mal: Da haben sich Leute mit in eine Lichterkette gestellt. Andere aus der Gruppe haben die dann als Faschos verkleidet, angegriffen. Und ein grosser Teil der Leute hat sich umgedreht und ist gegangen. Im Ernstfall hätten die Faschos machen können, was sie wollen. Einige ausländische Jugendliche haben dann eingegriffen. Die wurden dann über den Sinn der Aktion aufgeklärt. Das hat bei den Leuten schon Wirkung gezeigt, die waren schon betroffen. Wir haben doch auch Erfolge im offensiven Kampf gegen die Faschos, wir müssen sie nur nach außen tragen.

CLASH: In dem Konzept der AA/BO hat die Öffentlichkeitsarbeit einen erheblichen Stellenwert. Gibt es für die Arbeit mit den bürgerlichen Medien eine Art Konzept? Wie sieht es mit der Notwendigkeit eigener Informationsorgane aus? Was versteht ihr noch unter Öffentlichkeitsarbeit?

ARTHUR: Naja, also vor allem das Denken und das Bewußtsein über die Möglichkeiten, die wir in den Medien nutzen können, muß sich ändern. Ich denke, wir müssen das stärker wahrnehmen. Ich meine auch, daß eine kontinuierliche Zuarbeit an die Presse mehr bringt als dieses "hier wir haben da einen Demoaufruf...". Es ist ganz klar, daß es dabei auch ums Taktieren geht. Es sind ja ziemlich auseinandergehende Interessensgebiete zwischen den Medien und uns. Wir sollten aber auch sehen, daß es eine ganze Menge an kritischen JournalistInnen gibt, z.Bsp. diese Alt-68erInnnen, die ja Ansätze zu einer kritischen Berichterstattung haben. Es sind halt nur noch wenige, die sich trauen. Trotzdem gibt es ja an solchen Artikeln Interesse.

Und wir haben das Interesse, daß was davon in den Medien vorkommt. Es gibt da ja auch den Wert oder die Ware 'Info'. Wir können auch damit arbeiten, die Konkurrenz der Medien auszunutzen, wenn es uns richtig erscheint. Wir können nicht erwarten, daß wir über die Medien unsere Politik, unsere Inhalte vermitteln können, dazu sind die Interessen zu konträr, aber trotzdem müssen wir doch da genau schauen. Wie können wir regelmäßig und kontinuierlich etwas reinbringen, und das nicht nur zu Zeiten erhöhter Aufmerksamkeit und Sensationslust.

ANNA: Ich denke auch bei Demos oder so, sollten wir im Kopf haben, von ReporteInnen angesprochen zu werden, denen dann auch was erzählen zu können und sie nicht als Arschlöcher stehen zu lassen, nur weil sie das letzte Flugblatt nicht abgedruckt haben. Eine andere Art von Öffentlichkeitsarbeit und Informationspolitik ist auch gezielt an Schulen und Berufsschulen zu gehen, Vorträge zu halten, Seminare anzubieten oder einfach regelmäßig Flugblätter zu verteilen. Ganz wichtig sind auch Info-Tische in der Innenstadt, als Anlaufpunkte für Leute, aber auch als Aktion, an der sich viele Leute beteiligen können.

CLASH: Es zeichnet sich ja ab ,daß nicht alle Antifagruppen, Initiativen und Einzelpersonen eurem Organisationsmodell zustimmen. Wie stellt ihr euch eine Zusammenarbeit mit solchen Gruppen vor und welche Auswirkungen hat das in euerer Stadt?

Anna: In den Disskussionstrukturen der AA/BO gibt es für Interressierte einen "BeobachterInnenstatus", um auch sowas wie eine Entscheidungsfreudigkeit zu provozieren. Der Blick auf einzelne und andere aktive Gruppen ist da, wir nehmen da schon den Willen zur Zusammenarbeit wahr. Unser Blick richtet sich aber auch auf Kontinuität in der Zusammanarbeit. Die Kritik, daß nicht alle dem Organisationsmodell der AA/BO zustimmen, wurde auf dem Bundestreffen geäußert. Also daß da eine Spaltung droht, außerdem waren viele Gruppen da, die nur einmal kamen. Auch bei uns gab es lange Diskussionen Mitglied zu werden. Wir waren uns eigentlich früher oder später einig den Versuch mitzumachen. In der BO gab es jetzt den Entschluß in die Öffentlichkeit zu gehen und anzufangen. Das war das Resultat von ca 2 jahren kritischer Auseinandersetzung. Jetzt wollen alle entschlossenen AA/BOlerInnen endlich anfangen. Vieles wird sich in der konkreten Arbeit ergeben - hoffentlich lösen.

CLASH: Gerade jetzt gibt es ja auch einige Diskussionen über die Bündnispolitik und die Zusammenarbeit mit bürgerlichen und reformistischen Gruppen. Wie ist die Haltung der AA/BO bzw eurer Gruppe dazu?

ANNA: Bei der Bündnispolitik oder der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie Pro Asyl usw, sind die Schwerpunkte je nach den Verhältnissen in der Stadt gesetzt, weil die von Stadt zu Stadt verschieden sind. In manchen Städten hat die Antifa gute Kontakte zum Beispiel zu den Grünen, weil da Leute drin sitzen, die in Ordnung sind. In unserer Stadt ist das überhaupt nicht der Fall. Und insgesamt ist es schon so, daß es an bestimmten Punkten notwendig ist, sich auf Bündnispolitik einzulassen, sei es das Sammeln von Unterschriften für Resolutionen, oder von Unterstützer-Innen für Aufrufe oder sonstwas. Das ist klar und das läuft in allen Mitgliedsstädten der AA/BO und das ist sehr unterschiedlich. Es gab Diskussionen welche Leute und Gruppen zu der ersten gemeinsamen Tagung der AA/BO eingeladen werden sollten. Das Ergebnis war, daß allgemein zusammen überlegt wird, aber daß es auch die freie Entscheidung der einzelnen Städte gibt, welche Gruppen, Institutionen sie aus ihrer eigenen Stadt einladen wollen. Das kann man/frau insgesamt für die ganze AA/BO so sagen.

ARTHUR: Es gab Diskussionen, daß wir in Zukunft in der regionalen Arbeit, in Bündnissen unsere Standpunkte sehr viel Stärker einbringen wollen, also daß wir offensiver Stoßrichtungen geben wollen und nicht immer so schnell diese ganzen Kompromisse eingehen. Weil es die Erfahrung gibt, daß in Bündnissen, wo die Grünen und die Friedensinitiativen usw alle sitzen, daß da alle gleichberechtigt mit einer Stimme sind. Aber es war immer ganz klar, daß wir immer die ganzen Leute mobilisiert haben auf die Straße zu gehen, das waren immer fast 80% Leute aus unseren Strukturen. Das liegt daran, daß deren Politik im Parlament stattfindet. Ob du jetzt den DGB (Deutscher Gewerkschaftsbund) nimmst oder andere. Und das werden wir in Zukunft offensiver vertreten, daß unsere Mobilisierungskraft sehr viel stärker ist. In unserer Stadt haben wir so schlechte Erfahrungen gemacht, weil wir damit nicht offensiv genug waren. Wir haben da auch Konsequenzen gezogen. Da saßen z. Bsp. auch so Leute von der SPD (Sozialdemokratische Partei) im Bündnis, die haben gleich ganze Plenumsberichte bei den Bullen abgeliefert und wir sagen jetzt mit der SPD geht gar nichts mehr. Also das ist klar der Feind, das ist kein Bündnis. Also das wichtigste in der Bündnis-politik ist schon so Stellungen abzuklopfen, wer darin relevant ist und wer nicht.

CLASH: Die staatliche Politik gibt ja besonders in den letzten Monaten vor, antirassistisch zu sein und den Neofaschismus bekämpfen zu wollen. So und ihr sitzt in so Bündnissen ja mit den Stadtparlamentsfraktionen und Ortsgruppen der entsprechenden Parteien des Bundestages. Konfrontiert ihr die mit der Politik ihrer Parteien oder laßt ihr sie dort einfach sitzen, weil es vielleicht darum geht in der Stadt Front zu machen gegen die FaschistInnen?

ARTHUR: Interessant ist die Frage bei Jugendorganisationen wie den JUSOS (Jugendorganisation der SPD). Also da sind Leute dabei, die fit sind, die aber dort sind, weil sie nichts anderes gekannt haben. Klar sagen wir denen, was wir von der SPD und den JUSOS halten. Wichtig ist aber, daß wir dabei Standpunkte und unsere Politik transparent machen. Wir haben auch die Erfahrung gemacht, daß daraufhin Leute zu uns "übergelaufen"sind. Ich finde das wichtig, die immer wieder zu konfrontieren. Da sitzen oft Leute mit Illusionen, ja richtige Kommunist-Innen vom trotzkistischen Flügel, die seit hundert Jahren davon träumen die SPD zu unterwandern. Klar, die Auseinandersetzungen mit diesen Leuten dürfen nicht nur in der Bündnispolitik laufen, sondern öfter.

CLASH: Habt ihr euch bei euren Überlegungen auch an den antifaschistischen Organisationen ori-

entiert, die es in anderen europäischen Ländern gibt, wie zum beispiel AFA in Großbritannien oder SCALP in Frankreich?

ANNA und ARTHUR: Nein, haben wir nicht.

CLASH: Wißt ihr da was drüber?

ARTHUR: Wenn ich ganz ehrlich bin, äh, nein. Nun ja, von Antifascist Action in GB schon, aber von den FranzösInnen habe ich noch nie was gehört.

CLASH: Also mal kurz; in Frankreich gibt es eine landesweite Organisierung radikaler antifaschistischer Gruppen, die sich SCALP nennen. Und in den Niederlanden arbeiten AntifaschistInnen zur Zeit an einer landesweiten Vernetzung unter dem Namen Antifascistische Aktie. Welche Wichtigkeit hat für die AA/BO eine internationale Vernetzung und Koordination?

ARTHUR: ich denke, daß es schon extrem wichtig ist. Und wenn die AA/BO richtig gut entsteht, bekommt so eine Zusammenarbeit mit den Gruppen aus anderen Ländern auch einen anderen Charakter. Internationale Verknüpfung hat hier ja jahrelang Solidaritätsarbeit bedeutet. Wenn wir hier eine Organisation haben, die richtig gut organisiert ist, dann können sich andere Länder auch ganz anders auf uns beziehen. Das hat ja hier oft gefehlt, deswegen blieb auch nur Solidaritätsarbeit übrig.

CLASH: ... von der westeuropäischen Front zum beispiel mal abgesehen.

ARTHUR: OK,OK,ja gut. Klar, für AntifaschistInnen gilt das gleiche wie für andere Strukturen auch, daß es borniert wäre, nur auf das eigene Land zu schauen. wichtig finde ich, daß sich der Charakter ändert. Ich weiß auch aus eigener Erfahrung mit KurdInnen zum Beispiel, daß die immer Probleme mit der Linken hier hatten, einfach wirklich nur weil wir überhaupt keine Organisation hatten. Denen ist auch oft nichts anderes eingefallen, außer daß wir Solidaritätsarbeit zu ihnen machen können, weil unsere Strukturen auch völlig undurchsichtig und chaotisch waren, bezugsunfähig halt. Wir haben auch aus anderen europäischen Ländern mitbekommen, daß es Interesse an der AA/BO gibt. So aus Italien und Spanien.

ANNA: Das Spinnennetz, dieses Computermailboxsystem, ist ein Punkt. Hiermit ist es möglich an Material und Informationen zu gelangen. So ein Austausch ist jetzt schon möglich. Wir sind erstmal dabei, uns untereinander zu vernetzen und die Organisation aufzubauen. Für eine internationale Zusammenarbeit ist es noch zu früh.

ARTHUR: Es ist aber auch so, daß eine internationale Arbeit weniger geworden ist. Das ist aber auch logisch, weil es hier in dem Land grad abgeht, gibt es einen total starken Blick nach innen. Früher gab es viel mehr internatio-nalistische, riesige Demos zu El Salvador, Südafrika oder so. Es gab da auch eine große linke Bewegung auch auf der Straße und viele Gruppen, die internationalistische Arbeit gemacht haben. Der Blick und die Kraft waren da, die internationalistische Arbeit auch aufzugreifen. Das brach jetzt alles so zusammen. weil hier in dem Land jetzt so die Kacke am Dampfen ist und dir alles nur so um die Ohren fliegt, ist das jetzt so weit weg. Es ist ganz schwer zu solchen Punkten zu wirken. Es darf nicht so bleiben, aber das ist nunmal die Situation. Wichtig finde ich eine Verknüpfung gerade mit den europäischen Ländern wegen der ähnlichen, wenn auch nicht zeitgleichen Entwicklung. Wir müssen an einer strukturierten Zusammenarbeit arbeiten. Und es ist auch superwichtig mit solchen Gruppen wie AFA, SCALP usw in Verbindung zu treten und sich auszutauschen.

(ENDE)

ANMERKUNGEN

*1: Ende der 70er Jahre bis 1987 gab es massive Kämpfe am Frankfurtere Flughafen gegen die Startbahn 18 West. Es gab eine breite Bewegung von gesellschaftlichem Protest in der Form von BürgerInneninitiativen und dem Widerstand von radikalen Gruppen mit militanter Praxis. Diese Kämpfe gegen ein imperialistisches Großprojekt zogen sich über ein Jahrzehnt. 1987 wurden während einer Demonstration am 2.11. (Jahrestag der Hüttendorf-räumung im Startbahnwald 1981) zwei Polizisten erschossen. Die folgende Repressionswelle schwächte die Strukturen der Szene als auch die gesellschaftliche Einbindung des Kampfes. Die Szene in der region war mit den folgenden Prozessen und den Auseinandersetzungen mit den eigenen Strukturen beschäftigt.

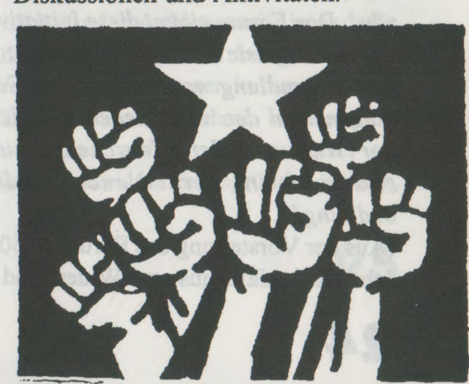
*2: Im Spätsommer 1991 erschien ein Diskussionspapier zur autonomen Organisierung von einer Antifagruppe aus Göttingen. Es wurden klare Vorstellungen über eine Organisierungsform, Mitgliedschaften und Statuen geäußert und die Notwendigkeiten umrissen. Zu diesem Papier gab es auch sehr konträre Kritiken. es hatte zu einer lebhaften Diskussion besonders unter autonomen Antifagruppen geführt.

*3: Seit Sommer 1991 gab es in Teilen der linksradikalen Bewegung eine sehr kontrovers geführte, kritische Diskussion über die Politikformen der Autonomen. entfacht wurde die Diskussion von einer Gruppe mit dem Synonym "Heinz Schenk", die mehrfach scharfe Kritik an der Politik der Autonomen äußerte. die Kritikpunkte waren Ghettomentalität, Kampagnenpolitik, Subjektivismus, Organisationsformen und das Fehlen eines geschichtlichen Bewußtseins. In diesem Rahmen der Diskussionen steht auch das Göttinger Papier.

*4: Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands war die Staatsmacht der ehemaligen DDR, Deutsche demokratische Republik.

*5: Im Mai/Juni 1992 wurde ein Flüchtlingsheim tagelang von Menschen, die in der Nachbarschaft leben, belagert und die Flüchtlinge waren einem aggressiven rassistischen Terror direkt ausgesetzt. Sie konnten kaum auf die Straße gehen und nachts nicht schlafen. AntifaschistInnen erschienen in dieser Situation und vertrieben die Menschenmassen, um dann mehrere Tage bis Wochen präsent zu sein und das Heim zu schützen. Dieses Eingreifen hatte heftigste Bullen-angriffe bei den Demonstrationen zur Folge, aber auch die Öffentlichkeit zeigte sich daraufhin aufmerksam für die Sitatuation in Mannheim.(siehe auch Clash Nr.7)

*6: Hinter diesem Begriff steht eine Analyse und Praxis autonomer Antifagruppen von Anfang der 80er bis ca Ende der 80er. Den Faschismus zu bekämpfen heißt auch Kampf dem imperialistischen Systemden. Die faschistische Kontinuität der BRD wurde auf wirtschaftlicher politischer Ebene stets nachgewiesen. Mitte der 80er gab es sehr viele Materialien, Diskussionen und Aktivitäten.



FREEDOM NOW!

Das folgende Protokoll der Veranstaltung "Für die Freiheit der politischen Gefangenen weltweit" haben wir der Broschure "Flugsand" (Dokumentation des Forum 1 auf dem internationalen Kongreß gegen den Weltwirtschaftsgipfel, München 1992) entnommen.
Es kann für alle Leute, die nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnten, ein kleiner Ersatz sein, um sich wenigstens ein ungefähres Bild von der Stimmung dieses Abends machen zu können.

Die Veranstaltung fand während der Anti-WWG Mobilisierung im Juni 1992 statt. Trotz der großen und anstrengenden Demonstration an diesem Tag kamen weit über 500 (bis zu 800) Leute dorthin und viele erzählten danach, daß es die beeindruckendste Veranstaltung während des Anti-WWG Kongresses gewesen ist.

Aus Platzgründen können wir leider die im Text angekündigten Grußadressen an die Kongreßteilnehmer, die von politischen Gefangenen und Organisationen vieler Länder geschickt wurden, nicht veröffentlichen.
Auch den Beitrag zu Gerhard Bögelein haben wir rausgelassen, da wir bereits einen Artikel zu ihm in dieser Ausgabe haben.
Auch der nun folgende einleitende Beitrag ist der Broschüre "Flugsand" entnommen, wurde aber von uns leicht umgestellt und um sehr BRD-spezifische Teile gekürzt.
Alle Beiträge (und mehr) sind in der oben genannten Broschüre enthalten, die es aber leider nur in deutscher Sprache gibt. (Bestellungen an: AWI 1992, c/o "3.Welt" -Haus, Westerbachstr. 40, 6000 Frankfurt/M. 90)



"Die amerikanische 500-Jahre-Kampagne hat ein Moment von politischer Unterdrückung und Widerstand herausgestellt: Die Frage der politischen Gefangenen, beispielhaft an Leonard Peltier, indianischer Gefangener in den USA, dessen Freilassung gefordert wird. Das Forum nimmt diese Initiative auf und stellt sie in den Zusammenhang der Behandlung von politischen Gefangenen in den verschiedenen Teilen der Welt und der Menschenrechtssituation in der 'Neuen Weltordnung'".
(Aus der Vorstellung des Forum 1 "500 Jahre Kolonialismus und Widerstand - Demokratie und Menschenrechte in der neuen Weltordnung" auf dem Internationalen Kongress gegen den Weltwirtschaftsgipfel in München BRD, Juli 1992)

Wohl selten in den letzten Jahren war in Deutschland in einer Massenmobilisierung, wie gegen den Weltwirtschaftsgipfel, die Solidarität mit den gefangenen RevolutionärInnen *deutlicher* zu hören. **Die Forderung der amerikanischen Kampagne, der Freiheit von politischen Gefangenen großen Stellenwert zu geben, wurde manifest aufgegriffen.** Das Forum 1 des internationalen Gegenkongresses war ein Ausdruck davon. Ob in den Arbeitsgruppen und auf der Abendveranstaltung mit Genossinnen und Genossen aus zig Ländern, ob auf der großen Demonstration am Samstag oder während der Aktionstage, besonders am Dienstag, immer war es in Form von Transparenten, Parolen und Sprechchören präsent. Diese Solidarität war nicht gespalten; sie schloß vom ersten Augenblick die Gefangenen aus der bewaffneten und militanten Linken in der BRD mit ein. Dafür hat es nicht erst die Massenfestnahme Hunderter während dem offiziellen Gipfelempfang gebraucht.

Aber was sagt das? Heißt das, es setzen sich jetzt mehr Menschen für die Gefangenen ein und machen es zu "ihrer Sache"? Wenn das letzte halbe Jahr Kriterium ist, dann kann die Antwort nur "nein" lauten. Zumindest hat sich aus München keine Initiative oder Kampagne entwickelt, die versucht unmittelbar in die Auseinandersetzung Staat/ Gefangene in der BRD einzugreifen. Aber das war auch nicht zwangläufig zu erwarten. Was vor allem nicht zu erwarten war, daß es für fast alle, die die Tage über versuchten auf den Straßen Kritik und Protest gegen die mörderische Politik der 7 Mächtigen auszudrücken, einmütig klar war: die Gefangenen müssen raus! Da spielte keine Rolle mehr, ob die Politik der Guerilla nun richtig oder falsch ist, die politischen Gefangenen Zusammenlegung oder Normalvollzug fordern sollten - all das und vieles mehr aus den Auseinandersetzungen der letzten zehn Jahre war nicht mehr da. Das nervende Blockierende in den jeweiligen Ideologisierungen der einen oder anderen Forderung, aber auch die politische Überhöhung, daß sich am Kampf der Gefangenen überhaupt die Zukunft revolutionärer Politik entscheidet - schien zumindest in den Tagen von München wie weggewischt und die Gefangenen wa-ren in unseren Aktionen das, was sie immer sein sollten: ein unverzichtbarer Teil unseres Kampfes. Der Ruf nach "Freiheit für die politischen Gefangenen!" gehörte zu den Tagen gegen den Weltwirtschaftsgipfel, wie die Füße, die uns trugen.

Die Beiträge der Gefangenen aus der letzten Zeit, seien es die Grußworte zu München, Erklärungen zur 500-Jahres-Kampagne oder zur Entscheidung der RAF, wurden zwar beachtet - nach jedem Beitrag auf den Straßen in München gab es stürmischen Applaus -, *aber wirklich diskutiert wurden sie kaum.* Für die meisten kommen die Gefangenen aus RAF und Widerstand aus einer "anderen Zeit". Vielfach liegt sie vor der eigenen Politisierung. Der Bezug sind nicht mehr die unmittelbar gemeinsamen Kampfvor-stellungen.

Da sind andere Fragen viel näher: der Kampf gegen die Faschisten, die mehr und mehr auch ganz direkt unser Leben bedrohen, die Jugendzentren und linke Kneipen angreifen - von dem alltäglichen mörderischen Terror gegen ausländische Menschen ganz zu schweigen; der Kampf gegen die Wohnungslosigkeit in einer. Zeit, wo besetzte Häuser neben ihrer politischen und sozialen Bedeutung als Treffpunkte, immer mehr zum nackten Überleben notwendig sind angesichts horrender Wohnungsspekulation und Mietwucher in den west- und ostdeutschen Großstädten...

Das fordert politische Konsequenzen im eigenen Denken und Handeln. Eine (neue) gemeinsame Perspektive muß in Diskussion und Praxis erarbeitet werden.

Im Verhältnis zu der Atmosphäre in München, aber auch im Gegensatz zur Hoffnung vieler während der Jahreswende 1991/92 über die vermeintlich schnelle Freiheit der politi-schen Gefangenen (siehe dazu CLASH Nr.6, S.53), scheint stimmungsmäßig zur Zeit der Nullpunkt erreicht. "Was die Zukunft bringt" kann niemand sagen. **Sicher ist nur, wir werden um jeden Zentimeter Verbesserung der Haftbedingungen unserer Genossinnen und Genossen kämpfen müssen. Ohne Beziehung jedoch zur gesellschaftlichen Realität, den Widersprüchen und Kämpfen dagegen, bleibt die Forderung nach Freiheit im politischen Vakuum und wird stumpf.**

Trotz der, gerade für manche Referentinnen und Referenten, aber auch für viele BesucherInnen recht anstrengenden Großdemonstration, kamen zur **Samstagabendveranstaltung "Für die Freiheit der politischen Gefangenen weltweit"**, nach zum Teil längerem Warten, im-merhin weit über 500 Leute zusammen.

Überwunden war die gespaltetene Solidarität mit Kämpfen in dieser Welt unter dem Motto: "je weiter weg von Deutschland - um so größer." Gefangene aus verschiedensten Kämpfen um Befreiung von der weltbeHERRschenden Barbarei der Imperialisten waren "anwesend" und durch nichts auseinander zu dividieren.

Wie beabsichtigt wurde es eine demonstrative und kämpferi-sche Veranstaltung mit Beiträgen aus verschiedenen Teilen dieser Welt zum jeweiligen Kampf der Gefangenen für ihre Freiheit. Die Stimmung übertraf alle Erwartungen. Die Atmosphäre der Ve-anstaltung ist in der Abschrift des Tonbandmitschnittes nur zu ahnen.

Die Beiträge der einzelnen Genossinnen und Genossen wurden mit minutenlangen Beifällen begleitet. Die Parole "Freiheit für alle politischen Gefangenen" wurde, wie schon auf der Demo, oft gerufen. **Günter Sonnenberg** wurde sehr lange herzlich und stürmisch begrüßt. 15 Jahre dauerte der Kampf um seine Freilassung. Jetzt war er unter uns. Alle waren mit ihren Herzen anwesend.

Alle Genossinnen und Genossen, aus El Salvador, aus der Türkei, aus der BRD, aus Puerto Rico und USA, aus Uruguay und den Philippinen, alle hatten eine gemeinsame internationalistische Forderung, die sich herausgebildet hatte - FREIHEIT FÜR ALLE POLITISCHEN GEFANGENEN WELTWEIT!

Vor dem Hintergrund dieser politischen und emotionalen Übereinstimmung, und aus den Diskussionen in und außerhalb des Forums, wurde überlegt, eine gemeinsame Initiative für einen weltweiten Tag für die Freiheit der politischen Gefangenen zu starten. Die GenossInnen von den Tupamaros, der NDF, FMLN und MLN/Puerto Rico faßten diese Diskussion in einer kurzen Notiz zusammen: *"München, 6.7.92. Wir, die internationalen Organisationen, die sich in München getroffen haben, um am Kongreß "500 Jahre Kolonialismus und Widerstand" teilzunehmen, haben beschlossen, daß es notwendig ist, unter allen politischen, religiösen, humanitären, demokratischen, sozialen usw. Organisationen einen Dialog zu initiieren, mit dem Ziel, den 'Welttag der politischen Gefangenen' festzulegen und die Freiheit derselben zu fordern. Wir haben die Hoffnung, daß dieser Dialog schnell und wirkungsvoll geführt wird, und daß wir kurzfristig zu definitiven Übereinkünften über diese Initiative kommen können."*

Allen war klar, daß dies kein kurzatmiges und spontanes Projekt sein kann. Dazu ist es zu wichtig. Notwendig ist es dafür, die Verbindungen zu festigen und die realen Entwicklungen in den einzelnen Ländern einzubeziehen. In der nächsten Zeit soll in Deutschland ein Initiativkreis dafür gegründet werden.

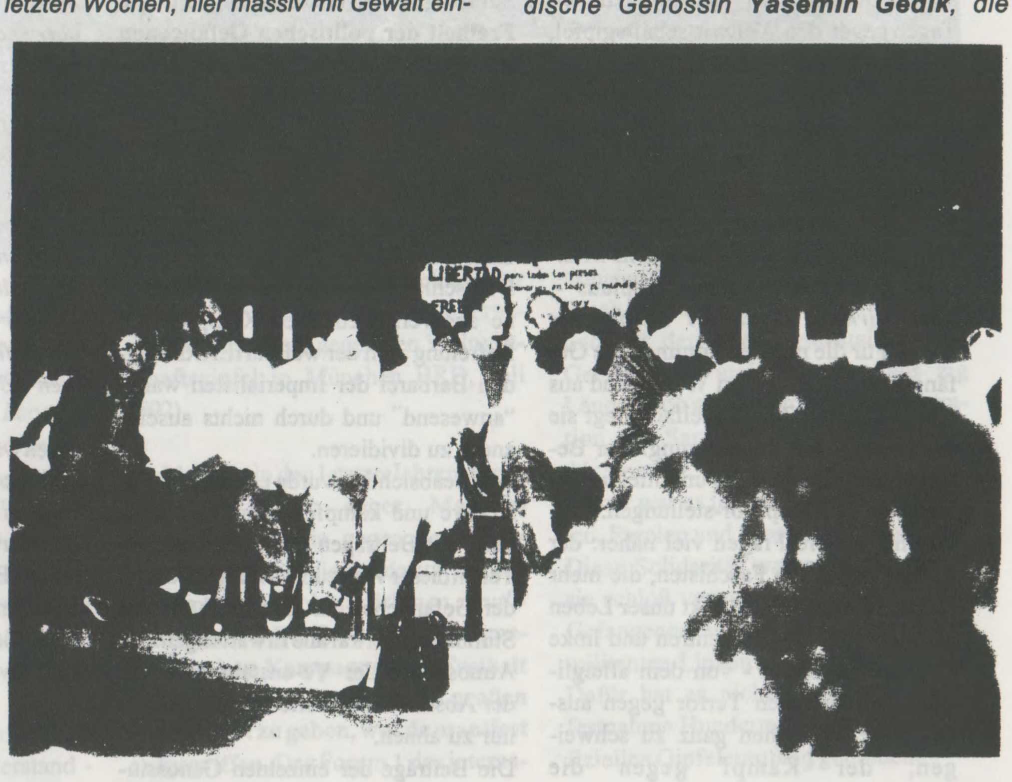
Der Knast ist der Ort, wo sie unsere
mit der geballten Faust geht unser Geist
Internationale
"Freiheit für die politischen

... Was ich noch sagen möchte, bezieht sich auf die Situation hier in München, insbesondere bei Veranstaltungen. Es kann nämlich sein, daß wie schon bei anderen Veranstaltungen von der Polizei versucht wird, massiv hereinzugehen. Wir sagen ganz deutlich, daß wir das nicht wollen und dulden. [Beifall] Das haben wir auch mit der Kirchenleitung abgesprochen. [Beifall] Das heißt konkret, wir werden hier im Saal bleiben, aber das Aufnahmeteam und die Polizei insgesamt nicht reingelassen wird, daß die Verhandlungen und Auseinandersetzungen draußen vor der Tür stattfinden werden und daß es hier drinnen erstmal ganz klar weitergeht. Es ist auch nicht nötig, daß weitere Leute mit rausgehen. Die Verhandlungen, Gespräche usw. werden alle draußen vor der Tür stattfinden. Wir werden dann, wenn es tatsächlich darauf angelegt wird, wie bei den Veranstaltungen in Haidhausen in den letzten Wochen, hier massiv mit Gewalt einzudringen - was ich nicht glaube, daß sie es tun in eine Kirche; sie haben es zumindest schon lange nicht mehr gemacht - daß wir dann genügend Zeit haben genau zu bereden, wie wir es machen, und daß wir dann rausgehen. Ich glaube nicht, daß diese Situation eintritt, aber wenn, können wir unter diesen Bedingungen die Veranstaltung nicht fortsetzen. Wir können aber auch nicht zulassen, daß hier eine USK-Einheit reinstürmt. [Beifall und Zwischenruf: und wenn wir nicht rausgehen...] ...

*Zu Beginn dieser Veranstaltung möchte ich erstmal alle, die eingeladen wurden hier zu sprechen, begrüßen. Das ist **Gisela Dutzi**, ehemalige Gefangene aus der RAF [Beifall].*

*Gerade habe ich erfahren, daß die kurdische Genossin **Yasemin Gedik**, die*





Samstag, 4. Juli '92 in München

Körper einsperren - durch die Straßen !

Veranstaltung Gefangenen weltweit"

heute abend auch gerne bei uns wäre und die wir eingeladen hatten, leider nicht kommen kann. Ihr tut der Rücken von dem anstrengenden Tag weh und es muß so schlimm sein, daß sie nicht mehr herkommen kann. Das sind die Spuren des Knastes, die Spuren der Folter, die hat bei ihr einen kaputten Rücken hinterlassen. Sie hat davon einen Bandscheibenschaden.

*Weiter möchte ich begrüßen: **Oscar Tagumpay** aus den Philippinen, von der NDF, von National Democratic Front [Beifall].*

*Dann möchte ich auch noch begrüßen **Teodoro Anderson** und **Sonja Rivera** von der MLN - Befreiungsbewegung aus Puerto Rico. [Beifall]*

*Desweiteren **Nilüfer Alcan** von Özgür-Der aus der Türkei. [Beifall]*

*Und **Mirtala Lopez** von der FMLN aus El Salvador. [Beifall]*

*Und als letzte Referentin, **Graciela Jorge** von der MLN-Tupamaros aus Uruguay. [Beifall]*

*Und jetzt kommt **Lew Gurwitz**, den ich übersehen habe. Er ist Rechtsanwalt (aus den USA) von Leonard Peltier und Mitglied des Leonard Peltier Defense Comi-tee. Leonard Peltier ist ein in den USA wegen einem angeblichen Polizistenmord zu zweimal lebenslänglich verurteilter Native. Es gibt hier auch eine Unter-schriftenliste, die wir herumgeben und die später (beim Aktionstag am Dienstag) beim US-Konsulat abgegeben werden soll...*

*So jetzt noch mal zum Verlauf des Abends. Es tut uns leid, daß es so spät geworden ist. Die ReferentInnen hatten wie wir alle einen anstrengenden Tag. Es gibt jetzt also folgendes Programm: Es gibt von den politischen Gefangenen aus der BRD zwei Grußworte, die wir auch verlesen wollen. Dann gibt es ein Grußwort von **Dhoruba Bin-Wahad** aus den USA, ..ein ehemaliger Black Panther, der dort auch 18 Jahre im Knast war. Dann gibt es einen kurzen Beitrag zu einem alten Antifaschisten, der jüngstens in Hamburg verurteilt wurde. Er war beschuldigt an einem Polizistenmord 1932, beteiligt gewesen zu sein. Wir finden es auch sehr wichtig, daß gerade in einer Zeit wie jetzt, 1992, wo Deutschland zur Weltmacht aufsteigt, so ein Verfahren ... passiert und eigentlich keine öffentliche Empörung entsteht und es einfach so hingenommen wird. Deswegen wollen wir, daß dieser Kurzbeitrag jetzt auch zu Anfang kommt. Nach dem Vortrag werden die ReferentInnen kurz was dazu sagen, wie in ihrem Land ihre Bewegung sich gestaltet hat und wie darin das Verhältnis zu den Gefangenen war und was heute der Stand und die aktuellen Forderungen sind.*

Lew hat gerade den Vorschlag gemacht, daß die Menschen, die da hinten an der Tür stehen vielleicht sich noch etwas in den Raum reinbewegen, damit wenigstens ein kleiner Luftzug reinkommen kann. Ja, ich möchte dann auch Lew gleich zum Mikro bitten. Lew ist Rechtsanwalt. Ich denke, er kann darum zu dem Thema auch entsprechend viel sagen. Danke.

Lew Gurwitz: Ich bin froh, daß ich heute abend hier sein kann. Ich habe eine Frage: sind die 48 Gefangenen von heute alle inzwischen wieder draußen? [Beifall] Es wäre gut, wenn jemand das rausfinden könnte bevor wir heute Nacht hier rausgehen und die Veranstaltung verlassen. [Beifall]

Mein Name ist Lew Gurwitz und ich bin Rechtsanwalt aus den USA. Seit 20 Jahren arbeite ich mit amerikanischen IndianerInnen zusammen. Seit 17 Jahren bin ich Rechtsanwalt für **Leonard Peltier**, der meiner Meinung nach einer der sichtbarsten und vielleicht der sichtbarste und bekannteste politische Gefangene weltweit ist. Seit dem ich angefangen habe als Rechtsanwalt zu arbeiten, das war 1971, habe ich mit politischen Gefangenen zusammengearbeitet.

1971 war ich Anwalt der **Attica-Brüder**. Wieviele Leute hier wissen eigentlich, wer die Attica-Brüder sind? Es gibt immer Leute, die unsere Geschichte wahrnehmen.
Bei der Rebellion in Attica war es so, daß 1971 eine große Anzahl von Gefangenen in dem Knast von Attica, der im Bundesstaat New York ist, ungefähr 30 Tage lang den Knasthof besetzt hielten. In ihren Forderungen warfen sie die Frage nach den Knastbedingungen weltweit auf und die Reaktion des Governeurs des Bundesstaates, der Nelson Rockefeller hieß, war, daß er die Nationalgarde und die Bundespolizei und die Polizei des Staates New York her-eingeschickt hat und die Rebellion total blutig niedergeschlagen hat. Es gab viele Tote und sehr viele Verletzte und drei Tage lang folterte die Polizei die Gefangenen. Rechts-anwaltskolleginnen und Kol-

legen haben an die Türen ge-klopft und geschrien und verlangt, daß sie ihre Mandanten sprechen wollen und die Bullen haben einfach gesagt: "Geht zur Hölle, Ihr habt kein Recht da reinzukommen".

Die Gefangenen sind drei Tage gefoltert worden bevor Rechtsanwälte reinkamen. Als die Rechtsanwälte endlich reinka-men, hat es das Ganze nur verlangsamt, aber nicht beendet. Dann kam es zu einer Anzahl von Gerichtsverfahren, bei deren Verlauf ein Schließer umgebracht wurde. Drei Gefangene (Danny ..., Jonny Hill, Tommy Peme-sibee), davon ein Native-Gefangener und zwei andere Gefangene wurden dann wegen der Tötung von dem Schließer schließlich verurteilt. 80 Prozent der Gefangenen 1971 in Attica waren black american african.
Aber der Grund, warum ich jetzt diesen Einzelfall in der Geschichte der Gefangenen anspreche, ist, weil dieser Aufstand eine ganze Reihe von Knastaufständen in den USA und in der ganzen Welt hervorgerufen hat. Sowohl in Europa, als auch in Zentral- und Südamerika begannen Gefangene die Knäste zu übernehmen und um ihre Rechte zu kämpfen.

Es war auch so, daß die Kämpfe der Gefangenen Unterstützung von draußen erhielten und daß das Thema der Haftbedingungen weltweite Aufmerksamkeit bekam.

Ich weiß nicht, wie es hier in Europa war, aber in den USA war es so, daß diese Rebellionen dazu führten, daß ganz viele politische Leute und auch viele Rechtsanwälte sich danach geschworen haben, alles zu tun und sich für die Rechte der Schwestern und Brüder in den Gefängnissen einzusetzen. Aber es war dann auch so, daß dieses Versprechen und diese Beteiligung, das Engagement für die Gefangenen genauso lang dauerten, bis die nächste Welle von politischen Aktivitäten heranschwappte. In dem Fall war es die Solidarität mit Lateinamerika, wo sich ganz viele politische AktivistInnen und auch RechtsanwältInnen einfach dem nächsten Thema zugewandt haben und die Gefangenen alleine gelassen haben. Ganz viele gefangene Schwestern und Brüder sind dadurch, daß sie allein gelassen wurden, eben auch zerstört worden, zum Teil sind sie auch gestorben.

Es gibt viele verschiedene Arten politischer Gefangener. Diejenigen, die leicht zu identifizieren sind, sind die Männer und Frauen, die in politischen Organisationen aktiv waren und die aufgrund ihrer Aktivitäten, daß sie z.B. gegen den Vietnamkrieg gekämpft haben, daß sie gegen Rassismus und Unterdrückung gekämpft haben, nach ihren politischen Überzeugungen gekämpft haben und dann wegen ihrer politischen Überzeugung in den Knast gekommen sind und dafür verurteilt wurden.

Und dann gibt es andere politische Gefangene. Zum Beispiel die schwarzen Männer und Frauen in den USA, die aufgrund ihrer Hautfarbe keinen Job bekommen können und die keine Kohle haben, um ihre Kinder zu ernähren und dann einfach eine Knarre nehmen und in den nächsten Laden gehen und ihn überfallen, um sich dadurch das Geld und die Nahrungsmittel beschaffen und die Familie zu versorgen, für die sie verantwortlich sind. Alle Leute, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse, bzw. aufgrund ihrer Hautfarbe, aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft, aufgrund ihrer politischen Überzeugung eine Handlung begehen, die dann verurteilt werden, sind politische Gefangene. [Beifall]

Ich bin einer von mehreren Rechtsanwälten, die Leonard Peltier vertreten. Ich denke, er ist einer der prominentesten politischen Gefangenen und ich weiß, daß Leonard mit mir darin übereinstimmt, daß wir uns genauso zu den anderen politischen Gefangenen, die ich gerade angesprochen habe, verhalten müssen, daß wir mit ihnen solidarisch sein müssen. Leonard sagt immer wieder, daß wir darüber nachdenken müssen, warum Leute in den Knast kommen und wer in den Knästen ist und daß es so ist, daß in bestimmten Bundesstaaten der USA, in denen native americans sagen wir 10% der Bevölkerung ausmachen, 60% der Knastbevölkerung stellen. 1492, als die Kolonisierung begann gab es keinen einzigen native american, der in irgendeinem Knast der Hemisphäre saß. [Beifall].



Heute wurden 57 Leute festgenommen, 25 wurden vor kurzem freigelassen und ich hoffe, daß auch die anderen heute Abend noch freikommen. Paßt auf dem Nachhauseweg auf, damit ihr auch zuhause ankommt. Überall auf dem Platz ist Polizei und sie möchte heute Abend Leute verhaften, also laßt uns am Ball bleiben. [langer Beifall]

Ich will jetzt ein paar kurze Worte über Leonard Peltier sagen. Leonard

Peltier wurde zu 2 mal lebenslänglich verurteilt, weil er angeblich 1975 zwei FBI-Agenten ermordet hat. Seitdem versuchen mehrere Anwälte und andere immer wieder seinen Fall aufzurollen und die Fakten darzustellen, was an diesem Tag wirklich geschah. Es ist inzwischen klar, daß Leonard die beiden FBI-Agenten nicht umgebracht hat. Der einzige Fall, den sie haben, ist der, den die Staatsanwaltschaft, die Regierung aufgebaut hat. Er beruht nur auf Lügen und Betrug.

Leonard ist im Knast, weil die Regierung nicht wußte, wen sie sonst für die Tötung der beiden FBI-Agenten hätte verhaften und verurteilen sollen. Sie haben zwei Agenten verloren und brauchten jemand, der dafür bezahlt. Leonard war an dem Ort und hat auch zugegeben geschossen zu haben, nachdem die Beamten angegriffen worden waren. Er hat in Selbstverteidigung geschossen. Leonard ist für alle Natives und Indigenas in Nord-, Zentral- und Südamerika, also eigentlich für alle Menschen in der ganzen Welt ein Beispiel dafür, wieweit die Regierung geht um Dich fernzuhalten und einzusperren, wenn Du versuchst auf eigenen Füßen zu stehen, wenn Du für Deine Leute kämpfst, wenn Du versuchst einen anderen Weg zu gehen als den, den sie Dir vorschreiben. [Beifall]

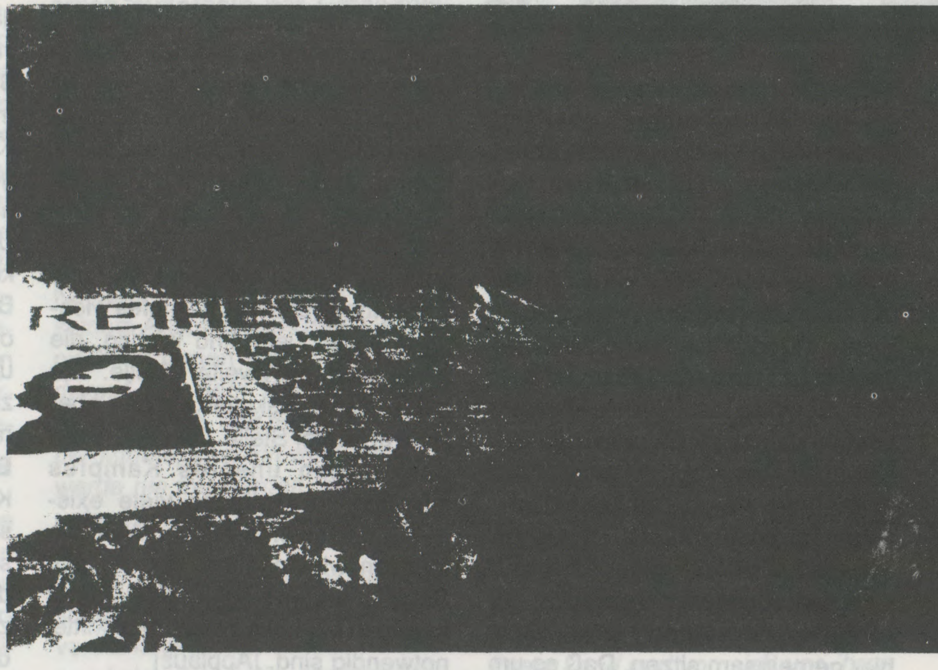
Wir müssen Leonard jetzt befreien. Leonard Peltier ist einer der bekanntesten politischen Gefangenen in den USA. Neulich bin ich nach Washington gefahren und habe einen Freund von mir getroffen, der für einen Kongreß-abgeordneten arbeitet. Er hatte Besuch. Als sie nach dem Besuch weggingen fragten sie ihn, was mit Leonard Peltier passiert? Diese Leute kamen aus Tibet und sie hofften ihn dort zu treffen, aber er ist nirgends zu sehen. Wenn jeder von uns auf der ganzen Welt in der Lage wäre, andere Leute zu kontaktieren und zu erreichen, daß sie sich für seine Freiheit einsetzen und wenn wir es schaffen, Leonard aus dem Knast zu befreien, dann haben wir auch ein System geschaffen um alle anderen politischen Gefangenen weltweit aus dem Knast zu holen. Ich bitte alle Leute, steckt einen Teil eurer Energie darein, Leonard aus dem Knast zu holen. Erst dann, wenn wir Leonard aus dem Knast befreit haben, wenn alle politischen Gefangenen befreit sind, können wir überhaupt anfangen, darüber nachzudenken, wie wir uns selber befreien können. [langer, ansteigender Beifall mit Gejohle]

Und jetzt, Brüder und Schwestern, spreche ich schon die ganze Zeit über Leonard Peltier. Es sind viele Leute hier, vielleicht hat jemand eine Frage, vielleicht möchte jemand Details wissen. Es gehen hier auch Informationen und Resolutionen herum, die die Freilassung von Leonard Peltier fordern.
Ich habe das Bedürfnis, mich hinzusetzen und andere Leute sprechen zu lassen. Ich bin gerne hier bei Euch, und ich fordere Euch auf, mit mir und allen Brüdern und Schwestern sich zu beteiligen, **helft mit, Leonard Peltier und alle anderen politischen Gefangenen zu befreien.** [Beifall]

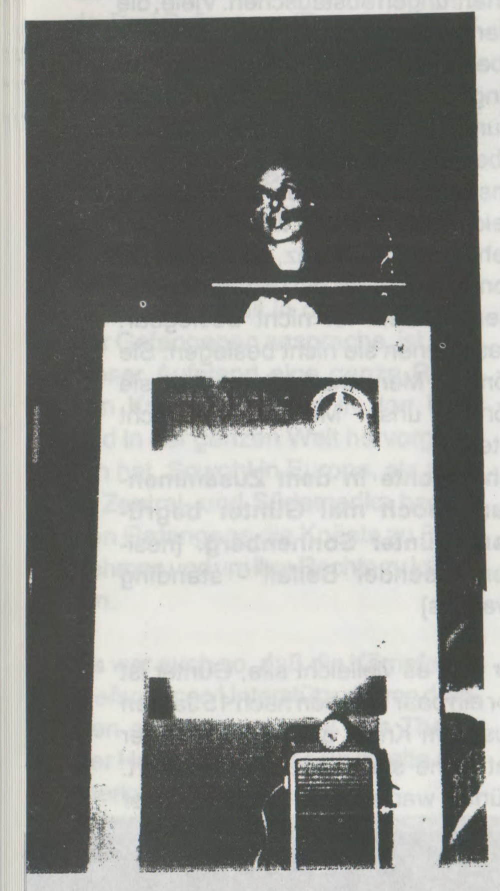
*Danke Lew. Um die Freiheit für alle politischen Gefangenen geht es ja auch hier in der BRD und in diesem Zusammenhang möchte ich **Gisel Dutzi**, ehemalige Gefangene aus der RAF, bitten ans Mikro zu kommen. Ich möchte noch kurz darauf hinweisen, daß es an die TeilnehmerInnen des Kongresses und der Demonstration einen Brief der RAF gibt, der in der TAZ veröffentlicht war. [Beifall]*

Gisel Dutzi: Ich freue mich heute Abend sprechen zu können und vor allem im Zusammenhang mit vielen Leuten, Genossinnen und Genossen, Freundinnen und Freunden, die aus anderen Ländern, aus Trikont-Ländern, mit uns hier versammelt sind. Ich denke, es ist für unseren Kampf auch eine große Ehre, daß wir hier in diesem Forum zusammen sein können und unsere Erfahrungen austauschen. Viele, die hier sitzen aus anderen Ländern, aber auch viele im Saal, sind für lange Zeit im Knast gewesen und es wurde da sehr viel Leid erfahren. Aber daß wir jetzt hier sind, zeigt uns auch, wir können durch dieses Leid auch stärker werden. Knast geht an die Substanz, an die Wurzel von einem, aber es zeigt auch, das Mensch-Sein ist nicht besiegbar. Das können sie nicht besiegen. Sie können Menschen töten, aber sie können unser Mensch-Sein nicht töten.
Ich möchte in dem Zusammenhang noch mal Günter begrüßen, Günter Sonnenberg. [riesiger, tosender Beifall - standing ovations]

Ihr wißt es vielleicht alle, Günter ist vor ein paar Wochen nach 15 Jahren aus dem Knast gekommen und er hat seine starke Identität bewahrt. Günter war schwer verletzt und er



war unter brutalsten Isolationsbedingungen im Knast. Ich bin sehr froh, daß er heute unter uns ist und ich möchte, daß bald alle politischen Gefangenen unter uns sind. Wir haben hier in der BRD in den 22 Jahren, seit es Gefangene aus der RAF und aus dem Widerstand gibt, mit zehn großen Hungerstreiks für Veränderungen der Bedingungen gekämpft, für die Zusammenlegung. Jetzt ist die Hauptsache die Freiheit der Gefangenen, - daß die Gefangenen rauskommen.



Bei den **Hungerstreiks** war uns immer bewußt, daß wir auch eine Verantwortung haben gegenüber anderen Menschen im Süden, die in den Knästen sitzen. Wir wußten, daß die Isolationsbedingungen, denen wir unterlegen sind, daß die BRD die exportiert. Exportiert in Länder im Trikont. Das ist nur eine Methode von Folter. Und wir haben auch in dem Bewußtsein für die Abschaffung der Isolation, für das Ende dieser Folter gekämpft. Heute ist die Freiheit die Frage, die Freiheit der Gefangenen überall und ich denke, wir können sie nur gemeinsam erkämpfen. Ein starker Ausdruck, der mich besonders freut, ist, daß wir hier gemeinsam sitzen. Daß es um die Freiheit der Gefangenen geht, findet jetzt zu einem Zeitpunkt statt, wo alles, die ganze Entwicklung, an einem Schnittpunkt ist.

Ich denke, daß die Sachen sehr wichtig sind, die auf diesem Kongreß und worüber auch schon die ganze Zeit geredet wird. Wir müssen hier andere Entwicklungen beginnen. Wir müssen die katastrophale Entwicklung, die der Imperialismus der Menschheit bringt, den Tod von Menschen und Natur - wir müssen das beenden. Wenn diese katastrophale Entwicklung weitergeht, gibt es keine Perspektive. Und ich denke, daß ist das, was wir diskutieren müssen, genauso wie die verschiedenen Vorstellungen und Wege. Aber es muß unsere gemeinsame Grundlage sein, und zu dem Zeitpunkt sagen wir: Die Gefangenen raus, es müssen die Gefangenen überall raus. 500 Jahre Kolonialismus, 500 Jahre Widerstand - und eine wichtige Sache, wo ich hoffe, daß wir noch viel Austausch darüber haben, ist, daß diese 500 Jahre Widerstand uns allen sehr viele Kriterien für den Kampf gegeben haben. Deshalb haben wir auch großes Interesse daran, mit den Leuten aus dem Süden zu sprechen.

Wir haben hier auch Kriterien entwickelt, und dazu möchte ich einiges kurz anreißen jetzt. Es gab die Erklärung der RAF, in der stand, daß bestimmte Aktionen jetzt eingestellt werden. Mir ist daran aufgefallen, auch schon vorher bei den Diskussionen, es gibt 'ne starke Tendenz hier, daß die Mittel immer im Vordergrund stehen. Und ich denke, wir können da einiges lernen von den Menschen, die woanders herkommen, aber auch von uns selber. Wir haben uns auch entwickelt. Für uns ist der Inhalt unseres Kampfes wichtig und die Ziele sind wichtig, die Mittel sind an zweiter Stelle. Die müssen auch diskutiert werden, aber nicht an erster Stelle. Dann wäre der ganze Sinn unseres Kampfes inhaltslos. Es gibt so viele existentielle Probleme auf der Welt, die müssen wir angehen, und es gibt Situationen, wo man auch bewaffnet kämpfen muß, wo bewaffnete Mittel notwendig sind. [Applaus]

Ein anderes Kriterium, das wir aus der langen Zeit im Widerstand und im Kampf haben, das ist das, was Lew auch angesprochen hat heute nachmittag. Es ging da um unsere eigenen Veränderungen. Ich denke, im Kampf in unserem Land haben wir das auch gelernt: Wir müssen gegen das System kämpfen, aber wir können das System nicht besiegen, wenn wir uns selber nicht auch verändern. Wir haben vor allem in der langen Knastzeit die Erfahrung gemacht, wie notwendig das ist, und vor allem auch in dem Land, in dem wir aufgewachsen sind, in dem wir kämpfen, hier in der BRD: Es gibt hier sehr starken Individualismus und wenn man es genau analysiert, ist es auch klar. Das hängt mit dem kapitalistischen System zusammen, der Konkurrenz, jeder gegen jeden. Und es gibt auch in den politischen und in den kämpfenden Zusammenhängen diese Strukturen. Und ich denke, wir werden nur stärker, wenn wir das überwinden, wenn wir wirklich lernen solidarisch und gemeinsam vorzugehen. Oder, wie Che mal gesagt hat: "Wir müssen hart sein gegen unsere Feinde, aber wir dürfen unsere Zärtlichkeit nicht verlieren". Und in dem Land hier würde ich sagen, wir müssen unsere Zärtlichkeit wiedergewinnen, weil sie sie uns zerstört haben. [Applaus]

Ich will jetzt nur noch kurz die Gefangenen aus der RAF und Widerstand in Erinnerung rufen. Zwei will ich ganz kurz nennen und weshalb sie im Knast sitzen, damit es auch ein Stück eine Vorstellung davon gibt.
Irmgard Möller sitzt seit 1972 im Knast. Sie sitzt im Knast, weil sie gegen den Vietnamkrieg gekämpft hat, wegen einer Aktion gegen die US-Armee während des Vietnamkrieges.
Bernd Rössner ist durch die Isolation im Knast schwer krank geworden und es liegt uns besonders am Herzen, er muß so schnell wie möglich raus. [bekräftigender Applaus]
Bernd Rößner sitzt seit 1975 im Knast, weil er damals die west-deutsche Botschaft in Schweden besetzt hat, um die Gefangenen aus der RAF zu befreien. Und ich will zum Schluß noch mal aufrufen, für die Freiheit aller politischen Gefan-

genen auf der Welt, kämpfen wir dafür! Venceremos! [starker anhaltender Beifall]

Ich finde es sehr schade, aber wir sind von der Kirchenleitung gebeten worden, daß wir die Veranstaltung um halb zwölf beenden. Deswegen möchte ich alle bitten, sich so kurz wie irgendmöglich zu halten. Ich bitte jetzt ***Nilüfer Alcan*** *von ÖzGür-Der aus der Türkei ans Mikrophon. (In der Türkei) ist es ja auch so, daß es eine sehr starke Repression gegeben hat und daß daran die "Demokratisierung" gar nicht so viel verändert hat. Bitte Nilüfer. [Beifall]*

Nilüfer Alcan: Bevor ich mit meinem Redebeitrag beginne, begrüße ich Euch alle im Namen von Devrimci Sol Gücler (Revolutionäre Linke Kräfte).

Ich habe Euch auch die Grüße von den Gefangenen von Devrimci Sol in der Türkei und in Kurdistan mitgebracht: **"Wir sind im Recht, wie werden siegen!"**. Weiterhin bringe ich Euch Grüße aus den Familien der Gefangenen, von TAYAD, die sagen: "Wir haben von unseren Kindern gelernt, für die Würde des Menschen einzutreten. Euer Kampf ist unser Kampf!"[Beifall]

Für die Herrschenden sind Gefängnisse, bei ihrem Versuch Menschen einzuschüchtern, die die Revolution wollen, immer besonders wichtig gewesen. Sie werfen die Menschen dorthin, isolieren sie, brechen ihre Kämpfe und versuchen, in diesen Gefängnissen mit psychologischem Programm die Identität der Gefangenen zu zerstören. Während der Epoche der faschistischen Junta des 12.September haben tausende Fortschrittliche, Revolutionäre, Demokraten und Intellektuelle die Gefängnisse gefüllt. Sie mußten in den Gefängnissen schwerste Folterungen erleiden und dabei haben viele ihr Leben gegeben.

Die Gefangenen haben aber diese Repression und Tortur, diese Folterungen in den Gefängnissen nicht hingenommen und mit Widerstand beantwortet. Ein großer Widerstand war das Todesfasten im



Jahre 1984. In diesem Todesfasten wurden die Pläne des faschistischen Regimes zunichte gemacht. Eben sie sollten mit einem Programm, das sie Rehabilitation nannten, die Identität der Gefangenen zerstören. In diesem Todesfasten sind vier Gefangene gestorben. *Aber die Gefangenen haben gesiegt.*

Der Kampf gegen die Anstaltskleidung und für die Würde blieb aber nicht auf die Gefängnisse begrenzt. Er hat den Menschen auch draußen in der Gesellschaft ein Signal gegeben und hat dort gezeigt, daß das Volk seine Rechte verteidigen kann. **Die Widerstandstradition, die in den Hungerstreiks und im Todesfasten geschaffen wurde, leitete auch die gesellschaftliche Opposition außerhalb der Gefängnisse.**

Sie können die Menschen gefangennehmen, was sie aber nicht schaffen, sie können nicht die Gedanken der Menschen gefangennehmen. Ich möchte hier einen Satz des führenden Kader von Devrimci Sol, Dursun Karatas, vorlesen, den er kurz vor seinem Ausbruch aus dem Gefängnis hinterlassen hatte: *"Ich brenne darauf, an dem Kampf draußen teilzunehmen, und teilnehmen in jeder Minute, aber ich weiß auch, ich werde nie frei werden, solange die unterdrückten Völker nicht frei sind"*.

Ja, wir sagen "Freiheit für alle politischen Gefangenen". Aber ein Mißverständnis ist zu klären. Wir meinen keine Amnestie, sondern Freiheit. Die Gefangenen haben nicht für eine Amnestie gekämpft, sie haben die Bourgeoisie nicht um Amnestie gebeten. Sie haben ihren Platz an der Seite der Völker im Kampf gegen den Imperialismus eingenommen. Ihre Würde ist unsere Würde. [Beifall]

Vielen Dank, Nilüfer Alcan. *Ich möchte jetzt noch ein kurzes Grußwort verlesen von* Sven Schmid und Stefan Feifel. *Sie sind im Knast in Butzbach, zwei politische Gefangene hier in der BRD aus dem Widerstand. ....*

(Wir haben dieses Grußwort wegen Platz- und Übersetzungsproblemen nicht mit reingenommen. Der Beitrag von Gisela Dutzi muß hier für die BRD genügen. Clash)

Wir möchten auch gerne am Ende dieser Veranstaltung eine Resolution *zu* Bernd Rößner *verabschieden. Das hat Gisel vorhin in ihrem Beitrag schon erwähnt. Bernd ist einer der haftunfähigen Gefangenen.*

Es gibt noch ein zweites Grußwort von Gefangenen aus dem Widerstand, von Ali (Jansen), Michi (Dietiker) und Bernhard (Rosenkötter). Das Problem ist jetzt nur wegen der Zeit. Wir müssen mal gucken... Ich möchte erst mal hier erwähnen, daß es dieses Grußwort gibt.(siehe weiter hinten)

Als Nächste möchte ich... [Zwischenruf: Wir können doch 10 Minuten überziehen]...

Als Nächste möchte ich jetzt ***Graciela Jorge*** von MLN-Tupamaros aus Uruguay *bitten, die selber auch lange Jahre im Knast war, uns von ihrem Land und von sich und ihren*

Erfahrungen zu erzählen.
Hola Graciela! [Beifall]....

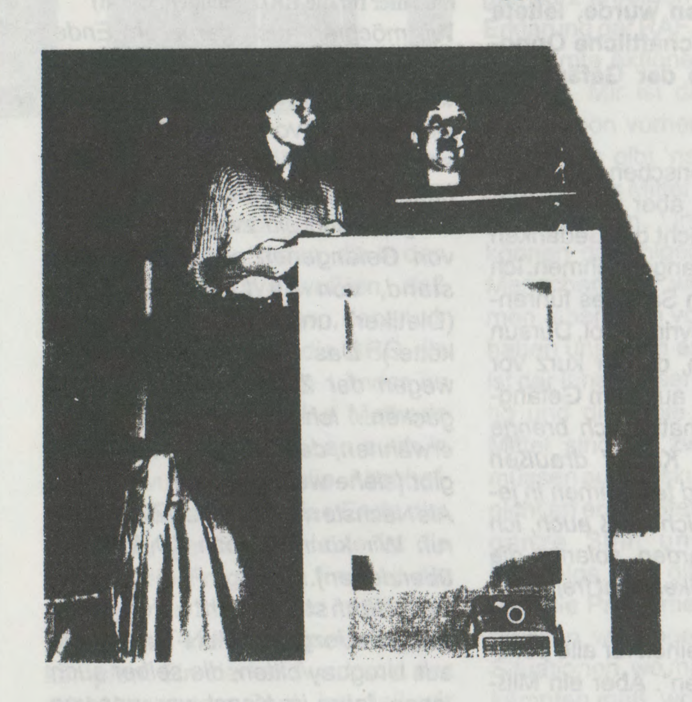
Graciela Jorge: Genossen und Genossinnen! Ich komme aus Uruguay, einem Land, das die traurige Erfahrung hat, *die größte Zahl der politischen Gefangenen zu haben und der Gefolterten in Lateinamerika in den 70er Jahren.*

Also, es gab verschiedene Etappen in den Jahren, von den 60ern bis zu den 80er Jahren. Die erste war die Etappe der gefangenen Guerilleros, die Tupamaros. Immer, wenn wir konnten, dann sind wir geflüchtet. [Beifall] Wir Frauen sind zweimal zu sehr sehr vielen geflüchtet aus den Frauen-knästen. Und eine große Menge Männer haben es auch geschafft einmal zu flüchten. [Beifall und Lachen]
Gut, aber danach kam **die lange Nacht des Faschismus** und in dieser Zeit gab es keine Möglichkeit mehr zu flüchten und es gab auch fast keinen Versuch mehr.

Ich selbst war 14 Jahre im Knast, aber ich fühle mich als Teil eines Landes, das überhaupt im Knast gewesen ist. *Wir hatten einen Faschismus ohne soziale Basis.* Das bedeutet, daß das ganze Volk diesem Faschismus unterworfen war.

Es gab sehr sehr viele Gefangene von den Tupamaros, aber es gab auch viele Gefangene von linken Bewegungen, sogar aus liberalen Gruppen. Es gab linke Gefangene, es gab Gefangene aus den Gewerkschaften, Studenten... Überhaupt das Volk war gefangen, weil, wer nicht im Gefängnis war, war im Exil. Sie mußten das Land verlassen und wer im Land geblieben ist, obwohl er nicht im Knast war, befand sich doch in einem größeren Gefängnis.

Unter den politischen Gefangenen waren einige Geiseln, also Tupamaros und Tupamaras, die sich unter den höchstmöglichen Isolationsbedingungen befanden.
Und unter den Genossen, die ins Exil gehen konnten, d.h. sie mußten gehen, haben wir sehr viele Verschwundene, die wir bis heute noch suchen.
Heute lebe ich in einem Land, wo es keine politischen Gefangenen mehr gibt. Aber ich kann das nicht mit wirk-licher Freude sagen, denn sehr viele ehemalige politische Gefangene leiden immer noch unter den Spuren des Gefängnisses, der Folter. Und viele sterben noch langsam daran, viele haben eine schwere Krankheit, wie ich selbst z.B. auch. Sogar Raul Sendic, unser 'lider' ist an den Folgen des Knastes gestorben.



Graciela Jorge mit Übersetzerin auf der Veranstaltung

Genossinnen und Genossen, um das Ganze abzuschließen, ich weiß aus eigenen Erfahrungen und aus Erfahrungen anderer GenossInnen, das menschliche Wesen ist sehr anpassungsfähig in seinem Überlebenswillen. Ich weiß aber auch, daß für den Genossen, der im Knast ist, alles was man draußen macht für ihn, seine Freiheit, unheimlich wichtig ist. [Beifall]

Deshalb schicke ich meine Grüße an die politischen Gefangenen und ich fordere Euch auf weiter zu arbeiten für ihre Freiheit und wir werden es auch schaffen. [Beifall, Hochrufe]

Als nächstes möchte ich ***Oscar*** *von den Philippinen als Vertreter der NDF, der National Democratic Front begrüßen und ihn bitten hier zum Mikro zu kommen.*
Ich möchte noch sagen, daß ich verschiedentlich angesprochen wurde von Leuten, die es stört, wenn sie hier fotografiert werden und die mich gebeten haben, das hier zu sagen. [Beifall]

Oscar Tagumpay: Unser Thema heute Abend ist mir sehr wichtig. In unserem Land unter der Diktatur von Marcos war ich politischer Gefangener und ich bin auch gefoltert worden. Aber es war eine Erfahrung, die gemacht zu haben, ich nicht bedauere.

Denn es zeigt uns, daß kein Schmerz welchen Ausmaßes auch, daß keine Folter, nicht einmal die psychologische, es fertig bringt uns zu zerstören. [Beifall] Wir sind, sehr viele politische Gefangene, mit gebrochenen Händen, gebroche-nen Knochen, gebrochenen Gebeinen aus dem Knast ge-kommen, aber unser Geist ist frei, weil ungebrochen.

Wenn wir im Gefängnis sind und wenn wir in Isolation gehalten werden, ist die Absicht dieser Leute, die uns ins Gefängnis gebracht haben, uns von der Gesellschaft zu isolieren. Aber eine positive Erfahrung, die ich mal hatte, war, einen Brief von einer kleinen Solidaritätsgruppe aus Schweden zu bekommen. Ich gebe diesem Brief einen großen Wert, weil er zwei wichtige Botschaften enthielt. Einmal: Du bist im Gefängnis, aber Du bist nicht isoliert. Und zweitens an diejenigen, die uns gefangen halten, daß sie es nicht schaffen können, uns von der Gesellschaft zu isolieren. [Beifall]
Also, liebe Freunde und Genossen, wenn die Petitionen hier weiter rum-

gehen, dann hoffe ich, daß ihr sie unterschreibt, und zwar mit voller Ehrlichkeit und auch mit Intensität, denn es ist Dein Beitrag zur Solidarität mit denjenigen im Gefängnis und für die Menschheit im allgemeinen.
Deshalb bin ich auch froh, daß nächste Woche Dienstag eine **Demonstration für die Freiheit der politischen Gefangenen** stattfinden wird. Wir unterstützen diese Demonstration und wir wünschen Euch Erfolg. [Zustimmung, Beifall]

Ihr werdet es vielleicht nicht glauben, aber jetzt, in der Zeit der Präsidentin Aquino, der lächelnden First Lady [Lachen], haben wir weniger politische Gefangene als zur Zeit Marcos. Es gibt eine Anordnung, daß egal wer gefangengenommen wird, ob als Guerilla-kämpfer, oder eine einzelne Person, die die Freiheitskämpfer unterstützt, sofort zu erschießen ist.
Und heute, unter dem neuen Präsidenten Ramos, der im letzten Mai gewählt wurde, erwarten wir den schlimmsten "Frieden". Ramos ist in den Philippinen einer der Hauptarchitekten von dem, was wir den Konflikt niedriger Intensität nennen.

Auf den Philippinen haben wir einige Programme entwickelt, um Folteropfern zu helfen und für diejenigen, die aus den Gefängnissen entlassen wurden. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um Euch einzuladen Euch zu überlegen auf die Philippinen zu kommen und an diesen Programmen teilzunehmen. Ich möchte die Programme kurz erwähnen: Programm 1 beschäftigt sich mit der Unterstützung vergewaltigter Frauen. Programm 2 unterstützt Kinder, die auch Opfer der Folter oder ihrer Folgen sind. Das 3. Programm bemüht sich um die Rekonvaleszenz gefolterter politischer Gefangener. Es ist eine offene Einladung für Euch, in die Philippinen zu kommen, um Eure Solidarität auszudrücken, die diese Programme weiterleben läßt. [Beifall]

Schließlich gibt es die Pläne der Regierung der USA, die unsere Bewegung als "terroristische Bewegung" hinstellt. Erstens, es wird behauptet, wir wären Strohpuppen der ehemaligen Sowjetunion. Aber das wurde niemals bewiesen, es wäre auch total vergeblich gewesen. Aber im Gegensatz zu dem, was sie sagen, handelt die NDF, die National Democratic Front der Philippinen nach den Protokollen 1 und 2 der Genfer Konvention über die Behandlung von politischen Gefangenen. Und wir möchten sagen, daß die **New Peoples Army (NPA/Neue Volksarmee)** in den vergangenen zwei Monaten ca. 50 Angehörige der feindlichen Streitkräfte gefangennahm. Soweit sie konnte, wurden sie korrekt behandelt und später freigelassen. [Klatschen] Vor drei Tagen erhielten wir die Nachricht, daß ein Captain der US-Armee, der sich im Ruhestand befand, den unsere NPA vor einem Jahr gefangennahm, freigelassen wurde.

Jetzt zum Schluß möchte ich noch sagen, daß wir oft Solidaritätsbotschaften von Leuten bekommen, die selbst nicht gefangen waren, für welche, die im Knast sind. Und wir haben dann zurückgeschrieben: ***"Vielen Dank für Eure Solidarität, aber bitte vergeßt nicht: Ihr selbst seid auch im Gefängnis, nur in einem größeren***". Danke. [stürmischer Beifall]



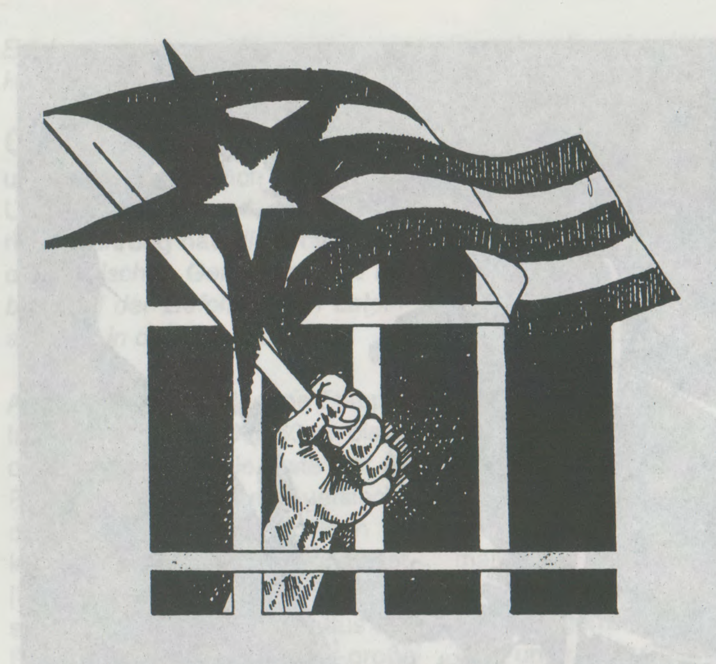
Oscar Tagumpay mit Übersetzerin

*Danke Oscar. Als Nächsten möchte ich **Teodoro Anderson** von der MLN aus Puerto Rico bitten, nach vorne ans Mikrophon zu kommen. Wie die Philippinen ist Puerto Rico noch mehr eine US-Kolonie... und daß er aus seinen Erfahrungen und seiner Geschichte ein paar Takte dazu sagt. [Beifall]*

Teodoro Anderson: Diese Veranstaltung ist bis jetzt wirklich sehr beeindruckend gewesen. Ich bin tief berührt von dem Vortrag unserer deutschen Genossin, die vorher gesprochen hat, von der Genossin Tupamara und dem Genossen von den Philippinen.

Gegenwärtig führt unsere Organisation eine internationale Kampagne durch für die Freiheit unserer Gefangenen, der Kriegsgefangenen und politischen Gefangenen. Auch für die Guerilla-Genossen, die auf der Flucht sind, die sich in solchen Aktivitäten befinden. Aufhebung aller politischen Prozesse und Verfahren, Aufhebung aller Haftbefehle und Fahndung nach Mitgliedern, die in der Illegalität leben. Nicht nur von denen, die bekannt sind. Denn diejenigen, die nicht bekannt sind, werden sich nicht stellen. Und diejenigen, die gerade auf einen Prozeß warten.

Wir haben Kriegsgefangene, weil wir



ziehen. Und zwar den Fall unseres Genossen **Oscar Lopez Rivera**, der sich im Augenblick im schlimmsten Gefängnis der USA, dem Marion, befindet. In diesem Gefängnis ist er 23 1/2 Stunden isoliert. Die Gefangenen haben nur eine halbe Stunde Zeit, in der sie sich entscheiden müssen, ob sie entweder duschen, ihren Anwalt anrufen oder Gymnastik machen wollen. In den letzten sechs Jahren hatte er keinen körperlichen Kontakt mit anderen Menschen, es sind sogar über sechs Jahre.

eine Kolonie sind. Und diese Kriegsgefangenen, die Mitglieder der bewaffneten Kräfte der Nationalen Befreiungsbewegung Puerto Ricos sind, kämpfen für Unabhängigkeit und Befreiung und die soziale Emanzipation unseres Landes Puerto Rico. [Klatschen] Wir haben auch andere politische Gefangene, die sich auch als "Politiker" erklärt haben oder aus Guerilla-Organisationen wie dem "Volksheer", die auch für unsere nationale Befreiung und für den Sozialismus in unserem Land kämpfen.

Unsere politischen und Kriegsgefangenen sind allesamt in Gefängnissen der Vereinigten Staaten. Das bedeutet: In Gefängnissen, die sehr weit auseinander liegen; in Gefängnissen, die weit von den Familienangehörigen und von den besten Freunden entfernt sind; in Gefängnissen, die sie von ihren Bewegungen trennen; in Gefängnissen, in denen sie in vielen Fällen physischer und psychischer Folter ausgesetzt sind. Die Regierung der USA hat es sich als Aufgabe vorgenommen unsere politischen und Kriegsgefangenen zu brechen. *Foltermethoden, die in unserem Kontinent entwickelt wurden, werden importiert und sogar aus Deutschland.*

Wir könnten eine Anzahl von Fällen aus dem täglichen Leben unserer weiblichen und männlichen Gefangenen erwähnen, aber ich werde nur einen bestimmten Fall in Erwägung ziehen.

Gegenwärtig gibt es nationalen und internationalen Druck wegen dieser unmenschlichen Haftbedingungen in Marion. Deswegen hat die Regierung der Vereinigten Staaten entschieden, 1994 einen neuen Knast in dem Dorf Florins im Staat Colorado zu bauen. Dieses Gefängnis soll der technologisch weitentwickelste, modernste Knast des gesamten Kontinents werden, weil es in diesem Knast keine Türme, keine hohen Mauern und nicht soviele Gefängnis-beamte geben wird. Denn alles, was in diesem Knast ab-läuft, ist computergesteuert und so werden sie den menschlichen Kontakt mit den Gefangenen völlig abschaffen.

Wie ich vorhin schon sagte, arbeitet unsere Organisation aktuell an einer Kampagne für die Freiheit, für die bedingungslose Freiheit der politischen gefangenen Männer und Frauen. Es ist eine sehr harte Arbeit gewesen; es ist eine Arbeit, die nun zehn Jahre gekostet hat, um realisiert zu werden. Sie läuft im Prinzip seit zehn Jahren, hat vor zehn Jahren begonnen und wir können sagen, daß wir jetzt erste Früchte haben: die Bildung einer breiten Kampagne sowohl auf Puerto Rico als auch in den Vereinigten Staaten selbst. Unsere Genossen haben ganz klar ausgedrückt, zumindest die Meisten von ihnen, daß das Motto **die bedingungslose Freiheit der politischen Gefangenen ist, weil es kein Verbrechen ist, für die Unabhängigkeit und nationale Befreiung zu kämpfen.** Das Verbrechen ist der nordamerikanische Imperia-lismus, der sich in unserem Land befindet und unser Volk kolonisiert. [Beifall]

Genossen und Genossinnen, in diesen zehneinhalb Jahren unserer Arbeit für die politischen Gefangenen, haben wir bisher Triumphe und Siege gehabt, aber wir mußten auch Niederlagen erleiden. Wir sind durch eine schwierige Lage gegangen, zum Beispiel 1979, als FBI und CIA den Genossen **Angel Rodríguez Cristóbal** ermordeten, der Mitglied der puertorikanischen Sozialistischen Liga war. Er war im Gefängnis, weil er sich der illegalen Besetzung von Viequez, einer kleinen Insel, die uns Puertorikanern gehört, widersetzte. Er wurde in seiner Zelle ermordet. Als Reaktion auf diese Ermorderung unternahmen drei klandestine puertorikanische Organisationen Solidaritätsaktionen. Es gab eine gemeinsame Aktion: Auf dem Lufwaffenstützpunkt von Luiza wurden neun Flugzeuge, die für die reaktionären Kräfte in El Salvador gegen die Frente Farabundo Marti bestimmt waren, in die Luft gesprengt. Es war das zweite Mal in der Geschichte der USA, seit Pearl Harbour, daß eine ausländische Kraft der USA etwas derartiges angetan hat. [Beifall]

Ein anderes Beispiel vielleicht noch, ist der Fall unserer gefangenen **Genossin Alexandrina**, die nach ihrer Verhaftung im Knast zweimal vergewaltigt wurde. Es gibt natürlich zahlreiche andere Fälle von psychischer und körperlicher Folter. Aber es gibt auch Siege. Ein Sieg zum Beispiel ist, daß ein Genosse, einer unserer wichtigsten Commandantes der bewaffneten Streitkräfte für die nationale Befreiung, im freien Kuba leben kann. [Applaus]

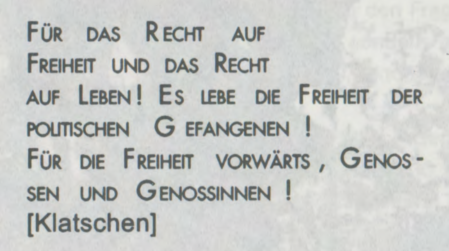
Ein wesentliches Ziel unseres Kampfes ist die Freiheit der politischen Gefangenen und der Kriegsgefangenen. Das ist der Punkt der stärksten Einheit innerhalb der Bewegung für die Unabhängigkeit und die Selbstbestimmung von Puerto Rico. Es ist der Punkt, wo die meisten Leute zusammenkommen und das heißt, wir sind schon ziemlich weit gekommen. Das ist der Moment, wo wir am meisten Druck erzeugen können in den USA und es gibt viel Druck in Puerto Rico und auch der Druck im Ausland steigt. **Wir sind uns sehr sicher, daß wir die bedingungslose Freiheit der politischen Gefangenen erreichen werden.** Vielen Dank. [stürmischer Beifall]

*Als Letzte möchte ich jetzt **Mirtala Lopez** aus El Salvador bitten zu mir ans Mikrophon zu kommen. [Beifall] Hallo Mirtala!*

Mirtala Lopez: Genossen und Genossinnen, also ich werde mich ganz kurz halten, denn ich sehe, wie müde wir alle sind. Ich möchte nur für die Genossen und Genossinnen, die heute festgenommen wurden und auch für die, die auf der ganzen Welt für eine gerechte Sache gefangen sind, daß wir uns, bevor wir gehen, alle aufstellen und diesen Genossen und Genossinnen einen sehr starken, sehr langen Applaus spenden. [minutenlanger Applaus wie tosendes Wasser, das an Felsen schlägt. Er steigert sich mit Rufen und Pfiffen zur Parole "Power durch die Mauer bis sie bricht" als ohrenbetäubender Krach und dann mit Rhythmus wieder "Freiheit für alle politischen Gefangenen"]

Genau so wie es die GenossInnen aus den anderen Ländern beschrieben haben, sind bei uns in El Salvador Tausende und Tausende durch die Knäste gegangen. **Der Knast ist der Ort, wo sie unsere Körper einsperren und unser Geist geht dabei durch die Straßen mit der geballten Faust.** [Beifall] Also, sie konnten uns physisch zerstören. Aber sie konnten niemals unsere Moral zerstören. Machen wir weiter! Schreiten wir nach vorne im Kampf um Befreiung, im Kampf für Selbstbestimmung der Völker! [Klatschen]

Und abschließend möchte ich sagen, daß wir unsere gefangenen GenossInnen und alle Gefangenen der ganzen Welt in die Freiheit rausholen müssen. [Pfeifen und lautstarke Zustimmung] Um das zu tun, sind die einzigen, die dazu aufgerufen sind, die einzelnen von uns: Jeder einzelne und jede einzelne, die im täglichen Kampf steht.



*Danke **Mirtala**. Wir müssen jetzt leider wegen der Zeit zu einem Ende kommen.*

Was heute deutlich geworden ist, die Erfahrungen und auch der Schmerz, die Erfahrungen des Knastes und der Repression sind nur eine Seite. Eine andere Seite, die auch heute hier im Raum mitgeschwungen hat, war einfach die Erfahrungen der Kämpfe aus den verschiedenen Ländern und aus der ganzen Zeit. Wir wissen, daß noch andere ehemalige politische Gefangene hier im Raum sind - und das ist für uns auch ein Zeichen, daß eben bestimmte Kontinuitäten einfach existieren, und daß es so kein Ende nehmen wird und wir sehen auch die Tage hier in München trotz allem als ein Anfang für die Diskussion, die wir weiter brauchen.

Und es tut uns leid, daß wir aufgrund der ganzen Umstände nicht mehr dazu kommen von uns selber auch noch was dazu zu sagen, möchten aber alle bitten und Euch auffordern, eben die ganzen Ansätze der Diskussion mit nach Hause zu nehmen und dort weiter zu überlegen, wie wir die Freiheit für alle politischen Gefangenen erkämpfen können. Danke. [Beifall]

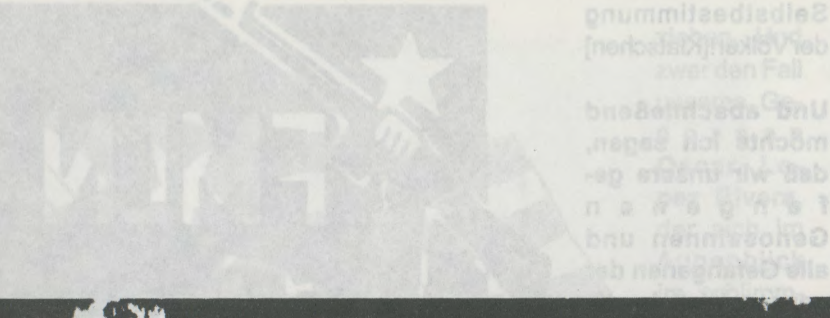
Als Letztes möchte ich noch sagen,



*daß wir eine **Resolution verabschieden wollten zu Bernd Rößner**, die sagt, wer er ist, wie lange er im Knast ist, welche Verletzungen er hat und daß er sofort rausgelassen werden muß und daß es auch für die anderen haftunfähigen politischen Gefangenen in der BRD: **Isabel Jacobs** und **Ali Jansen** gilt. Diese Resolution werden wir dem Justizministerium am Dienstag übergeben. Wir wollen noch anfügen, daß es auch um die Freiheit aller anderen politischen Gefangenen in der BRD, aber auch weltweit geht. Ich will stellvertretend erwähnen: **Leonard Peltier, Mumia Abu-Jamal, Nathalie Menignon**. Das wird der Resolution noch hinzugefügt und dann abgegeben. Ich denke, daß wir das von dem heutigen Abend auch so verabschieden können. Okay, Danke und Tschüß. [Applaus]*

HOCH DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT!

* Korrektur: Ulrich Wessel starb bei der Explosion in der Botschaft, Siegfried Hausner überlebte schwerverletzt und wurde, obwohl transportunfähig, nach Stammheim geflogen und starb dort.



Obwohl wir gerne alle möglichen Pannen mit Platzmangel begründen, ist diesmal eine Seite übriggeblieben. Fehlkalkulation, Stress, etc. ...
Tut uns leid, aber vielleicht mögt ihr ja wenigstens das Bild.

PERSPECTIVEN DES SOZIALISMUS

Stellungnahmen aus Kurdistan und El Salvador

Im folgenden Beitrag soll der Versuch gemacht werden, wesentliche Aussagen zweier Texte, von Abdullah Öcalan und Shafik Handal, zusammenzufassen. Es geht um eine Darstellung der Positionen zur Entwicklung des Sozialismus. In den Texten werden grundsätzliche Überlegungen und Fragen zu den Perspektiven des Befreiungskampfes dargestellt. Wenn auch die Bedingungen und Hintergründe der Entwicklungen in Kurdistan und El Salvador sehr verschieden sind, so stellen sich doch zum Teil ähnliche Fragen. In beiden Texten kommt zum Ausdruck, daß eine Erneuerung des Sozialismus sich in der internationalen Diskussion entwickeln muß. Der folgende Text soll ein Beitrag für diese Diskussion sein.

Übersetzungen des Beitrags in Deutsch, Englisch, Türkisch und Spanisch sind über die Informationsstelle El Salvador, Heerstr. 205, 5300 Bonn 1, BRD, zu bekommen. Die PKK und PCS werden den Beitrag erhalten.

Abdullah Öcalan, Generalsekretär der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), 13.Mai 1992.
(Sonderbeilage in "Kurdistan Report" dtsche Ausgabe- Nr. 50, September 1992)

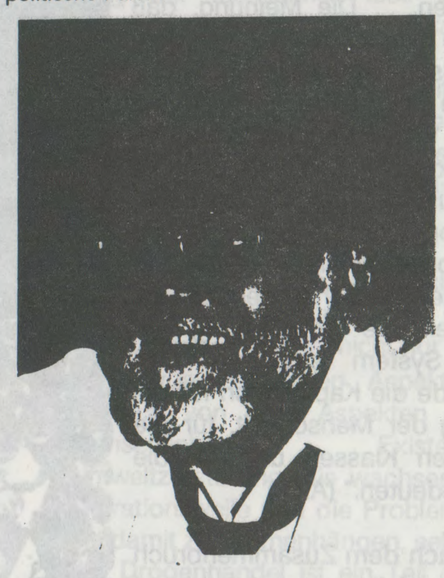
PKK: Gegründet wurde die Arbeiterpartei Kurdistans am 27.11.1978 und nahm mit der HRK am 15.8.1984 den bewaffneten Kampf im türkisch besetzten Teil Kurdistans auf. Auf dem 3.Parteikongreß der PKK (Okt.'86) wurde die Volksbefreiungsarmee Kurdistans, ARGK, gegründet. PKK und ARGK sind Teil der Nationalen Befreiungsfront, ERNK, die sich im März '85 gegründet hat.



"Wir glauben, daß wir eine ernsthafte Debatte führen können und daß wir auch von den praktischen Erfahrungen profitieren können, die in der Welt gemacht werden und daß vielleicht auch einige Dinge klarer werden, die in der letzten Zeit geschehen sind. Niemand will das sozialistische Projekt aufgeben. Das Problem ist vielmehr was denn heute ein sozialistisches Projekt ist?"
(Schafik Handal)

Schafik Handal, Generalsekretär der Kommunistischen Partei El Salvadors (PCS), Mitglied der Generalkomandantur der Nationalen Befreiungsfront Farabundo Marti (FMLN). 18. September 1992, bei einem Treffen mit VertreterInnen der Solidaritätsbewegung in der BRD. Zu den Fragen des Sozialismus sprach er nicht im Namen der FMLN, sondern als Generalsekretär der PCS.(Dokumentiert in "ila" Nr. 159, Oktober 1992)

PCS/FMLN: Gegründet wurde die Kommunistische Partei El Salvadors 1930. Farabundo Marti war einer der bekanntesten Repräsentanten. Nachdem sie die Wahlen von 1932 gewonnen hatten, wurde sie verboten und in die Illegalität gedrängt. 1970 kam es zu Streit innerhalb der PCS über die Frage des bewaffneten Kampf, der damalige Generalsekretär verließ die Partei und gründete die FPL-Guerilla. 1977 änderte die PCS ihre Haltung und gründete erste bewaffnete Einheiten.
1980 schlossen sich 5 Organisationen (darunter auch PCS und FPL) zur Nationalen Befreiungsfront Farabundo Marti, FMLN, zusammen.
Nach 12 Jahren Krieg, 80000 Toten und militärischer Patt-Situation unterzeichneten Regierung und FMLN am 16.Januar'92 ein Waffenstillstands- und Friedensabkommen. Inzwischen ist die FMLN eine legale politische Partei.



"Der Sozialismus ist der einzige Weg zur Rettung der Menscheit und der Natur gegen das zerstörerische kapitalistisch-imperialistische System!"
(Abdulla Öcalan)



Beginnen wir mit der Einleitung des Beitrags von Abdullah Öcalan: "In der jetzigen Phase, in der einerseits das kapitalistisch-imperialistische System die Menscheit und die Natur bedroht, anderseits der Realsozialismus sich aufgelöst hat und versucht wird, die ideologische-politische Linie der werktätigen Klasse zu verwischen, hat sich die Krise des Imperislismus noch weiter verschärft. Gleichzeitig zeigt sich wieder eimal mit aller Klarheit, daß der einzige Weg zur Rettung der Menscheit und der Natur der wissentschaftliche Sozialismus ist. Daher ist es dringend notwendig, die aktuellen Fragen des Sozialismus anzugehen und zu analysieren. ... Die Meinung, daß heute die Macht auf jeden Fall dem kapitalistisch-imperialistischen Imperium gehöre, niemand dagegen Widerstand leisten könne und jeglicher Widerstand ohnehin keine Aussicht auf Erfolg habe, wird von den verschiedenen Medienkonzernen in die Köpfe und Herzen der Menschen gehämmert. Sie wollen die Aussöhnung mit diesem System erreichen. Das aber würde die Kapitulation für die Befreiung der Menschheit, für die werktätigen Klassen und für die Völker bedeuten." (A.Ö.)

Heute, nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus und nochmal verschärft nach dem Golfkrieg ist eine der zentralen Aussagen des Imperialismus das Gerede vom "Ende der Geschichte". Shafik Handal wendet sich gegen diese Ideologie der Unendlichkeit: "Der Kapitalismus kann mit deinem ganzen Geld, seinem Gold, seiner Macht nicht seine Ewigkeit erkaufen, um es simpel zu sagen. Er ist gegen die Natur, gegen jeden gesunden Menschenverstand."



"Wir haben eine ganz feste Überzeugung und zwar nicht aus rein ideologischen Gründen. Wir glauben ... daß der Kapitalismus nicht das Endstadium der Gesellschaft, der sozialen Entwicklung ist, weil er nicht die Probleme der Menschheit löst. Die Menschheit steht heute vor schwierigeren Problemen als jemals zuvor und die Tendenz ist, daß sie sich noch verschärfen werden. Der Kapitalismus löst diese Probleme nicht." (S.H.)

Daß die "herrschende Ideologie und politische Struktur" ihre eigene Unendlichkeit behauptet, sei ein wesentliches Merkmal in der historischen Entwicklung. "Jede Ideologie und jedes System, das von den Herrschenden installiert wird, ist gezwungen, sich in gewissen Maße selbst so einzuschätzen." Um die Situation wirklich begreifen und richtig einschätzen zu können "ist es sicher nützlich in die Geschichte zu schauen. ... In gewissem Sinne sind die Probleme und auch die Wege für Lösungen seit Beginn der Menschheit bis heute die gleichen." (A.Ö.)

Ausgangspunkt der historischen Betrachtung Abdullah Öcalans sind die frühzeitigen "primitiven Stammes-Gesellschaften", in denen "Solidarität, Brüderlichkeit und Freiheit auf die klarste und sauberste Weise" repräsentiert gewesen seien. "Diese Eigenschaften entwicheln sich immer im Gegensatz zu der anderen Seite der menschlichen Existenz." Es entwickeln sich Unter- und Überbau und Differenzierungen. Die in vielen Religionen entstandenen Begriffe vom Gott des Guten und Bösen existieren bis heute und bekommen andere Begriffe: Diktatur - Demokratie; Unterdrückung - Freiheit; Herren - Sklaven; Bourgeoisie - Proletariat; etc. Als weitere mögliche Differenzierungen werden u.a. materiell Schaffende -ideell Schaffende genannt. (Die Differenzierung, bzw.der

Widerspruch zwischen den Geschlechtern, oder auch das Verhältnis verschiedener Differenzierungen zueinander werden direkt nicht genannt.) "...ganz allgemein: Gute - Schlechte, diejenigen, die im Recht sind und diejenigen, die im Unrecht sind. Es ist die widersprüchliche Natur der Menschheit selbst. ... Wissenschaftlich ist festzustellen, daß nur durch den Kampf aus diesen Widersprüchen Entwicklungen erreicht werden können." Aus der Geschichte sei zu lernen, daß die Menschen ihr Versklavung nie akzeptierten. "Das bleibt in der Erinneung der Menschen immer lebendig. Das öffnet, wie wir wissen, der Utopie, der Entstehung der Ideologie der Unterdrückten, den Weg." "Die Frage ist, welcher dieser Begriffe sich ein Mensch zur Basis macht, womit er sich identifiziert und wofür er kämpft. Diese Unterscheidungen zu treffen, verschärft die Widersprüche. Und das ist, wie wir wissen, die Geschichte des nicht endenden sozialen Kampfes und des Sozialismus. " (A.Ö.)
In einem Abschnitt wird die Bedeutung der Religionen - insbesondere des Islams- in der historischen Entwicklung und ihre Beziehung zu den gesellschaftlichen Kämpfen dargestellt. Abgeschlossen wird der Gang durch die Geschichte mit Einschätzungen, warum der Realsozialismus gescheitert ist. Zuerst aber noch einmal Schafik Handal.

"Realer Sozialismus"

"Eines ist ganz klar, das sozialistische Denken und das sozialistische Konzept muß sich erneuern. Die Krise des realen Sozialismus gibt sehr viel Material dazu her. Sie befreit vom Dogmatismus, sie bringt einen dazu, mit dem eigenen Kopf zu denken und die eigenen Realitäten zu analysieren, also Wege auszuarbeiten, die nicht schon vorgezeichnet wurden." (S.H.)

"Wenn wir eine kurze Analyse über die Verwirrungen oder über das, was mit der Oktoberrevolution passiert ist, anstellen, können wir sagen, daß sich die rechte Seite herausgebildet hat. Wie bei jeder bedeutenden Revolution gewann auch hier offiziell diese Seite zunehmend an Einfluß. Ob das nun in den 30er Jahren, in den 50er Jahren, in den 60er Jahren oder erst in den 80er Jahren begann, ist nicht so wichtig und sollte auch niemanden irritieren. ... Es entstand die Situation, daß unter dem Namen Diktatur des Proletariats sich einerseits aus den feudalen und bourgeoisen Überresten Bürokratien entwickelen und unter dem Banner des Realsozialismus alle möglichen Dogmen aufgestellt wurden. Die geringste Kritik wurde als Verrat gewertet und dagegen vorgegangen, wodurch positiver Kritik und damit auch dem Klassenkampf der Weg versperrt wurde. Das führte zu einer Mentalität, sich nach außen hin wie hinter einer Mauer vollkommen abzuschließen. Dabei hätte es genau umgekehrt sein müssen. Das kapitalistisch-imperialistische System hätte eine Mauer gegen die Ideologie der Freiheit errichten müssen. ... Wir wissen, daß Lenin sagte, daß die Oktoberrevolution zu einem großen Teil die Aufgaben der bürgerlichen Revolution erfüllt hat. Sie war in einem gewissen Sinne eine verspätete bürgerliche Revolution. ... Wenn wir dann noch den Druck des imperialistischen Systems und seine Angriffe von allen Seiten hinzuziehen, wird das Ende etwas klarer. ... Zuvor hieß es im Zusammenhang mit der Oktoberrevolution: 'Wir haben die vorhandene bürgerlich-demokratische Revolution schnell in den Sozialismus überführt.' Ohne Zweifel entwickelten sich auch sozialistische Maßnahmen. Aber auf der anderen Seite ging die bürgerlich-demokratische Revolution darin weiter und proklamierte am Ende mit Gorbatschow und Jelzin ihren Sieg. ... Vielleicht kann es jetzt eine Veränderung der Kräfteverteilung geben" und "daß der Zusammenbruch des Realsozialismus die Sache des Kapitalismus erschwert" (A.Ö.)

Wie die PCS das verhältnis zwischen (bürgerlichen-) demokratischen Revolution und dem Sozialismus begreift, beschreibt Schafik Handal so: "Die sozialistische Gesellschaft ist eine demokratische Gesellschaft, die die Grenzen der demokratischen Möglichkeiten der kapitalistischen Bourgeoisie überschreitet. Und diesen Problem muß schon in der Phase des Übergangs zum Sozialismus gelöst werden. Wir betrachten die demokratische Transformation als einen Teil des Übergangs zum Sozialismus." Dies bezieht sich auch auf den z.Z. stattfindenden Prozeß in El Salvador, in denen das Verhandlungsergebnis eine Basis für eine demokratischen Revolution schaffen könnte.

Das Problem ist der Kapitalismus

"Das wichtigste, worüber gesprochen werden muß, ist die Tatsache, daß der Kapitalismus die Menschen in eine äußerst große Gefahr gebracht hat. ... jetzt führen die Menschen gegen die Natur einen heftigen Krieg. ... Das ist eine Tatsache und dafür ist von allem der Kapitalismus verantwortlich." (A.Ö.)

"Es hieß früher, daß der Kapitalismus die Probleme eines Teils der Menschheit löst. Das ziehen wir in Zweifel. Die Welt kann nicht ungestraft leben, wenn die große Mehrheit der Menschheit in einer zunehmend schlechteren Lage ist. Die Erste Welt kann sich auf diesem Planet keine eigene Welt schmieden, eine Welt, die immun ist gegen die sozialen, die politischen und die physischen Krankheiten von Dreiviertel der Menschheit. ... Hier ist nicht nur die Rede von politischen Aspekten, sondern von allen Aspekten der menschlichen Existenz: Umweltzerstörung, die wachsende Migrationswelle und die Probleme, die damit zusammenhängen, selbst der Drogenhandel ist ein Teil des Ganzen, und gar nicht zu sprechen von den politischen Unruhen. Aus allen sozialen Poren der Gesellschaft wird dieses

Phänomen sich ausbreiten. Und wenn die Erste Welt meint, es sei notwndig, sich zu wappnen - jetzt nicht mehr gegen die Sowjetunion oder gegen "den Sozialismus", den es ja im Moment nicht mehr gibt, sondern um gegen den Süden Krieg zu führen ... dann deshalb, weil ganz klar ist, daß sie ihr Heiligtum bedroht sehen durch die Art wie die Mehrheit der Menschen lebt bzw. stirbt." (S.H.)

"Das ist nicht nur eine Angelegenheit von Unterdrückung einer Klasse oder Nation. Das ist viel weitgehender. Man kann das auch den Nord-Süd-Konflikt oder Metropole-Perepherie-Gegensatz nennen. Aber egal wie es genannt wird, klar ist, daß der größte Teil der Menschheit den Angriffen der kapitalistischen Metropole ausgesetzt ist und nicht mehr frei atmen kann. ... Wenn wir uns all das vor Augen halten erkennen wir, daß der Kapitalismus eines der verfluchtesten Gesellschaftssystem ist. Wenn wir den Gehalt dieses Systems etwas genauer betrachten, sehen wir, daß darin die Menschen zu Zwergen gemacht werden, er sie hinter primitiven Empfindungen und Bedürfnissen herrennen läßt, sie in Ameisen verwandelt. Schauen wir uns nur die Verwandlung der Japaner in Ameisen, die Verwandlung der Europäer in Roboter, die Verwandlung der Amerikaner in Verrückte an! Um diese Typen, die da geschaffen wurden, noch als Menschen zu erkennen, braucht es einen Zeugen, sonst würden wir nicht glauben können, daß es Menschen sein sollen." (A.Ö.)

Erneuerung, Neubestimmung des Sozialismusbegriffs

"Wenn wir heute von einer sozialistischen Erneuerung sprechen, müssen wir die Ebene der Widersprüche ganz genau begreifen." ...
"Es ist klar: der Sozialismus, der das Heute und die Zukunft erobern will, muß diese Probleme erkennen. Deshalb dürfen diejenigen, die sich den aktuellen und zukünftigen Problemen des Sozialismus stellen, um sie zu lösen, sich nicht damit begnügen, nur die ökonomische, soziale und politische Befreiung der Arbeiterklasse wie im 19. Jahrhundert oder allein die nationale Befreiung der unterdrückten Völker des 20. Jahrhunderts, auf die Tagesordnung setzen. Es gibt keinen Zweifel, daß die Arbeiterklasse heute immer noch unterdrückt wird. Der Kampf um ökonomische Rechte wird fortgeführt werden. ... Nach wie vor gibt es noch abhängige und unterdrückte Länder und Nationen. Auch ihre nationalen Befreiungskämpfe wird es weiter geben. Der Sozialismus aber kann sich heute nicht mehr darauf beschränken, er muß noch mehr tun. Es wurde eine technische Maschine, ein Ungeheuer geschaffen, das zum Unglück der Menschheit wurde, das die Natur ruiniert, die Psyche der Menschen vernichtet und sie in das Schema der Konsumgesellschaft preßt, die alles schluckt. Was der Realsozialismus hervorgebracht hat, ist auch nicht viel anders. Die Freß- und Saufgesellschaft ist so extrem geworden, daß sich die Menschen bald gegenseitig die Augen auskratzen. Die Moral ist ziemlich am Ende. Dabei ist doch das, was zur Hälfte das Wesen des Menschen ausmacht, die Moral." ...
"Eins ist ganz klar, heute kann gegen den imperialistischen Kapitalismus nicht mehr mit der Literatur der Arbeiterklasse des 19. Jahrhunderts und gegen den Kolonialismus nicht mehr mit deren ideologisch-politischen Kampfwaffen gekämpft werden. Genausowenig kann noch mit den Waffen der nationalen Befreiung des 20. Jahrhunderts gekämpft werden. Die Widersprüche haben jetzt eine andere Stufe erreicht, und diese Veränderung wirkt sich auch auf die Lösungswege aus."(A.Ö.)

"Das Konzept des Sozialismus muß nach unserer Meinung notwendigerweise einige Elemente beinhalten, die aus der Analyse der Krise des realen Sozialismus hervorgehen und den Charaktikeristiken der gesellschaftlichen Entwicklung in unserer Epoche entsprechen. Ein Rahmenelement dafür ist, daß wir sagen, um den Sozialismus zu erneuern, muß als erstes der Sozialismus zu einer Sache der Gesellschaft werden, ein System in den Händen der Gesellschaft und nicht des Staates. Wir beziehen uns dabei nicht nur auf die Besitzverhältnisse bei den Produktionsmitteln, sondern auf alles. Der Sozialismus muß sozialisiert werden, von seinem Wesen her muß er in den Händen der gesammten Gesellschaft liegen." (S.H.)

Die Rolle des Staates ...

"Die Gesellschaft muß die Initiative in allem haben und die bestimmende Kraft sein, Es muß natürlich eine Gesellschaft ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen sein. Aber angesichts der gemachten Erfahrungen sollte man vielleicht hinzufügen, auch ohne Ausbeutung des Menschen durch den Staat" (S.H.)
"Vor allem darf das Handeln der siegreichen Revolution nicht an den Interessen des Staates orientiert sein. Wohin das führt, lehren die Erfahrungen aus der Sowjetunion sehr gut. Die Revolution muß sich ständig internationalistisch machen, sich nicht an die Interessen des Staates kjlammern und darf auf gar keinen Fall mit den nationalen Staatsinteressen verschmelzen." (A.Ö.)

... und der Ökonomie

"Was doe ökonomische Basis betrifft - das heißt den Besitz der Produktionsmittel -, glauben wir, daß es vor allem in Ländern wie dem unsrigen ein Fehler wäre, nur eine Form des Besitzes der Produktionsmittel zu erlauben. Selbstverständlich meinen wir, daß es Staatseigentum in bestimmten Wirtschaftssektoren geben sollte,

aber nicht ausschließlich. Im Rahmen der Überlegungen, daß der Sozialismus sozialisiert werden muß, muß natürlich ein großer Teil der Produktionsmittel in den Händen der Gesellschaft sein." (S.H.)
Abdullah Öcalan äußert sich in dem hier zugrunde liegenden Text nicht explizit zum Verhältnis Staat und Ökonomie. Er wendet sich allerdings auch gegen die Ökonomie als bestimmenden Faktor für die Entwicklung einer revolutionären Perspektive. Dadurch bestimmen sich auch die Fragen nach dem Revolutionären Subjekt. Shafik Handal sagt hierzu, daß "das Konzept der Diktatur des Proletariats ... in Lateinamerika und der Dritten Welt keines der Probleme (löst). Erstens, weil es real kein entwickeltes Proletariat gibt. Das ist eine ideologische Fiktion, die keiner Debatte Stand hält. Man könnte sie nur mit autoritären Mitteln durchsetzen. Und man könnte sie nur realisieren, wenn die revolutionäre Partei das Proletariat ersetzt." (S.H.)

Revolutionäres Subjekt - Klasse - der Neue Mensch

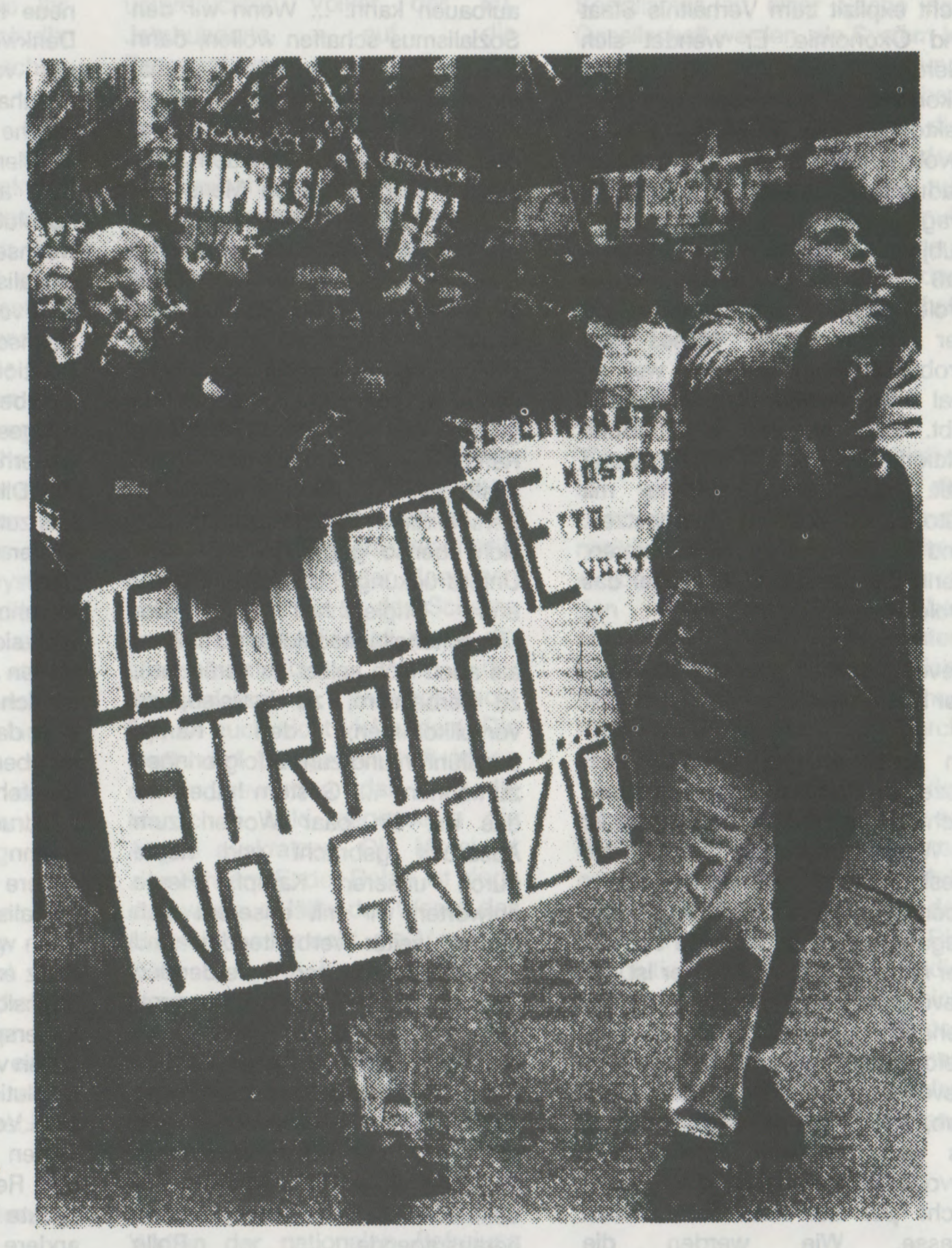
"In Lateinamerika hat es sich gezeigt, daß die Arbeiterklasse nicht die revolutionärste Klasse ist ... Wenn man dieser Tatsache ins Gesicht sieht, ... dann hat es zwar überall revolutionäre Arbeiter gegeben, aber es ist nicht so, daß der Arbeiter, weil er Arbeiter ist, ein Revolutionär ist, vielmehr hat er die Tendenz zum Ökonomismus, zum Reformismus. ... Wie verliefen die Revolutionen, die es in dieser Zeit gab, wer waren die Protagonisten, es waren Bauern, Intellektuelle, revolutionäre Arbeiter, d.h. es gibt nicht per se eine revolutionäre Klasse. Wie werden die revolutionären Kräfte geschmiedet? Das ist ein Problem, das man aus den konkreten Bedingungen jeder Gesellschaft lösen muß, in jedem Land. Jedenfalls nicht mit einem feststehenden Dogma." (S.H.)
Welche konkreten Vorstellungen die PCS in dieser Frage hat, dazu sagt Shafik Handal nichts. Abdullah Öcalan sieht hier die Aufgabe bei der revolutionären Organisation: "Das dringendste Problem ist, daß die Parole "Wir gründen den Sozialismus und verändern den Menschen" umgekehrt werden muß. Die Parole muß heißen: Zuerst muß der Mensch geschaffen werden, der den Sozialismus aufbauen kann. ... Wenn wir den Sozialismus schaffen wollen, dann müssen wir zunächst einmal innerhalb unseren eigenen kleinen Kerne den Menschen schaffen, der den Sozialismus aufbauen soll. Denn wenn es diesen Menschen nicht gibt, wer soll dann den ersehnten Sozialismus schaffen? Diejenigen, die keine Sozialisten sind, können den Sozialismus nicht schaffen." Diesem Kampf gibt die PKK eine große Bedeutung. "Heute sehen wir sehr genau, daß wir die größte Wut und den heftigsten Kampf gegen und in uns selbst austragen. ... Die sozialistische Persönlichkeit in der PKK bedeutet, sich ebenso gegen jede Art von Unterdrückung, Unrecht, Gewalt und Ungleichheit in der Menscheheitsgeschichte zu stellen, als auch sich selbst zu verändern, zu verbessern, zu befreien, zu vervollkommen, den Kampf anzuführen und zum Erfolg bringen zu können." ... "Gestern haben wir das mit ein paar Worten zum Ausdruck gebracht und heute durch unseren Kampf. Heute antworten wir mit unserem sich täglich weiter verbreitenden und internationalistischer werdenden Kampf. Wir sind davon überzeugt, daß unser Kampf einer der erfolgreichsten Arme des bereicherten Sozialismus sein wird. Unser Kampf ist eine Vorhut, die praktisch die Funktion einer Avantgarde erfüllt." (A.Ö.) Hier bekommt die Partei eine herausragende Rolle zugesprochen, die sie so bei Shafik Handal nicht mehr hat. Die Rolle der Parteien, Gewerkschaften etc wird in Frage gestellt und nach neuen Modellen gesucht: "Es gibt außergewöhnlich viele und unterschiedliche Organisationsformen innerhalb der Gesellschaft, eine große Tendenz, einen Hunger der Basis, sich auszudrücken, sich bei der Lösung ihrer eigenen Probleme zu beteiligen. Nur in diesem Geflecht wird die Antwort zu finden sein." (S.H.)

Die Aufgabe der Linken

Es ist "die Aufgabe der Linken, neue Konzepte zu suchen, neue Denkweisen, neue Aktionsformen, um vorwärts zukommen. Jetzt abzuhauen, um sich in irgendeine Nische zu flüchten, sich zu definieren als Sozialdemokraten oder als was auch immer, nützt absolut nichts. Den Namen zu wechseln und damit zu signalisieren, sich in Zukunft brav zu verhalten. Das ist Flucht. Ebenso ist es Flucht, in den alten Positionen zu verharren, im Glauben hier könntest du ein ruhiges Gewissen haben: ich bin weiterhin ein aufrechter Anhänger der Diktatur des Proletariats, des "bis zum Tod", des Sozialismus, so wie er mal gedacht war. Man muß die Herausforderung so annehmen, wie sie gekommen ist und sich einem stellt, da gibt es keinen Ausweg. Die Überlegungen, die ich hier wiedergegeben habe, über das Konzept des Sozialismus, erheben keinerlei Anspruch bereits feststehend zu sein, sie sind Ausdruck der Suche ..." (S.H.)
"Wenn es, international gesehen, unsere Aufgabe ist, den Sozialismus so weiterzuentwickeln, dann wollen wir diese Aufgabe mit Stolz erfüllen. ... Heute ist es noch offensichtlicher, daß die Widersprüche sich im Mittleren Osten verschärft haben und nur mit revolutionären Methoden zu lösen sind. Vor allem für Kurdistan gibt es keinen anderen Lösungsweg als die Revolution. Selbst für das nackte Überleben gibt es keine andere Basis als die Revolution. Nicht mehr zur Menschheit zu gehören ist keine Rettung. Die PKK als konkreter Ausruck eines Landes, eines Volkes, wird für die Revolution der nationalen Befreiung ebenso eine Kraft sein, wie für die Lösung der Probleme des Sozialismus in der Region des Mittleren Ostens und auf internationaler Ebene ..." (A.Ö.)

EIN BERICHT AUS ITALIEN

Es ist nicht einfach, die heutige Sitation in Italien klar darzustellen. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise betreffen jeden Bereich des Landes.



Politische Parteien und Institutionen

Auf der politisch/institutionellen Ebene haben die Regierungsparteien (Christdemokraten, Sozialisten, Sozialdemokraten und Liberale) bei den letzten nationalen Wahlen am 5. April 92, und darüberhinaus bei den Gemeinderatswahlen in vielen Städten, verloren. Auch die Demokratische Partei der Linken (PDS, die ehemalige PCI) hat bei diesen Wahlen verloren, teilweise wegen des Auftretens ihres linken Flügels "Rifondazione Communista".

Viele Stimmen gingen, vor allem in Norditalien, an die Lega, eine neue Partei mit demagogischen und populistischen Ideen.

Die Niederlage der Regierungsparteien

wurde durch die große justizielle Untersuchung "saubere Hände" noch verschärft. Diese Untersuchung begann in Mailand und entwickelt sich mit ca. 1000 Verhaftungen und Anklagen gegen Politiker (z.B. gegen den Sekretär der sozialistischen Partei, Craxi) und Wirtschaftsmanager, vor allem der staatlichen Unternehmen, weiter.

Staat und Mafia

Gleichzeitig verschärft sich die Konfrontation zwischen Staat und Mafia: Zwei Richter wurden in Palermo ermordet und es gab eine Menge Verhaftungen. Während des Sommers wurde die Armee nach Sardinien und Sizilien verlegt. Seit der Verhaftung von Totó Riina (dem vermuteten Chef der "Cosa Nostra" in Italien) wird auch gegen Giulio Andreotti, den ältesten Führer der Christdemokratischen Partei, wegen Verbindungen zur Mafia ermittelt.

Wer trägt die Kosten der Krise ?

Die neue Regierung, geführt von dem Sozialisten Amato, versucht der Krisensituation sowohl mit institutionellen Reformen (wie z.b. der Einführung des Mehrheitswahlrechts gegenüber dem alten Verhältniswahlrecht oder der Direktwahl der Bürgermeister), als auch mit einem wirtschaftlichen Manöver (keine freie Gesundheitsversorgung mehr, Einfrieren der Renten, Möglichkeit Beschäftigte des öffentlichen Dienstes zu entlassen...) entgegenzutreten. Im Besonderen hat die Regierung Amato am 31.Juli 92 eine Vereinbarung mit den Gewerkschaften geschlossen, die das Ende der flexiblen Lohnskala (automatischer Inflationsausgleich) und das Einfrieren der Verhandlungen auf der Ebene einzelner Betriebe beinhaltet.
All das in einer Sitaution, in der viele Fabriken Beschäftigte entlassen, weil sie schließen oder weil sie ihre Aktivitäten in östliche oder südliche Länder verlagern.
Anfang September wurde die Lira, entgegen den Regierungsversprechungen am 31. Juli, abgewertet und so die Lebensbedingungen der ArbeiterInnen weiter verschlechtert.



Selbstorganisierung der ArbeiterInnen

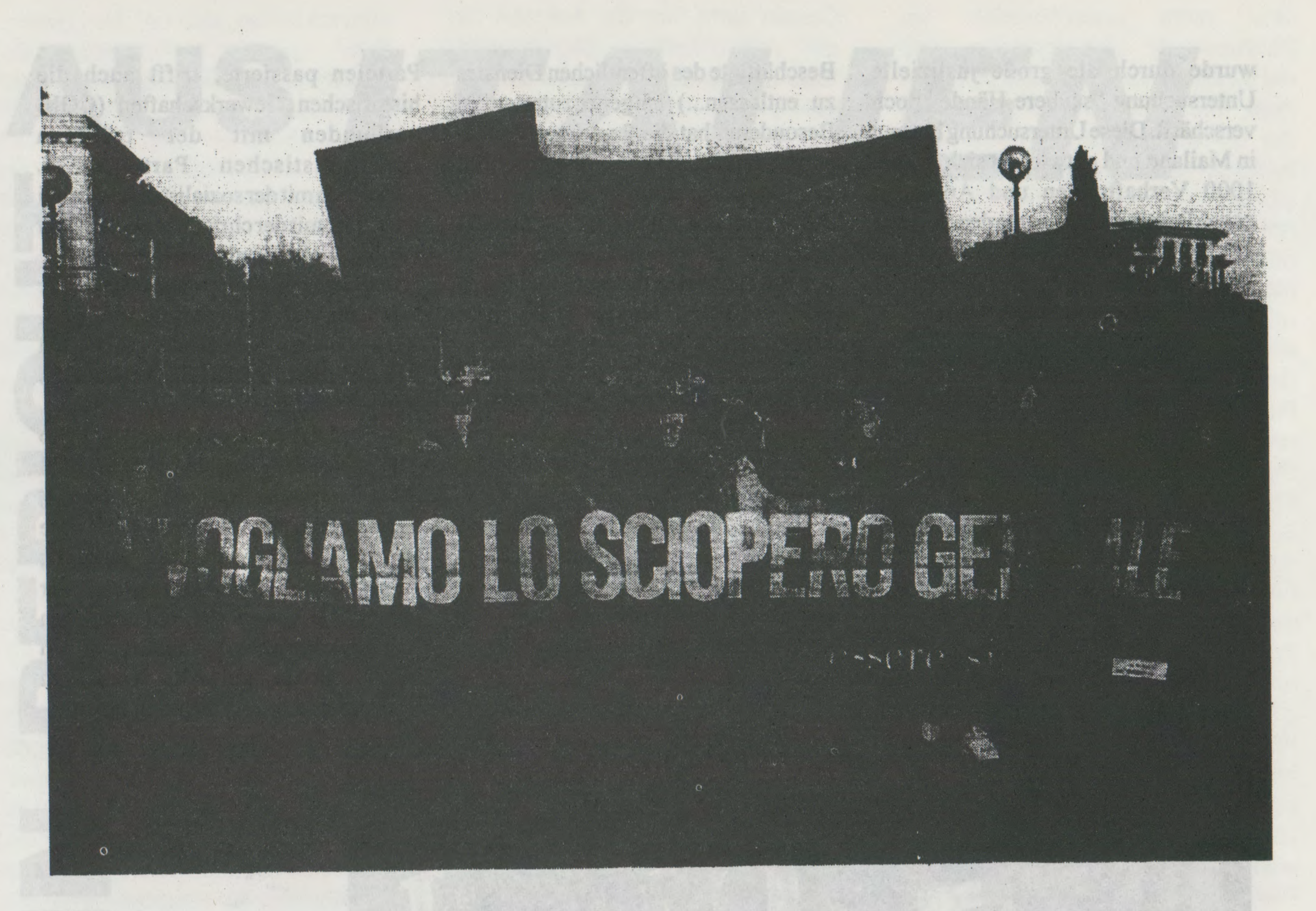
Ein Resultat daraus waren große ArbeiterInnendemonstrationen gegen die Regierung in jeder Stadt. Aber die gleichen Gewerkschaften, die zu den Demos aufgerufen hatten, wurden auch hart bekämpft. Nach den Angriffen auf Bruno Trentin, Führer der CGIL, während einer Demonstration in Florenz, wurden Gewerkschaftsführer bei den folgenden Demonstrationen von Gewerkschaftsmilitanten und der Polizei gegen die Arbeiter geschützt, die versuchten, auf die Bühne zu kommen und direkt zu sprechen.
Das Gleiche was den institutionellen Parteien passierte, trifft auch die historischen Gewerkschaften (CGIL verbunden mit der früheren kommunistischen Partei, UIL verbunden mit der sozialistischen Partei und CISL mit der christdemokratischen Partei): viele Mitglieder treten aus.
Neue Gewerkschaften entstehen oder wachsen, im besonderen die SLA (Gewerkschaft der selbstorganisierten Arbeiter) und die RDB (Gewerkschafts Basis-Kollektive).
Während der ersten Monate 1993 gab es keine großen Demonstrationen, weil die Gewerkschaften sich weigerten, dazu aufzurufen. Aber es gab viele besetzte Fabriken, spontane Kämpfe, eine starke Selbstorganisierung der Fabrik-Räte, und die Bildung von Arbeiterkomitees, besonders bei den Firmen Breda und Alfa Romeo in Mailand und bei Alfa Sud in Neapel.

Angriffe ...

Im gleichen Zeitraum gab es viele Angriffe gegen EmigrantInnen und gegen besetzte soziale Zentren. Die Zeitungen sprechen von Angriffen durch Faschisten, aber sicherlich wurden die ersten Angriffe von regelrechten Todesschwadronen ausgeführt, z.B. in Bologna zwischen 1990 und 1991.

Albanien...

Zu dem Versuch des Kapitalismus, das Proletariat die Kosten der Krise bezahlen zu lassen, gehört auch die imperialistische Rolle Italiens, z.B. in



Bezug auf Albanien.
Albanien ist eine Kolonie Italiens geworden, deren EinwohnerInnen für die dort tätigen italienischen Unternehmen zu einem Lohn arbeiten, der mindestens 40 mal niedriger ist als der von italienischen ArbeiterInnen.

Diskussion in der revolutionären Linken

Die neue und komplexe Situation hat die Diskussion innerhalb der italienischen revolutionären Bewegung neu eröffnet.
Der erste Punkt dieser Diskussion betrifft den Bereich der Bourgeoisie und das Herausfinden der Verantwortlichen für diese Situation: den Hauptfeind.
Ein Teil der GenossInnen, besonders die, die mit den sozialen Zentren verbunden sind, bringt eine starke Kampagne gegen die Lega, die Nazigruppen und Rassismus voran. Aber viele Andere verstehen die Sitation so, daß sie durch den internen Machtkampf innerhalb der Bourgeoisie bestimmt wird; in einer wirtschaftlichen Krisensituation ist das ein Überlebenskampf.

Italien, ohne eigene Rohstoffvorkommen, ist historisch ein Land mit begrenzter Souveränität, und das hatte von 1945 bis heute die Dominanz der mit dem US-amerikanischen Imperialismus verbundenen Monopolgruppen zur Folge.
Heute, mit den neuen globalen Machtverhältnissen und dem Wiedererstarken der imperialistischen Pole Japan und Deutschland, hat der Kampf zwischen den imperialistischen Polen Auswirkungen auf Italien.
So ist z.B. das, was heute in Süditalien passiert, nicht eine Konfrontation zwischen dem Staat und einer kriminellen Organisation, sondern ist Teil des Kampfes innerhalb der Bourgeoisie: zwischen dem Teil, der mit dem Staat und seinem bürokratischen Apparat verbunden ist und dem Teil, der mit der finanziellen und industriellen Macht des imperialistischen europäischen Pols verbunden ist. Man muß sich daran erinnern, daß die "Mafia" den Staat im Süden vertreten hat, vor allem gegen die Kämpfe der BäuerInnen und ArbeiterInnen (angefangen mit dem Massenmord von Portella delle Ginestre 1948 gegen die Besetzung der Felder).

Auch die Ursachen der Wahlerfoge der Lega (die die Zweiteilung Italiens in Nord und Süd anstrebt) sind teilweise in den internen Machtkämpfen der imperialistischen Bourgeoisie zu finden. Die mittelständische, mit der Kleinindustrie verbundene Bourgeoisie hat entschieden, eine angemessene, eigenständige politische Vertretung aufzubauen, die ihre Ausgangsposition in Verhandlungen mit einer Fraktion der imperialistischen Bourgeoisie stärkt. Das ist eine Existenzfrage, weil die italienische Kleinindustrie hauptsächlich für den Export nach Europa produziert.

Auch der Fall und die Spaltung der beiden bedeutendsten politischen Parteien, der christdemokratischen und der kommunistischen Partei, hängt von den neuen weltweiten Machtverhältnissen ab. Wie der Fall der revisionisten Partei vom Fall der "sozialistischen Länder" abhängt, ist ziemlich klar. Was die Christdemokratie betrifft, so entsprang ihre Stärke bis heute aus der Konfrontation zwischen Ost und West und aus der Notwendigkeit der imperialistischen Bourgeoisie, politisch von einer interklassistischen Art von Partei mit

Massenbasis vertreten zu werden. Heute ist dies alles nicht mehr notwendig. In der Zukunft wird die imperialistische Bourgeoisie versuchen Parteien aufzubauen, deren Programm in Bezug auf die Wirtschaft liberaler ist.

Es ist kein Zufall, daß die Untersuchung "saubere Hände" hauptsächlich die staatlichen Unternehmen und das System der öffentlichen Aufträge trifft, das sozusagen der herrschende Machtfilz rund um die christdemokratische und sozialistische Partei ist.

Die Frage der institutionellen Reformen und die Einführung des Mehrheitswahlrechts ist eine grundlegende Bedingung, um das Bild der Demokratie in dieser Situation aufrecht zu erhalten.

Um ihre Herrschaft zu stärken, hat die imperialistische Bourgeoisie und ihre Regierung in jedem Fall nicht nur die Mittel des institutionellen Instrumentariums, sondern auch die der präventiven Konterrevolution zu ihrer Verfügung. Darunter auch die Anwendung von Staatsterrorismus und Todesschwadronen. In Italien haben die Massenmorde (Mailand 1970, Brescia 1972, Italicus 74, Bologna 1980, Rapido-Zug 904 1984) nie auf einen faschistischen Vorstoß gezielt, sondern auf die Stärkung der imperialistischen Bourgeoisie. Heute zielt der Staatsterrorismus gegen die EmigrantInnen darauf, die Probleme zwischen ihnen und den italienischen ArbeiterInnen zu verschärfen und ihre Einheit zu verhindern.

Ein zweiter Punkt in der Diskussion innerhalb der italienischen revolutionären Bewegung geht von dem Volksprotest gegen die Wirtschaftsmanöver der Regierung aus. Tatsächlich stimmen alle Teile der großen und mittleren Bourgeoisie - die sich ansonsten gegenseitig bekämpfen - darin überein, das Proletariat hier und im Süden der Welt die Kosten der Krise bezahlen zu lassen.

Die Einschätzung der Arbeiterbewegung ist innerhalb der revolutionären Linken sehr unterschiedlich.

Es gibt eine breite Entwickung spontaner Kämpfe, die zu dem Punkt gekommen sind, sogar die alte Organisierungsform (Gewerkschaften) zu bekämpfen, aber sie werden sie sicherlich nicht besiegen. Zum Beispiel konnten die Versammlungen der selbsternannten Arbeiterräte (normalerweise werden sie von den Gewerkschaften ernannt) bis heute nicht erfolgreich einen Generalstreik gegen die Regierung Amato ausrufen. Angesichts dieser Schwäche kam ein Teil der Bewegung zu dem Schluß, daß aus der Bewegung der selbstorganisierten ArbeiterInnen nichts Positives entstehen könne. Dieser Teil warf den ArbeiterInnen vor, sich den revisionistischen Gewerkschaften unterzuordnen und versuchte erfolglos, einen Generalstreik ohne vorherige Diskussion mit den Arbeiterkollektiven auszurufen.

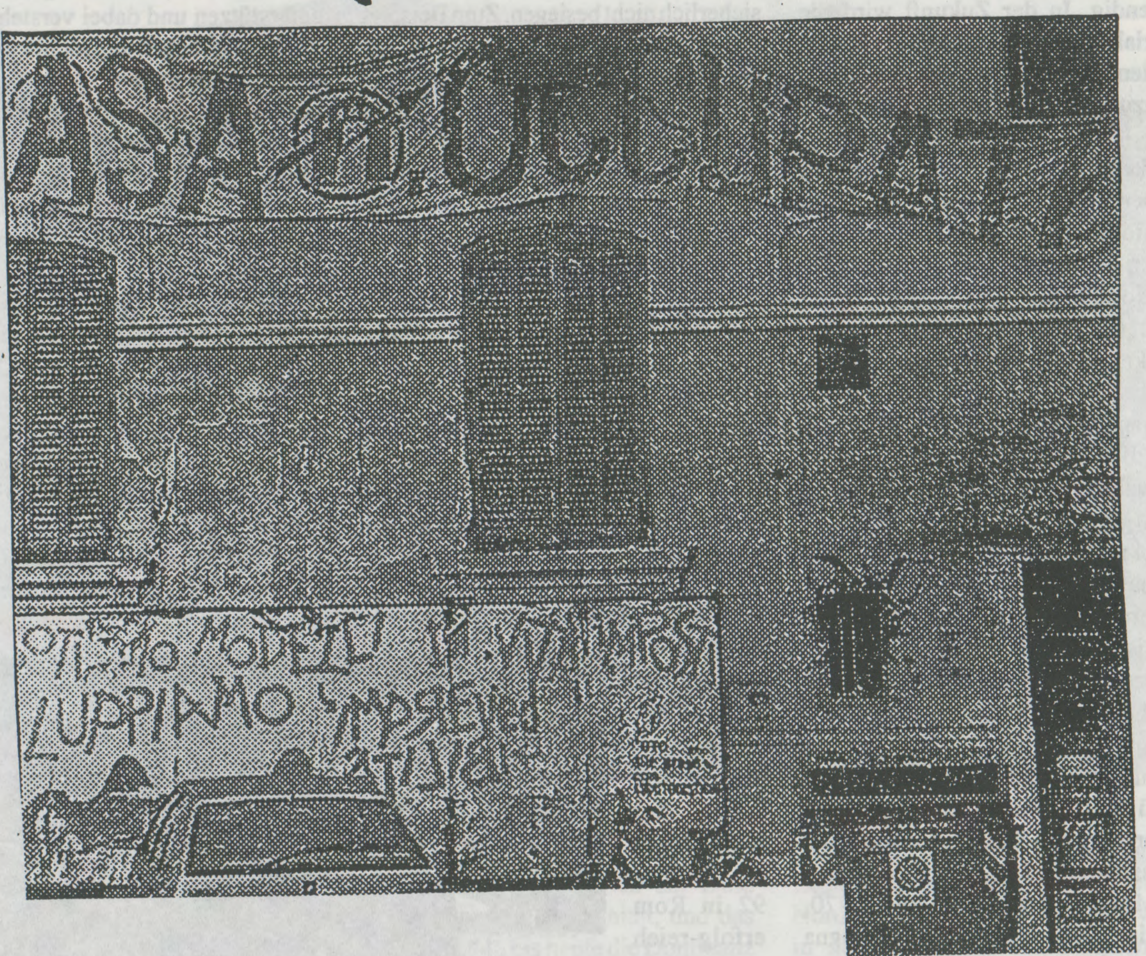
Eine zweite Position innerhalb der antagonistischen Bewegung befürwortet den Aufbau alternativer Gewerkschaften wie z.B. der RDB, die am 2. Oktober 92 in Rom erfolg-reich zu einem Generalstreik der ArbeiterInnen staatlicher Unternehmen aufrief. RDB's zweiter Versuch dazu, Ende Oktober, war aber ein Fehlschlag in Bezug auf die Teilnahme.

Unserer Meinung nach ist die korrekteste Position die von denjenigen GenossInnen, die die Kämpfe der ArbeiterInnen gegen die revisio-nistischen Organisationen unterstützen und dabei verstehen, daß das nicht leicht ist und nicht kurzfristig erreicht werden kann. Diese GenossInnen bekräftigen, daß nur die Mobilisierung der ArbeiterInnen als Katalysator wirken und den Potest des gesamten metropolitanen Proletariats gegen die Regierung Amato möglich machen kann.

Konkret hat diese Diskussion zu einigen "Treffen der Selbstorganisierung" zwischen September und Oktober geführt, aber die Treffen blieben wegen der unterschiedlichn Ansichten ohne Ergebnis. Davon ausgehend wurde eine "Koordination zwischen verschiedenen Kämpfen" gegründet, an der Kollektive von ArbeiterInnen, besetzten Häusern, sozialen Zentren und StudentInnen teilnehmen.



SIE HABEN SICH DIE HAUSMAUER GENOMMEN... (ABER AUCH ZIEGELSTEINE GEKRIEGT)



Montag. 7. Dezember um 6.30 Uhr. sind die Staatstruppen in das besetzte Haus am "Piazza dei Siculi" (Rom) im Viertel San Lorenzo einmarschiert. und haben es vollständig zerstört.

Die besetzerInnen. die nach einem vorherigen (erfolgreich abgewehrten) räumungsversuch in ständiger nachtwache waren. hatten beschlossen das Haus durch die Hintertür zu verlassen. Da die Bleisoldaten kein menschliches Fleisch finden konnten. haben sie ihre wut am rest ausgelassen und nicht nur alles was an Materalien im Haus war zerstört. (persönliche gegenstände. musikinstrumente. video. fotoausrüstungen). sondern. wie schlau von den ärschen. auch das angrenzende Stadtteilzentrum in "Via dei Salentini" vollständig verwüstet. Einem Mitglied der FOCSI (ausländerInnenorganisation) das dort schlief wurde die Schulter zerknüppelt.

Montag 30 November hatten wir es geschafft den ersten zurückzuweisen. bewaffnet mit unseren wünschen. da wir auch noch mal aktiv klarmachen wollten. daß Widerstand leisten Selbstverteidigung ist. An dem morgen war die gesamte Gegend für mehr als 3 Stunden unter Belagerung. zwischen Tränengas und verschiedenen fliegenden Gegenständen und wenig dazwischen. Klarerweise wurde alles von den Medien minimalisiert. da es unmöglich war irgendjemanden zu kriminalisieren oder das versagen der Bullen wieder gut zu machen. Unsere Botschaft ist auf alle Fälle klar und heftig angekommen. Widerstand hinter Barrikaden zu leisten ist nicht nur geschichtlich-sentimentale und nostalgische Erinnerung. noch hingabe zum selbstmord. wenn die Umstände des zusammenstoßes wenigstens in der Antwort klar und bewußt bestimmt sind von denen. die hinter den Barrikaden stehen.

Eine Woche nach diesen umständen wurde es. auch im sinne von Selbstverteidigung. als nicht ausreichend erklärt "Rambo 2 - Die Rache" zu konfrontieren. und deshalb haben wir das Haus vorher verlassen. es aber geschafft einige der gemeinsam hergestellten einrichtungen zu retten (wie z.B. die Bibliothek. das Anarchiv Dokumentationszentrum. und einige Musikinstrumente).

Besetzt am 2. juni '90 haben wir die verrottenen ex-farmazeutischen Labors in Räume zum selbstausdruck und den Alltag verwandelt. bewohnt von ca. 20 personen hat das besetzte Haus Toto (Piazza dei Siculi) annäherungen und beziehungen zu hunderten von Freunden. Genossen und Gästen erlebt. So viel so gut. Wir sind gegen jeglich Trauer. Lassen wir es dem Staat seine Toten zu betrauern. wir betrauern höchstens den Tod des Staates. Das was wir in den jahren unserer Existenz kommunizieren konnten. ist das was zählt. ist das was wir in anderen Häusern. oder außerhalb. weiterführen werden. Wir sind wieder besiegt noch erschöpft. da Piazza dei Siculi immer nur ein Mittel und nie das Ziel war. und da wir keine Bewegung sondern eine Gruppe von freien Individuen ohne Grenzen sind. Wir sind keine BerufsbesetzerInnen. sondern leidenschaftlich subversiv.

Entwaffne die Autoritäten! Bewaffne deine Wünsche!
Für verbreitete selbstbestimmung in weitergehende Revolte!

Dies ist der Text eines Flugblattes. übersetzt aus dem Italienischem. das von den BesetzerInnen am Tag nach der Räumung des besetzten Hauses "Toto" am Piazza dei Siculi in Rom verteilt wurde.

Nachsatz:

Samstag den 19. Dezember 1992 haben wir als Folge der Räumung von Piazza dei Siculi ein Haus im gleichen Viertel besetzt.

Dieses ist wesentlich kleiner als Piazza dei Siculi. deshalb werden effektiv nur wenige von uns dort wohnen bleiben. aber es wird als Basis für weitere besetzungen benutzt.

Wir sind schwer am arbeiten. das Haus wohnhaft zu machen. da es stark baufällig ist. wird`s wohl ziemlich lange dauern.

Unser Projekt ist. das weiterzuführen was wir in Piazza dei Siculi vor 2 1/2 Jahren angefangen haben: Selbstbestimmtes leben und arbeiten. experimentieren. kreieren und Werkstätten. Proberaum. Dunkelkammer. Bibliothek-Infozentrum u.a. wieder aufzubauen. Wir fangen nicht von vorne an. sondern machen weiter wo wir aufgehört haben.

Wir laden jede Gruppe oder Person. die Selbstbestimmung als Befreiung oder Fortschritt ansieht ein. doch mal vorbeizukommen.

BesetzerInnen von Toto.
Via Tiburtina 161. San Lorenzo.
Roma

Um uns Sachen zu schicken für unser Infoladen oder in Kontakt zu kommen:
Toto c/o Rosso e Nero.
Via dei Piceni 39
00185 Roma
Italien



International Squatters Network

We are a group of squatters in Vancouver concerned with the steady growth of homeless and rapid decline of housing. Our governments are more concerned with revenue than housing the people it`s supposed to represent. This does not surprise us, but we feel that it`s time for us (as homeless) to communicate and organize to put an end to this attitude of housing for profit.
We are trying to establish a network that would enable us to communicate between the cities, providing shelter for travelers who are unfamiliar with a certain place. This would also keep us updated and aware with issues concerning squatters and the struggle for housing.
The short term goals we are trying to achieve are:
To keep squatters aware and organized within and out of cities
To raise awareness and educate the general public
To help squatters with legal difficulties and rights
To produce a quarterly newsletter on rights, info, cracker tips, ideas on locks, heating and other building maintenance etc.

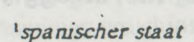
If you, or anyone you know can help with ideas, contact addresses (please use a box address or another safe way of contact) or anything else please write. We're also trying to put together a guide for listings of free services in as many major cities as possible, so if you have any listings please let us know. Anything would be appreciated. THANX!

International Squatters Network
1237 Richards St.
Vancouver B.C.
VGB 3G3 Canada

BRIEF AUS DEM SPANISCHEN STAAT

hallo, revolutionäre grüße!

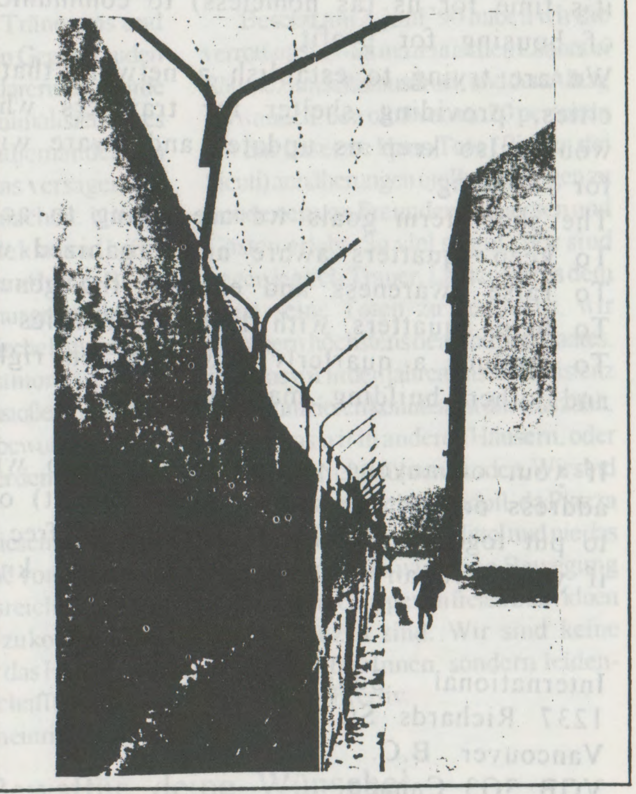
wir haben euren brief und clash nummer 6 vor einigen tagen erhalten erhalten. bitte entschuldigt, daß ihr solange nichts von uns gehört habt, aber wir hoffen, daß wir in zukunft einen regelmäßigen austausch hinkriegen werden. wir können englisch weder gut sprechen noch schreiben und wir sind nicht in der lage, all das material zu übersetzen, was euch interessiert. wir haben sehr viele information über *insumisión*[2], den bewaffneten kampf der *eta* und die nationale baskische befreiungsbewegung, gefangene, antirassismus und antifaschismus, die libertäre bewegung, hausbesetzerInnen, generalstreik, arbeiterInnenkämpfe etc.etc. wenn ihr das ins englische übersetzen wollt, schicken wir euch alles, was ihr haben wollt.
wir denken, daß die zeitung eine sehr gute idee ist und ein sehr wichtiges medium für die kommunikation und diskussion zwischen den verschiedenen revolutionären bewegungen.
über die expo schicken wir euch eine broschüre in spanisch, die ziemlich gut die ereignisse vom april wiedergibt.
nach dem erfolg im april (?) passierte nicht mehr viel und die aktionen gegen die expo wurden seltener.



die diskussionen, die in der brd und in holland laufen, sind für uns hier im *spanischen staat*[1] zu weit weg. hier ist es ganz schön anders. die diskussionen sind andere als in der brd und in holland genauso wie die zusammensetzung und organisierung der revolutionären bewegungen.
im spanischen staat sind die hauptbetätigungsfelder der revolutionärInnen: in erster linie arbeiterInnenkämpfe, antimilitarismus und insumisión und dann antifa, antirassismus und häuserkampf. doch auf grund der neueren entwicklungen werden antifa und antirassismus immer wichtiger für revolutionärInnen.

antimilitarismus

im spanischen staat gibt es 2.500 *insumisos* (männer die totalverweigern), davon alleine 1.500 in *euskadi* (baskenland). doch zur zeit befindet sich die bewegung in einer krise. verurteilungen zu haftstrafen haben viele durcheinandergebracht. einige der letzten urteile waren für die verurteilten insumisos günstig. circa 15 insumisos sind im knast, die mehrzahl von ihnen in *kontrollierter freiheit* oder in der *dritten stufe*. (tagsüber dürfen sie den knast verlassen, nachts müssen sich sich dort aufhalten). viele urteile sind widersprüchlich. manchmal sind die verurteilungen unter einem jahr und die verurteilten werden nicht eingeknastet (im spanischen staat müssen haftstrafen erst ab einer verurteilung zu einem jahr und mehr angetreten werden), die höchststrafen gehen aber bis zu zweieinhalb jahren. dann wird der insumiso verhaftet.
dazu gibt es zwei unterschiedliche einschätzungen: die einen finden das garnicht so schlecht, weil die widersprüche innerhalb der justiz die bewegung stärken kann und deswegen die zahl der insumisos zunehmen kann. andere denken, daß diese entwicklung ziemlich negativ ist, weil die prozesse und verurteilungen die bewegung auf ein juristisches terrain zerren und sie so die wichtigkeit des antimilitaristischen charakter des kampfes in den hintergrund treten wird; wir sind gegen diese militaristische justiz und dürfen keine verurteilung akzeptieren.
zur zeit sind vier insumisos untergetaucht weil sie ihre verurteilung nicht akzeptieren und sie glauben, daß es der insumision nichts helfen wird, wenn sie sitzen. ein teil der bewegung ist dagegen, daß die insumisos an den prozessen teilnehmen. das ist allerdings die minderheitenposition, die mehrheit folgt der strategie, an prozessen teilzunehmen, und im falle einer verurteilung in den knast zugehen.
beim letzte prozess in unserer region (asturien) entschied sich der insumiso hinzugehen und das urteil war günstig.



[1]*spanischer staat*
im spanischen staat ist unter linksradikalen die bezeichnung "*spanien*" verpöhnt, weil sie davon ausgehen, daß sie keine einheitliche nation sind sondern baskInnen, katalonierInnen, andalusierInnen.... und der spanische staat in quasi kolonialistischer manier diese nationen unter seine knute zwingt.

[2]*insumisión* auch *insumisoa*:
svw. totalverweigerung. ende der achtziger jahre wurde im spanischen staat die wehrpflicht eingeführt, nachdem eine volksabstimmung über den beitritt spaniens knapp durchgekommen ist. doch im spanische staat ist die erinnerung an den faschismus und an die rolle, die der militarismus dabei spielte, noch zu frisch, als daß das widerspruchslos hingenommen wird. viele menschen lehnen jede art von kriegsdienst auch zivilen ersatzdienst grundsätzlich ab - meist aus politischen aber auch aus religiösen gründen - und so ist die zahl der totalverweigerer auch unverhältnismäßig größer als in anderen europäischen staaten. erst ab 1991 hat der staat versucht, diese bewegung mit scharfer repression (z.b. hohe gefängnisstrafen) zu brechen.

während des prozesses wurde sich auf die unterstützung des insumisos konzentriert, und einige intellektuelle, gewerschafterInnen und "linke" parlamentarierInnen gaben erklärungen zu seiner unterstützung ab.

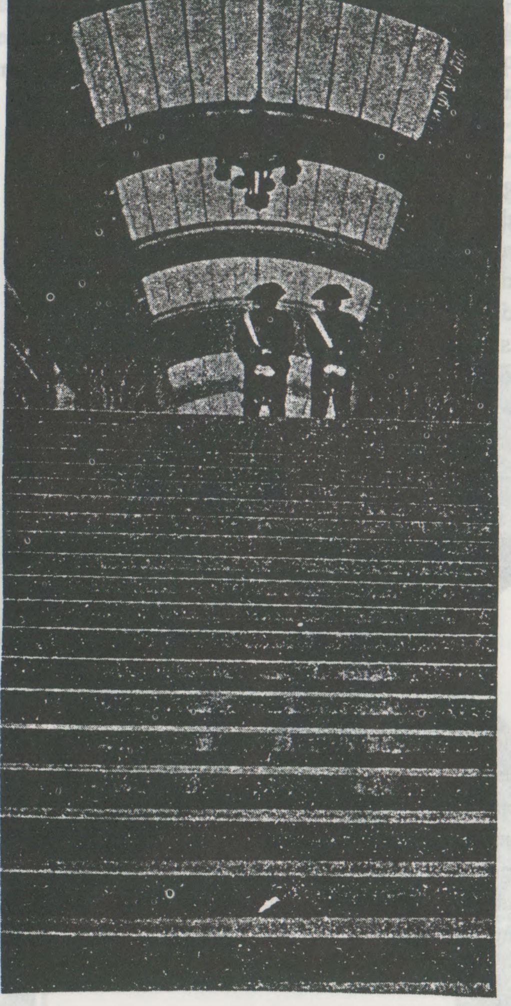
streiks und arbeiterInnenkämpfe

der generalstreik vom 28. mai letzten jahres (in euskadi der 28.5.), bislang der letzte, richtete sich gegen die unsoziale politik der "sozialistischen" regierung. vor allem das *decretazo* - ein gesetz zur einschränkung der arbeitslosenunterstützungen - und das *ley corcuera* - das neue "sicherheits"-gesetz, erregten den unwillen der arbeitenden. der generalstreik war fest unter der kontrolle der bürokratischen und reformistischen gewerkschaften und die aktionen der revolutionären arbeiterInnen und radikalen gewerkschaften (*cnt*, *lab*, euskadi; *csi*, asturien) hatten keine bedeutung. in der metallindustrie und im bergbau dauerte der streik 24 stunden und wurde von allen arbeitenden befolgt. in euskadi dauerte der streik 24 stunden und wurde von der mehrzahl der arbeiterInnen befolgt.

in einigen regionen, z.b. asturien und andalusien, riefen die anarcosyndikalistische *cnt* und einige revolutionäre und kleinere gewerkschaften zu einem streik gegen die regierungspolitik und gegen die gewerkschaften auf. die offiziellen gewerkschaften (*cc.oo* - "kommunistisch"; *ugt* - sozialdemokratisch) sind die hauptverantwortlichen für die krise der arbeiterInnenbewegung und für die krise von klassenpositionen und - bewußtsein.

im spanischen staat ist das kapital in einem umstrukturierungs- und anpassungsprozeß, ein prozeß, der sich auf europäischer ebene abspielt.

viele fabriken, wichtige fabriken schließen viele bereiche und abteilungen, die weder staat noch kapital aus ihrer perspektive für notwendig halten. z. b. viele staatliche industriebetriebe, wie hunosa (bergbau), ensidesa (metall), ahv etc.etc.; wichtige industrien, die soviele leute beschäftigen, und die über jahrzehnte die einzigen arbeitsmöglichkeit für arbeiterInnen in ganzen regionen stellten, sind dazu verurteilt zu verschwinden.



in den letzten monaten organisierten arbeiterInnen von ensidesa (asturien), ancenor, ahv (euskadi) und industriearbeiterInnen in cartagena viele protestaktionen, barrikaden, auseinandersetzungen mit den bullen; manchmal waren diese auseinandersetzungen ziemlich hart und mehrere - arbeiterInnen natürlich - wurden verletzt. der agrar- sektor befindet sich ebenfalls in einer schweren krise und die landarbeiterInnen machen permanent demonstrationen und kundgebungen. durch diese krise entstehen viele ungarantierte arbeitsverhältnisse, die löhne fallen und die arbeitszeiten werden länger, besonders für junge leute ohne berufsausbildung. die unsoziale politik der psoe verschlimmert diese situation. um im spanischen staat arbeitslosenunterstützung zu erhalten, mußt du ein jahr arbeiten aber die mehrzahl der beschäftigungsverhältnisse für junge leute, die nie vorher gearbeitet haben, sind auf drei monate begrenzt, und einige jobs sind illegal, ohne vertrag.

repression

auf der anderen seite zeigt die repression des staates alle faschistischen eigenschaften von orwells 1984. das *ley corcuera* (bürgerliches "sicherheits"-gesetz, benannt nach innenminister corcuera) ist dafür ein eindeutiges beispiel. das ley corcuera gibt dem staatliche sicherheitsapperat mehr macht denn je (inclusive während der faschistischen diktatur). ohne konkreten tatvorwurf dürfen sie deine wohnung betreten oder dich festnehmen.

dieses gesetz wurde während des generalstreiks im mai verabschiedet und steht in der kontinuität der berüchtigten "anti-terror-" gesetze.

---

[3] *guardia civil*

die guardia civil, eine paramilitärische polizeitruppe, bildete das herzstück faschistischer herrschaftssicherung nach innen. nach dem ende des faschismus (1976) wurden die alten guardias ausnahmslos übernommen, selbst der faschistische chef der bande war bis anfang der achtziger jahre im dienst. auch wenn die guardia civil mitlerweile weniger foltert als vor 1976, sind hohe offiziere, die von der regierung gedeckt werden, für die aufstellung von anti- baskischen todesschwadronen (*gal*) verantwortlich. die eta z.b. geht davon aus, daß die macht im spanischen staat beim kapital und beim militärapperat (guardia civil & armee) liegt. deswegen führt sie auch seit jahren eine kampagne gegen die guardia civil.

bewaffneter kampf

es ist schwierig darüber zu schreiben. die kollektive und organisationen, die diese strategie verfolgen, haben zur zeit sehr wenig militante und unterstützung.

eta

die organisation, die viel unterstützung genießt und viele militante in ihren reihen hat, ist eta. ihr bewaffneter kampf ist zwar manchmal etwas wahllos, aber der größte teil der revolutionären und nationalistischen bewegung in euskadi unterstützt sie. während den olympischen spielen bot die eta einen zweimonatigen waffenstillstand an, um einen prozeß des dialogs und der verhandlung mit dem staat über das ende des bewaffneten kampf und die lösung der probleme in euskadi zu beginnen.

aber der staat ging darauf nicht ein und eta nahm den bewaffneten kampf wieder auf. vor einigen tagen tötete eta zwei *guardias civiles* (repressives bullencorps welches sich durch seine eindeutig faschistische ideologie auszeichnet) in oyarzun (euskadi) und beendete damit den waffenstillstand. die französich- spanische zusammenarbeit bei der repression gegen eta-militante und baskische flüchtlinge in frankreich haben etas innere strukturen und ihre unterstützungs- bewegung in französisch- euskadi erschüttert. in der letzten zeit wurden viele wichtige und historische führerInnen der eta in frankreich festgenommen und inhaftiert (pakito, artapalo, fiti, txelis etc.). auch im spanischen staat wurden in den letzten monaten viele militante, unterstützerInnen und sympathisantInnen inhaftiert.
euskadi ist für den staat eine konfliktzone und die repression ist permanent. jede woche gibt es demonstrationen, aufläufe, bomben-explosionen gegen banken oder gegen französische einrichtungen aus solidarität mit den politischengefangenen und den flüchtlingen in frankreich(diese aktionen werden von revolutionären nationalistischen gruppen und militanten ausgeführt, die nicht mitglieder der eta oder anderer bewaffnetet n organisationen sind)
an dem tag, an dem ich diesen brief schreibe, gibt es in einigen baskischen städten riots, weil es der erste jahrestag des mordes an dem eta- militanten "turko" durch *ertzantza* (autonome baskische polizei) ist.

im april machten die baskischen gefangenen in *salto del negro* (knast auf den kanarischen inseln) einen hungerstreik für die respektierung der menschenrechte in diesem knast. im mai begannen sie mit einem durststreik und im juni trafen sie mit dem direktor eine vereinbarung.
ebenfalls im april führten die baskischen gefangenen in *ceuta* einen 39tägigen hungerstreik durch, an derem ende ebenfalls eine vereinbarung mit dem direktor stand.

tierra lliure

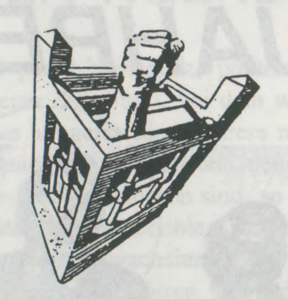
in katalonien existiert eine andere bewaffnete organisation, *tierra lliure*. sie sind nationalistisch und sozialistisch. die mehrzahl der militanten sitzen im knast und viele haben den bewaffneten kampf aufgegeben.
im vorfeld der olympischen spiele wurden viele nationalistische militante unter dem vorwand, sie seien mitglieder von tierra lliure, verhaftet. sie wurden gefoltert, gehören aber nicht zu dieser bewaffneten organisation. praktisch hat tierra lliure aufgehört zu existieren.

grapo

die grapo ist dabei, sich selbst zu reorganisieren. die situation der grapo und pce (r) - gefangenen ist schrecklich. sie sitzen in totalisolation und haben draußen kaum unterstützung, weil ihre revolutionäre strategie sehr dogmatisch ist. aber sie sind sehr revolutionär und im knast akzeptieren sie keine individuelle freilassung, außer für kranke gefangene. einige grapo- militante im knast sind schwer erkrankt in folge des hungerstreiks vor zwei jahren. aber die regierung läßt sie nicht raus, weil sie revolutionäre gefangene sind und weiterhin zu der strategie des bewaffneten kampfes stehen.
die letzte aktion der grapo war vor zwei monaten die sabotage eines elektrizitätswerk.
um eine unterstützung für die gefangenen zu entwickeln ist es wichtig, daß alle kollektive, gruppen und organisationen sich diese situation bewußt machen und dieser kampf, der kampf um die freiheit der gefangenen, mehr bedeutung als teil des revolutionären kampfes erhält.

anarchistische gefangene

im spanischen staat sitzen zwei anarchistische gefangene. einer ist pablo serrano, seit 1984 inhaftiert. er ist ein militanter arbeiter, der ein mitglied des arbeitgeberverbandes von zaragoza umgebracht hat. außerdem wurde ihm ein versuchter bombenanschlag auf den arbeitgeberverband in zaragoza angehängt. er ist im knastkampf aktiv und die regierung und die knastdirektion geben ihm nicht die erlaubnis zum freigang, obwohl er dazu das recht hat. die anarchosyndikalistische organisation *cnt- ait* und viele libertäre und autonome kollektive machen eine solikampagne für pablo.



der andere anarchistische gefangene ist andrés torrijos, und seine situation ist ähnlich. er ist seit 1982 im knast und der knastdirektor gibt ihm nicht die erlaubnis zum freigang. sie wird ihm verweigert, weil er für einen aufstand im knast von *huesca* verantwortlich gemacht wird. er führt einen dynamischen kampf im knast wie keinE andereR. das erstemal kam er 1968 im alter von 15 jahren in den knast. nun ist er zu dreißig jahren verurteilt.
am 29. mai gab es viele kundgebungen vor spanischen botschaften in einigen europäischen städten aus solidarität zu pablo und die anarchistischen gefangenen im spanischen staat.



PABLO SERRANO
PRESO ANARKISTA
Y MILITANTE OBRERO
CARCEL DE ZARAGOZA.
SE LE NIEGAN PERMISOS
POR SUS IDEAS LIBERTARIAS



ANDRES TORRIJOS
PRESO LIBERTARIO EN LAS
CARCELES DESDE 1968.
SE LE NIEGAN PERMISOS
POR SU DINAMICA DE LUCHA

wenn ihr kontakt zu pablo aufnehmen wollt:
PABLO SERRANO, AVDA/ AMERICA 80, 50007 ZARAGOZA, SPANIEN
wenn ihr auch zu andrés kontakt aufnehmen wollt:
ANDRÉS TORRIJOS ARTÉS, APDO. DE CORREOS 500 (brians), MARTORELL (BARCELONA), SPANIEN

für weitere infos über die baskische nationale befreiungsbewegung schreibt:
EUSKADI INFORMACIÓN, APDO 1005, DONOSTIA (GIPUZKOA), SPANIEN
für weitere infos über die gefangenen der grapo und pce (r) schreibt:
ACPG, APARTADO DE CORREOS, Nº5244, VIGO, GALIZA, SPANIEN

REVOLUTION NOW!

JUAN MANUEL PEREZ HERNANDEZ

SEIT 14 JAHREN IM KNAST



Señalado con un círculo, Juan Manuel Pérez Hernández, junto con otros militantes de los GRAPO durante su reclusión en la Prisión de Almería hace 4 años.

aufgrund der isolation im knast und der trennung von seinen genossInnen und als folge des langen hungerstreiks, den er zusammen mit seinen genossInnen mehr als anderthalbjahre durchgehalten hat, leidet JUAN MANUEL nach angaben der ärzte, die ihn untersucht haben an folgenden symptomen:

*ein irreversibler prozeß der *dementia senilis* (sogenannter altersschwachsinn), mit der folge einer völligen selbstisolation, er spricht mit niemanden und verbringt die tage im bett liegend. er steht nicht auf.

*er leidet an plötzlich auftretenden, sich abwechselnden euphorie- , depressions- und agressivität- schüben. er wirkt abwesend und weist autodestruktive tendenzen auf, wodurch sein leben jederzeit gefährdet sein kann.

*die verschlechterung seines zustands ist aufgrund der isolierung auf der krankenstation des knastes von meco vorprogrammiert. eines morgens gegen acht uhr wurde er von den bediensteten in der badewanne gefunden, wo er die ganze nacht verbracht hatte.

INGENIEUR DER TELEKOMMUNIKATION IM ALTER VON 40 JAHREN
VERHAIRATET, EINE TOCHTER
KOMMUNISTISCHER MILITANTER, ZU 30 JAHREN KNAST VERURTEILT FÜR SEINE MILITANZ
ALS MITGLIED DER GRAPO
EINGEKNASTET SEIT OKTOBER 1979

DAS IST DIE "LÖSUNG" DER PSOE

ANGESICHTS DES WIDERSTANDS UND DES BEISPIEL DER POLITISCHEN GEFANGENEN:

SEINE VERNICHTUNG!

ER MUSS RAUS AUS DEN KNAST!

FREIHEIT FÜR JUAN MANUEL PEREZ HERNANDEZ (POLITISCHER GEFANGENER DER GRAPO)

seit über einem jahr haben die politischen gefangenen der pce (r) und der grapo ihren 435tägigen hungerstreik beendet. mit diesem kampf, in dem sie ihr eigenes leben eingesetzt haben, wollten sie ihre wiederzusammenmlegung in einem gefängnis erreichen.

im sechsten monat dieses hungerstreiks starb jose sevillano (sevi). die anderen politischen gefangenen haben ihr leben nicht verloren. aber der mordversuch der psoe an ihrer politischen identität - ihnen über einen so langen zeitraum ans bett gefesselt die zwangsernährung einzuflössen - hat bei fast allen IRREVERSIBLE physische und psychische schäden hinterlassen. diese tatsache wurde immer wieder von den ärzten, die die gefangenen besuchten, anerkannte menschenrechtlerInnen, dem roten kreuz und anderen organisationen in folge des hungerstreiks der politischen gefangenen betont.

der psoe macht das alles nichts aus, weil das genau das ist, was sie beabsichtigten: sie am leben zu halten mit der absoluten sicherheit, daß schwere schäden zurückbleiben, um die gefangenen so vielleicht zur aufgabe zwingen zu können.

aber auf der anderen seite, waren die politischen gefangenen sich voll und ganz über die folgen des streiks im klaren: über mögliche gesundheitsschäden, an denen sie jetzt alle leiden, sowie die möglichkeit, zu sterben.

heute ist klar geworden, welche opfer es fordert in den knästen der psoe zu leben, viele sitzen im rollstuhl, andere müssen eine strenge diät leben weil ihr magen keine normale diät zu sich nehmen kann, andere leiden an starken muskelschmerzen oder haben das gefühl sich zu artikulieren verloren, etc.

trotzden ist die rechnung der psoe nicht aufgegangen. seit dem ende des streiks waren die nachrichten, die uns von drinnen erreicht haben, immer geprägt von einer haltung, weiter widerstand zu leisten, für einen kampf um eine bessere zukunft ohne jedes persönliches eigeninteresse.

dies gilt bis auf eine ausnahme: juan manuel perez hernandez, politischer gefangener der grapo, bei dem während des hungerstreiks mehrere male die herztätigkeit aussetzte und mehrere gehirnzellen abgestorben sind, so daß er heute an irreversibler *dementia* (sogenannten schwachsinn) leidet. laut balmón, einem anderen politischen gefangenen der pce (r) hat er äußerst starke schmerzen und beschwerden. balmón schrieb uns einen brief, in dem er uns DRINGEND darum bittet, etwas für die freilassung dieses mannes zu unternehmen:

"ich war mit juan manuel auf der krankenstation, mit dem arzt, der ihn untersucht. er erzählte mir, daß juan manuel die nacht, in der badewanne verbrachte, bis acht uhr morgens, als er bei der morgentlichen kontrolle, dort gefunden wurde. juan manuel sagte mir, daß es ihm gut ginge, aber... der arzt bestätigte mir, was ich durch die gefangenen, die mit ihm zusammenlebten, bereits wußte, daß er an irreversibler dementia leidet. die fakten die ich kenne sind seine sucht zu baden, seine selbst- isolierung (er redet mit niemanden und verbringt die tage im bett), er schreibt keine briefe, er steht nicht auf, wenn der arzt ihn dazu auffordert, der sagt, juan manuel habe überhaupt keine körperlichen beschwerden, die ihn daran hindern würden, aufzustehen; er habe abwechselnd plötzlich auftretende euphorie-, depressions- und agressivitäts- schübe. es hat mich beeindruckt, ihn dort im bett anscheinend völlig abwesend zu sehen, ohne jede ausstrahlung... die ärzte sagen, daß sie jeden morgen fürchten ihn erstickt aufzufinden. im krankenhaus tun sie, ihr möglichstes, obwohl sie nichts machen können. hier in meco kommt er nicht in den normalvollzug, weil er nicht in der lage ist, ein "normales leben" zu führen, und auf der krankenstation ist er alleine, völlig in sich zurückgezogen, ohne irgendeine zerstreuung, er äußert keine wünsche, ich befürchte, daß er anfängt verrückt zu spielen und sich sein wahnsinn verschlimmert. ich bin völlig fertig von dem eindruck, den ich von ihm bekommen habe.

HIMMEL UND ERDE MÜSSEN IN BEWEGUNG GESETZT WERDEN, UM IHN RAUSZUBEKOMMEN! SOLIDARITÄT UND MENSCHLICHKEIT IST EINE PFLICHT! noch ist er in der lage, in der geborgenheit seiner tochter und seiner familie ein leben in minimaler würde zu führen, solange sich sein zustand nicht verschlechtert; aber wenn er weiterhin im knast bleibt, wird er das bewußtsein verlieren. mit all dem schmerz, haben sie diesem mann etwas wichtiges in diesem übermenschlichen kampf kaputtgemacht. gott, welche wut!! welche machtlosigkeit, welcher schmerz in der seele!! ich konnte vor ihm nicht weinen, weil er seine haftstrafe immernoch absitzt. mensch muß etwas unternehmen, bevor sie ihn völlig zerstört haben. das ist meine meinung, das ist meine überzeugung und es ist dringend."

genossInnen, wir können unsere ohren vor dem drängen dieses genossen nicht verschliessen. wir können nicht zulassen, daß sie juan manuel zerstören. wir müssen uns bewegen, wir müssen diese tatsachen öffentlich machen, wir müssen telegramme und postkarten an den justizminister schicken und die sofortige freilassung von juan manuel fordern. WIR MUSSEN ALLE ANSTRENGUNGEN DARAUF VERSTEIFEN, JUAN MANUEL PEREZ HERNANDEZ DEN KLAUEN DER FASCHISTISCHEN BESTIE ZU ENTREISSEN

SOLIDARITÄT UND MENSCHLICHKEIT IST UNSERE PFLICHT!!

AFAPP

adresse für telegramme und karten, um die FREILASSUNG von JUAN MANUEL PEREZ HERNANDEZ zu fordern:

SR. MINISTRO DE JUSTICIA
C/ SAN BERNADO, 45
28015 MADRID
SPANIEN

KNAST GESPRENGT

Dokumentation der Erklärung der **ROTE ARMEE FRAKTION** zur Aktion gegen den Knast in **Weiterstadt** /BRD



es hat sich nichts daran geändert, daß wir den einschnitt in unsere geschichte, den wir gemacht haben, brauchen und wollen. denn wir sind auf einen neuen prozeß aus, in dem soziale gegenmacht von unten und daraus eine neue vorstellung für den revolutionären umwälzungsprozeß entwikkelt werden kann. das erfordert eine diskussion, in der sich die unterschiedlichsten menschen finden und neue grundlagen und gemeinsame kriterien für diesen prozeß schaffen. es geht um den aufbau einer sozialen gegenmacht, die sich als relevante kraft in einem neuen internationalen kampf für die umwälzung der zerstörerrischen kapitalistischen verhältnisse einbringen kann. es wird darum gehen, die sowohl international wie auch innergesellschaftlich veränderte wirklichkeit umfassend zu begreifen und in diesem prozeß auch "an den ganzen alten begriffsschrott (der linken) abzuklopfen...", denn nur in einer tiefgreifenden auseinandersetzung wird es möglich werden, eine vorstellung zu gewinnen, wie die verhältnisse revolutionär aufzuheben sind. nur aus diesem prozeß können die fragen nach den mitteln des kampfes und den konkreten formen der organisierung neu beantwortet werden.
dieser prozeß hat für uns nach wie vor die größte priorität. die notwendigkeit dazu ist jeden moment spürbar, wenn wir uns die rasante destruktive entwicklung des kapitalistischen systems vor augen halten. dieses system hat schon lange die ausgrenzung, das materielle und soziale elend und den tod von millionen menschen im trikont hervorgebracht. heute ist die entwicklung der fortschreitenden grundsätzlichen krise dieses systems an einem punkt angelangt, an dem die zerstörung der lebensgrundlagen selbst in den metropolen nicht mehr zu verdrängen ist und soziales und materielles elend auch hier zur realität von immer mehr menschen geworden ist und viele spüren, daß die perspektive in diesem system für sie selbst nur hoffnungslosigkeit bedeutet. in dieser situation hat das fehlen einer sozial sinnvollen alternative als gesellschaftliche kraft katastrophale auswirkungen.
während der staat die ausbreitung und eskalation faschistischer und rassistischer mobilisierung in der gesellschaft schürt und fördert und es z. b. mit seiner gezielten hetze gegen flüchtlinge geschafft hat, einen großteil der aufbrechenden widersprüche in eine reaktionäre richtung zu kanalisieren, ist die situation auf unserer seite nach wie vor von vereinzelung und desorganisation g eprägt.

im august letzten jahres haben wir einen text geschrieben, in dem es uns um die reflexion unserer geschichte geht und wir gleichzeitig kriterien und überlegungen für die zukunft angerissen haben; gedanken, die sich aus unserer auseinandersetzung in den letzten jahren entwickelt haben. diese gedanken sind für uns ausgangspunkt in der diskussion, die wir führen wollen. natürlich sind neue fragen und überlegungen dazugekommen. auch wenn wir nicht viel resonanz auf unser papier bekommen haben, ist es unser bedürfnis, die diskussion weiter und genauer zu entwickeln.
aus teilen der frauenbewegung gab es die kritik an uns, daß wir nur wenig auf ihre diskussionen eingegangen sind, wie die diskussion um rassismus. und auch durch die sich überschlagenden ereignisse wie z. b. in rostock ist es für uns dringend geworden, diese auseinandersetzung genauer zu führen. wenn wir auch nach wie vor die verschärfung der lebensbedingungen hier und die um sich greifende perspektivlosigkeit vieler menschen sowie das fehlen der linken als kraft als einen grund für den zulauf bei den faschisten sehen, ist es auf der anderen seite aber auch klar, daß die wurzeln dafür, warum sich hier in der metropole, im neuen großdeutschland, die unzufriedenheit in einem solchen ausmaß gegen fremde entlädt, tieferliegen. damit müssen sich alle sehr bewußt auseinandersetzen. wie ein mosambikaner sinngemäß gesagt hat: bei uns sind die menschen auch arm und trotzdem schlagen sie deshalb nicht auf die nächsten unter ihnen ein.
die auseinandersetzung über rassismus wird also sicher ein wichtiger teil beim aufbau einer gegenmacht von unten sein -die nicht im ghetto bleiben oder als abgrenzung zu anderen geführt werden kann, sondern als frage ans eigene bewußtsein, wie jede/r sein will und welche gesellschaftliche entwicklung man/frau will. daß da in der vergangenheit fehler gelaufen sind, kritisiert die autonome l.u.p.u.s. -gruppe in ihrem buch "geschichte rassismus und das boot" so: "so selbstverständlich und geübt es scheint, heute über rassismen, über das 'spezifisch deutsche' oder über deutsche einzigartigkeiten zu streiten, so selbstverständlich sah die revolutio-näre linke in den letzten 20 jahren darüber hinweg. ... was in der linken auseinandersetzung um patriarchales verhalten unmöglich geworden ist, schien in der frage des deutschseins auffällig leicht zu fallen: wir haben damit nichts zu tun."
die chancen, heute vieles anders zu machen und neues herauszufinden, sind groß: die frage nach dem aufbau einer gegenmacht von unten ist nicht ausschließlich eine frage an weiße, deutsche linke, sondern eine frage danach, wie menschen, die hier leben, sich gemeinsam organisieren können. und die bevölkerung setzt sich hier aus menschen der unterschiedlichsten nationalitäten und hautfarben zusammen. "... der dialog mit schwarzen frauen muß nicht in fernen ländern stattfinden, sondern ist/wäre viel einfacher und intensiver mit den frauen möglich, die in der brd leben. die geschichte von migrantinnen und ihr wissen aus den herkunftsländern ist dabei für das begreifen internationaler zusammenhänge so wichtig wie ihre politischen meinungen und erfahrungen mit rassismus und dem anderen sexismus, der sie hier trifft, für das verständnis der brd-gesellschaft..." (aus: "basta" - frauen gegen kolonialismus)
"... es war die 68-er bewegung, die das, was der faschismus nach dem judentum am grausamsten verfolgt und ausgemerzt hatte, die linke, ihre werte, kultur und kontinuität, wieder lebendig und berechtigt hat werden lassen in deutschland west. und wenn heute eine re-faschisierung läuft, dann breitet sie sich aus in jenem politisch-kulturellen vakuum, das diese linke in ihrem rückzug aus einer gesamtgesellschaftlichen verant-wortung und neusetzung von werten und einstellungen hinterlassen hat." (lutz taufer, gefangener aus der raf)
es ist eine aufgabe der linken, in ihrer praxis neue werte zu setzen und zu leben, ansonsten wird in der gesellschaft immer nur das hervorbrechen, was 500 jahre kolonialismus im bewußtsein der metropolenbevölkerung angerichtet haben: rassistische ideologie. das weiße herrenmenschenbewußtsein ist seit 500 jahren voraussetzung für kolonialistische und imperialistische ausbeutung der völker im trikont. es ist im

bewußtsein der weißen metropolen-bevölkerungen aus dieser geschichte vorhanden und wird in krisenzeiten von staat und kapital offen mobilisiert.
rassismus heißt, menschen in "andersartige" und "mehr-" und "minderwertige" zu kategorisieren. so werden immer die kategorisiert, die im kapitalistischen produktionsprozeß entweder nicht mehr gebraucht werden oder härter ausgebeutet werden sollen.
die zerstörung des sozialen unter den menschen ist die voraussetzung für rassismus. diese zerstörung bedeutet, daß auf der basis des kapitalistischen systems, dem 24-stunden-alltag von leistung und konkurrenz, den menschen eigene kriterien geraubt und durch für den kapitalismus funktionale werte ersetzt wurden - am effektivsten in den metropolen. das zeigt sich z. b. am verhältnis zu arbeit und leistung als wertdefinition des menschen: ohne arbeit bist du nichts... . es ist das verhältnis zur zeit, wo es für die meisten menschen zur normalität geworden ist, in einem vollkommen vorbestimmten rythmus und streß das ganze leben zu verbringen, in dem es keinen platz für kreativität und lebenslust gibt. es zeigt sich daran, daß in diesem system alles zur ware wird, auch das verhältnis zur körperlichkeit, wobei natürlich die frauen am meisten dazu gezwungen werden, ihren körper als ware zur schau zu tragen, die von männern konsumiert oder eben abgelehnt wird...
es war und ist immer die voraussetzung für die herrschaft des kapitalistischen systems über die menschen gewesen, mit solchen kriterien auch 1000 trennungen zwischen sie zu setzen: die trennung in mehr- und minderwertige; in leistungsfähige und "arbeitsscheue"; in schwarze und weiße; in männer und frauen; alte und junge; kranke, schwache, behinderte und starke, gesunde; in gescheite und "dumme". dieser prozeß der zerstörung hat heute eine dimension erreicht, in der die gesellschaft in ein inneres um-sich-schlagen übergeht.
rassistisches bewußtsein wie überhaupt der destruktive prozeß in der gesellschaft kann nur in kämpfen, in denen soziale beziehungen und werte hervorgebracht und umgesetzt werden, aufgehoben bzw. umgekehrt werden. eine perspektive revolutionärer entwicklungen wird nur in solchen prozessen wieder vorstellbar werden. entweder schafft die linke - und damit meinen wir alle, die auf der suche nach wegen sind, wie menschenwürdiges leben hier und weltweit durchgesetzt werden kann - einen neuen aufbruch, der seine wirkung in die gesellschaft hat, oder der "aufbruch" bleibt auf der rechten, faschistischen seite.
entweder wird von unserer seite aus eine basisbewegung von unten enwickelt, die von solidarität und gerech-tigkeit, vom kampf gegen soziale kälte, perspektivlosigkeit und armut bestimmt ist, oder die explodierenden widersprüche werden weiterhin destruktiv bleiben und die gewalt jede/r gegen jede/n eskalieren.

es gibt linke, die sich mit diesen fragen nach der gesellschaftlichen entwicklung, wie wir und auch andere sie gestellt haben, nicht auseinandersetzen wollen, weil dies reformistisch sei. solche scheindiskussionen um revolutionär/reformistisch sind ohne jeden gebrauchswert für die neubestimmung revolutionärer politik; und auch im festhalten und beharren auf zeitlos alten klarheiten wird niemand antworten auf die sich heute stellenden fragen finden. die gegenseitigen bestätigungen, daß die revolution international sein muß, sind banal - sie nutzen niemandem, auch nicht den völkern im süden oder osten.
die wirklichen fragen fangen danach erst an, nämlich wie hier eine soziale gegenmacht aufgebaut werden kann, die aus den gemachten erfahrungen und eigenen fortschritten sich tatsächlich als relevant kraft in die internationalen diskussionen und kämpfe einbringen kann. in diesem sinne ist der vorwurf an uns, wir würden eine neubestimmung nicht mehr im internationalen zusammenhang suchen, inhaltlich genauso oberflächlich wie er absurd ist.
das draufstürzen auf das bemühen anderer, um zu sehen, wie man es zerreißen kann, (oder ob es besser ist, sich dranzuhängen) ist eine alte rangehensweise der deutschen linken. das positive daran, daß in den diskussionen seit dem 10.4. letzen jahres innerhalb der radikalen linken zentnerweise alter mist - wie konkurrenz und abgrenz ungsdenken oder verkrampftes festhalten an alten rangehensweisen - hochkonjunktur erlebt hat, ist, daß er, so offen wie er nun dasteht, auch endlich überwunden werden kann.
die voraussetzung für die neu-bestimmung revolutionärer politik ist, daß jetzt die leute zusammenkommen, sich organisieren und handeln, die voneinander wirklich was wissen wollen und neue gedanken zulassen und entwickeln wollen.

seitdem wir vor einem jahr die eskalation von unserer seite aus zurückgenommen haben, hat der staat die verfolgung fortschrittlicher menschen, die politische gegnerInnen dieses systems sind, teilweise noch verschärft: versuche, aus der vereinzelung heraus räume für eine andere entwicklung zu erkämpfen, werden nach wie vor niedergemacht. herausragendes beispiel war der versuch, den gegenkongreß gegen den weltwirtschaftsgipfel in münchen von vorneherein zu verhindern, eine internationale diskussion unmöglich zu machen sowie die einkesselung der demonstration.
die antifaschistische organisierung wird kriminalisiert und antifaschistische demonstrationen wie in mannheim im sommer letztes jahr niedergeprügelt.
natürlich besteht ein zusammenhang zwischen dem niedermachen von selbst-bestimmten ansätzen, der verfolgung und einknastung von antifas und der stärker werdenden faschistischen mobilisierung.
die herrschenden wissen, daß alle maßnahmen, zu denen sie aus der krise gezwungen sind, die widersprüche im innern verschärfen werden - sozialabbau, steigende wohnungsnot, steigende arbeitslosigkeit, stahlkrise, krise in der autoindustrie... - reuter, chef von daimler benz, geht laut spiegel von 30 bis 50 jahren krise aus - das alles soll auf die bevölkerung abgewälzt werden. gleichzeitig muß der staat eine irgendwie geartete mobilisierung für großdeutschland hinkriegen. wenn z. b. militärische einsätze der bundeswehr zwar unter der hand immer wieder gelaufen sind - wie im krieg gegen den irak und gegen das kurdische volk - so geht es dem groß-deutschen staat perspektivisch doch um eine andere dimension und um eine größere akzeptanz auch hier im innern für deutschland als militärmacht - da bleibt nicht viel anderes, als eine rassistische, weiße mobilisierung der "deutschen staatsbürger" in dem einen boot, was diese gesellschaft im herrschenden kapitalistischen interesse noch zusammenhalten könnte.
während sie auf der einen seite also rassistische ausländer-und asylgesetze verabschieden und flüchtlinge hier zu "dem problem der deutschen" ganz gezielt in die köpfe der leute gepuscht haben, und damit die faschistische mobili-sierung in diesem ausmaß auf den plan gerufen haben, übernehmen sie auf der anderen seite gleichzeitig die schirmherrschaft von demonstrationen gegen fremdenhaß wie in berlin ende letzten jahres. so soll auch noch die empörung vieler menschen gegen die faschistischen schläger und mörder für diesen staat kanalisiert und funktionalisiert werden. um zu verhindern, daß sich aus dieser empörung eine bewegung von internationaler solidarität der unterdrückten gegen die herrschenden und ihre faschistischen schläger entwickelt, wurde wochenlang durch die medien gepeitscht: es ginge um gewalt, gewalt von links wie gewalt von rechts. während hier täglich ausländische, behinderte und obdachlose menschen angegriffen werden und es allein '92 dabei 17 tote gegeben hat, stellte kohl sich hin und redete von extremismus von links und von rechts, der bekämpft werden muß.
der jubel der herrschenden über den zusammenbruch des sozialistischen staatensystems und über den "großen sieg" des kapitalistischen systems ist schon seit einiger zeit verstummt - diese entwicklung hat das kapitalistische system in seine größte krise gestürzt. die herrschenden haben keine antworten auf diese krise - was nicht heißt, daß sie nicht trotzdem mit menschenverachtenden planungen und maßnahmen versuchen, die situation da, wo sie noch

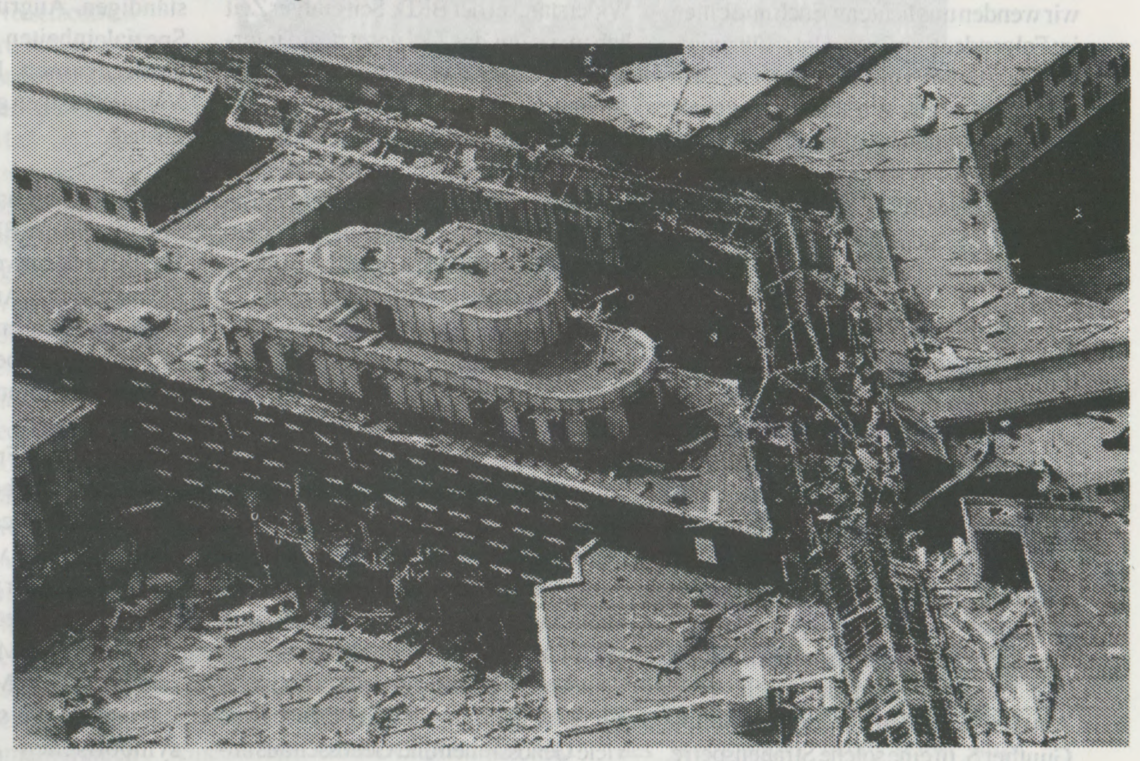
können, zu regulieren.
es scheint, daß die einzige linie, die sie klarhaben, die bekämpfung der linken ist. da sollen alle niedergemacht werden, die auf eine antifaschistische und antirassistische mobilisierung von unten und gegen die herrschenden interessen aus sind. verhindern wollen sie ansätze, wo menschen sich für ein von unten bestimmtes solidarisches lösen der probleme organisieren.
darüberhinaus führt der staat einen rachefeldzug gegen die alten kommunisten und antifaschisten, was sich exemplarisch an dem prozeß und der einknastung von gerhard bögelein gezeigt hat, bis sie ihn kurz vor seinem tod rauslassen mußten. alles, was an widerstandserfahrungen in diesem jahrhundert entwickelt worden ist, soll ausgemerzt werden. und genau diese haltung zeigt sich auch in dem umgehen mit unseren gefangenen genossInnen.

wir sind oft kritisiert worden, daß wir in der erklärung vom april letzten jahres unserer entscheidung zur zäsur mit der situation der gefangenen bzw. überhaupt mit dem staatlichen vernichtungswillen verknüpft hätten.
wir haben jedoch den einschnitt in unsere geschichte immer mit der notwendigkeit begründet, neue grundlagen zu entwickeln, und gesagt, daß diese notwendigkeit unabhängig vom staatlichen handeln existiert. aber uns war auch vom anfang an dabei bewußt, daß unklar ist, wie der staat reagiert, wenn wir den druck von unserer seite aus wegnehmen, und deshalb haben wir uns mit der drohung die möglichkeit offengehalten, da zu intervenieren, wo es notwendig ist, dem staatlichen ausmerzverhältnis grenzen zu setzen. im august '92 haben wir geschrieben:
"wir werden die bewaffnetet intervention dann als ein moment des zurückdrängens bestimmen und nicht als weitere strategie. wir werden also nicht einfach zum alten zurückkehren. diese eskalation ist nicht unser interesse. aber der staat muß wissen, wenn er keine andere möglichkeit zuläßt, daß es auf unserer seite die mittel, die erfahrung und die entschlossenheit gibt, sie dafür zur verantwortung zu ziehen."
es ist quatsch zu sagen, wir hätten damit uns bzw. die frage der weiterentwicklung revolutionärer politik von der situation der gefangenen abhängig gemacht. aber tatsache ist auch, daß unser schritt z. b. auswirkung darauf hat, wie der staat mit der frage nach der freiheit der politischen gefangenen umgeht. das ganze ist eine widersprüchliche situation; damit müssen wir umgehen und uns darin bewegen können. wir leben schließlich nicht im luftleeren raum.
nachdem wir den druck von unserer seite aus weggenommen hatten, hat sich der staat in bezug auf die gefangenen ein weiteres mal für die eskalation entschieden - das urteil gegen christian klar und die neue prozeßwelle überhaupt sollen bei vielen das lebenslänglich zementieren; die entscheidung, bernd rössner nicht endgültig freizulassen; mit den letzten ablehnungsbegründungen auf die anträge von gefangenen auf freilassung ist die staatsschutzjustiz da angekommen, sie zur psychiatrischen untersuchung zwingen zu wollen, womit sie eingestehen sollen, ihr kampf, ihr aufbruch sowie ihre gegnerschaft zum system sei irrsinn. die gefangenen sollen nicht zusammengelegt werden, denn sonst könnten sie in diskussionsprozesse und gesellschaftliche prozesse eingreifen - und noch viel weniger sollen sie draußen sein. sie sollen nach wie vor vernichtet werden und ihre erfahrungen aus kämpfen von anderen ferngehalten werden.
es ist vollkommen klar, daß es eine politische entscheidung des staates erfordert, um vom ausmerzverhältnis gegen die gefangenen zu einem politischen umgang mit der gefangenenfrage zu kommen - die politische ebene hat diese frage aber an die staatsschutzjustiz abgegeben, die natürlich erst recht nicht die entscheidung trifft, zu der die politik nicht willens ist. sicher liegen nach wie vor tausend fragen auf dem tisch und eine solidarische diskussion, in der aus den gemachten erfahrungen der kämpfe in den letzten 25 jahren gemeinsam gelernt, schlüsse für die zukunft und gemeinsame kriterien für eine neue vorstellung für den umwälzungsprozeß entwickelt werden können, hat noch kaum angefangen. aber es gibt grundsätze und selbstverständlichkeiten, die nicht in frage gestellt werden müssen, von denen wir einfach ausgehen: z. b. das verhältnis zu unseren gefangenen genossInnen und der tatsache, daß der staat seit 22 jahren politische gefangene in isolationshaft foltert - wir kämpfen für die freiheit dieser gefangenen.
wir werden nicht sagen: wir sind jetzt auf der suche nach einer neuen strategie und was mit ihnen derweil passiert, paßt jetzt nicht in unser konzept. wir können einen neuen anfang, die entwicklung neuer vorstellungen gar nicht losgelöst von der frage sehen, wie die freiheit unserer genossInnen, die aus diesen 22 jahren kampf gefangengenommen wurden, erkämpft werden kann. sie sind seit 22, 18... jahren in isolation/kleingruppenisolation, es ist keine frage: ALLE MÜSSEN JETZT RAUS !
die frage, ob die freiheit aller politischen gefangenen in einer gemeinsamen anstrengung aller linken und fortschrittlichen menschen durchgekämpft werden kann, hat aus unserer sicht auch bedeutung dafür, ob wir es schaffen, in dieser phase der neubestimmung tatsächlich eine starke und selbstbewußte kraft, die gegenmacht gegen die herrschenden verhältnisse ist, aufzubauen. wer heute schulterzucken oder ohnmächtig akzeptiert, daß die gefangenen weiter dieser tortur unterworfen werden, weil er/sie denkt, daß unsere seite dagegen zu schwach ist, wie soll er/sie darauf hoffen können, daß wir in der lage sind, eine kraft aufzubauen, die die gesamten verhältnisse umwälzen kann?

wir haben mit dem kommando katharina hammerschmidt den knast in weiterstadt gesprengt und damit auf jahre verhindert, daß dort menschen eingesperrt werden. wir wollen mit dieser aktion zu dem politischen druck beitragen, der die harte haltung gegen unsere gefangenen genossInnen aufbrechen und den staat an dieser frage zurückdrängen kann. doch dafür, daß ihre freiheit durchgesetzt werden kann, braucht es die unterschiedlichsten und vielfältigsten initiativen von vielen. im letzten jahr hatten wir versucht, trotz der zäsur politischen druck von unserer seite aus an dieser frage über die drohung zu halten. das, was es dafür an wirkung und grenze hätte sein können, ist leider gerade von genossInnen aus dem linksradikalen spektrum systematisch demontiert worden.
mit unserer aktion haben wir diesen druck jetzt neu gesetzt und die drohung aktualisiert. wir denken, daß das genutzt werden kann.

"wir fordern die schließung des knastes weiterstadt! weiterstadt ist als abschiebeknast konzipiert und auf verseuchtem gelände gebaut..." (aus einem diskussionspapier von gefangenen aus stuttgart-stammheim, sept. '91)
der weiterstädter knast steht exemplarisch dafür, wie der staat mit den aufbrechenden und sich zuspitzenden widersprüchen umgeht: gegen immer mehr menschen knast, knast, knast - und er steht als abschiebeknast für die rassistische staatliche flüchtlingspolitik.
in seiner technologischen perfektion von isolation und differenzierung von gefangenen menschen ist er modell für europa.
weiterstadt war neben berlin-plötzensee der zweite völlig neu konzipierte hochsicherheitstrakt für frauen, als das "humanste gefängnis" in der brd dargestellt. hinter diesem begriff verbirgt sich jedoch ein wissenschaftlich weiterentwickeltes konzept zur isolierung, differenzierung und totaler kontrolle der gefangenen. es ist das prinzip von belohnung und bestrafung in high-techform, das die gefangenen zur disziplinierung und unterwerfung zwingen und letztlich ihre "mitarbeit", sich selbst zu brechen, erreichen soll.
das elektronische überwachungssystem war wohl das teuerste und perfekteste in ganz europa, mit dem jede äußerung und bewegung der gefangenen kontrolliert werden und zur auswertung für die psychologischen programme benutzt werden sollte, um jede regung von solidarität, freundschaft und selbstbestimmte organisierung zerstören zu können.

"bevor die gefangenen auf die einzelnen wohngruppen verteilt werden, durchlaufen sie die einweisungsabteilung. dort wird ein psychiaterstab die einzelnen gefangenen auf anpassungsbereitschaft bzw. widerstandswillen durchleuchten. anhand der ergebnisse wird die aufteilung der gefangenen auf die einzelnen wohngruppen bestimmt. die wohn-gruppen sind hierarchisch gestaffelt. angefangen von unbeugsamen und unkoopera-tiven bishin zu anpassungswilligen. das ziel: eine "karriere" des gefangenen durch aufsteigen von der untersten (= unangepaßtesten) in die höchste (= konformste) wohngruppe." (aus: infoblatt der 'bunten hilfe' darmstadt)



dazu schrieb eine der frauen aus der plötze, die mit einem hungerstreik für die abschaffung des wohngruppenvollzugs gekämpft haben: "die situation ist gekennzeichnet durch ein ausmaß an kontrolle und repression, wie es in seiner totalität kaum vorstellbar ist. die plötze ist sowohl architektonisch wie auch personell so konzipiert, daß ein kontakt zwischen den frauen gar nicht zustandekommt oder aber bis ins letzte detail registriert wird. die frauen werden in voneinander abgeschirmten zwangsgemeinschaften gepfercht, in denen sie danach ausgesucht werden, wie gut sie sich anpassen, und wie sie sich am besten fertig machen. die schallisolierten zellen haben eine gegensprechanlage, durch die die frauen jederzeit akustisch überwacht werden können. die stationsgänge sind mit kameras bestückt und der gruppenraum, wo sich die gefangenen in der freizeit treffen, ist verglast - kurz, die perfekt überwachung jeder lebensäußerung...

" mit der lüge vom "humansten knast" wollte die justiz gefangene in anderen knästen auf deren verlegung nach weiterstadt einstimmen. jahrelang sind sie auf viele forderungen der gefangenen in frankfurt-preungesheim nicht eingegangen, mit dem verweis, es gäbe '93 den weiterstädter knast. was aber hat beispielsweise die forderung nach abbau der brutalen betonsichtblenden in preungesheim mit weiterstadt zu tun? nichts. nicht mal die behauptung, durch weiterstadt (wo die überbelegung von vornherein eingeplant war) würde sich die situation der überbelegung für die gefangenen in preungesheim verändern, entspricht der realität. sie hat den propagandistischen zweck, zu vertuschen, daß sie immer mehr knäste bauen (preungesheim soll nicht etwa geschlossen, sondern neu aufgebaut werden), mehr haftplätze schaffen und immer mehr menschen einsperren, was ihre antwort auf die gesellschaftliche entwicklung ist. der bau von knästen ist keine lösung für die (preungesheimer) gefangenen. ihre forderungen müssen erfüllt werden - knäste müssen abgerissen werden.

FREIHEIT FÜR ALLE POLITISCHEN GEFANGENEN !
FREILASSUNG ALLER HIV-INFIZIERTEN !
SCHLIESSUNG ALLER ISOLATIONSTRAKTE !
WIR GRÜSSEN ALLE, DIE IN DEN KNÄSTEN FÜR IHRE MENSCHENWÜRDE KÄMPFEN - IN PREUNGESHEIM, SANTA FU, PLÖTZENSEE, RHEINBACH, STAMMHEIM, STRAUBING...
SOLIDARITÄT MIT DEN INTERNATIONALEN GEFANGENENKÄMPFEN !
DER WEG ZUR BEFREIUNG FÜHRT ÜBER DEN SOZIALEN ANEIGNUNGSPROZESS, DER TEIL WIRD IN EINEM NEUEN INTERNATIONALEN KAMPF FÜR DIE UMWÄLZUNG !
RASSISMUS VON STAAT UND NAZIS BEKÄMPFEN !
RASSISTISCHES BEWUSSTSEIN IN DER GESELLSCHAFT IM KAMPF FÜR DAS SOZIALE UNTER DEN MENSCHEN AUFHEBEN - AUCH DAFÜR BRAUCHEN WIR EINE BASIS-BEWEGUNG VON UNTEN, DIE VON SOLIDARITÄT UND GERECHTIGKEIT, VOM KAMPF GEGEN SOZIALE KÄLTE, PERSPEKTIVLOSIGKEIT UND ARMUT BESTIMMT IST !
FÜR EINE GESELLSCHAFT OHNE KNÄSTE !

KOMMANDO KATHARINA HAMMERSCHMIDT
ROTE ARMEE FRAKTION

30.03.93

p.s.: die behauptung, wir hätten das leben der wachleute und untersten justiztypen allein aus "derzeitigen taktischen" gründen geschützt oder sie hätten ihr leben ausgerechnet kinkel zu verdanken, ist natürlich eine lüge.
die raf hat kein interesse daran, solche leute zu verletzen oder zu töten. diese lüge liegt auf der gleichen linie wie die tatsache, daß die baw die warnplakate, mit denen wir das gelände um den knast weiträumig abgesperrt hatten, unter den tisch fallen läßt - wo sie doch sonst am liebsten jede haarnadel zur fandung ausstellen.

An alle revolutionären, fortschrittlichen und antifaschistischen Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen.

Wiesbaden/ BRD

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freundinnen und Freunde,

wir wenden uns heute an Euch und bitten im Folgendem um Euere Unterstützung:
Am 06.01.93 wurde Gunther S., ein Antifaschist aus Wiesbaden, bei einer Straßensperre durch die Polizei angehalten, kontrolliert und mit den Vorwürfen Landfriedensbruch, schwere Körperverletzung und Sachbeschädigung festgenommen. Folgendes war vorgefallen:

An diesem Tag wurde gegen 19.30 Uhr ein Treffen von Faschisten in Mainz, einer nahe bei Wiesbaden gelegenen Stadt, angegriffen. Dabei wurden zwei Autos der Faschisten demoliert und einige Nazis verletzt. Bei den Faschisten handelt es sich um Anhänger der "Deutschen Alternative". Während die Polizei das Treffen dieser verbotenen Nazi-Organisation duldete, errichtete sie noch Stunden später Straßensperren in Mainz und Umgebung auf der Suche nach AntifaschistInnen. Gegen 23 Uhr fuhr Gunther S. in eine solche Straßensperre, wurde sofort festgenommen, seine Kleidung und sein Auto beschlagnahmt. Am nächsten Tag verfügte der Haftrichter weitere Untersuchungshaft, ohne einen direkten Zusammenhang zwischen Festnahme und Tatvorwurf herzustellen. Die einzige Begründung lautete formal-juristisch auf Flucht- und Verdunkelungsgefahr.

Wir arbeiten z.Zt. in einer Gruppe zusammen, die sich anläßlich der Kampagne zu "500 Jahre Kolonialismus - 500 Jahre Widerstand" zur Mobilisierung gegen den Weltwirtschaftsgipfel in München im Sommer letzten Jahres zusammengefunden hat. Der Schwerpunkt unserer politischen Arbeit liegt zwar im internationalen Bereich, ist aber verbunden mit den Kämpfen und Entwicklungen hier in unserem Land. So begreifen wir auch die Verbindung zwischen dem Schwerpunkt unserer politischen Arbeit und unserer Bitte an Euch, uns bei der Forderung nach Freilassung von Gunther zu unterstützen.
Wir sind Menschen aus dem revolutionären Widerstand in der BRD. Seit einiger Zeit haben wir uns das Ziel gesetzt, auf internationaler Ebene einen gleichberechtigten Austausch über unsere Kämpfe zu organisieren. Wir denken, daß die Befreiungsbewegungen und revolutionäre linke Kämpfe heute überall auf der Welt an Grenzen stoßen, die sich aus dem derzeitigen globalen Herrschaftsverhältnis heraus ergeben. Deshalb gebreifen wir eine internationale Diskussion und den Austausch über unsere Kampfbedingungen, über unsere Möglichkeiten, über politische Entwicklungen und Perspektiven als einen gangbaren Weg, auf dem wir alle voneinander lernen und uns gegenseitig solidarisch unterstützen können. Einige von Euch haben wir in den letzten Jahren persönlich kennengelernt, auch auf dem Gegenkongreß zum Weltwirtschaftsgipfel in München im Sommer '92. Dies war für uns ein wichtiges Ereignis, denn zum ersten Mal waren so viele Genossinnen und Genossen aus anderen Ländern an einem Ort mit so vielen von uns hier aus dem Widerstand und den Bewegungen zusammen. Wir haben in München nicht alle unsere für dort gesetzten politischen Ziele erreicht, doch haben die gemeinsamen Erfahrungen uns einander näher gebracht. Die ausländischen Referentinnen und Referenten konnten sich ein hautnahes Bild von der Repression und dem Widerstand in der BRD machen. Auf den beiden großen Demonstrationen setzten wir uns gemeinsam gegen die ständigen Angriffe der Polizei und Spezialeinheiten durch. Dies und die gemeinsamen Diskussionen und Veranstaltungen gaben uns Kraft für die Zukunft.

Seit München hat sich die politische Situation in der BRD weiter zugespitzt. Wie Ihr vielleicht verfolgen konntet, haben die rassistischen Angriffe auf Flüchtlinge, AsylbewerberInnen, ausländische Arbeiterinnen und Arbeiter und auf AntifaschistInnen dramatisch zugenommen. Zuletzt wurde am 22.01.93 eine Antifaschistin in Freiburg, Kerstin Winter, durch eine Paketbombe ermordet.
Der größte Teil der Bevölkerung hat sich überhaupt nicht verhalten, eher noch - durch aktive oder passive Zustimmung - den Boden gebildet, auf dem die Faschisten stehen können. Mittlerweile gibt es eine relativ breite Mobilisierung gegen Rassismus, die sich hauptsächlich in symbolischen Aktionen wie z.B. Lichterketten, Mahnwachen, aber auch Großdemonstrationen äußert. Dies ist einerseits Ausdruck einer menschlichen Betroffenheit, den wir selbstverständlich positiv sehen. Andererseits kommen wir aber nicht umhin, diese Aktionen auch kritisch zu betrachten:
Die breite antirassistische Bewegung kommt hauptsächlich im Gewand eines staats- und kapitaltragenden Antifaschismus daher. Die Betroffenheit der Menschen, die ein erster Ansatz zu



politischem Handeln ist. wird von den Herrschenden ausgenutzt und wiederum für die Durchführung ihrer rassistischen Politik und deren Legitimation zurechtgebogen. Wir wollen hier ein Beispiel nennen. was wir damit meinen:
Die bislang größte Demonstration in der Phase der Mobilisierung gegen Rassismus. die Anfang November '92 in Berlin stattfand und von der Ihr vielleicht erfahren habt. wurde z.B. von Politikern der verschiedenen großen Parteien angeführt. Auf dieser Demonstration sprachen just die Politiker. die gestern mit ihren Hetzreden vom Staats- und Asylnotstand den Haß und die faschistischen Menschenverachtung entfachten. die Flüchtlingsheime brennen ließen und Menschen ermordeten. und die heute die Verstümmelung des Par. 16 Grundgesetz. der politisch Verfolgten das Recht auf Asyl gewährt. besiegeln. Diese heuchlerische Demonstrationsschau sollte dazu dienen. das angekratzte Bild der BRD als demokratischer Rechtsstaat. das sie gern propagiert. aufzupolieren. da im Ausland immer mehr Kritik und Unmut über die rassistischen Pogrome und den erstarkten Nationalismus laut wurden. Die Imagepflege mißglückte den Demokraten in weißen Hemd. weil einige hundert Menschen nicht bereit waren. die Heuchelei der Herrschenden zuzulassen und ihre Reden störten. Die Bilder der prügelnden deutschen Polizisten. die daraufhin durch die Medien gingen. sprachen für sich.

Ein weiterer Punkt. der die Massenmobilisierung gegen Rassismus charakterisiert. ist die von Politik und Medien betriebene Spaltung der Bewegung. Neben der Beruhigung des Auslandes sollen die Menschen. die sich gegen die zunehmende Faschisierung verhalten wollen. in mehr oder weniger symbolische Protestforme eingebunden werden. die hauptsächlich von staatstragenden Organisationen. Parteien. Kirchen. Medien. Gewerkschaften... organisiert und vom Großkapital mitfinanziert werden. (Zu Letzterem z.B. Mercedes-Benz. Rüstungs- und Automobilkonzern. oder der Medienkonzern. der eines der größten Hetzblätter im deutschen Zeitungswald herausgeben. als Mitfinanzierende von Konzerten gegen Ausländerhaß.) Es ist der Versuch der Herrschenden. diesen Teil der antirassistischen/antifaschistischen Bewegung zu kanalisieren und zu kontrollieren.
Während der Staat den Begriff des



Antifaschismus für seine Interessen vereinnahmt und seine reformistischen Helfershelfer sich zum Sprachrohr des noch integrierbaren Teils der Bewegung aufschwingen wollen. wird der nichtintegrierbare Teil. der sich in antifaschistischen Strukturen organisiert und neben anderen Formen des Widerstands auch mit einem direkten Vorgehen gegen organisierte Nazis deren Handlungsfähigkeit blockieren und verhindern will. mit der ganzen Härte des Repressionsapparates verfolgt. Dazu gehören neben knüppelnder Polizei und einer Justiz. die zum größten Teil aus der Nazi-zeit übernommen wurde. eine massive Medienhetzpropaganda. in der der antifaschistische Widerstand als "Gewalt von links" verleumdet und mit dem Faschismus als "Gewalt von rechts" auf eine Stufe gestellt und entpolitisiert wird. Diese Verleumdung gipfelte z.B. in der Gleichsetzung von Mordanschlägen auf Ausländerinnen und Ausländer mit Eierwürfen auf Staatsrepräsentanten auf der erwähnten Demonstration in Berlin.
Wir sehen in dieser verlogenen Gleichstellung von Gewalt ein repressives Mittel. um Menschen zu verwirren. Angst zu verbreiten. Widersprüche zuzuschmieren. um das Gewaltmonopol des Staates unangetastet zu lassen - letztendlich: die Kontrollierbarkeit der Menschen durch die Staatsmacht zu erhalten. Ein direktes Vorgehen gegen Nazi-Gruppen und faschistische Parteien setzt die eigene Organisierung voraus. und gegen diese Organisierung. die im Widerspruch zum herrschenden System steht. richtet sich der Knüppel der staatlichen Macht. Denn im gemeinsamen Handeln der Menschen. in der gemeinsamen bewußtmachung der gesellschaftlichen Widersprüche und des rassistischen Alltags. den wir hier als Priviligierte in der "Ersten Welt" auf den Rücken der Menschen der "Dritten Welt" leben. und in einer sich daraus entwickelnden Praxis liegt auch immer die politische Sprengkraft. die gegen die Herrschenden. gegen die Welt des Kapitals. gegen die rassistische Ideologie gerichtet ist.

Die jahrhundertealte rassistische Ideologie. die die Kolonialisierung ganzer Kontinente. die Sklaverei. Völkermord und Ausbeutung mit sich brachte. prägt bis heute den rassistischen Alltag in der BRD. den die meisten Menschen noch nicht mal wahrnemen. Er drückt sich aus in dem Pfund Kaffee. das wir für 7.- Mark einkaufen. oder im Kilo Bananen für 1 Mark 80. im T-Shirt für 5 Mark....
Und er treibt die Menschen aus den Produktions- und Herkunftsländern. die durch unseren Konsum und das Preisdiktat des Weltmarktes heute selbst ihrer minimalsten Existenzbedingungen beraubt sind. in die Wohlstandsfestung (West-)Europa. da ihnen in ihren Heimatländern ein Leben nicht mehr möglich ist.
Dieser rassistische. kapitalistische Alltag schafft die Ausgangsbedingungen für die faschistischen Pogrome hier. Und die Herrschenden setzen alles daran. diesen Alltag. die Privilegien der "Ersten Welt" zu erhalten.

In diesem Zusammenhang ist auch zu verstehen. weshalb der Staatsapparat gegen organisierte AntifaschistInnen so repressiv vorgeht. Und in diesem Zusammenhang sehen wir auch Gunthers Verhaftung.
Sie soll als exemplarisch abschreckendes Beispiel dienen. was es für Konsequenzen haben kann. sich zu organisieren. direkt gegen Faschisten vorzugehen. das Gewaltmonopol des Staates und somit auch die Kontrollierbarkeit zu brechen. Daß eine fadenscheinige Begründung und Konstrukte der Justiz in einem solchen Fall durchaus als Mittel ausreichen. um den

Betroffenen zumindest bis zur Verhandlung (und das kann lange dauern) in Haft zu halten, ist uns keine neue Tatsache. Die Verfügbarkeit der Justiz als repressives Mittel zur Zerschlagung von zunehmend starken Kämpfen und Bewegungen ist eine Erfahrung, die wir als Menschen aus dem autonomen und anti-imperialistischen Widerstand immer wieder gemacht haben. Gerade diese Erfahrungen geben uns Anlaß zur Sorge, daß Gunther weiterhin in Haft bleiben soll.

Wir fordern die Freilassung von Gunther!!!!
Wir sind nicht bereit, das Vorgehen der Justiz gegen ihn und somit auch gegen die antifaschistische Bewegung schweigend hinzunehmen!!!

Weil wir wissen, daß die BRD zur Zeit noch gezwungen ist, Reaktionen im Ausland in ihre derzeitige Politik miteinzubeziehen haben wir uns entschlossen, Euch zu schreiben. Wir denken dabei auch an die Aktionen vor deutschen Botschaften und Konsulaten in mehreren Ländern Europas und Nordamerikas, die am antifaschistischen Aktionstag (9. November) im letzten Jahr stattfanden. Zusammen mit den Aktivitäten in der BRD selber kam es zu internationalem Druck auf die BRD-Regierung.

Wir bitten Euch, den beiliegenden Brief, in dem die Forderung nach Freilassung von Gunther gestellt wird, sowohl an den Justizminister von Rheinland-Pfalz (Bundesstaat, in dem Gunther im Knast ist) als auch an die Botschaften oder Konsulate der BRD in Euren Ländern zu schicken. Wir erhoffen uns damit einen stärkeren Druck auf die politisch Verantwortlichen in dieser Sache und eine positive Auswirkung auf Gunthers Freilassung.
Wenn Ihr die Petition abschickt, benachrichtigt uns doch auch darüber, da wir so eine Einschätzung zur Reaktion auf unser Schreiben an Euch und somit auch zu erhoffen Wirkung bekommen können. Diese Benachrichtigung sowie Briefe und Grußadressen, die Ihr an Gunther selbst richten wollt, schickt bitte an folgende Kontaktadresse:

AG "500 Jahre Kolonialismus und Widerstand"
Infoladen
Werderstr. 8
6200 Wiesbaden
BRD
tel.: BRD/611/440664
fax: BRD/611/302083 oder
BRD/611/9490751
(bei fax bitte AG "500 Jahre..." vermerken)

Bitte gebt dieses Schreiben und den Brief an den Justizminister an Gruppen und Leute aus Euerer Region weiter. Ihr könnt auch selber Briefe an die deutschen Konsulate und Botschaften und den Justizminister formulieren....

Wir möchten Euch in eigener Sache noch sagen, daß wir diesen Brief auch als eine Fortsetzung bereits entstandener Kontakte und praktischer Solidarität sehen. Das heißt, daß wir uns sehr freuen würden, wenn Ihr ebenfalls Interesse an Austausch und Diskussion habt und uns schreiben wollt.

Solidarische Grüße

Genossinnen und Genossen der AG "500 Jahre Kolonialismus und Widerstand"



Justizministerium Rheinland-Pfalz
z. Hd. Justizminister Caesar
Ernst-Ludwig-Str. 3
6500 Mainz
BRD
Fax: BRD/6131/164887

Verhaftung eines Wiesbadener Antifaschisten am 06.01.93 in Mainz/BRD

An Herrn Justizminister Caesar:

Ich habe/ wir haben von der Verhaftung und Inhaftierung eines Wiesbadener Antifaschisten am 06.01.93 in Mainz erfahren.
Hiermit fordere ich/fordern wir Sie auf, diesen Antifaschisten unverzüglich freizulassen und alle Ermittlungsverfahren gegen Antifaschistinnen und Antifaschisten einzustellen.

Name/n **Anschrift/en** **Unterschrift/en**

Der Antifaschist und Widerstandskämpfer Gerhard Bögelein ist tot.

"Es gibt viele Arten zu töten......" (B. Brecht)

Schon 1989, als Gerhard Bögelein (67) verhaftet und ins Hamburger Untersuchungsgefängnis verschleppt wurde, war er schwer krank. Wir gehen davon aus, daß die zweijährige Untersuchungshaft, der Prozeß und die Verurteilung zu lebenslänglich sein Leben verkürzt haben.
Die Mitte Dezember 1992 durchgesetzte Haftverschonung war lange überfällig. Sie ist aus unserer Sicht deshalb zugestanden worden, weil es klar war, daß er nur noch eine geringe Lebenserwartung hatte. Das Urteil lebenslänglich sollte in der Öffentlichkeit nicht als das erscheinen, was es für Gerhard Bögelein war: "ein Todesurteil".

Zur Erinnerung:
Gerhard Bögelein war als 19jähriger 1943 das erstemal mit der NS-Militärjustiz in Konflikt geraten. Er hatte sich geweigert, an der Erschießung einer Gruppe von ZivilistInnen, darunter auch JüdInnen teilzunehmen.
1944 gelang ihm die Desertion aus der deutschen Wehrmacht und bis Ende des Krieges kämpfte er auf der Seite der sowjetischen Roten Armee.
Nach 1945 war er wegen seiner Sprachkenntnisse neben anderen Aufgaben damit betraut, als Offizier der Roten Armee, faschistische Kriegsverbrecher zu überführen.
In diesem Zusammenhang verhörte er auch den NS-Militärrichter Erich Kallmerten der daraufhin ein Geständnis unterzeichnete, wonach er persönlich verantwortlich war für 178 Todesurteile die er in seiner Eigenschaft als oberster Militärrichter der Kurlandarmee verhängte. Erich Kallmerten wurde 1947 im Kriegsgefangenenlager Klaipeda erschlagen. Schon 1949 versuchte die BRD-Justiz Gerhard Bögelein für die Tötung des NS-Blutrichters Kallmerten verantwortlich zu machen. Die Untersuchungen in diesem Fall, wurden von dem Hamburger Ermittlungsrichter Kurt Steckel geführt. Steckel, der wie fast alle NS-Richter mit einer weißen Weste durch die sogenannten Entnazifizierungsverfahren rutschte, war noch 1945 als Staatsanwalt beim Volksgerichtshof in Potsdam tätig. Das heutige Verfahren wurde fast vollständig auf Grundlage der von Steckel erstellten Ermittlungsakten geführt.
Gerhard Bögelein lebte seit 1956 in der DDR und war somit bis zu seiner Verhaftung nach der Annexion 1989 vor den Auslieferungsersuchen der BRD-Justiz geschützt.

Das Hamburger Verfahren von 1992 war dadurch gekennzeichnet, daß der Staatsanwalt Harald Duhn die Anklage im Sinne seines Lehrers Kurt Steckel führte. Die 22. Strafkammer unter Richter Diethelm Erdmann folgte dieser Vorgabe. In diesem Verfahren wurden die Rollen vertauscht; aus dem NS-Täter Erich Kallmerten wurde das Opfer eines "heimtückischen Mordes", während der Antifaschist und Widerstandskämpfer Gerhard Bögelein trotz einer nur lückenhaften Indizienkette und ohne Tatzeugen zum Täter konstruiert wurde.

Prozeßgruppe Gerhard Bögelein.

Für Nachfragen:

Autonome Infogruppe
Schweffelstr. 6
2300 Kiel
Fax: 0431/577056
Tel: 0431/565899

Es gibt viele Arten zu töten....

Wir sind wütend über den Tod des Antifaschisten und Widerstandkämpfers

Gerhard Bögelein

16.01.1924 - 09.03.1993

verfolgt durch NS- und BRD Justiz.
SIE haben Ihn 1989 aus medizinischer Behandlung von Leipzig nach Hamburg verschleppt. im Knast gesundheitlich zerstört und dadurch den Tod herbeigeführt.

Wir trauern um unseren Freund und Genossen

Prozeßgruppe Gerhard Bögelein

... UND DIE INTIFADA ZU ESKALIEREN

Interview mit einem Palästinenser aus den besetzten Gebieten

Ich will mich erst einmal vorstellen. Mein Name ist Ali Jeddah, bin Palästinenser, geboren in der Altstadt Jerusalems und ehemaliger politischer Gefangener. Ich war 17 Jahre in israelischen Gefängnissen und wurde 1985 entlassen. Mittlerweile arbeite ich als Journalist.

Frage: Wie hat sich die Situation in den besetzten Gebieten seit Beginn der sogenannten Friedensverhandlungen verändert?

Nun, ich bin ein Palästinenser, der die Friedensverhandlungen (FV) total ablehnt. Wenn ich mir genau anschaue, auf welcher Basis diese FV stehen, sehe ich sehr bald, daß diese nicht zum Wohl des palästinensischen Volkes verlaufen. Laß mich mal versuchen, die Motive zu beschreiben, warum die USA so sehr an der Lösung der Palästinafrage interessiert sind. Wie du weißt, machten sich die USA nach dem Ende des sog. Kalten Krieges und nach Ende des Golfkrieges verstärkt daran, die Weltkarte neu zu zeichnen, natürlich zum Vorteil der USA.
Der "Mittlere Osten" ist hierbei für die USA strategisch, wirtschaftlich und politisch sehr wichtig. Bei der Neuordnung des "Mittleren Ostens" sehen sich die USA zwei Haupthindernissen gegenüberstehen. Eines dieser Hindernisse, der Iraq, liegt am Boden. Somit bleibt das zweite Hindernis, die Palästinafrage. Die USA wissen sehr wohl, daß, solange die Palästinafrage nicht gelöst sein wird, von einem "stabilen Mittleren Osten" keine Rede sein kann. Die Palästinafrage ist wie eine Zeitbombe, die jederzeit expodieren kann. Die USA begannen sehr intensiv, verschiedene Anstrengungen zu unternehmen, um eine Lösung für diese Frage zu finden, die in ihrem Interesse und in dem der Israelis liegt. Wenn ich sage, daß ich als Palästinenser gegen die Washingtoner FV bin, solltest du mich nicht falsch verstehen und denken, ich sei nicht an Frieden interessiert. Das palästinensische Volk hat den Frieden sehr nötig. Ich meine, daß nach einer so langen Unterdrückungsgeschichte es an der Zeit ist, sich endlich auszuruhen und ein normales Leben, wie jede andere menschliche Nation auf der Welt, zu führen.
Ich bin überzeugt davon, daß diese Friedensverhandlungen, die unter dem Diktat der USA und der Israelis stehen, nicht zu der Art Frieden führen, den ich anstrebe. Ich betrachte die FV als Verschwörung gegen die palästinensische Nation. Eine Verschwörung, die wirklich nach der Beendigung, der totalen Elimination der Palästinafrage sucht.
Schau dir z.B. die amerikanisch Einladung an, die an die TeilnehmerInnen der FV geschickt wurde. Du findest keinen Paragraphen darin, der über die PLO als alleinige legitime Vertreterin des palästinensischen Volkes spricht. Dort ist keine Rede von einem unabhängigen palästinensischen Staat, auch die Besetzung und Annexion Jerusalems wird nicht angesprochen, die PalästinenserInnen in der Diaspora schon gar nicht. Also, was habe ich in Washington zu suchen? Über welche Art von "Frieden" sollen wir dort reden? Soviel dazu.
Wir sind zum Frieden bereit, ein richtiger Frieden, der uns alle nationalen legitimen Rechte des pal. Volkes, das Recht auf Selbstbestimmung, das Recht zur Errichtung eines unabhängigen palästinensischen Staates in den besetzten Gebieten mit Jerusalem als Hauptstadt, garantiert. Mit der vollen Teilnahme und Gleichstellung der PLO als alleinige Vertreterin des pal. Volkes und die Garantie auf das Recht auf Rückkehr (nach Palästina). Wenn ich über das Rückkehrrecht spreche, muß ich über die PalästinenserInnen sprechen, die in der Diaspora leben. Heute, nach einem Jahr FV, was haben wir von diesen FV? Ich will es auf amerikanische Weise ausdrücken: "It´s all bullshit".
Wir werden die HauptverliererInnen bei diesen FV sein. Ich kann ein wenig die Zukunft der FV vorhersehen, was passieren wird. Es gibt Verhandlungen zwischen den arabischen Ländern und "Israel". Vielleicht werden sie bald zu einer friedlichen Vereinbarung mit Syrien kommen, danach mit dem Libanon und mit Jordanien. Die Israelis sprechen über volle Normalisierung der Beziehungen mit den arabischen Ländern. Ok, sie wollen uns PalästinenserInnen die Autonomie geben, sie lassen uns üben und prüfen uns drei Jahre lang. Nach drei Jahren wollen sie verhandeln und die Palästinafrage endgültig lösen. Wer kann dafür garantieren, daß sich nach drei Jahren noch irgendein arabisches Land für die PalästinenserInnen einsetzen wird. Nicht einmal jetzt sind sie zu unserer Unterstützung bereit. Nach drei Jahren solcher Normalisierung der Beziehungen wird wohl ähnliches passieren, wie zwischen Ägypten und "Israel". Ist Hafez al-Asad bereit, Opfer zu bringen für uns oder König Hussein? Nein, wir PalästinenserInnen stehen völlig isoliert. Was bedeutet, daß unser Verhandlungsstatus mit den Israelis sehr, sehr geschwächt ist.
Mittlerweile ist es auch offensichtlich und sehr klar geworden, daß wir PalästinenserInnen uns an den FV gespalten haben. Die Hauptströmung in der PLO, d.h. al-Fatah befürwortet die FV, während acht andere Gruppierungen, wie die PFLP, die DFLP und andere, sie ablehnen. Diese Spaltung ist nicht nur in der PLO außerhalb, sondern auch innerhalb der besetzten Gebiete zu verzeichnen.

Frage: Und welche Auswirkungen hat diese Spaltung auf die Intifada?

Diese Spaltung schadet der Intifada sehr und wir betrachten die Intifada jetzt als einzige Möglichkeit, um gegen die Besatzung zu kämpfen. Einer der wichtigsten Faktoren für den Erfolg der Intifada ist die nationale Einheit unter den PalästinenserInnen und wenn diese nicht besteht, kann die Intifada auch nicht erfolgreich sein und ihre Ziele nicht erreichen. Aufgrund dieser Spaltung können wir

nicht zusammen kämpfen, sondern wir agieren voneinander getrennt. Fatah alleine, die PFLP alleine, Hamas alleine, es gibt viele Uneinigkeiten bezüglich der politischen Vorgehensweise.

Frage: Ok, du sagst du bist gegen die FV, du bist gegen die Autonomie. Was schlägst du also vor, was sind deine Alternativen?

Ich habe meine Alternative nicht von irgendwoher, sondern sie ist auf dem Status Quo und auf meinen Lebensbedingungen begründet. Die einzige Lösung, die ich heute sehe, ist alle Anstrengungen darauf zu richten, die Intifada fortzusetzen und sie zu eskalieren. Ich muß sie mit allen Notwendigkeiten versorgen, politisch, finanziell und ökonomisch auf allen Ebenen. Kurz gesagt, die Intifada sollte WIRKLICH unterstützt werden. Und die palästinensischen Massen zahlen den Preis dafür, die Massen, die täglich Opfer bringen und gegen die verschiedenen Maßnahmen der israelischen Besatzung standhalten müssen. Es ist jetzt an der Zeit, auf der politischen Ebene die palästinensische Akte aus dem Monopol der USA zu entreißen und sie den Vereinigten Nationen (UN) "zu übergeben". Das würde bedeuten, daß sich alle Mitglieder des Sicherheitsrates mit der Palästinafrage auseinandersetzen müßten. Wir sollten diese Angelegenheit nicht in den Händen der USA lassen, weil sie keine neutrale Rolle spielen.

Frage: Glaubst du wirklich, daß es hier Unterschiede zwischen den USA und den UN gibt?

Ich glaube nicht an die UN. Die "Neue Weltordnung" bedeutet, daß du jetzt nicht mehr vom UN-Sicherheitsrat sprechen kannst, sondern es ist der USA-Sicherheitsrat. Wenn ich aber sage, wir sollten die palästinensische Akte von den USA zur UN geben, hoffe ich, die amerikanische Lösung zu behindern und in der arabischen Welt und auf internationaler Ebene für die Unterstützung Palästinas zu mobilisieren.
Die Autonomie, die sie jetzt vorschlagen, die PalästinenserInnen, die sich alle für so schlau halten - ich spreche über die pal. Verhandlungsdelegation - sie wollen uns davon überzeugen, daß die Autonomie nur eine vorübergehende Lösung sein soll, zeitlich begrenzt, eine Übergangslösung an deren Ende die Errichtung eines unabhängigen Staates steht. Gut, ihr seid nicht blöd. Aber vergesst nicht, daß die Israelis auch nicht auf den Kopf gefallen sind. Die werden schon dafür sorgen, daß wenn diese Übergangsphase nach drei Jahren vorbei ist, daß dann Fakten geschaffen sind, wo für uns keine Hoffnung mehr auf einen unabhängigen palästinensischen Staat besteht. In der Westbank (WB) leben zur Zeit 170.000 SiedlerInnen, über die ganze WB verstreut. Wenn du z.B. nach Ramallah gehst, findest du arabische Dörfer, die total von israelischen Siedlungen eingeschlossen sind. Das vermittelt dir einen Eindruck, wie die Zukunft aussehen wird: Kleine Reservate für uns PalästinenserInnen, umschlossen von Siedlungen. Solch eine Situation wird die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen uns PalästinenserInnen nicht gerade fördern. Auch geographisch sind wir voneinander getrennt. Dies sind natürlich denkbar schlechte Voraussetzungen für die Errichtung eines unabhängigen palästinensischen Staates.
Was passieren wird, kann ich klar vorhersagen. In der "Autonomiephase" wird es eine "gemeinsame", palästinensisch-israelische Verwaltung geben. Und in der Zukunft wird noch eine dritte Partei dazukommen - Jordanien. Im Moment sind sie aus dem Spiel, aber in der Zukunft wird Jordanien in der WB wieder Rechte geltend machen. Und dies gemäß der amerikanischen Lösung, die sie in Washington verhandeln.

Frage: Wie geht ihr mit dieser Verschwörung um?

Als Palästinenser kann ich mit meinen Brüdern, die die FV unterstützen, nicht mit Gewalt begegnen. Ich muß sie politisch bekämpfen, d.h. ich muß zu den pal. Massen gehen, mit ihnen reden, sie davon überzeugen, daß diese Richtung nicht zum Wohl des pal. Volkes sein wird und wir sogar die Hauptleidtragenden dieser FV sein werden. Angenommen wir hätten morgen die Autonomie, wie sollten wir als Opposition arbeiten? Wir haben ein sehr wichtiges Problem, mit dem du die Massen mobilisieren kannst - Familienzusammenführung. Es ist oft so, daß ein Teil der Familie in der WB lebt und der andere z.B. in Amman und darf nicht zurück. Also werde ich mit dem Slogan: "Vereinigung der palästinensischen Familien", kommen. Und ich weiß sehr gut, daß die pal. Verwaltung von der israel. Regierung nicht genug Autorität bekommen wird, um dieses Problem zu lösen. Wenn du die Schlüssel der Brücken (zwischen Jordanien und Palästina) hast, hast du auch die Schlüssel der Autorität. Es werden die Israelis sein, die bestimmen, wer zurück darf und wer nicht und die pal. Bevölkerung wird herausfinden, daß die ganze Autonomie wertlos ist und nicht das, wofür sie die ganze Zeit Opfer brachten.

Frage: Welche Haltung hast du zur Hamas, die aufgrund der Hoffnungslosigkeit in letzter Zeit an Zulauf gewonnen hat? Gibt es da eine Zusammenarbeit, wenn ja, wie kann das gehen?

Nun, als Teil der Opposition sollte ich mich mit denen zusammentun, die mit mir politisch übereinstimmen und die die FV ablehnen. Du fragst nach Hamas. Laß mich erstmal die Wurzeln des (religiösen) Fundamentalismus, überall in der Welt, erläutern. Fundamentalismus resultiert aus Verzweiflung, ich weiß das durch meine 17 Jahre Gefängnis sehr gut. Menschen, die fundamentalistische Ideen aufgreifen, Menschen, die total verzweifelt sind, glauben nicht mehr an das nationale Programm. Sie glauben, daß sie diese Welt schon verloren haben, aber zumindest in der "anderen" Welt noch das Glück finden können. Und ich muß zugeben, daß Hamas auch populärer wird, weil die pal. Massen immer verzweifelter werden. Sie fühlen sich von der ganzen Welt verraten, ob es jetzt die UN, die USA; die SU oder die arabischen Staaten sind. Somit profitiert Hamas von

dieser Verzweiflung. Aber gleichzeitig lehnt Hamas die FV total ab und sie haben ihre eigenen Massen, also bin ich daran interessiert mit Hamas zu koalieren. Längerfristig gesehen werden wir aber eine Menge Probleme mit dem Fundamentalismus haben. Aber ich spreche jetzt über die jetzige Situation, welche sehr ernst und gefährlich für das pal. Volk ist. Dadurch bin ich gezwungen mit Hamas zusammenzuarbeiten.
Angesichts der Zukunft sage ich zu Hamas: "Ok, ihr wollt einen islamischen und ich einen sozialistischen Staat. Es werdet nicht ihr sein, die entscheiden, welche Art von Staat wir haben werden." Wenn die Massen einen islamischen Staat wollen, muß ich es akzeptieren. Dasselbe erwarte ich von den Leuten von Hamas, wenn die Mehrheit einen sozialistischen Staat will.

Frage: Wie ist die Situation der palästinensischen Frauen, was hat sich für sie verändert?

Laß mich erst erklären, wie wir die Intifada sehen. Die Intifada ist für uns nicht das werfen von Steinen oder Molotows. Die Intifada ist genau das, was innerhalb der pal. Gesellschaft passiert, sie ist ein sozialer, politischer und ökonomischer Prozeß. Ein Prozeß der Bildung der Infrastruktur der kommenden Gesellschaft. Und wir sagen gewöhnlich, die Intifada ist historisch und einzigartig in der Geschichte des Kampfes des pal. Volkes. Einer der Aspekte, weshalb die Intifada diese Bezeichnung verdient, sind die Veränderungen, die im Denken der PalästinenserInnen stattfinden. Aufgrund der Intifada sind die Männer gezwungen, den Frauen die Freiheit zu geben, sich selbst auszudrücken und zur Intifada beizutragen. Nimm z.B. die verschiedenen Volkskomitees, Erziehungs-, Landwirtschafts-, medizinische Komitees etc. Die Intifada ist wie eine Pyramide, deren Basis die Volkskomitees sind. Die meisten der Mitglieder der Volkskomitees sind erschossen, verhaftet oder deportiert. Wer sie ersetzt hat waren die Frauen.
Laß mich hinzufügen, daß ich aus einer orientalen Gesellschaft stamme, d.h. wir haben unsere eigene Mentalität bezüglich des Umgangs mit Frauen. Wir versuchen den Frauen nicht einfach so mehr Freiheiten zu geben, sondern wir sind aufgrund des neuen status quo dazu gezwungen, den Frauen die Möglichkeit zu geben, sich freier zu bewegen. Und einige von uns sagen nun, daß wir nach dieser Intifada noch eine Intifada brauchen. Die Intifada der Frauen. Ich will nicht behaupten, daß für die Frauen eine Revolution stattgefunden hat, aber im Vergleich zu ihrer Situation vor der Intifada glaube ich, daß es eine wirklich radikale Veränderung war.

Frage: Hat die neuere Situation Auswirkungen auf die Frauenorganisationen?

Nun, alle Vereinigungen der pal. Frauen sind aktiv. Aber unglücklicherweise, ich muß es immer wieder sagen, unter der politischen Spaltung der PalästinenserInnen haben auch die Frauenvereinigungen zu leiden.
Es gibt vier palästinensische Vereinigungen. Kürzlich fand eine gemeinsame Versammlung statt und es wurde versucht, ein gemeinsames Kommunique zu verfassen, aber das Haupthindernis ist auch hier wieder die Spaltung unter uns, weil diese Frauenvereinigungen auch diesen vier Vereinigungen angehören. Unter diesen Vieren unterstützen zwei die FV, wie die Fatah und die KommunistInnen, und zwei lehnen sie ab, wie die Volksfront von Habash und die Demokratische Front von Hawatmeh.
Wenn die PalästinenserInnen wegen der Deportation der 418 jetzt vom Boykott der FV sprechen, glaube ich ihnen nicht. Ich vertraue ihnen nicht. Wenn du die heutige Zeitung aufschlägst, drückt es Yassir Arafat darin sehr deutlich aus, er sagt: "Wir haben nicht die Absicht, die FV zu boykottieren". Und ich bin überzeugt davon, daß wenn die FV im Februar beginnen, wird die pal. Delegation nach Washington reisen und das bedeutet neue Probleme für die Einigkeit der PalästinenserInnen. Gleichzeitig sind wir so vorsichtig, daß wir unser bestes tun werden, trotz all dieser Unstimmigkeiten, um unter uns friedlich miteinander zu verhandeln. Weil wir sehr wohl wissen, daß sobald wir anfangen, unsere internen Streitigkeiten mit Gewalt auszutragen, wird dies das Ende unseres Kampfes sein.
Ein Großteil der pal. Bevölkerung leidet, hauptsächlich auf der wirtschaftl. Ebene, unter den israel. Maßnahmen. Eine einwöchige Ausgangssperre in einem Gebiet wie dem Gaza-Streifen verursacht viel Schaden. Ein sehr hoher Prozentsatz der pal. ArbeiterInnen arbeitet in "Israel", wenn sie an diesen Tagen nicht zur Arbeit gehen können, bedeutet das, daß die Familie nichts zu essen hat. Aber es gibt keine andere Möglichkeit. Die Intifada fortzusetzen und zu eskalieren ist mittlerweile die einzige Alternative, um endlich die Besatzung loszuwerden. Ich sehe keine andere.

Frage: Was hältst du von der internationalen Solidarität mit Palästina und was kriegt ihr hier davon mit?

Tja, in den ersten zwei Jahren der Intifada gab es große Solidarität mit dem pal. Volk. Die internationale öffentliche Meinung fand heraus, was hinter "Israel" wirklich steckt und was es mit der Palästinafrage auf sich hat. Zu jener Zeit war großes Interesse vorhanden, später begann es abzuflachen. Die Veränderungen auf intern. Ebene, das Ende des "Kalten Krieges" und der neue Status Osteuropas trugen viel dazu bei.
Ich war Anfang 1990 in Deutschland und hatte den Eindruck, daß es einige Gruppen gab, die wirklich mit dem pal. Volk sympathisierten. Sie waren bereit, jede aktive Solidarität zu leisten. Jetzt höre ich nichts mehr von ihnen. Damals kamen viele von ihnen regelmäßig nach Palästina, um sich über den neuesten Stand zu informieren. Es scheint, daß die europäische Linke auch unter Verzweiflung und Frustration leidet. Ich hoffe natürlich, daß die Sympathie und die Solidarität mit dem pal. Volk wieder wachsen wird, bin aber dahingehend nicht sehr optimistisch und glaube, daß diese linken Gruppen in Europa mehr daran

interessiert sind, sich mit dem, ich will es mal den amerikanischen Wettbewerb mit den europ. Ländern nennen, zu beschäftigen.
Aber ich will diesen linken Gruppen sagen, daß, falls sie wirklich daran interessiert sind die Imperialisten, hauptsächlich die USA, zu besiegen, sie ihr Bestes tun sollten, um die PalästinenserInnen zu unterstützen. Denn je mehr Unterstützung die PalästinenserInnen erfahren, desto näher kommen sie ihren Zielen. Und wenn die PalästinenserInnen ihr Ziel erreicht haben, wird dies ein sehr, sehr ernsthafter und schwerer Schlag ins Gesicht der Imperialisten sein.
Ein normales menschliches Leben heißt für mich, sich als PalästinenserIn frei in den Straßen Palästinas bewegen zu können. Ich will keine Angst haben müssen. Jetzt werde ich von den Soldaten angehalten, belästigt und geschlagen.
Ich will meinen eigenen Paß haben. Was bedeutet dieses laissez-passer, das sie mir gegeben haben. Es ist einfach lächerlich, sie schreiben: Geburtsort - Israel, Staatsbürgerschaft - jordanisch, total lächerlich. Ein normales menschliches Leben bedeutet für mich, daß wenn ich meine vierjährige Tochter bitte, etwas für mich zu zeichnen, Natur, Bäume, Grün, Wasser zu erwarten. Aber auf ihren Bildern sind Steine, Soldaten, Lager. Dies ist nicht die Art Tochter, die ich will. Ihre Psyche ist total gestört und meine Tochter ist nur ein Beispiel. Ich spreche von einer ganzen Generation.

Frage: Kannst du etwas über die Situation der PalästinenserInnen außerhalb Palästinas erzählen?

Die PalästinenserInnen in der Diaspora, die hauptsächlich in Flüchtlingslagern in Syrien, Jordanien und im Libanon leben, befinden sich in einer sehr schlechten Situation. Sie sind kein Thema, auch nicht in den FV. Diese Politik, die von der USA, Westeuropa, den Israelis zusammen mit den arabischen Regimes organisiert wird, will die PalästinenserInnen nach und nach über alle Welt zerstreuen. Sie sollen vergessen werden. Genauso spricht kein Mensch über die PalästinenserInnen, die innerhalb der "Grünen Linie", d.h. innerhalb "Israels" leben. Die Israelis sagen zu ihnen: Wenn ihr hier leben wollt, seid gute PalästinenserInnen, haltet´s Maul, laßt die Finger von der Politik und fügt euch unseren Entscheidungen. Ich kann die Situation der PalästinenserInnen in der Diaspora und innerhalb der "Grünen Linie" nicht von dem trennen, was gerade in der arabischen Welt vor sich geht. Ich hoffe, daß in nicht allzulanger Zukunft in manchen arabischen Ländern radikale Veränderungen stattfinden, die Einfluß auf die Situation in Palästina haben. Sogar die pal. Führung, hauptsächlich die PLO, ist nicht mehr die, die einmal so beliebt bei der Bevölkerung war, weil sie sich von dieser Führung verraten fühlt. Ich glaube jedenfalls, daß 1993 ein ein entscheidendes Jahr, und hoffe zum Vorteil, für die PalästinenserInnen, werden wird.
Der Kern des Konflikts ist aber nicht die Besatzung, sondern das Wesen des israelischen Staates. Solange "Israel" so ausgerichtet ist, ich meine die zionistische Ideologie, der Kolonialismus und Expansionismus, wird es in dieser Region immer Schwierigkeiten geben. Um diese endlich loszuwerden, sollten wir unser Bestes tun, um zu einem, unabhängigen Palästina zu gelangen. In diesem säkularen, demokratischen Staat werden PalästinenserInnen und Israelis gleichberechtigt miteinander leben können. Mit der Zeit werden immer mehr Israelis zu dem Schluß kommen, daß der Zionismus nicht in ihrem Interesse liegen kann. Wenn sie wirklich ihren Frieden hier wollen, unter wirklich menschlichen Bedingungen, müssen sie das zionistische Wesen des israelischen Staates ablegen.

Frage: Gibt es da irgendwelche Verbindungen oder eine Zusammenarbeit mit der israel. Linken?

Tja, laß es mich so sagen, unglücklicherweise ist die israel. Friedensbewegung sehr breit gefächert, da sind die ZionistInnen, das "Zentrum" und die Linke. Die wirklich radikale Linke ist mittlerweile solch eine Minderheit, daß sie kaum noch erwähnenswert ist. Sie sind so isoliert innerhalb der israel. Gesellschaft. Doch ich sehe da eine Polarisation seit Beginn der Intifada. Um diesen Prozeß der Polarisation innerhalb der israel. Gesellschaft zu vertiefen, muß die Intifada fortgesetzt und noch eskaliert werden. Vor der Intifada waren 92% der Israelis für die Besatzung, weil sie ein gewinnbringendes Projekt für sie war. Seid der Intifada hat sich das geändert.
Es gibt zwei Hauptströmungen innerhalb der israel. Gesellschaft. Eine, welche die Mehrheit zu sein scheint, fordert die radikale Abschiebung der PalästinenserInnen. Die andere sagt nun, daß es an der Zeit ist, sich zusammenzusetzen und mit den PalästinenserInnen zu reden. Wenn du diese Polarisation verstärken willst, gehst du nicht nach Washington.

Frage: Mich würde noch interessieren, wie die Frauen, z.B. der PFLP, mit der Hamas zusammenarbeiten können, da diese doch eher die Frauen wieder in der traditionellen Rolle sehen wollen?

Auch die Männer der PFLP lehnen die Forderungen der fundamentalistischen Elemente ab. Aber wir sagen zu ihnen mittlerweile: "Wir legen unsere Ideologie beiseite, tut ihr dasselbe mit eurer". Unser wichtigster Kampf ist nun der auf der politischen Ebene. Wir wollen uns den Washingtoner FV gegenüberstellen und sie unterlaufen. Dies kann nur gemeinsam geschehen und auf dieser Basis kann auch mit Hamas zusammengearbeitet werden. Aber bei den sozialen Ansichten gibt es viele Unstimmigkeiten und, ich sagte es schon zu Anfang, es werden noch viele Schwierigkeiten auf uns zukommen.

Jerusalem im Januar 1993

INTERNATIONALES JUGEND-FREUNDSCHAFTS-CAMP IN SUSA/LIBYEN VOM 25. - 31 8. 1992

Ein Reisebericht der Westdeutschen Delegation

Unsere Delegation bestand aus 1O Leuten: Wir kommen alle aus dem norddeutschen Raum:
Die Reise war total kurzfristig geplant (ca. 2 Wochen vorher) und es war nicht mehr möglich, bundesweit TeilnehmerInnen zu mobilisieren.
Am 23. 8. flogen wir von Hamburg aus los. Zunächst nach Frankfurt, von dort aus weiter nach Malta. Von Malta aus fuhren wir mit dem Schiff nach Tripolis/Libyen. Die Überfahrt dauerte ca. 17 Stunden. Von dort aus mußten wir noch 2x fliegen, bevor wir am Ziel waren. Einmal von Tripolis nach Benghazi, das ca. 12OO km weiter im Osten liegt und dann von Benghazi nach Susa, noch mal 2OO km weiter nach Osten.

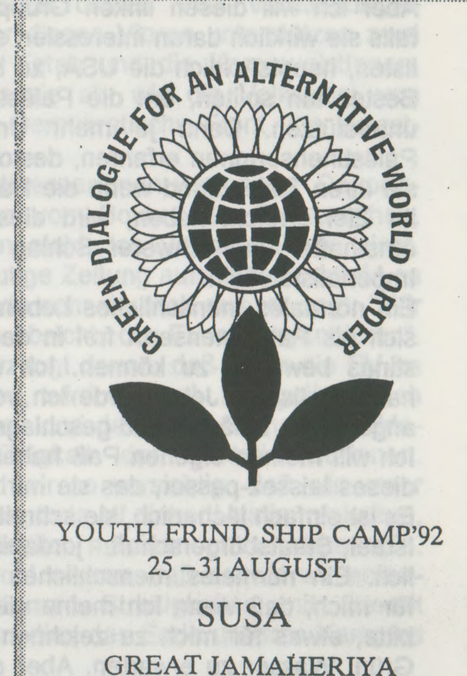
Der internationale Flughafen von Tripolis war gespenstisch. Außer uns schien niemand sonst von dort zu fliegen. Für uns war es der erste SICHTBARE Ausdruck des internationalen Luftembargos gegen Libyen (mal abgesehen davon, daß wir nicht direkt fliegen konnten, sondern von Malta aus mit dem Schiff fahren mußten).
Spät in der Nacht des 2. Reisetages erreichten wir das Camp in der Nähe der kleinen Stadt Susa. Es handelt sich um eine Art Ferienanlage, direkt am Meer. Wir wohnten in kleinen Häuschen, die je aus einem Zimmer mit 5 Betten bestanden.
An dem Camp nahmen ca. 15O Menschen aus 9 verschiedenen Ländern teil: Dänemark, Deutschland (Ost u. West), Holland, Luxemburg, England, Rumänien, Spanien, Malta und Libyen.

Der Aufenthalt dort war nach einem festen Programm geplant.
Zwischen 8.OO und 9.OO Uhr gab es Frühstück. Von 9.3O - 11.OO gab es jeden Tag einen Vortrag. Wir wurden über das Bildungssystem, das politische System, den Fall Lockerbie und die Gesellschaft/ Islam informiert.

Von zweien der Vorträge ist eine Mitschrift abgedruckt.
Von 11.3O ca. 14.OO Uhr machten wir Ausflüge in die Umgebung. Meist handelte es sich um Ausgrabungen von alten griechischen oder römischen Stätten: z.B. die Städte Cyrene und Apollonia.
Einige von uns waren etwas enttäuscht darüber, jeden Tag alte Steine zu besichtigen und hätten lieber Betriebe und Schulen besucht. Das Problem aber war, so sagte man uns, daß 1. gerade Ferien waren und 2. in der Gegend kaum Betriebe waren sondern dort überwiegend Landwirtschaft betrieben wird.
Um ca. 14.OO Uhr gab's immer Mittagessen und bis 16.OO Uhr war Freizeit, die die meisten dazu nutzten, im Meer zu baden.
Von 16.OO - 18.OO Uhr fanden Gruppendiskussionen statt, meist über das Thema des Vortrags, den wir am Morgen gehört hatten. Zwei Protokolle dieser Diskussionen der deutschen Delegation sind mit abgedruckt.
Die Diskussionsgruppen teilten sich nach Sprachen auf. Das war einerseits sehr schade, weil wir so die Leute aus den anderen Ländern weniger mitbekommen haben, andererseits aber auch sinnvoll, weil so nur vom arabischen in eine andere Sprache übersetzt werden mußte. Die Vorträge wurden immer in 3 - 5 Sprachen übersetzt. Eine Diskussion wäre auf diese Art nicht möglich gewesen.

Von 18.00 - 2O.OO Uhr gab's Sportangebote: Volleyball, Fußball, Rudern, Schwimmen und Gymnastik. Das war eine sehr gute Einrichtung. Kein Mensch kann den ganzen Tag lang zuhören und diskutieren und viele von uns fanden es total vernünftig, daß Sport fest zum Programm gehörte.
Um 2O.OO Uhr gab's nochmal Essen und danach war Party. Meist trat eine Band oder eine Tanzgruppe auf, aber sobald diese eine Pause machte, gingen CampteilnehmerInnen auf die Bühne und tanzten oder sangen solange weiter. Oft endete das damit, daß ein Großteil des Camps dort zusammen sang, klatschte tanzte oder die einzelnen Delegationen Sachen aus ihrer jeweiligen Kultur vortrugen, bzw. sich gegenseitig imitierten.
An dieser Stelle ein 3-faches chichichiwawa an unsere spanischen GenossInnen, ihr wart Klasse.

So, und bevor das Erzählen jetzt zu Ende geht, wollen wir noch mit zwei Fehlinformationen aufräumen, die zumindest in unseren Köpfen eine Zeit lang herumgeisterten:
1) "Die Häuser denen die drin Wohnen" heißt NICHT, daß alle Menschen in Libyen ein Haus gestellt bekommen. Es heißt, daß es praktisch



YOUTH FRIND SHIP CAMP'92
25 -31 AUGUST
SUSA
GREAT JAMAHERIYA

keine Mietwohnungen gibt (außer für Leute, die vorübergehend im Land arbeiten), sondern daß alle ihr Haus besitzen. Dies müssen sie aber kaufen und die zu zahlenden Raten sind nicht unbedingt niedrig. Es heißt aber auch, daß es verboten ist, mit dem Grundbedürfniß Wohnen Geld zu verdienen.
Niemand darf mehr als ein Haus besitzen, es sei denn, er/sie arbeitet weit weg von zu Haus und muß in zwei Städten leben.
2) Daß in Libyen keine/r mehr als 4 Stunden am Tag arbeitet ist Quatsch. Der Normalfall ist ein 8-Stunden-Tag.
Abschließend möchten wir sagen, daß diese Reise, obwohl 1O Tage wahnsinnig kurz sind um überhaupt nur einen Eindruck zu bekommen, ein voller Erfolg war und ein total beeindruckendes Erlebnis.
Das Programm war sehr interessant, aber das wichtigste war doch der persönliche Kontakt, den wir mit den Menschen dort im Camp hatten und die Gespräche, die geführt wurden.
Wir sind mit vielen Fragen im Kopf losgefahren, einige wurden beantwortet, aber wir sind mit noch mehr Fragen zurückgekommen, aber auch mit einer Fülle von Eindrücken, Erfahrungen und Erlebnissen.

Wir hoffen, daß die Protokolle einen Eindruck vermitteln können und zu Diskussionen anregen. Daß es sich dabei nicht um tiefgreifende Analysen handelt, dürfte klar sein.

FRAUENTREFFEN

Anwesend waren 9 Spanierinnen, 3 Deutsche, 1ne Engländerin und 2 der 3 Libyerinnen.

Das Frauentreffen war natürlich, trotz der viel beschworenen Gleichberechtigung, keiner der Progammpunkte, sondern wir mußten uns in dem eh vollgestopften Tagesablauf zwischendurch und unter Zeitdruck treffen.
Wir hatten ziemlich viele Fragen an die Libyerinnen, da wir aber englisch, spanisch, arabisch und deutsch kreuz und quer übersetzen mußten, lief das Treffen zwar sehr fröhlich aber auch ziemlich chaotisch ab.

Die erste Frage von uns war, wie weit die Gleichberechtigung denn nun verwirklicht ist.
! Es gibt sehon einige Freiheiten, aber nicht die ganze Freiheit, vor allem aufgrund der Religion. Frauen können studieren was sie wollen, sie können arbeiten, aber die persönliche Freiheit ist nicht so groß. Wir können uns nur in einem engerem Raum bewegen, z.B. können wir nicht einfach einen Liebhaber haben.
Die Entwicklung der Frauenrechte ist im Aufbau, aber Frauen schaffen es, aus ihrem inneren Gefühl heraus oft nicht sich die Freiheit auch zu nehmen.
? Warum sind von euch nur 3 Frauen hier?
! Vielleicht wußten die Frauen nicht von dem Camp, außerdem sind gerade Ferien und es sind viele verreist.
? Warum haben die Männer das gewußt und sind nicht alle verreist?
! Das ist immer ein Problem. Vielleicht hat's den Frauen einfach niemand erzählt.
? Im grünen Buch steht, daß die natürliche Rolle der Frau die Mutterrolle ist und daß Arbeit die Frauen von ihrer natürlichen Rolle abhält, sie also durch Arbeit unfrei werden.
! Nein, Frauen müssen nicht unbedingt Kinder kriegen, sie müssen auch nicht unbedingt heiraten. Aber viele tun das, weil es die einzige Möglichkeit ist, Sexualität zu leben. Frauen dürfen als Jungfrauen auch nicht allein leben. Die Alternative ist also Familie oder Ehemann.
? Können sich die Frauen ihren Mann aussuchen?
! Ja, heute schon. Früher war es üblich, daß der Typ mit vielen Geschenken zu ihrem Vater kam, heute muß er nur noch einen Ring mitbringen und die Frau kann sich ihren Mann schon aussuchen.
? Gibt es Probleme wenn Frauen sich scheiden lassen wollen?
! Frauen haben das gleiche Recht sich scheiden zu lassen wie Männer. Nach einer Scheidung behält die Frau das Haus, die gemeinsame Habe und der Staat zahlt ihr Unterhalt. Dann darf sie auch allein leben, weil sie ja keine Jungfrau mehr ist.
? Werdet ihr auch während des Studiums vom Staat unterstützt?
! Ja, während des Studiums bekommen Frauen mehr Geld als Männer und wenn sich ein Mann und eine Frau um die gleiche Stelle bewerben, dann bekommt die Frau die Stelle. Das passiert, um die Frauen zu fördern. Frauen bekommen auch freien Bustransport zur Arbeit oder zur Uni.
? Wir wollen noch wissen, ob es Frauentreffen gibt um über Politik zu reden.
! Letzte Woche gab es ein Frauencamp in Algerien. Aber es ist schon so, daß die Männer die Macht in der Gesellschaft haben. Wenn es um die Macht geht "tun Frauen das einfach nicht", aber sie versuchen sich zu ändern.
? Im grünen Buch steht, daß Kindergärten unnatürlich, wie Hühnerfarmen wären. Gibt es Frauen mit Kindern, die arbeiten?
! Es gibt viele Kindergärten. Die Praxis ist anders als das grüne Buch.
? Gibt es in der libyschen Gesellschaft Gewalt gegen Frauen, Vergewaltigung?
! Vergewaltigung ist nicht "üblich", kommt eigentlich nicht vor.
? Und wie ist das in der Familie?
! In der Familie passiert das niemals. Da haben die Männer viel zu viel Angst vor dem gesellschaftlichen Druck.
(Ein paar Tage später, als wir über die Situation der Frauen in Deutschland erzählten, meinten sie allerdings, daß es Vergewaltigung auch bei ihnen gäbe, daß das aber totgeschwiegen würde. Der Ruf einer vergewaltigten Frau ist ruiniert, deswegen erstattet auch keine Anzeige, die Typen dagegen haben sich bewiesen.)
Zum Schluß sagten die beiden Libyerinnen, daß sie noch mehr über die Situation der Frauen in Europa wissen wollen und daß wir unbedingt noch ein Treffen machen müssen. Da waren alle begeistert von, leider fand es aus Zeitmangel nicht mehr statt.

PROTOKOLL DES VORTRAGS ÜBER DAS POLITISCHE SYSTEM

Zuerst müssen wir über den Begriff der Demokratie reden. Das was heute Demokratie genannt wird (in den meisten Ländern), ist keine Volksmacht. Es gibt nur Parteien. Das heißt, daß eine kleine Gruppe von Menschen die Macht hat. Wenn es sich dabei nicht um Parteien handelt, dann ist es das Militär.
Demokratie ist ein sehr alter Begriff und es hat immer wieder Versuche der Durchführung gegeben. Das was heute meist unter Demokratie verstanden wird, ist keine Volksmacht, sondern eher eine Parteiokratie. Das Volk hat die Partei vor sich. Das ist keine richtige Demokratie.
Die gewählten Leute sind praktisch Chefs und können machen was sie wollen. Vor der nächsten Wahl machen sie dann kleine Zugeständnisse damit sie wieder gewählt werden. Und die armen Leute in einem Land, werden sich nach ihrem Hunger richten und sich unterwerfen. Deswegen ist eine gute Verpflegung sehr wichtig um Unabhängigkeit zu schaffen. Die Regierung ist für die Verpflegung verantwortlich.
Die heutigen sog. Demokratien wollen, daß das Volk arm bleibt, damit nicht an ihrer Macht gekratzt wird. Die Regierungen schaffen bewußt Unwissenheit. Ihre Stärke ist die Unwissenheit des Volkes.
Demokratie heißt, daß das ganze Volk die Macht hat. In Libyen gibt es seit 15 Jahren den Versuch, Demokratie direkt durchzuführen. Es ist auch schon viel entwickelt worden. Wir möchten gerne mit euch darüber diskutieren, eure Meinung ist uns sehr wichtig.

Dieses System heißt Jamahiriya, das ist ein Unterschied zu Jumhuriya (Republik) wie in Europa.
Hier gibt es Komitees, die aus dem ganzen Volk bestehen. Wenn Parteien regieren gibt es immer einen Kampf. Hier hat jede/r Einzelne Macht ohne zur Partei zu gehen. Parteien sind gefährlich für die Volksmacht, weil VertreterInnen die Macht haben, die sie anstelle des Volkes ausüben. Nehmen wir z.B. die Stadt Susa, nach dem westlichen Demokratieverständnis würden die Leute eine/n VertreterIn für Susa ins Parlament wählen.
Hier gibt es keine VertreterInnen. Die Menschen von Susa treffen sich und diskutieren irgendein Problem. Dann wird ein/e DelegierteR mit imperativem Mandat bestimmt, der die Entscheidung von Susa in den Hauptvolkskongress trägt. Der/die Delegierte hat kein Recht an der Entscheidung irgend etwas zu ändern, es ist als wenn durch ihn ganz Susa in dem Raum sitzt. Die Delegierten sind quasi PostbotInnen, die nur etwas weiter tragen.
Im Hauptvolkskongress treffen sich dann 100 PostbotInnen und machen eine Tagesordnung. Seine/ ihre eigene Meinung darf der/ die Delegierte nur in den Basisversammlungen sagen, wo diskutiert wird, nicht im Kongreß. Wenn z.B. die Stadt Susa etwas will was nur sie betrifft, dann können sie autonom Entscheidungen treffen. Die Entscheidungen werden dann von Exekutivkomitees durchgeführt.

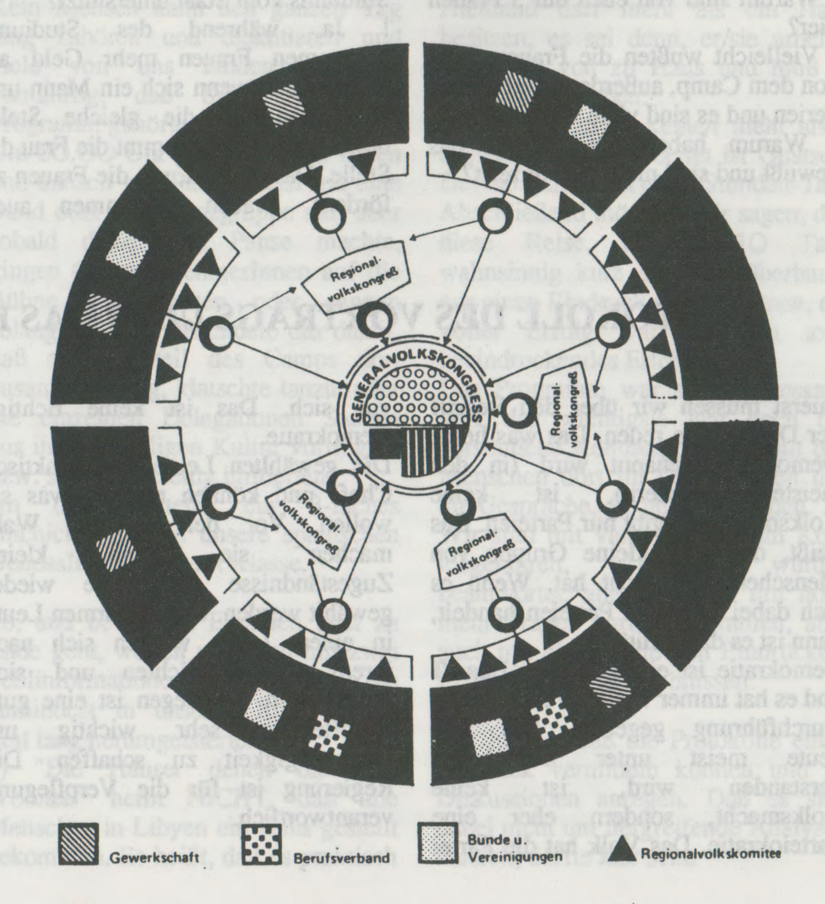
Normalerweise (in den westlichen Ländern) sind die VertreterInnen immer Reiche, hier ist das egal, weil die Delegierten nur etwas weitertragen. In den westlichen sog. Demokratien, kommen arme Menschen gar nicht auf die Idee VertreterIn zu werden, sie kriegen die Probleme des Landes gar nicht mit. Die gewählten VertreterInnen aber können nie wissen was die Menschen wollen, was die Bedürfnisse und die Probleme sind. Die Folge davon sind z.B. Demonstrationen. Das ist nur über Volkskongresse lösbar.

In der Jamahiriya können die Delegierten nicht herumfantasieren. Es ist schon ähnlich wie ein Parlament, nur viel größer. in einem Parlament gibt es vielleicht 500 Sitze, d.h. nur die Meinungen von wenigen Personen. Hier gibt es 2 Millionen Sitze. Das Gesetz wird aus 2 Mill. Meinungen gebildet. Und die/der PostbotIn darf die Briefe nicht öffnen und den Text ändern. Was die Leute sagen wird durchgeführt. Die freie Meinung muß geschützt werden.
Z.B. geht es auch nicht an, daß Leute für einen Menschen arbeiten. In so einem Fall muß der Betrieb besetzt werden. Entweder müssen Betriebe staatlich sein, oder die Arbeitnehmer müssen eine Kooperative bilden. Es dürfen auch niemandem viele Häuser gehören, die sie vermieten. Jeder/m gehört das Haus in dem sie/ er wohnt. Dadurch sind die Menschen frei für politische Ansichten, keine/r braucht auf Grund von Bedürfnissen hörig zu sein.

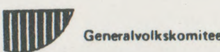
Es gibt hier keine Bourgeoisie, die alles organisiert.
Durch Schulden entsteht Abhängigkeit. Wenn ein Land z.B. ein Gesetz gegen Amerika macht, dann stoppt Amerika die Hilfe und das Land wird noch ärmer, die Menschen werden noch ärmer. So wird ein Volk niemals frei. Sie sind immer gezwungen direkt oder indirekt auf die Bourgeoisie zu hören.

Wenn z.B. in den USA SchülerInnen etwas wollen, dann wird vielleicht ein Teil zur Beruhigung gemacht, aber niemals alles.
Wir müssen uns in unseren Entscheidungen nicht nach "Oben" richten. Viele Menschen (in den sog. Demokratien) denken es wäre Demokratie, wenn das Volk ausdrücken darf was es denkt, aber das stimmt nicht, nur die Volksmacht ist demokratisch. Nur wenn ein Volk sich selbst regiert, kann es seine Meinung ausdrücken und auch UMSETZEN.
Wenn du im Westen was in einer Zeitung schreiben willst, kann dein Artikel abgelehnt werden. Die Zeitungen wollen Geld machen, deine Meinung muß da rein passen, ansonsten wird deine Meinung zensiert.
Hier ist das nicht so.
Viele Leute scheinen zu glauben, daß es reicht, die Regierung zu beschimpfen oder eine Demo zu machen, aber wenn es eine richtige Weltdemokratie gäbe, dann hätten alle gesagt was sie wollen, dann hätte es auch keine Weltkriege gegeben. Atomkraftwerke sind nicht von den Menschen gewollt sondern nur von einigen wenigen, die damit Geld verdienen. Weltdemokratie hieße Frieden auf der ganzen Welt.
Die Demokratierichtung muß geändert werden.
Das war jetzt natürlich sehr unvollständig aber eine Stunde reicht nicht aus um den Demokratiebegriff richtig zu erklären.

ORGANOGRAMM DER VOLKSMACHT



Führungskomitee



Generalsekretariat des Generalvolkskongresses

DISKUSSION

Der Anfang dieser Diskussion lief ziemlich chaotisch ab, es wurden unzählige Fragen gestellt und die Antworten wurden teilweise arg durcheinander gegeben. Der Versuch hier etwas zu sortieren ist mißglückt.

Fragen:

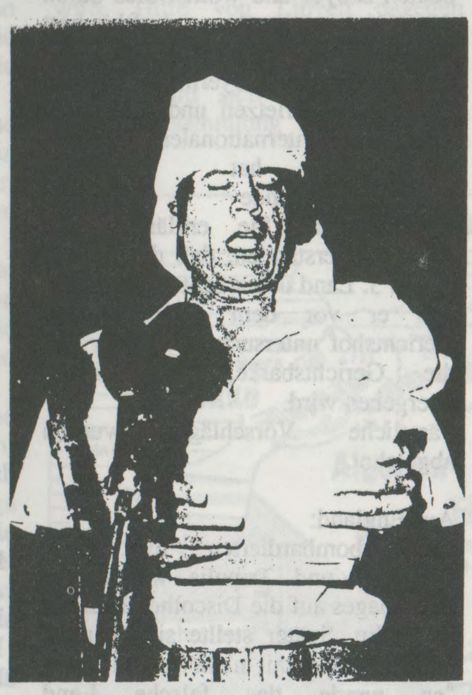
- Gründet sich die Jamahiriya auf den Ideen der Anarchisten in Spanien?
- Wie oft finden Volkskongresse statt?
- Wie kommen die Beschlüsse aus verschiedenen Städten zusammen?
- Was ist wenn es in einer Diskussion zwei Hauptpositionen gibt?
- Wie wird mit Minderheiten umgegangen?
- Wie hoch ist der Anteil der Frauen in den Volkskongressen

Also, die Idee der Jamahiriya ist nicht neu, aber es wurde noch nie geschafft, das über längere Zeit durchzuführen. Wir sind auch ein Versuch.
Zu den Volkskongressen werden immer sehr verantwortungsvolle Menschen delegiert, Personen, zu denen die Leute Vertrauen haben. Wenn der gewählte Delegierte ein Mann ist, dann muß die Stellvertreterin eine Frau sein. Wenn es keine Frau gibt, bleibt der Platz so lange leer, bis eine gefunden ist. Früher wurden die Delegierten für 3 Jahre gewählt, jetzt ist es davon abhängig, wie er oder sie arbeitet. Gibt es Kritik an einem/r Delegierten dann muß diese öffentlich geäußert und begründet werden und die Menschen aus der Stadt oder dem Bezirk entscheiden dann in einer außerordentlichen Versammlung darüber.

? Wie funktioniert denn das, an wen kann sich jemand wenden, wenn sie oder er Kritik hat.
Es werden Briefe an den Basiskongreß geschrieben.

? Wieviele Briefe müssen kommen um eine außerordentliche Versammlung einzuberufen?
So genau wissen wir das nicht, aber ich denke so ca. 15.
Wenn eine Versammlung stattfinden soll dann wird den Leuten schriftlich oder über Radio und Fernsehen bescheid gesagt. Wer dann nicht teilnimmt kann sich auch nicht beschweren. Wenn nur 2 Menschen kommen, dann sind diese 2 entscheidungsbefugt. Wenn eine Entscheidung nur eine Stadt oder einen Bezirk betrifft, dann kann das Problem dort gelöst werden, das Geld muß natürlich ausreichen. Bei Sachen, die ganz Libyen betreffen, muß überall darüber gesprochen werden. Über Lockerbie wird z.B. mit allen geredet, aus jedem Ort wird dann ein/e Deligierte/r geschickt.

? Wie oft finden denn die großen Volkskongresse statt?
2 x im Jahr, 1x davon geht es um kleinere Probleme; Basiskongresse und Versammlungen finden öfter statt, das hängt davon ab, was anliegt. In den Basiskomitees werden Exekutivkomitees gewählt, die während der Versammlungsfreien Zeit arbeiten.
Die Komitees haben eine sehr vielfältige Struktur. Es gibt Komitees der Städte, Bezirke, Schulen, Universitäten, der verschiedenen Berufsrichtungen.



? Wir können uns kaum vorstellen, daß es ausreicht, daß sich die Volkskongresse nur 2x im Jahr treffen und versuchen ein Beispiel von einer dringenden Frage zu konstruieren, die das ganze Land angeht. War ganz schön schwierig, und fragten dann wie das wäre, wenn die USA Libyen jetzt direkt militärisch angreifen und es darum geht wie Libyen sich verhält?
Solche Fragen sind vorher festgelegt, es ist z.B. klar, daß das Land verteidigt wird. Den Rest entscheidet das Verteidigungsministerium, die Ausführung ist Sache der Exekutivkomitees.
? Wir wollen wissen, welche Rolle eigentlich Gaddafi darin spielt?

Gaddafi gibt nur Empfehlungen. Er spielt eine Rolle an 2 Punkten: 1) hat er die Theorie, das grüne Buch geschrieben, er kann Vorschläge machen, das System zu verändern. Das wird dann diskutiert. Aber nicht nur er, sondern auch alle anderen und auch AusländerInnen können Vorschläge machen, um die Theorie zu verbessern. Z.B. hat es Wirtschaftsreformen gegeben, das ist jetzt ganz anders als es im grünen Buch steht. Bei speziellen Themen haben Leute mit Erfahrung viel mehr Ahnung als Gaddafi.

Der 2) Punkt ist, daß Gaddafi Oberst der Armee ist.
Wenn Gaddafi mal weg ist entsteht also kein leerer Platz.

?Warum hängen in öffentlichen Gebäuden so oft Gaddafibilder rum, wenn er doch gar nicht so wichtig ist?
Es gibt keine Pflicht die Bilder aufzuhängen, aber es gibt auch kein Gesetz dagegen. Gaddafi ist die Personifizierung von dem, was die Veränderungen hier gebracht haben. Die Leute hängen auf, was sie mögen, und viele mögen ihn.

Wir fragen warum keine Bilder von den Volksmassen rumhängen und erfahren daß Gaddafi mal das gleiche gesagt hat.
Viele hängen ein Bild von Gaddafi auf, weil er ein guter Mensch ist, aus Sympathie. Aber es stimmt, daß es nicht gut ist einen Menschen besonders groß zu machen.

? Wir fragen noch mal ob nicht doch ein Loch entstehen würde wenn er nicht mehr ist. Und eine zweite Frage: Gaddafi ist ja nie gewählt worden, d.h. er kann also auch nicht abgewählt werden.
Nein, wir glauben nicht, daß wir ihn noch brauchen. Er war bis 78 Präsident und alle wissen, daß er durch den Putsch an die Macht gekommen ist. Aber er hat viele Fans bekommen, besonders durch den Rausschmiß der Militärbasen.
Wir kommen noch mal zurück auf die Basisdemokratie und wollen wissen, was passiert, wenn zum Beispiel bei

der Frage Tourismus ja oder nein, 6O% ja und 4O% nein sagen. Werden dann beide Positionen in den Volkskongress getragen?
4O% vernachlässigen ist keine Demokratie. Die Meinungen in den Basisversammlungen werden ja immer begründet und nach den Begründungen, sieht der Prozentsatz dann meistens schon anders aus. Wenn dann z.B. 8O% dafür sind, dann wird der Tourismus zu 8O% durchgeführt, d.h. die Gründe der Neinsager werden berücksichtigt. Z.B. daß es auch für Touristen keinen Alkohol gibt, sie müssen sich an die Kultur halten. In Kufra (Stadt in Südlibyen in der Wüste), wo es wenig Wasser gibt, haben die Leute gesagt, daß sie den Touristen keine Hotels bauen wollen und daß sie wegen der Wasserknappheit auch nicht täglich duschen können, aber wenn sie wie wir in Zelten schlafen und hier so wie wir mit uns leben wollen, dann, dann können sie gerne kommen.

? Wir fragen, wieviele Leute sich im Schnitt an den Basiskongressen beteiligen?
Das ist ganz unterschiedlich, es gibt Fragen die fast alle interessieren und die kommen dann auch.
Wir erzählen, daß es bei uns oft Probleme auf den Plena gibt, weil vielleicht gerade ein Fußballspiel läuft, und dann niemand zum Plenum kommt.
In der Zeit der Kongresse haben hier alle Geschäfte zu. Bis auf einen Notbetrieb, braucht niemand zu arbeiten und Fußballspiele finden an solchen Tagen nicht statt oder werden verschoben.

? Wenn die Menschen hier gute Entscheidungen treffen sollen, dann müssen sie ja auch gut informiert werden, wie passiert das?
Es werden vorher Informationen von Fachleuten verschickt, und die sind auch auf den Kongressen dabei.

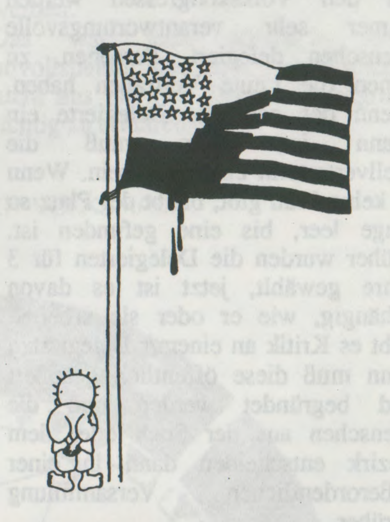
? Wir konnten uns nicht vorstellen, daß wirklich immer ausgewogene und vor allem ausreichende Infos verschickt werden, aber darauf gabs keine befriedigende Antwort.

LOCKERBIE

Bericht aus verschiedenen europäischen Ländern und aus Libyen über den Informationsstand und die Einschätzungen zu Lockerbie und der von England und den USA geforderten Auslieferung der beiden Libyer.

Die Libyer erzählen, daß Libyen Mitglied der UNO, der arabischen Liga, der Maghreb-Union und der afrikanischen Union ist.
Der Konflikt mit den USA zieht sich schon ziemlich lange hin und die Libyer sehen den Ursprung darin, daß die Amis ziemlich sauer über den Rausschmiß der amerikanischen Airbasen nach 69 waren.
Nachdem im Fall Lockerbie die beiden Libyer verdächtigt wurden, wurden libysche StudentInnen aus den USA ausgewiesen.
Obwohl inzwischen ziemlich klar ist, daß Libyen nichts damit zu tun hat, besteht seit 6 Monaten ein internationaler Luftboykott gegen Libyen.
Nach dem Absturz des Flugzeuges über Lockerbie sind der Reihe nach folgende Staaten beschuldigt worden: Syrien, Iran, Palästina und Puerto Rico (fantastische Auswahl, d. Tipperin).
Nachdem die Reihe dann an Libyen war, haben die Volkskomitees den Fall an das libysche Justizministerium übergeben und einen Untersuchungsrichter eingesetzt. Sie fordern 1) daß die internationalen Gesetze respektiert werden und 2) daß die Gesetze Libyens beachtet werden.
Auch Libyen will, daß die Schuldigen bestraft werden, aber Libyen ist angeklagt und es wurde mit einer Militärintervention gedroht.
England und die USA fordern im Sicherheitsrat die Auslieferung der beiden Libyer und wollen dies durch den internationalen Luftboykott (Resolution 748) erzwingen. Sie fordern von den Libyern ihre eigenen Gesetze zu verletzen und mißachten selbst die internationalen Gesetze. Libyen hat etliche entgegenkommende Schritte unternommen. Sie erklärten sich damit einverstanden, daß der Fall in einem 3. Land untersucht wird, damit, daß er vor dem internationalen Gerichtshof untersucht wird oder daß die Gerichtsbarkeit an Libyen übergeben wird.
Sämtliche Vorschläge wurden abgelehnt.

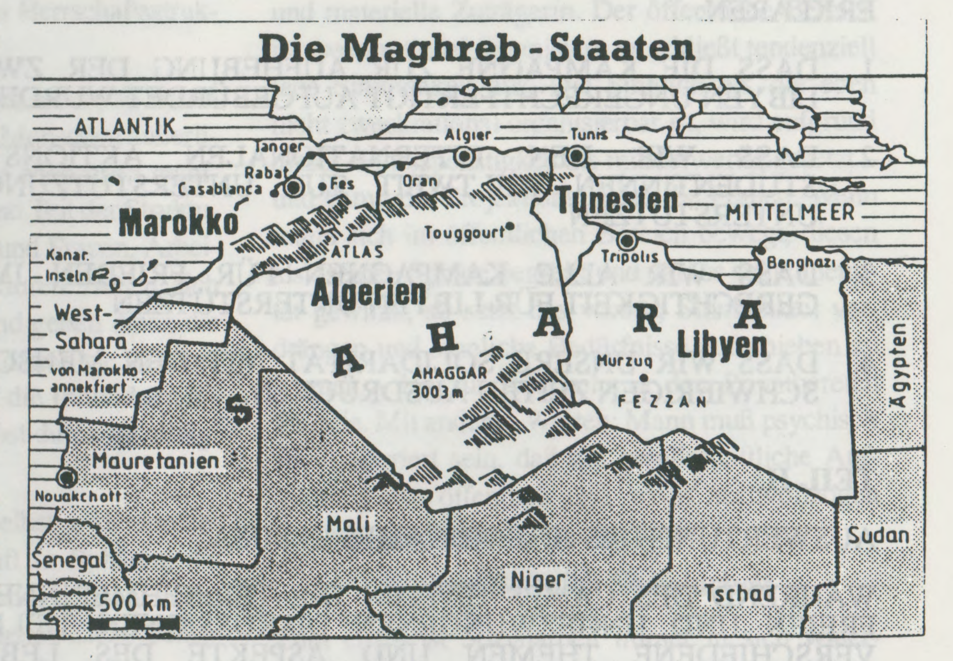
Aus England:
1986 bombardierten die USA Benghazi und Tripolis wegen des Anschlages auf die Discothek LaBelle in Berlin. Später stellte sich heraus, daß Libyen damit nicht zu tun hatte, "es wurde das falsche Land bombardiert".
Nachdem im Fall Lockerbie zuerst die oben genannten Staaten verdächtigt wurden, wurde mehrere Jahre später eine Beweiskette von Libyen über Malta nach Schottland konstruiert.
In dem Flugzeug befanden sich CIA-Agenten, ein Koffer Kokain und Geld, mit dem Mittelost-Agenten bezahlt werden sollten.
Nach dem Absturz sperrte die CIA die Unglücksstelle 2 Tage lang ab, in der keine Untersuchungen durchgeführt werden konnten. Was geschah dort, welche Indizien wurden vernichtet? Das Ganze sieht immer mehr nach einer von den Amis geplanten Intrige aus.



Aus Spanien:
Es wird noch einmal betont, daß kein Auslieferungsabkommen zwischen Libyen und den USA besteht.
Es ist wichtig das Verhältnis zwischen Libyen und den USA und deren Stellung in der Welt zu analysieren. Der kalte Krieg ist vorbei, die USA spielen sich als Weltpolizisten auf. Sie haben kein Interesse an einer GERECHTEN neuen Weltordnung. Ihre Invasion in Panama, der dreckige Krieg gegen Nicaragua, die Blockade gegen Cuba. Das Luftembargo gegen Libyen setzt dem nur noch eins drauf.
Es ist wichtig, eine menschliche Einheit zwischen den solidarischen Menschen herzustellen und eine NEUE "Friedensbewegung" ist die einzige Alternative.

DISKUSSION NACH DEN STELLUNGNAHMEN ZU LOCKERBIE

Frage: Wie geht Libyen mit der jetzigen Situation um. Wir haben gehört, daß Libyen Befreiungsbewegungen nicht mehr in dem Maße unterstützt wie früher. Wir wollen wissen, ob es nicht sinnvoller wäre, die Freunde, die Libyen hat auch zu bewahren.
! Die Libyer wollen wissen wie wir das sehen.
Wir denken daß es eine intrigante Hetzkampagne ist, die gegen Libyen läuft und mit der Realität rein gar nichts zu hat. Für uns besteht der einzige Weg in der internationalen Solidarität.
Der Punkt ist, daß Lockerbie nur ein willkommener Anlaß für eine sowieso gewünschte Aggression ist. Die Lösung liegt nicht im Rückzug (nach dem Motto, ab jetzt werden wir artig sein).
? Wir fragen, wenn die UNO-Resolution (Luftembargo), nicht juristisch nichtig ist, warum sich eigentlich alle daran halten.
! Es wird gesagt, daß die Resolution für alle verpflichtend ist, daß sie gegen alle angewendet wird, die sie nicht beachten.
? Warum erhält Libyen keine Unterstützung von der arabischen Liga. Es wäre doch nie durchführbar, den gesamten arabischen Raum zu boykottieren.
! Die arabische Liga ist gespalten. Viele arabische Länder sind von Exporten aus der Welt abhängig. Sie wollen es sich nicht leisten auch von einem Boykott betroffen zu werden.
Es wird gesagt, daß praktische Solidarität für uns weltpolitisch nicht zu machen ist. Wenn muß das doch erst mal von der arabischen Liga kommen. Könnte nicht so etwas wie eine KSZE im vorderen Orient aufgebaut werden (auch wenn bei sowas viel Scheiße läuft, es müßte erstmal darüber geredet werden).
Dazu gibt es den Widerspruch, daß das unweigerlich zu einer Spaltung führen würde. Die Voraussetzung wäre außerdem, daß alle souveräne Staaten wären, Ägypten z.B. ist aber von den Weizen-Importen aus den USA abhängig. Die Rolle der UNO muß viel schärfer diskutiert werden, es geht nicht an, daß die G7 den Sicherheitsrat stellen. Die G7-Staaten haben ein Veto Recht, d.h. daß kein Trikontland mit irgendwas durchkommen könnte.
Einer meint, daß es schon viel wert wäre, wenn die "Trikont-UNO-Sitze" nicht mit Leuten besetzt wären, die durch uralte Familienstrukturen dorthin gelangen, sondern mit interessierten Menschen, die auch was zu vertreten haben.
Darauf kommt, daß das in den Industriestaaten auch nicht anders läuft.
? Wir fragen nochmal, ob es nicht doch eine Perspektive gibt, daß sich die arabische Liga dem Boykott nicht anschließt.
! Der Konflikt, Irak / Kuwait wäre in Arabien lösbar gewesen, aber einige Nachbarstaaten haben den USA Militärstützpunkte geliefert. Die Einigkeit ist einfach nicht da. Wir verlangen ja gar nicht, daß die anderen arabischen Staaten mit uns in den Krieg ziehen, wir wollen nur, daß sie den Amis keine Logistik liefern.
Wir halten z.B. unseren Mund in Bezug auf die Hetze, die in der arabischen Welt gegen Libyen läuft, weil wir uns keine Feinde machen wollen, obwohl wir wissen, daß das falsch ist.
Es läuft z.B. so, daß Entwicklungshilfe von den USA an ein arabisches Land total hochgejubelt wird, Hilfe von Libyen dagegen verschwiegen wird. Wir sind Menschen 2. Klasse.
? Wie wird sich Libyen auf der Generalversammlung der UNO im Oktober verhalten? Dort sitzen nur 2O europäische aber 150 Trikont-Staaten.
! Jeder der europäischen Staaten unterdrückt ca. 1O Trikont-Staaten, darum nützt das nichts.
... China z.B. hat ein Veto-Recht. Es ist aber vermutlich aus ökonomischen Gründen nicht genutzt worden
Die Folge des 2. Weltkrieges war 1. die Berliner Mauer und 2. die UNO.
Die Mauer ist weg (ungeachtet der Folgen), warum nicht auch die UNO?
Die Lösung dieses Problems liegt nicht allein an Libyen.
Es wird noch mal von libyscher Seite aus gesagt, daß es eigentlich egal ist ob die beiden wegen Lockerbie beschuldigten Libyer ausgeliefert werden oder nicht, die Aggression gegen Libyen würde sich auf jeden Fall fortsetzen. ? Wenn es egal ist, was Libyen macht, warum wird dann die Unterstützung der Befreiungsbewegungen eingestellt?.
! Die Palästinenser z.B. (welche ist unklar, d. Tipp.) haben gesagt, daß Libyen die Unterstützung einstellen soll, weil wenn Libyen nicht mehr ist, geht es ihnen noch schlechter als wenn eine Zeit lang keine Unterstützung erfolgt. Libyen ist in einer Situation, wo es Unterstützung von anderen braucht.



DEKLARATION DES JUGENDCAMPS IN SUSA VOM 25-31. 8. 92

EINLEITUNG:

DER SIRT- KONFERENZ VOM JUNI 92 FOLGEND, DIE VON DER LIBYSCHEN GESELLSCHAFT FÜR KULTUR UND PHILOSOPHIE ORGANISIERT WAR, WURDE DER BESCHLUSS, EIN INTERNATIONALES JUGENDCAMP FÜR GRÜNE, ALTERNATIVE UND FRIEDENSBEWEGUNGEN ZU ORGANISIEREN, AUSGEFÜHRT.

DAS JUGENDCAMP FAND IN SUSA IN DER GROSSEN SOZIALISTISCHEN LIBYSCH-ARABISCHEN VOLKSJAMAHIRYA VOM 25.-31.8.92 STATT UM THEMEN ZU DISKUTIEREN, DIE UNSERE ZUKUNFT UND DIE FOLGENDER GENERATIONEN BETREFFEN. ES ERSCHIENEN DELEGIERTE AUS VIELEN LÄNDERN, AUS SPANIEN, ENGLAND, DEUTSCHLAND, RUMÄNIEN, LUXEMBURG, MALTA, LIBYEN UND DÄNEMARK.

DAS CAMP WAR EIN GROSSER ERFOLG UM DIE GLOBALE ZUSAMMENARBEIT, DIE FÜR DIE INTERNATIONALE COOPERATION ZWISCHEN JUGENDLICHEN UND STUDENTiNNEN NOTWENDIG IST UND FÜR DIE UNTERRICHTUNG VIELER DELEGIERTER ÜBER DIE GESELLSCHAFT UND GEBRÄUCHE IN UNSEREM GASTGEBERiNNENLAND, DER GROSSEN SOZIALISTISCHEN LIBISCH-ARABISCHEN VOLKSJAMAHIRYA:

IN DEN DISKUSSIONEN WURDE IN VIELEN PUNKTEN EIN KONSENS ERZIELT.

DIE FOLGENDE DEKLARATION GIBT EINE ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN PUNKTE WIEDER:

WEGEN DES MANGELS AN INTERNATIONALEN UND GLOBALEN FOREN FÜR JUGENDLICHE UND STUDENTiNNEN IST VORWEGZUNEHMEN, DASS DAS JUGENDFREUNDSCHAFTSCAMP IN SUSA DAS ERSTE VON VIELEN SOLCHER CAMPS SEIN SOLL UND DASS EINE NEUE BEWEGUNG GEBOREN IST.

TEIL I:

WIR, DIE UNTERZEICHNENDEN TEILNEHMERiNNEN DES JUGENDCAMPS IN SUSA 1992 ERKLÄREN:

1. DASS DIE KAMPAGNE ZUR AUFHEBUNG DER ZWEI UN-RESOLUTIONEN, DIE LIBYEN UNGERECHTFERTIGT AUFGEBÜRDET WURDEN, INTENSIVIERT WIRD
2. DASS WIR DEN INTERNATIONALEN AKTIONSTAG DER JUGEND UND STUDENTiNNEN WELTWEIT ZUR UNTERSTÜTZUNG LIBYENS AM 16.NOV.92 UNTERSTÜTZEN
3. DASS WIR ALLE KAMPAGNEN FÜR FRIEDEN IM MITTELMEERRAUM UND GERECHTIGKEIT FÜR LIBYEN UNTERSTÜTZEN
4. DASS WIR UNSERE SOLIDARITÄT MIT DEN MENSCHEN IN LIBYEN IN DIESEN SCHWIERIGEN ZEITEN AUSDRÜCKEN.

TEIL II:

AUSWERTUNG DES JUGENDCAMPS IN SUSA

WÄHREND DES CAMPS HATTEN DIE TEILNEHMERiNNEN DAS GROSSE GLÜCK AN FREIEN UND UNGEZWUNGENEN DISKUSSIONEN TEILNEHMEN ZU KÖNNEN, DIE VERSCHIEDENE THEMEN UND ASPEKTE DES LEBENS IN DER LIBYSCHEN GESELLSCHAFT BETREFFEN: DIESE UMFASSTEN DIE JUGEND UND STUDENTiNNENBEWEGUNG, FORTSCHRITTE IM BILDUNGSWESEN NACH DER EL FATAH- REVOLUTION VON 1969 NACH DEN PRINZIPIEN DER DRITTEN UNIVERSALTHEORIE, POLITISCHE STRUKTUREN IM ZUSAMMENHANG MIT DER MACHT DES VOLKES, LIBYEN IM INTERNATIONALEN KONTEXT, FRAUEN IN DER LIBYSCHEN GESELLSCHAFT UND GEBRÄUCHE UND TRADITIONEN IN LIBYEN.
WIR HABEN AUSSERDEM VIEL WISSEN ÜBER DIE REICHE KULTUR IN LIBYEN ERWORBEN UND VIEL VON SEINER GESCHICHTE UND SEINEN FORTSCHRITTEN ERFAHREN.

ZUR sogenannten MÄNNERFRAGE

Was Ihr im folgenden lest, ist ein Text, der als Diskussionsgrundlage für das Männertreffen auf einem BRD-weiten Infoladentreffen geschrieben wurde.
Daß dieser Text geschrieben wurde, hat seinen Grund darin, daß auf Treffen vorher auch hin-und-wieder Männertreffen stattgefunden hatten, die aber in der Regel in inhaltsleerem Blabla oder gar in Schweigen versanken. Mann-Sein im Patriarchat reicht eben noch nicht aus, um sich darüber auseinanderzusetzen.
Für die Veröffentlichung wurde der Text nochmal leicht überarbeitet und noch der Abschnitt zum Gleichheitsmythos hinzugefügt. Die Veröffentlichung dient dazu, wieder einmal einen Anstoß zu einer Diskussion über die "Männerfrage", das Patriarchat und die Revolution zu geben. Wir hoffen, daß es Reaktionen gibt, die die Diskussion auf dem nächsten Treffen wiederum bereichern können.

Diskussionsgrundlage zum Männertreffen auf dem Infoladentreffen

ALSO:

Die Autoren gehen davon aus, daß das Patriarchat nicht aus dem Gesamtsystem, der Totalität der Gesellschaft herausgelöst werden kann. Das heißt, es kann keine eigenständige Struktur konstruiert werden, die (z.B.) unabhängig von kapitalistischen Strukturen existiert. Der Kapitalismus ist immer sexistisch (und rassistisch), das Patriarchat dagegen hat in der Geschichte verschiedene Ausformungen erfahren, es gibt also nicht die (grob überschlagen) 3000 Jahre alten, immer gleichen Herrschaftsstrukturen von Männern über Frauen.

Wenn die Autoren von Strukturen reden, so haben sie nicht (nur) das Bild einer den Menschen äußerlichen Herrschaft im Kopf, die die Menschen manipuliert, sondern die Menschen sind Teil der Strukturen, und das meint alle: Männer und Frauen, Arbeiter und Kapitalisten. Die Strukturen ziehen sich durch die Menschen hindurch und geben ihnen die Formen und Spielräume vor, in denen sie sich bewegen und wählen können, und die Individuen reproduzieren diese Strukturen selbst durch ihr alltägliches Handeln.

Diese Strukturen sind in sich selbst widersprüchlich. Sie spalten die Gesellschaft in Sphären, die spezifische Funktionen haben und je nach ihrem Beitrag zum gesamtgesellschaftlichen Ziel – Schaffung von (Mehr-) Wert – hierarchisiert sind.

Ein Beispiel: Die Trennung von Öffentlich und Privat

Der sich entfaltende Kapitalismus, die Warenproduktion zum Zwecke der Anhäufung von noch mehr Wert statt zur Deckung von Bedürfnissen, zerreißt die feudalistische Einheit von Produktion und Reproduktion im Großfamilienzusammenhang. Die öffentliche Sphäre (die auch vorher schon existiert), in der Waren hergestellt, verwaltet und in (Mehr-) Wert verwandelt werden, in der der Gesamtbetrieb abgesichert wird, wird zur wichtigsten Sphäre, während die Reproduktion, das Private zwar notwendig ist (und durch die Aufspaltung überhaupt erst im heutigen Sinne entsteht), aber als minderwertig angesehen wird. Die Kleinfamilie als Privatraum konstituiert sich. Es finden die – bekannten – Rollenzuschreibungen statt: Der Mann als »Ernährer« und Produzent, die Frau als Hausfrau und emotionale und materielle Zuträgerin. Der öffentliche Bereich ist zweckrational organisiert, er schließt tendenziell jede Sinnlichkeit aus. Die Sinnlichkeit, die eben nicht zweckrational organisierbar ist, wird aufgrund dieser Widerspenstigkeit als minderwertig gesetzt – und damit die Projektionsfläche, die Frauen. Wenn mann sich im öffentlichen Bereich bewegt, diesen als »seine« Sphäre begreift und daraus seine Identität gewinnt, so setzt das voraus, Sinnlichkeit verdrängen und sinnliche Bedürfnisse aufschieben zu können – bis zur Rückkehr in den Privatbereich Familie. Mit anderen Worten: Mann muß psychisch so strukturiert sein, daß die gesellschaftliche Aufspaltung von 'öffentlich' und 'privat' nachvollzogen und ertragen/bewältigt werden kann.

Kleines Beispiel: Sozialarbeit

Zum einen ist Sozialarbeit immer in sich widersprüchlich, da sie – als kapitalisierter Bereich der Reproduktionsarbeit – eine Arbeit abverlangt, die sinnlich ist (Eingehen auf andere Menschen etc.), dies aber gleichzeitig in eine Form preßt, die dies eigentlich ausschließt. Zum zweiten wird Sozialarbeit von Männern und Frauen, die sie leisten, unterschiedlich bewertet :

Bei Männern erfahren die Tätigkeiten eine Aufwertung, werden also der Notwendigkeit der Identitätsgewinnung durch Arbeit angepaßt, während Frauen diese eher als bezahlte Fortsetzung ihrer (Haus-) Frauenrolle betrachten.

Der Mann projeziert Sinnlichkeit in den Privatbereich, sprich Heteros auf Frauen – aufgrund äußerer Notwendigkeiten (= strukturelle Gewalt), zu denen auch das Verhalten anderer Männer und Frauen zu rechnen ist, als auch deshalb, weil die männliche Psyche schon entsprechend vorstrukturiert ist. Frauen werden im öffentlichen Bereich entweder als geschlechtsneutral betrachtet oder (von Heteros) als Projektionsfläche für unterdrückte Sinnlichkeit benutzt, da sie prinzipiell »Fremdkörper« in einer »Männerwelt« sind und durch psychische Verarbeitungsmechanismen wieder an »ihren« Ort gepackt werden müssen.

Ersteres entspricht im übrigen der bürgerlichen Gleichheit (der Ware ist es bekanntlich egal, von wem sie produziert wird, auch wenn der Kapitalist den biologischen und sozialen Unterschied zur Gewinnmaximierung nutzt),die Unterschiede zwischen Individuen negiert. Letzteres ist die Betonung des Unterschiedes (in diesem Fall zwischen Mann und Frau), der biologisiert wird, was ebenso bürgerlich ist.

Im Privatbereich, der Familie/Beziehung und ihren Fortentwicklungen (Single, »Polygamie« etc.) schwankt der Hetero zwischen dem Drang/Ideal der Freiheit/Unabhängigkeit von der Frau, der Fortsetzung des Ideals des sich selbst reproduzierenden, sich selbst genügenden Arbeitstieres, und der Anerkennung der Abhängigkeit von der emotionalen Arbeit der Frau.

Er schwankt zwischen Selbstverwirklichung im privaten Zusammenhang und dem Aufgehen in einer totalen Beziehung, der vollkommenen Symbiose, die ewiges Glück und Geborgenheit verspricht.

Was heißt das für revolutionäre(?) Männer, das heißt für uns?

Wenn die Autoren von Männern/Heteros reden, so schließt dies uns (und die Autoren) natürlich mit ein. Wir sind untrennbar Teil des Systems, ob wir wollen oder nicht, wir leben in den Notwendigkeiten, die durch die gesellschaftlichen Strukturen vorgegeben sind, und reproduzieren diese Strukturen selbst durch unser Handeln. Ein Boykott ist nicht möglich, der individuelle Ausstieg (auch der von 1000 Individuen nebeneinander) eine bürgerliche Vorstellung, die bestenfalls zur Selbstverarschung führt. Wenn das männliche bürgerliche Individuum seine Identität in der Regel im öffentlichen Bereich zu finden versucht oder – aufgrund der zunehmenden Schwachsinnigkeit und Sinnlosigkeit der Tätigkeiten in diesem Bereich – auf eine »Selbstverwirklichung« im privaten Bereich projeziert, so drückt sich dies auch als Identitätssuche in der politischen Aktion aus. Gerade die Politik als öffentliche Veranstaltung ist ein Teil der öffentlichen Sphäre par excellance. Identität wird über die jeweils gewählte Form der politischen Aktion (Theorie, Straßenkampf, Funktionärsarbeit etc.) gebildet und durch einen entsprechenden ideologischen Überbau abgesichert, was tendenziell zur Abwertung anderer, scheinbar oder tatsächlich »konkurrierender« Aktionsformen / Identitäten führt (Theorie versus Praxis etc.).

Auch aus unseren Praxisformen ist Sinnlichkeit tendenziell ausgeschlossen – und zwar oft notwendigerweise : Es gibt keine sinnliche Theoriearbeit und ein Angriff auf Faschos gehört wohl zu den unsinnlichsten Angelegenheiten überhaupt. Und wir projezieren die Sinnlichkeit, die wir nicht zulassen können, zum einen in den Privatbereich und –als Heteros – auf Frauen. Entsprechend ist unser Verhältnis zu Frauen in unseren (gemischten) Zusammenhängen.

Entweder gelten sie als geschlechtsneutral, d.h. sie werden nicht als Individuen mit einem anderen sozialen Hintergrund wahrgenommen (vor der Revolution – und der Konterrevolution – sind alle gleich) und / oder der Unterschied wird betont und ihnen werden bestimmte Funktionen und Aufgaben zugeordnet, wie z.B. die bekannte als »Glätterin« der Wogen der männlichen Konkurrenz, der Zuträgerin für die eigentliche, die identitätsstiftende Arbeit der Männer.

Dies bedeutet aber auch, daß eine Abhängigkeit von Frauen existiert, die logischerweise zwanghaft geleugnet werden muß, um den Mythos des autonomen, freien und selbstständigen Individuums, das unter heldenhafter Aufopferung für die Revolution kämpft, nicht zu zerstören.

Ein durchaus alltägliches Beispiel: Die Selbstorganisation von Frauen

Wenn Frauen sich aus diesen Zuweisungen und Zuordnungen befreien und »Weiblichkeit« deutlich machen und leben wollen, sich also selbst nach ihren Vorstellungen und Bedürfnissen organisieren,

werden genau diese Strukturen angegriffen. Die vorherrschende Reaktionsform, der Versuch die Selbstorganisation zu verhindern, zumindestens aber zu kontrollieren, resultiert zum einen aus der Verlustangst, zum anderen daraus, daß dadurch der Gleichheitsmythos demaskiert wird.

Erster Exkurs: Verweilen wir bei der Verlustangst

Wie gesagt bedeutet Verlustangst Angst vor dem Verlust der Quelle der Reproduktion / Sinnlichkeit, die abgespalten wird und wieder angeeignet werden muß, dadurch aber auch kontrolliert werden kann, vor dem Verlust des Rückzugsgebietes, der Ruhe und Geborgenheit, von der Konkurrenz in der »Männerwelt«, dem Kampf um Identitäten und Macht.

Dies verweist auf die Angst vor Intimität / Sinnlichkeit mit anderen Männern. Daß Sinnlichkeit abgespalten und kontrolliert wird, bedeutet in der Umkehrung, daß sie als Bedrohung erfahren wird, wenn damit verbunden sein kann, daß Grenzen zwischen notwendigerweise getrennten Bereichen, z.B. Zweckrationalität / Kampf und Gefühl / Sinnlichkeit, eingerissen werden (und diese »Gefahr« besteht bei Sinnlichkeit im Prinzip immer, da sie sich gegen Funktionalität sperrt und des öfteren wellenförmig auftritt – siehe das berühmt / berüchtigte Schweben im Falle des Verliebt-Seins).

Da unter Männern zweckrationale Bündnisse und Konkurrenz vorherrschen, wird Sinnlichkeit gerade hier als Bedrohung insbesondere der männlichen Identität betrachtet. Sie bedroht die Grenzen, die feinsäuberlich zwischen sich und dem anderen errichtet und die nur unter Drogeneinfluß und emotionalen Extremzuständen überschritten werden. Daher resultiert der Mythos vom Schwulen als sexuell unermüdlich und grenzenlos sinnlich – wie auch bei anderen »Naturwesen« wie Schwarzen – was gleichzeitig bewundert / beneidet und bekämpft wird. Männerbünde stellen zweckrationale Bündnisse dar – zumindest zur gegenseitigen Versicherung, daß mann ein Mann ist und keine Frau – in denen die Konkurrenz zeitweise auf Eis gelegt wird um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, in denen homoerotische Umtriebe ein Schmiermittel darstellen und ein Ventil erhalten, die sich aber innerhalb der festgestzten Grenzen halten müssen, um geduldet zu werden. Umso strikter fallen die Sanktionen aus, wenn diese überschritten werden.

Schwule stellen für Heteros die permanente Erinnerung daran dar, daß es auch ein anderes Leben als das ihre geben könnte – auch wenn dies zu den seltsamsten Zuschreibungen und Projektionen auf Schwule führt.

(Lesben dagegen stellen die konsequenteste Bedrohung männlicher Kontrolle über ihre Quelle von Sinnlichkeit dar.)

Zweiter Exkurs: Zum Gleichheitsmythos

Gleichheit ist immer abstrakt, sie ist gleichgültig gegenüber dem jeweiligen Inhalt – so sollten (nach klassisch-bürgerlichen Maßstäben) z.B. Christian Klar und Christian Worch nach den gleichen gesetzlichen Richtlinien behandelt werden. Dieses Prinzip gilt auch in unseren Strukturen: Frauen sind gleichberechtigt – und wir schließen daraus, daß, wenn Frauen z.B. keine Steine schmeißen, sie eben einfach anders sind, oder aber auf jeden Fall selbst daran schuld sind, weil das Recht dazu hätten sie ja. Jenseits dieses Tellerrandes bleibt: Die – eventuell andere Motivation, die unterschiedliche Konfrontation, die vorausgegangene Veränderung in der eigenen Sozialisation – Gleichheit gibt es eben nur abstrakt, als moralische Kategorie im Dienst der Revolution.

Bei uns gilt Gleichheit (natürlich die im Dienst der Revolution) als hehres Ziel, daß wir als gute Revolutionäre natürlich schon verwirklicht haben (oder ganz ehrlich hart daran arbeiten). Wenn das von Frauen mit dem Verweis auf bestehende Ungleichheiten und Herrschaftsverhältnisse als Mythos enttarnt und angegriffen wird, sind wir erstens beleidigt, zweitens versuchen wir dasselbe Prinzip auf einer neuen Stufe zu »verwirklichen«. Beliebte Hilfsmittel dazu sind die Tolerierung einer kontrollierbaren Frauenselbstorganisation (auch geeignet als Alibifunktion), die formelle Gleichstellung über Quoten, Veto etc., und das selbstanklagende Schuldbekenntnis plus nachfolgendem »Chamäleonverhalten«. Daß Frauen, die sich nicht unter diese Gleichheit subsumieren lassen wollen, oder – wie Lesben – nicht subsumierbar sind, damit ausgegrenzt und unsichtbar werden, ist dann nur noch die logische Konsequenz.

(einige Männer aus 2 Städten)

This is a list of Infoshops connected to the International Infoshop Meeting.

If you want your Infoshop to be added on this list, write down the adress, telephonenumber and send it to CLASH

Austria

Infoladen
Margaretengürtel
122-124/1/K
1050 Wien
(+43) 0222-
542307

Infoladen
Kapuzinerstr. 36
4020 Linz
(+43) 0732-
279660

Infoladen
Schillerstr. 7/19
8010 Graz
(+43) 0316-
384739

Britain

Bookshop
121 Ruilton Road
London SE 24

56A Infoshop
56A Crampton
Road
London SE 17

TSDC, London
ABC
121 Railton Road
London SE 24

Anti-Facist-Action
BM BOX 1734
London WC1
N3XX

Denmark

Autonomt Info
Elmegade 27
2200 Copenhagen
N
(+45) 31351212

Cafe Usmalia
Ungdomhuset
Jagdvej 69
2200 Copenhagen
N

Euskadi

Urtoki Kollektiboa
Apdo 1453
Donostia -
S.Sebastian
(Guipuzkoa)
3443421931

France

Wolnitza
42 Rue Bordeau
6900 Lyon

M.A.P. Printing
37, Rue Burdeaux
69001 Lyon

Germany-East

Infoladen Daneben
Rigaerstr. 84
O-1035 Berlin

Infoladen
Bestattung
Kastanienallee 85
O-1058 Berlin

Infoladen
Hebbelstr. 15
O-1560 Potsdam

Infoladen
Kellnerstr. 10A
O-4020 Halle/S

Infoladen Sabotnik
c/o Mainzerhof
e.V.
Mainzerhofplatz 6
O-5020 Erfurt
(+) 0361-27865

Infocafe
Gerberstr. 1
O-5300 Weimar

Infoladen
Brandströmstr. 6
O-6900 Jena

Infoladen Grenzfall
Grünstr. 60
O-7560 Guben

Germany-West

Sparstr. 21
Infoladen Omega
1000 Berlin 65
(+49) 030-
4537023

Nachladen
Waldemarstr. 36
1000 Berlin 36

Papiertiger
Cuvrystr. 25
1000 Berlin 36

Schwarzmarkt
Kleiner
Schäferkamp 46
2000 Hamburg 36
(+49) 040-446095

Infoladen Omega
Bahnhofstr. 44
2350 Neumünster
(+49) 04321-
45927

Infoladen ThePrax
c/o T-stube
Am Stadtpark 2
2370 Redensburg
(+49) 04331-
29566

Infoladen
Hafermarkt 6
2390 Flensburg
(+49) 0461-12991

Infoladen Assata
c/o Alternative e.V.
A. d. Wallhalbinsel
27
2400 Lübeck
(+49) 0451-
861497

Infoladen
Umschlagplatz
St. Pauli Str. 10-12
2800 Bremen
(+49) 0421-75682

Infoladen
Kornstr. 28/30
3000 Hannover 1
(+49)0511-715032

Infoladen
c/o Buchladen
Rote Str. 10
3400 Göttingen

Projekt Archiv
c/o Druckluft
Am Förderturm 27
4200 Oberhausen

Infoladen
Oesterholzstr. 88
4600 Dortmund
(+49) 0231-
837481

Infoladen Anschlag
Heeperstr. 132
4800 Bielefeld
(+49) 0521-
171253

Infoladen
L.-Camphausen-
Str.36
5000 Köln 1
(+49) 0221-
522907

Infoladen Bonn
Wolfstr. 10/HH
5300 Bonn 1
(+49) 0228-
659513

Infoladen
Brunnenstr. 41
5600 Wuppertal
(+49) 0202-
311790

Infoladen
c/o Exzess
Leipziger Str. 91
6000 Frankfurt/M-
Bockenheim

Infoladen
Frankfurter Str. 63
6050 Offenbach
(+49) 069-821522

Infoladen "Basta"
Frankfurter Str. 58
6100 Darmstadt
(+49) 06151-
295639

Infoladen
Werderstr. 8
6200 Wiesbaden
(+49) 0611-
440664

Infoladen
Südanlage 20/HH
6300 Gießen
(+49) 0641-74423

Infoladen Moskito
Alte Bergheimer
Str. 7a
6900 Heidelberg
(+49) 06221-
181200

Pressehütte
Mutlangen
- Infoladen
Forststr. 3
7075 Mutlangen
(+49)07171-76210

Infoladen Subito
Klarastr. 73
7800 Freiburg
(+49) 0761-
381414

Infoladen
Breisacherstr. 12
8000 München 80
(+49) 089-
4489638

Infoladen Uferlos
K. Adenauer Allee
21
8900 Augsburg

Italy

Radio Onda Rossa
Via dei Volsci 56
00 100 Roma
(+39) 6-491750

Centro Soziale
Leoncavallo
Via Leoncavallo 22
20 100 Milano
(+39) 2-26140287

T28 Infoshop
Via dei Transisti
28
Milano

Radio Onda d'Urto
Contrada Carmine
16
25 121 Brescia
(+39) 30-46596

Radia Sherwood
Vicola Pontecorvo
1a
35 100 Padova
(+39) 49-46596

Centro Soziale
Gramigna
Via Monta 100
Padova

C. di
Communicazione
Antagoni
Via Avesella 5/B
40 100 Bologna

C. Informazione
Internatzionale
V. Tagliapietre 8/B
Bologna
051-260556

Netherland

Infokafee de Kolk
PB 3762
(Nieuwezijdskolk
11)
1001 AN
Amsterdam

Infoshop Gron
Steentilstraat 38
Mail: PB 2107
Groningen
(+31) 050-133247

De Invalshoek
Koppenhinksteeg 2
2312 HX Leiden
(+31) 071-127619

Infowinkel Phoenix
Stieltjestraat 21
3071 JX
Rottterdam
(+31) 010-
4231385

Infowinkel Assata
Koninejinnelaan 1
6542 ZH Nijmegen

Norway

Blitz Bokkafe
Pilestredet 30 C
0146 Oslo
(+47) 2110109

UFFA Info
Inherredsvn 69 c
7002 Trondheim
(+47) 07-514899

Sweden

Bokhandeln Info
Hornsgatan 151
Stockholm
(+46) 08-6585839

Barrikaden
(Newspaper)
BOX 7539
20042 Malmö

Wapiti
Killiansg. 15
22221 Lund
(+46) 140977

Spain

Lokal
Calle de la Cerra 2
Barcelona

Switzerland

Autonome
Volxbibliothek
c/o Reitschule
Neubruchstr. 8
3012 Bern
(+) 31246317

Infoladen Kasama
Postfach
(Anwandstr. 34)
8026 Zürich